Russ. 12 d

<36609161490013

<36609161490013

Bayer. Staatsbibliothek

Russ. 12 d

<36609161490013

<36609161490013

Bayer. Staatsbibliothek

E. Bosse Sc. Dorpat 1811.

Erinnerungen

an das

unter dem Scepter des russischen Kaiserthums

verlebte Jahrhundert

zur

Feier des 4. Julius 1810

für

Riga's Bürger gesammlet

von

Dr. Liborius Bergmann,

Oberpastor der Stadtgemeine.

1stes — 3tes Heft.

Mit einem Kupfer.

Riga 1814.

Gedruckt bei W. F. Häcker.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der Druck dieser Schrift wird unter der Bedingung bewilligt, daß nach Abdruck, und vor dem Debit derselben, ein Exemplar davon für die Censur-Committee, eins für das Ministerium der Aufklärung, zwei für die öffentliche Kaiserliche Bibliothek, und eins für die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, an die Censur-Committee eingesandt werden.

Riga, den 12. September 1814.

A. Albanus,
Livländischer Gouvernements-Schuldirektor und
Ritter des heil. Wladimir.

Dem

verdienstvollen Greise

seinem

verehrungswürdigen Lehrer

dem Herrn

Tit.-Rath und Oberlehrer am kaiserl. Gymnasium

M. Joh. Chr. Brotze

widmet

diese Schrift

unter Empfindungen inniger Hochachtung und Dankbarkeit

Dr. Liborius Bergmann.

Später, als ich es selbst vermuthete, erscheint dieses dritte Heft meiner Erinnerungen an das unter dem russisch-kaiserlichen Scepter verlebte Jahrhundert. Nur das erste Heft konnte an dem merkwürdigen Tage der Jubel-Feyer, am 4ten Julius 1810 geliefert werden; das zweyte Heft erschien ein Jahr später. Von beyden sind nur noch wenige Exemplare vorhanden. An der frühern Besorgung dieses dritten, welches beynahe geendigt war und nur noch in der Handschrift einer abermaligen Durchsicht bedurfte, ward ich im Herbst des vorigen Jahres durch eine hartnäckige Krankheit, und bald darauf durch mehrere gehäufte Amtsarbeiten, einige Monate hindurch gehindert. Im Frühlinge des künftigen Jahres hoffe ich, das vierte Heft zu liefern, welches die Geschichte einiger milden Stiftungen und einige den Handel betreffende Nachrichten enthalten soll. Ich wiederhole hier nochmals, was ich bereits im zweyten Heft

gesagt habe, daß man nur Erinnerungen und historische Materialien, aber nicht eine vollständige Geschichte unsrer Stadt aus jener glücklich verlebten Zeit erwarten möge. Darnach bitte ich, auch diese Arbeit zu beurtheilen. Mir ist es nur darum zu thun, in das Gedächtniß meiner Mitbürger jedes Standes die Wohlthaten, die unsre Väter und wir unter der russisch-kaiserlichen Regierung so reichlich genossen haben, zurückzurufen. Mögen manche Notizen geringfügig scheinen, sie konnten aus mehrern Gründen nicht ganz unberührt bleiben. Weder Eitelkeit, noch Eigennutz haben mich zu dieser Arbeit bewogen. Aller Gewinn aus dem Verkaufe der ersten Hefte war zum Besten einer wohlthätigen Anstalt bestimmt, allein der Erfolg hat meine Hoffnung getäuscht und meine Absicht vereitelt. Diesem dritten Hefte ist eine in Kupfer gestochene Abbildung der Jubel-Medaille beygefügt, die einer unsrer vormaligen Mitbürger, Herr E. Bosse, verfertigt hat. Riga, am 1. December 1814.

L. Bergmann.

Erinnerungen

an das

unter dem Scepter des russischen Kaiserthums

verlebte Jahrhundert.

I.

Belagerung und Einnahme Riga's.

Die Wirkung des ewig denkwürdigen Sieges in der Schlacht bey Pultawa am 8ten July 1709 erstreckte sich nicht nur über alle nordischen Reiche, sondern auch über das Schicksal Riga's, indem nunmehro der Weg zu wichtigen Eroberungen in Livland und Finnland eröfnet war. Die Könige von Preussen und Dännemark, und der wieder auf den polnischen Thron gesetzte König August schlossen mit Rußland Bündnisse wider Schweden, dessen Monarch von dieser Zeit an sich überall vom Unglück verfolgt sah.

Bereits bei dem Aufbruch von Pultawa am 13. Jul. 1709 ward die Eroberung Livlands von Peter dem Grossen dem Feldmarschall Grafen Scheremetew übertragen, der mit der ganzen Infanterie und einem Theil der Kavallerie über Smolensk und auf der Düna zu Wasser so viel es auf den vorhandenen Fahrzeugen geschehen konnte seinen Marsch nach Riga antrat. Der Zaar ließ unter seiner eignen Hand Universalien ausgehen, in welchen er sein Vorhaben sich Livland zu unterwerfen, bekannt machte, und zugleich sämmtliche Stände dieses Landes auf das feyerlichste versicherte, daß sie in alle ihre vorigen Güter und Rechte wieder eingesetzt werden und sich ihres vollkommensten Genusses zu erfreuen haben sollten. Der Gen.-Gouv. Graf Strömberg ließ dagegen eine Publication im Lande ergehen, in welcher er den Zaaren einen arglistigen und treulosen Feind nannte, und die Einwohner unter harten Drohungen ermahnte sich nicht verleiten zu lassen. Der Feldmarschall Scheremetew bezeugte in einer andern Publikation seine Bestürzung, daß der schwedische Stolz durch die von den russischen

Waffen erlittene schwere Züchtigung nicht gedämpft werden können; sondern sogar in den unanständigsten Ausdrücken gegen die Person Sr. Zaarischen Majestät selbst auszubrechen sich erkühne. Endlich ward darin gesagt, ein ohnmächtiger Zorn sey lächerlich und eben so lächerlich wäre es auch, daß die livländischen Einwohner angewiesen würden, zu den schwedischen Truppen zu stossen, da doch im ganzen Lande nicht eine halbe Corporalschaft solcher Truppen ausfindig gemacht werden könnte, man glaube daher daß es den livl. Einwohnern nicht schwer fallen werde eine Herrschaft zu verlassen, welche sie aller Güter und Rechte beraubt und nun zuletzt ganzer 8 Jahre hindurch gar ohne allen Schutz den Verheerungen des Feindes überlassen hätte. Die Einschliessung der Stadt nahm im October 1709 ihren Anfang. Man hatte zwar ehe noch die feindliche Armee, deren durch Curland herandringenden Vortruppen etwa 8000 Mann betrugen, in der Nähe der Stadt erschien, die Cobron-Schanze (nahe bey der jetzigen Stadt-Ziegel-Scheune) mit denen darin befindlichen Gebäuden zum Theil zerstört,

aber sie ward nicht lange darauf vom Feinde, da die schwedischen Truppen weichen mußten, gänzlich hergestellt und dem Zaaren zu Ehren Peter-Schanz genannt. Weil die Vorstadt am 29. Oct.*) mit einer Ueberrumpelung bedrohet ward und der Feind beynahe zur Rauenspforte (jetzt St. Petersburgerpforte) in dieselbe eingedrungen wäre, weshalb die meisten dortigen Einwohner in die Stadt flüchteten, ließ der damalige schwedische General-Gouverneur Niels Graf von Strömberg alle Häuser und Gärten außer der Vorstadt anzünden, und denen in der Vorstadt Wohnenden den Be-

*) Helms Nachricht von der Belagerung Riga's weicht von dem Tagebuche Peters des Gr. um einen Tag ab. Was nach diesem z. B. am 3ten December geschehen, setzt Helm auf den vierten und so durchgängig. Dieses kommt daher, weil auf königl. Befehl 1700 der Schalttag in Schweden weggelassen wurde. Dieser Unterschied von einem Tage hat in Schweden bis ins J. 1712 gedauert, da man zu dem 29. Febr. noch den 30sten hinzusetzte, und also mit dem 1sten März dem julianischen Kalender wieder beytrat.

fehl ertheilen, ihre Häuser niederzureißen. In der Nacht des ersten Novembers rüstete man sich in der Stadt zu einem Ausfall, worauf ein Theil der russischen Truppen, davon unterrichtet, sich zurückzog, die Belagerten aber Zeit gewannen, einige jenseit der Düna liegende Häuser anzuzünden. Am 5ten Nov. ließ sich der Feind bei der Weidenpforte sehen, in der Absicht von dieser Seite die Vorstadt zu überrumpeln, doch zog er sich auch von hier bald zurück. An diesem Tage begann man von den Bastionen der Stadt auf die Cobron-Schanze und auf die mit Proviant und Geschütz herabkommenden feindlichen Strusen zu feuern, aber die meisten herübergesandten Kugeln fielen ins Wasser, daher die Russen ungehindert noch zwey Batterien, eine in der Nähe der Cobron-Schanze von 7 zwölfpfündigen Kanonen, die andre aber dicht vor Hagenshoff aufwerfen konnten. Am 9ten Nov. traf der Sieger bey Pultawa, nachdem die Belagerer ihr schweres Geschütz, welches aus 60 schweren Kanonen und 24 Mörsern bestand, erhalten hatten, auf seiner Reise aus Preussen nach St. Petersburg

im Lager vor Riga ein. Die ersten Bomben, die man in die Stadt zu werfen versucht hatte, thaten keinen Schaden, weil sie zu kurz fielen, aber am 15ten Nov. frühmorgens wurden die drey ersten Bomben von dem Monarchen selbst in die Stadt geworfen. Eine fiel auf die Petri-Kirche als gerade die Gemeine dort versammelt war, bey welcher Gelegenheit der Schrecken einige Personen tödtete, die zweyte fiel auf ein Bollwerk und die dritte auf ein Kaufmannshaus. Bis gegen Mitternacht ward mit dem Bombardement unaufhörlich fortgefahren und auch die Dom-Kirche beschädigt. Eine handschriftliche Nachricht setzt die Zahl der an diesem Tage aus 4 bey Hagenshoff aufgestellten Mörsern eingeworfenen Bomben auf 102, eine gedruckte Schrift gar auf 150. Von diesem Tage an wurden weder Glocken noch Thurmuhren mehr gerührt und der öffentliche Gottesdienst eingestellt. Der Zaar reiste nach St. Petersburg und überließ die Ausführung seines Plans dem Feldmarschall mit dem Befehl, weil es schon spät im Jahre, die Besatzung in der Stadt groß, die Festung stark und beym Aufschie-

ben nichts zu verlieren sey, indem sie nirgends her Hülfe bekommen könne, sie nur eingeschlossen zu halten. Diese Blokade wurde dem General Fürsten Repnin aufgetragen, indem der Feldmarschall sich auf kurze Zeit nach Moskau begab, von wo er am 12ten März 1710 in das Lager bei Riga zurückkehrte. Am 16ten Nov. ward die Stadt durch einen Trommelschläger zu einer Contribution von 20,000 Rthlr. aufgefordert, zu deren Erlegung man sich jedoch nicht verstehen konnte. Die feindliche Armee war bereits auf 30000 Mann angewachsen. Bey dem Hauptquartier des Fürsten in Jungfernhof, der zur Blokade der Stadt aus allen Regimentern wechselsweise zum Ausruhen der Truppen ein besonderes Corps formirte, standen 2000, in der Cobron- oder Peter-Schanze 1000, in Kirchholm, wo eine alte Festung war, 500 nebst der Feldartillerie und 2000 Mann zur Reserve in der Gegend von Jungfernhoff. Die Hauptarmee aber war in die Winterquartiere vertheilt, nämlich die Infanterie in Curland und Litthauen, die Cavallerie aber in Livland um Riga. Am 17ten Nov. arbeitete der Feind

ohne die Stadt zu beschießen, an zwey Schießbühnen die er auf beyden Seiten der Düna zwischen Riga und Dünamünde anlegte, um den Belagerten die Gemeinschaft mit der See abzuschneiden. Man versuchte zwar von dieser Seite durch ein starkes Kanonenfeuer ihn in seiner Arbeit zu stören; allein am folgenden Tage flogen schon einige Bomben herüber, von denen aber mehrere in die Düna fielen. Erst Abends spät erreichten einige die Stadt und zerschmetterten verschiedene Häuser. Am 19ten Nov. flogen die ersten Feuerkugeln herüber, wodurch die Stadt an verschiedenen Orten in Brandt gerieth. Das Feuer ward zwar glücklich gelöscht, aber das Wilkensche Haus ward ein Raub der Flammen. Auf jede Feuerkugel folgte gewöhnlich eine Bombe, um die zum Löschen des Feuers herbeyeilenden davon zurückzuschrecken. Indem man am 20. November damit beschäftigt war, das schöne Glockenspiel vom Thurm der Petri-Kirche herabzubringen, wurden einige Bomben in die Gegend dieser Kirche geworfen, die mit einem fürchterlichen Getöse zersprangen, Abends spät mehrere Häuser zerschmettert,

ein Mensch auf der Gasse getödtet, und ein anderer an der Nase beschädigt. Jetzt begann der Frost einzutreten, und es war zu besorgen, daß die Düna sehr bald mit Eis bedeckt und der Feind sich dann der Stadt nähern würde. Am 21. Nov. als am letzten Trinitatis-Sonntage erreichten nur 10 Bomben die Stadt, weil die feindliche Batterie bey dem ungestümen Wetter und heftigen Schneegestöber einigen Schaden erlitten hatte. An diesem Tage ward nur in der Jacobs-Kirche Gottesdienst gehalten, der größte Theil der Einwohner beschloß das Kirchenjahr unter vielen Thränen und Wehklagen in Kellern und den noch bewohnbaren Häusern. Am 22. Nov. begann das Bombardement schon frühe, indeß war das Feuer von der Stadtseite nicht minder heftig, daher der Feind gegen Abend inne hielt. Dadurch ward es einigen Familien möglich einmal ruhig in ihren Häusern zu schlafen. Leider setzten aber die beiden folgenden Tage die Einwohner in desto mehr Schrecken und Gefahr, indem sie bei Tage sowohl als bey Nacht in jeder Stunde mit Bomben und Feuerkugeln geängstigt wurden. Hier-

auf folgten einige ruhigere Tage, denn vom 25sten Nov. bis zum 5ten Dec. ward die Stadt verschont. Die feindlichen Truppen waren aber während dieser Zeit desto mehr auf jener Seite beschäftigt, den größten Theil der dortigen Gebäude (am 25. Nov.) niederzureißen und das dadurch gewonnene Holz nach der Peter=Schanze abzuführen. Am 26sten Nov. brannten sie ganz Kojenholm ab, und alle in jener Gegend herumliegenden Häuser und Gärten, woraus die Belagerten auf den Abzug des Feindes schließen wollten. An diesem Tage ward auch der Capitain Vogel vom Bannerschen Regimente, der aus der Stadt entwischt war und zum Feinde übergehen wollte, nahe vor der Peter=Schanze glücklich eingeholt und erhielt für seine Treulosigkeit die verdiente Strafe. Es hatte sich zwar unter den Bürgern, um sie in Schrecken zu setzen, die Nachricht verbreitet, der Feind sey in der Zeit, da er sich ruhig verhalten, vor der Dünamünder=Schanze beschäftigt gewesen, auch habe er bereits 300 Bomben in dieselbe geworfen, allein man blieb darüber in Ungewißheit, da alle Verbindung

mit jener Gegend abgebrochen war. Am 1. December beschloß man, in jeder Stadt-Kirche wöchentlich einmal Gottesdienst zu halten, welches auch sofort geschah. Am 3. Decbr. thaten die Belagerten unter der Anführung des Obrist-Lieutenants Cronmann und des Majoren Bock, einen Ausfall, drangen bis zu den feindlichen Laufgräben, mußten sich aber schnell zurückziehen, ein russischer Soldat war von ihnen getödtet, und 3 bey Schultzenhoff zu Gefangenen gemacht. An eben diesem Tage zu Mittag gerieth das Haus der Handlungsgesellschaft d'Epson, Schrey und Brauer durch eine hineingeworfene Bombe in Flammen, am folgenden Tage war alles ruhig. Am 5. Decbr. als am ersten Advents-Sonntage hielt man in allen Kirchen Gottesdienst, auch wurden die Orgeln wieder gerührt, welches eines verstorbenen holsteinischen Prinzen halber zum Zeichen der Trauer in 42 Wochen nicht statt gefunden hatte. Gerade am Schlusse des Gottesdienstes in der Peters-Kirche, da man eben das Lied: Nimm von uns Herr, du treuer Gott rc. angestimmt hatte, fielen 2 Bomben mit so großer Gewalt unweit

der Kirche nieder, daß die Gemeine sich plötzlich in der äussersten Bestürzung entfernte. Der Jammer der Einwohner stieg noch höher. Von 9 Uhr Vormittags bis Abends um 8 Uhr würden aus der Cobron- oder Peter-Schanze, die bereits völlig hergestellt war, in jeder Stunde 16 Bomben herübergeworfen. Sehr groß war der Schade den sie in der Sünder- und Schwimmgasse, in der Gegend der Moritz-Schule und dem Stift zum heil. Geist, an den Häusern verursachten, und 9 Personen büßten dabei das Leben ein. Man wehrte sich sehr tapfer von allen Bastionen an der Dünaseite, und aus der Citadelle flogen unaufhörlich Bomben und Kugeln zum Feinde hinüber, so daß ihm jeder Schuß dreyfach beantwortet wurde. Am 6ten und 7ten December ward von beiden Seiten nichts feindseliges unternommen, welches einigen Familien am jenseitigen Ufer eine Gelegenheit darbot, sich mit einiger Sicherheit in die Stadt zu flüchten. Das Regenwetter das jetzt unerwartet eingetreten war, verhinderte zwar den Feind den Unsrigen einen größern Schaden zuzufügen, er setzte aber auch die letztern ausser

Stand, ihn in seinen fernern Unternehmungen aufzuhalten. Kaum hatte der Regen aufgehört, so ward die Stadt aufs neue geängstigt und an Kirchen und Bürgerwohnungen eine bedeutende Verwüstung angerichtet. Die Noth ward bald noch grösser, denn da nach dem ersten ziemlich starken Frost sehr viel Schnee gefallen war, welcher bey dem plötzlichen Thauwetter schmolz, so geriethen die Einwohner in eine neue Bedrängniß. Schon zu Anfang der Belagerung hatten sie ihre meisten und besten Sachen in Keller gebracht, wo das hineinströmende Wasser das verdarb, was bisher das Feuer verschont hatte. Viele Keller, zum Theil Erdgeschosse (man nannte sie sonst Steinhäuser) wurden vormals von geringern Leuten bewohnt, zu welchen sich nun auch jetzt die reichern gesellten, um Leben und Eigenthum zu retten. Am 9ten Decbr. lief abermals alles ruhig ab, desto heftiger war das Bombardement am 10ten von früh 6 Uhr bis Abends 7 Uhr, welches sehr vielen Menschen das Leben kostete. Am 11ten und auch am 12ten Decbr. als am dritten Advents-Sonntage, schonte der Feind abermals

die Stadt, nur vor der Johannispforte ließ sich eine Anzahl feindlicher Soldaten sehen, welche die Vorstadt angreifen zu wollen schienen. Es zogen hierauf tausend Mann aus der Stadt um jene Parthey anzugreifen, die es aber für rathsam hielt sich zurückzuziehen. Am 13ten Decbr. fieng man bereits früh um 1 Uhr an, Bomben in die zu werfen und in einer Zeit von 3 Stunden hatten 24 derselben die Stadt erreicht. Doch war diesem Tage ein noch größeres Unglück aufbehalten. Denn Vormittags um 9 Uhr flog der in der Citadelle belegene Pulverkeller, durch eine Unvorsichtigkeit in die Luft. Helms erzählt, es hätten dort 1200 Tonnen Pulver gelegen; eine handschriftliche Nachricht spricht nur von 13 Tonnen. Die erstere Zahl ist wohl zu hoch, die letztere aber auch viel zu geringe angegeben. Bald ergriff das Feuer einen nicht weit davon stehenden Thurm, in welchem 1800 Bomben, eine beträchtliche Anzahl Granaten und Stückkugeln aufbehalten waren, es erfolgte die heftigste Explosion, die alle in das größte Schrecken versetzte: Bomben, Granaten, Kugeln, flogen in der ganzen Stadt herum,

als ob sie über dieselbe ausgesäet würden. Die Häuser in der Citadelle wurden bis auf 2 gänzlich zerstört, ein Theil des Walles an der Dünaseite stürzte ein, und es entstand darin eine Lücke, durch welche drey Carossen neben einander hineinfahren konnten. Auf manches Haus in der Stadt fielen 3 Bomben, und schon an diesem Tage schätzte man die Zahl der Getödteten auf 800, die sich bald, nachdem man immer mehrere unter dem Schutt hervorgezogen, beträchtlich vermehrte. Selbst am späten Abend dieses unglücklichen Tages ward die Stadt mit 24 Bomben beschossen. Am 14. Decbr. kam ein russischer Lieutenant herüber, und erzählte: die feindliche Armee schicke sich zum Abzuge an, ja es wären bereits 8000 Mann abgezogen; allein obgleich sich der Feind an diesem Tage ruhig verhielt, so konnte man doch diesem Bericht keinen Glauben beymessen. Man hatte auch sehr wohl daran gethan, denn am 15ten u. 16ten Decbr. ward die Stadt aufs neue mit Bomben heimgesucht, und in einer einzigen Stunde fielen 24 in dieselbe. Dieses war auch der Fall am 17ten, und nur am

18ten schwiegen die feindlichen Batterien. Am 19ten, als am 4ten Advents-Sonntage, früh um 9 Uhr, wurden in Zeit von einer Stunde 33 Bomben herüber gesandt, die an den Kirchen und Bürgerwohnungen keinen unbedeutenden Schaden anrichteten. Mehrere fielen auf die Jacobs-Kirche und das nahe dabey liegende Nederangsche Haus. Abends wagten sich einige Fleischer-Gesellen zur Stadt hinaus um Vieh hereinzutreiben, da sie sich aber zu weit gewagt hatten; so wurden sie von Cosaken, die in der ganzen umliegenden Gegend sehr übel und oft barbarisch verfuhren und insonderheit den armen Landmann hart behandelten, ergriffen, nackend ausgezogen und niedergehauen. Einige, die sich noch zeitig durch die Flucht gerettet hatten, brachten 2 Cosaken als Gefangene ein. Am 21sten trafen Abends 21 Bomben die Stadt, man konnte auch von den Wällen deutlich bemerken, daß sich einige Truppen hinter die Peter-Schanze zurückzogen. Am 20sten, 22sten, 23sten und 24sten Decbr. verhielt sich der Feind gegen die Stadt ganz ruhig, so auch am 27sten; desto trauriger war die Lage der auf Vos-

senholm wohnenden an diesem letzten Tage, deren Häuser er in Brand steckte. Die dort belegene schöne Säge-Mühle, die auf 7000 Rthlr. Alb. geschätzt wurde, gieng ebenfalls in Feuer auf. Um die Tage der vergönnten Schonung zu benutzen, fuhren am 23sten einige Knechte aus der Stadt nach Holz in die nahe gelegenen Wälder. Sie hatten zwar einige Soldaten von der Garnison zur Bedeckung bey sich, wurden aber doch von den hinter den Sandbergen versteckten Cosaken überfallen und ihrer 20 in die Gefangenschaft abgeführt. An den beyden Weihnachtstagen fielen mehrere Bomben in die Stadt. Die Besatzung beantwortete sie mit schwedischer doppelter Losung, und als man merkte, daß die Belagerer beschäftigt waren, die Peter-Schanze mit Pallisaden zu umgeben, schoß man auf die Arbeiter und tödtete mehrere derselben. Am 28sten ward die Stadt nur für eine sehr kurze Frist verschont, denn am 29sten Nachmittags nahm das Bombardement wieder mit aller Heftigkeit seinen Anfang. Zuerst gerieth das Dreilingsche Haus in der Marstallstraße in Brand und weil sich auf dem

Boden desselben viel Heu befand, und der Wind sehr heftig blies, so vermochte man das Feuer aller getroffenen Anstalten ungeachtet doch nicht zu löschen. Es ergriff noch ein anderes daneben stehendes Gebäude, das ebenfalls nicht erhalten werden konnte, weil der Feind die meisten Bomben in diese Gegend warf. Auch das Haus des Apothekers Krumnau, in dem sich ehemals die Vossische Apotheke befand und die jetzige Noahsche Apotheke vorhanden ist, gieng in Flammen auf. Es war nämlich eine Bombe in eine Kammer gefallen, in der ein großer Vorrath Fackeln, die damals bey gewissen Feierlichkeiten, Leichenbegängnissen, Hochzeiten u. s. w. sehr üblich waren, sich befand. Am 30sten Decbr. kam ein Ueberläufer in die Stadt. Nach seiner Aussage litten die russischen Truppen großen Mangel an Proviant, auch hätte eine aus der Stadt geworfene Bombe einen feindlichen Mörser zerschmettert und zwölf Mann getödtet. Am folgenden letzten Tage dieses unglücklichen Jahres liefen 5 Mann aus der Stadt zum Feinde über.

So hatten denn nun unsre guten Vorfah-

ren das 1709te Jahr mit allen den Plagen die die letzten Monate desselben so reichlich herbeyführten, überstanden. Mit Furcht und Entsetzen sahen sie dem neuen Jahre entgegen, welches ihr Schicksal entscheiden sollte. Schon in aller Frühe am ersten Tage desselben wurden sie durch Bomben geweckt, die, weil sie auf eine besondere Art gefüllt waren, mit der größten Gewalt in der Luft zersprangen und sehr vielen Schaden anrichteten. Der folgende Tag verfloß ohne daß man etwas von jener Seite unternommen hätte, aber am 3ten fielen 37 Bomben in die Stadt, die mehrere Häuser äußerst beschädigten. Die Besatzung sahe sich nun aus Mangel an Futter genöthigt, über 100 Pferde niederzuschießen. Anfangs bestand die Cavallerie aus 700 Mann, ihre Zahl ward aber täglich kleiner, weil viele Pferde getödtet, viele vor Hunger umgekommen waren. In der Stadt sowohl als in der Vorstadt sahe man Pferde herumlaufen, die, weil sie keiner für sein Eigenthum erkannte, auf die elendeste Weise umkamen. Einige blieben mehrere Tage todt auf den Gassen liegen, ehe man sie fortzuschaffen im Stan-

de war. Den schwedischen Soldaten entfiel der Muth je mehr und mehr, und da es ihnen an dem nöthigen Unterhalt gebrach, liefen täglich einige zu den russ. Truppen über. Da man am 4ten Januar von den Wällen bemerkte, daß der Feind noch eine der Stadt näher liegende Batterie unweit der Peter-Schanze aufzuwerfen bemüht war; so suchte man die Arbeit durch hinübergesandte Kugeln zu hindern, welches ihn so erbitterte, daß er plötzlich 20 Bomben herüberwarf. Die angefangene neue Arbeit ward bey allem Feuern auf dieselbe mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Von jenen Bomben fiel eine in die Moritzschule, die andern zersprangen meistentheils in der Luft. Weil der Feind die Einwohner gewöhnlich an Sonn- und Festtagen am ärgsten zu ängstigen pflegte; so entschloß sich der General-Gouverneur zur Wiedervergeltung an einem seiner wichtigsten Feste, am Tage der 3 Könige, und es ward tapfer auf ihn gefeuert. Am folgenden Tage stiegen von der feindlichen Batterie 10 Raketen auf, woraus man auf eine Verstärkung der feindlichen Truppen schließen wollte. Am 8ten

ward nichts gegen die unsrigen unternommen. Aber am 9ten begannen die Feindseligkeiten aufs neue und am 10ten wurden unsre an dem Düna-Ufer arbeitenden Leute von Kanonenkugeln getroffen, von denen einige beynahe die Mitte der Stadt erreichten. Dies geschah auch am folgenden Tage. Am 12ten erreichten die feindlichen Bomben eine ungewöhnliche Höhe und man beantwortete jede mit vieler Tapferkeit. Nun trat eine heftige Kälte ein, die um so drükkender wurde, da es an Holz gebrach und in den meisten Häusern weder Oefen noch Heerde gebraucht werden konnten. Auch die Belagerer litten sehr viel. Denn sie waren von Kälte, Hunger, unaufhörlichen Wachen, Eintreibung der Lebensmittel und von Anschaffung und Ueberbringung der Reisbünde sehr geplagt. Am 13ten und 14ten ward zwar von beyden Seiten tapfer aus Kanonen geschossen, besonders von hier aus auf die jenseitigen Arbeiter, jedoch von beyden Theilen damit wenig ausgerichtet. In der Nacht auf den 14ten rückten 4000 Mann theils Infanterie, theils Cavallerie unter dem Vice-Gouverneur Clodt aus der Stadt,

um die feindlichen Posten bey Jungfernhoff unter dem Generalen Fürsten Repnin anzugreifen. Da sie aber auf eine Parthey leichter Dragoner stießen; so kehrten sie eiligst zurück. Der General-Lieutenant Bauer, welcher einem Theile der Belagerungstruppen zu befehlen hatte, und bey Neuermühlen stand, schickte dem Grafen Strömberg um diese Zeit einen Rüstwagen mit allerley Wildprett nach der Stadt, und empfieng dagegen eben denselben Wagen mit guten Weinen beladen, zurück. Am 15ten wagte man aus der Stadt abermals einen Ausfall zu Pferde. Die Bürger hatten nämlich für 200 schwedische Soldaten die Pferde herbeygeschafft, aber auch dieses half zu nichts. Vielmehr rächte sich der Feind für diese Kühnheit Abends um 11 Uhr damit, daß er in einer Stunde 21 Bomben herüberschickte. Bey der zunehmenden strengen Kälte sandte man öfterer einige Knechte nach Holz und den Ueberresten der zerstörten Häuser jenseits der Düna und auf den Holmern, sie wurden aber mehrentheils mit Kugeln zurückgewiesen. Es fielen fast täglich kleine Scharmützel vor, indem die

überall herum streifenden Cosaken alle Zufuhr abschnitten, seltener flogen Bomben herüber. In der Nacht auf den 21sten Jan. thaten der Major Bock, der Rittmeister Stahl, die Kaufgesellen Völgers, Königsfeld, Jakob Stankowitz, Zuckerbecker, Pascau, in Begleitung einiger andern und 4 Gemeinen einen Ausfall, hieben 5 Cosaken nieder, und nahmen einen Dragoner gefangen. Die Offiziere kehrten gleich darauf in die Stadt zurück, die Kaufgesellen aber drangen über die Spilwe bis nach Wesselingshoff vor, füllten ihre Schlitten mit Holz, und wurden frohlockend in der Stadt empfangen. Am 23sten, als am 3ten Sonntage nach dem 3 Königsfeste, verbreitete sich das Gerücht, der Feind habe 4 Mörser abführen lassen, man fand aber diese Nachricht sehr bald völlig unwahr, denn um 9 Uhr nahm das Bombardement, das bis an den späten Abend währte, mit der größten Heftigkeit seinen Anfang. Eine Bombe fiel Nachmittags gegen 2 Uhr auf den Hofplatz der Moritzschule wo sie zersprang, alle Fenster des Hauses völlig zerstörte, die Thüren zerschlug und Hängen und Schlösser aus-

riß. Der Lehrer an dieser Schule, Helms, befand sich in diesem Augenblick nebst 5 andern Personen in seiner Stube, indem die Fenster, das Bley daran und einige Steine in dieselbe hineinschlugen, es ward aber keiner beschädigt. Gegen Abend fiel eine Carcasse (Brandkugel) die in der Luft einen langen feurigen Streif hinter sich zurückließ, und mit Granaten und andern brennbaren Materialien angefüllt war, auf das Haus des Kaufmanns Malm, schlug durch 2 Fußböden, und als sie im dritten stecken blieb, zersprangen die Granaten, ohne jedoch einen von denen zu verletzen, die zum Löschen herbeygeeilt waren. Die große Vorsicht, mit der sie dabey verfuhren, rettete ihr Leben. Auch geriethen 2 kleine Wohnungen auf dem Peters-Kirchhofe, in deren einer sich ein Zimmermann befand, in Flammen, das Feuer ward aber schnell gedämpft. Man zählte an diesem Tage 48 Bomben, die in die Stadt gefallen waren. Vom 24sten bis zum 27sten Jan. ereignete sich nichts besonderes, nur suchte man von jener Seite die nach Holz ausgesandten Knechte durch Kanonenkugeln zurückzuscheuchen, auch traf am

26sten Abends der Unteroffizier Spernagel vom Regiment des Obristen Helbart aus der Dünamünde mit Briefen ein, die aber nichts Wesentliches enthielten. Am 28sten wurden 25 Bomben und 3 Carcassen in die Stadt geworfen, die man am 29sten und 30sten verschonte. Obgleich man die Sage verbreitete, die nach Holz ausgeschickten Knechte hätten 200 Gefangene gemacht, so bestätigte sie sich doch nicht. Am 1sten Februar fielen 21 Bomben in die Stadt. Zu den Schrecken der Belagerung gesellte sich je mehr und mehr der Mangel an Nahrungsmitteln und Fütterung, daher fielen auf den Gassen viele Pferde vor Hunger um, und unter den Einwohnern zeigten sich die ersten Spuren einer gefährlichen Seuche, denn täglich wurden 12 bis 15 begraben. Am 3ten that der Major Bock abermals einen Ausfall mit 20 Mann ohne einigen Verlust, aber auch ohne Gewinn. Von dieser Seite warf man unter der Anführung des General-Majoren Clodt, der gerade betrunken war, 99 Bomben auf die feindlichen Werke, die großen Schaden anrichteten. Am 4ten Febr. war alles ruhig,

am 5ten fielen abermals einige Bomben in die Stadt und auf den alten Markt, wodurch 2 Soldaten getödtet wurden. Am 6. Febr., als am Sonntage Septuag. wurden zwar 24 Bomben herübergesandt, die aber keinen bedeutenden Schaden anrichteten; weil die Luft sehr neblicht war. Der 7te Febr. gieng ruhig vorüber. Am 8ten wurden 25 Bomben in die Stadt geworfen, von denen eine in den Speicher der Wittwe Hollander fiel und zündete, aber das Feuer ward bald gedämpft. Am 9ten kam ein Ueberläufer in die Stadt, der seiner Aussage nach seinen Posten der großen Kälte, und der unaufhörlichen Anstrengung halber, verlassen habe. Er zeigte an, der Feind wolle so lange die Düna noch mit Eis bedeckt sey, von der Peter-Schanze aus die Stadt bombardiren, bey offenem Wasser aber sich mit der Artillerie nach der Landseite begeben; von einem vorhabenden Sturm sey bis jetzt noch nicht die Rede gewesen. Am 10ten ruhete der Feind. Am 11ten Morgens begann das Bombardement aufs neue und bis gegen 11 Uhr waren schon 25 Bomben in die Stadt, und die letzte in die Dom-

Kirche gefallen, wo sie eine größere Verwüstung anrichtete, als alle vorigen. Selbst in der Nacht auf den 12ten verschonte man die Stadt nicht. Von 4 Bomben die unvermuthet um Mitternacht hineinfielen, zersprang eine auf dem Hofplatz der Moritz-Schule. Ein Stück Eisen von etwa 80 Pfund schlug in die dort befindliche Badstube, in der sich Soldaten und Knechte 5 an der Zahl, nebst einem Weibe und 2 Kindern befanden. Ob zwar dieses Stück mitten unter sie fiel, auch Thüren und Fenster, ja selbst die Gewehre der dort einquartierten Soldaten zerschlug; so litten die Menschen doch keinen Schaden. Am 12ten war alles stille. Am 13ten Febr., als am Sonntage Sexagesima gegen Mittag wurden 2 Bomben herüber geworfen, bald darauf wurden von der Peter-Schanze 30 große, nur mit Pulver geladene Kanonen gelöset, darauf erfolgten abermals 2 Bomben und 30 Kanonenschüsse, endlich zum drittenmale eben so viel Bomben und Kanonenschüsse. Man wußte sich Anfangs diese Erscheinung nicht zu erklären, und hielt sie für ein Freudenfeuer, das Räthsel ward auch bald gelöst.

Am 14ten Febr. erreichten 25 Bomben die Stadt, von denen eine das Bojertsche Haus beschädigte. Immer größer ward das Elend der Einwohner und der Garnison, jemehr es an Nahrung gebrach. Die Stadt glich einem Steinhaufen, die Kirchen waren sehr übel zugerichtet, die neue schöne Spitze des Petri-Thurms, die erst 30 Jahr zuvor aufgesetzt worden war, hatte so sehr gelitten, daß man täglich bey dem fortwährenden Bombardement den Einsturz des Thurms befürchten mußte. In den folgenden Tagen bis zum 24sten Febr. wechselten Ruhe und Unruhe unaufhörlich mit einander ab. Von beyden Seiten trat bald ein Stillstand ein, bald verfolgte man sich mit der größten Tapferkeit. Der Schade, der durch das Einwerfen der Bomben angerichtet wurde, war immer sehr beträchtlich, indessen wurden nach Verhältniß wenigere Menschen getödtet, desto mehrere raffte von nun an die Seuche hin. Auffallend war es den Belagerten abermals, daß der Feind am 19ten um 12 Uhr Mittags alle Kanonen von seinen Batterien lösete, und auch die Infanterie aus dem kleinen Gewehre eine Salve

gab. Die Veranlassung dazu wird weiter unten angezeigt werden. Ein Ueberläufer sagte aus, daß 1000 Mann frische Truppen zum Feinde gestoßen wären, daß man in ein Paar Tagen den Zaaren selbst erwarte, und daß alsdann ein Sturm gewagt werden sollte, wogegen man sogleich alle nötigen Anstalten traf. Am 20sten fielen 9 Bomben in die Citadelle, am 24sten 25 in die Stadt, wodurch ein Schuhmacher mit seiner Frauen erschlagen ward. Am 27sten Febr. als am ersten Sonntage in der Fasten, wurden in aller Frühe 25 Bomben herübergeworfen, die zwar an den Häusern vielen Schaden anrichteten, aber keinen Menschen tödteten. Gegen 11 Uhr Mittags fielen 4 Bomben in die Stadt, die keine Brandröhren hatten, und statt des Pulvers mit Spänen angefüllt waren. Man fand in jeder 3 bis 4 Zettel folgenden Inhalts: „Wahrhafte Novellen und ohne allen Falsch geschrieben. Den 10ten Febr. st. v. Anno 1710 ist im russischen Lager ein Courier „mit der Nachricht angelangt, daß Ihro „Groß-Czaarische Majestät Truppen die „Vestung Elbing mit dem Degen in der

„Faust erobert haben, dafür am 12ten huj. „(eigentlich am 13ten) ein großer Triumph „in den moscowischen Schanzen ist gehal„ten worden, es ward den ganzen Tag ge„schossen. Nach diesem Triumph ist den „15ten hujus ein Courier aus Moscau auf „Jungfernhof angekommen, mit der erfreu„lichen Zeitung, daß der türkische Sultan „unterschiedene Tractaten, den Frieden noch „20 Jahre länger zu halten, eingesandt hat. „Den König von Schweden giebt er aus „an Ihro Czaarische Majestät Convoy, wor„über gleichfalls im russischen Lager am 19. „hujus ist triumphirt, und nicht allein aus „Stücken, sondern auch aus Hand-Geschütz „geschossen worden." Durch diese Nachricht erklärte sich das Freudenfeuer vom 15. und 19ten Febr. Jene 4 Bomben waren an verschiedenen Orten in die Stadt geworfen worden. Da man bemerkte, daß sie nach einigen Stunden nicht zersprangen; so trat man ruhig herbey, öffnete das Mundloch und fand jene Zettel, deren Inhalt hier wörtlich mitgetheilt ist. Vom 18ten Febr. bis zum 12ten März genoß die Stadt bald einiger Ruhe, bald ward sie aufs neue durch

Bombenwerfen geängstigt. Am 2ten März wurden 2 Menschen sehr beschädigt, am 5. zehn Personen gefährlich verwundet, von denen bald darauf einige starben, am 8ten wurden 19 Personen, und unter diesen auch die Frau von Diepenbrock sehr verletzt, die fast alle das Leben einbüßten, auch am 12ten wurden sehr viele schwer verwundet. Man hoffte zwar den Feind beym Anbruch des Frühlings und bey eingetretenem Thauwetter zum Rückzuge zu nöthigen, allein es schien, daß er sich bald nach der Landseite begeben würde. Die Düna ergoß sich ungewöhnlich, den russischen Soldaten schwollen zuerst die Füße, daß sie ganz entkräftet wurden, nachmals äußerte sich unter ihnen eine hitzige Krankheit, die gegen 6000 hinraste. Dieses verursachte im Kriegsrathe der russischen Generalität großes Bedenken. Einige waren der Meinung, man solle die Belagerung gänzlich aufgeben und sie bis auf eine bequemere Zeit verschieben, weil zu befürchten wäre, es möchten des Zaaren beste Regimenter zu Grunde gehen. Andere bestanden darauf, daß man bey der angefangenen Belagerung verharren und Pro-

viant, Artillerie und frische Truppen standhaft abwarten solle. In der Stadt ward bey Austheilung der Parole der Besatzung bekannt gemacht, daß der Gen.-Gouv. aus Stockholm vom Senat Briefe erhalten, in welchen ihm berichtet worden, der König habe mit dem Groß-Sultan eine Off- und Defensiv-Allianz geschlossen, auch sey der König bereits mit 100,000 Mann Christensclaven aufgebrochen, um so bald nur für die Pferde die nöthige Fütterung herbeygeschafft worden, dem bedrängten Riga zu Hülfe zu kommen, auch sey der Sultan mit einer eben so grossen Macht in Asow eingefallen. Weil viele schwedische Soldaten davon liefen, so ward den Offizieren anbefohlen, ihre Namen einzuliefern, und sie an den Pranger zu schlagen; die aber noch fortliefen, sollten ohne Gnade gehenkt werden. Auch den Bürgern ward dieser Befehl des General-Gouverneuren durch die Prediger mitgetheilt, mit dem Ansuchen, die Bürger zur Treue gegen ihren König und zur tapfern Gegenwehr aufzumuntern. Dieser Befehl ward von der Kanzel der Jacobskirche, in der nur noch allein Gottesdienst gehalten werden konnte,

am 13ten verlesen. Abends kam noch ein russischer Lieutenant als Ueberläufer in die Stadt, von dem man aber nichts bestimmtes erfahren konnte. Nach 3 ruhigen Tagen, die man der bedrängten Stadt vergönnt hatte, hofften die Bürger, die man durch mancherley Gerüchte täuschte, auf das Ende ihrer Noth. Man versicherte nämlich, der Feind sey im Aufbruche begriffen, habe auch schon Mörser und anderes schweres Geschütz aus der Peter-Schanze abgeführt, aber das ungegründete dieses Gerüchts ward am 15ten Abends mit 19 Bomben dargethan. Am 12ten März war der General-Feldmarschall Graf Scheremetew aus Moskau bey seiner Armee eingetroffen. Man schickte von unserer Seite einen Spion hinüber, um sich von dem Zustande des Feindes näher zu unterrichten, allein er ward ertappt, sein Rücken am Feuer gebraten, beyde Ohren, die Nase und ein Stück von der Zunge ihm abgeschnitten, und mit den abgeschnittenen Gliedern zurückgeschickt. Bald nach ihm kam auch ein schwedischer Wundarzt herüber, der 18 Monate zuvor in der Löwenhauptschen Schlacht gefangen genom-

men war und den man in der Peterschanze bewacht hatte, man verbarg aber den Bürgern sehr sorgfältig seine vielleicht sehr unzuverlässigen Berichte. Ueber den Kanonendonner, den man in der Ferne hörte und zwar von der Dünamünde her, blieb man in Ungewißheit. Am 17ten März fielen 19 Bomben in die Stadt. Vom 14ten Novbr. 1709 bis zum 17ten März 1710 wurden aus der Peter-Schanze in die Stadt 1125 Bomben und in die Vorstadt 118 Steinkugeln geworfen, aus den Kanonen aber 1418 Schüsse gethan. Aus Riga hatte man in die Peter-Schanze 1187 Bomben geworfen, und 926 Kanonenschüsse abgefeuert. Davon wurden in der Zeit in der Peter-Schanze getödtet 1 Lieutenant von der Artillerie, 1 Bombardier und 10 Soldaten, verwundet aber 1 Lieutenant, 1 Corporal, 1 Bombardier, und 18 Gemeine. Am 18ten März ward ein allgemeiner Bußtag gehalten, zu dessen Feyer der Text Daniel 9 v. 16 aufgegeben war. Die Eröfnung dieser Feyer geschah früh Morgens mit 19 feindlichen Bomben. Am 19ten wurden abermals 19 Bomben hineingeworfen, an dem darauf fol-

genden 20sten als am Sonntage Lätare, verhielt sich der Feind wider Gewohnheit, ganz ruhig. Am 21sten erreichten 19 Bomben die Stadt noch am späten Abende. Eine fiel in die Pulverkammer der Marstall-Bastion, zündete eine Pulvertonne und mehrere Granaten an, wodurch eine Menge Menschen beschädigt und 10 Bauern mit ihren Weibern, die sich vom Lande in das darunter befindliche Wachthaus geflüchtet hatten, getödtet wurden. Am 22sten März verhielt sich der Feind ganz ruhig. Es waren an demselben die im December unter Riga angefangenen Batterien fertig geworden, und mit Artillerie und Ammunition, die man aus Smolensk zu Wasser, und aus Jungfernhof die Düna herunter auf Strusen angeführt hatte, besetzt. Man führte selbige damals des Nachts fast ohne Hinderniß bey der Stadt vorbey, weil das schwache Kanonenfeuer, das man einmal auf sie machte, ihnen keinen Schaden that. Diese Batterien kommandirte der Obriste Lascy als Brigadier. Auf der linken Seite der Düna stand der Obriste selbst bey einer Batterie von 11 achtzehn- und zwölfpfündigen Ka-

nonen mit tausend Mann. Auf der Insel stand ein Major mit 300 Mann bey einer Batterie von 10 acht- und sechspfündigen Kanonen, auf der rechten Seite aber die Düna herunter der Obriste Pfennigbier mit 500 Mann bei einer Batterie von 11 achtzehn- und zwölfpfündigen Kanonen. Folglich waren auf allen 3 Batterien 1800 Mann und 32 Kanonen. Der Obristlieutenant Kliatschkowsky ward bey offenem Wasser unter Lascy's Commando mit 700 Mann auf leichten Kähnen zur Abschneidung des Succurses und aller Correspondenz aus der Dünamünder-Schanze nach Riga beordert. Zu diesem stießen noch 300 Cosaken gleichfalls in Kähnen zur Bedeckung des Fahrwassers und der Batterien. Am 23sten März begann der Feind Morgens um 6 Uhr, jedesmal nach Verlauf von 2 Stunden, den ganzen Tag hindurch 4 Bomben auf einmal herüber zu werfen. Die 4 letzten tödteten mehrere, und beschädigten 7 Personen, auf die jämmerlichste Weise. Am 24sten und 25sten geschahe nichts von feindlicher Seite, aber am 26sten fand wieder alles, wie am 23sten statt. Vom 27sten März bis zum

1sten April schonte der Feind die Stadt. In dieser Zeit ergriffen zwey Bauern einen russ. Soldaten, der einige Pfund Butter, Honig u. s. w. nach Jungfernhof bringen wollte und lieferten ihn als Gefangenen ein. Vom 1sten bis zum 8ten April wurden bey Tage so wie bey Nacht nach kurzer Zwischenzeit Bomben in die Stadt geworfen. Selbst am 5ten, als das Eis der Düna aufgieng, wurden von früh 4 Uhr bis 9 Uhr Abends 23 Bomben herüber gesandt. Am 6ten brachten zwey Uebersetzer einen russischen Gefangenen von der Spilwe ein, Tages darauf abermals einen, desgleichen 2 Fuder Heu, einen Sack mit Haber und 4 Pferde, die sie auf Hagenshoff erbeutet hatten. Der 8te April, auf welchen der Charfreytag fiel, ward ungestört zugebracht. Am 9ten begann das Bombardement von neuem und ward selbst am 10ten, als am ersten Ostertage, fortgesetzt. Vom 11ten April bis zum 1sten May verflossen nur einige wenige Tage, an denen man die Stadt verschonte. Am 16ten April früh Morgens bekam der Feind 7 Strusen und über dreyßig beladene Böte, die mit weißen und rothen Flaggen

geziert waren. Man war von dieser Seite zwar auf einen Ausfall bedacht; aber er unterblieb, weil einige schwedische Soldaten desertirten. Am 28sten wagten es 4 Fischerböte, die mit kleinen Kanonen und einiger Mannschaft versehen waren, unter dem Commando des Capitains Schragge die feindlichen Batterien zu recognosciren, und nach Jungfernhof zu segeln, um eine zur Bedeckung der freyen Fahrt auf dem Fluß auf einem Holm unter einem Capitain postirtes Commando zu vertreiben. Die feindlichen Böte umringten sie sehr schnell, und obwohl sie von allen Seiten auf sie feuerten, so ward doch keiner von der rigischen Mannschaft weder verwundet noch getödtet, sondern nur ein einziges Segel mit einer Kanonenkugel durchschossen. Die unsrigen schossen ein feindliches Boot in Grund, tödteten und verwundeten mehrere und brachten 5 Gefangene zurück. Der Capitain und 12 Gemeine waren verwundet, ein Lieutenant und 4 Mann erschossen worden. Vom 11ten April bis zum 1sten May hatte der Feind sowohl bey Tage als in der Nacht 268 Bomben in die Stadt geworfen. Eine

fiel in die Peters-Kirche. Aber auch von dieser Seite ward unaufhörlich auf eine feindliche, der Citadelle gegenüber (unter Sallais Kalns) liegende Batterie Tag und Nacht mit Kanonenkugeln gefeuert. Am 13ten April ward im feindlichen Lager ein Kriegsrath gehalten und beschlossen die Stadt enger einzuschließen, und dazu die Armee aus den Winterquartieren zusammen zu ziehen. Der General-Feldmarschall untersuchte selbst die Lage der Gegenden auf der rigischen Seite unterhalb der Stadt, und ließ an einem dazu ausgesuchten Ort, Hofzumbergen genannt, 2 Werste unterhalb Riga (der jetzige zweite kaiserl. Garten) zur Verhinderung der Communication zwischen der Dünamünderschanze und der Stadt eine Schanze anlegen, die nachher in diesen Garten verwandelt ward und ihren Namen behielt. Zur Verhinderung aller Gemeinschaft ward insbesondre obgedachter Obristlieutenant Kliatschkowsky gebraucht. Am 15ten April kam der Fürst Menschikow, der nach der Poltawischen Schlacht zum General-Feldmarschall ernannt worden war und an der Ehre der Eroberung Antheil nehmen

wollte, bey Riga an und brachte den Befehl mit, auf die feindlichen Schiffe besser Acht zu haben und die nöthigen Werke zur Verhinderung aller Communication mit der Stadt anzulegen. Das war indessen schon vor seiner Ankunft nicht versäumt worden. Der Fürst der sich davon bald überzeugte, ließ dem Grafen Scheremetew alle Gerechtigkeit widerfahren, und reiste nach 3 Wochen wieder zum Zaaren zurück. Der Graf gab dem Fürsten zu Ehren der bey Hofzumbergen angelegten Schanze unter einer dreyfachen Salve aus Kanonen den Namen der Alexander-Schanze. Nahe bey derselben wurden in die Düna Pfähle eingerammt, eine Brücke gebaut, von beyden Seiten nach Riga und Dünamünde zu mit 24 achtzehn- und zwölfpfündigen Kanonen besetzt, und Balken über den Fluß mit Ketten befestigt. Am 29sten April kamen die russischen Truppen aus den Winterquartieren. Der General Renzel mit der Division des Fürsten Menschikow ward bey Jungfernhof postirt, der General Allart mit seiner Abtheilung jenseit der Düna oberhalb Jungfernhof. Aus der Stadt sowohl, als aus der Dü-

namünde liefen täglich Soldaten zum Feinde hinüber. Am 28sten April näherten sich 9 schwedische Kaper, welche aus Dünamünde ausgelaufen waren, der Peter-Schanze. Bald darauf fieng auch das Feuern an und die Schweden wurden von den russischen Schießbühnen mit dem groben Geschütze und kleinen Gewehre, ohne das geringste ausgerichtet zu haben, zurückgewiesen. Am 29sten rückten alle russischen Regimenter zu Fuß ins Lager, nämlich die Abtheilung des Fürsten Menschikow unterhalb Riga von beyden Seiten der Stadt, bey der neuangelegten Brücke und einigen aufgeworfenen Schreckschanzen auf Pferdeholm und Lucasholm. Von dieser Abtheilung standen in der großen Batterie 1000 Mann, in den Schreckschanzen (Redouten) 400, in den zwo neuen zur Bedeckung der verketteten Balken errichteten Schanzen 200 Mann, in der Batterie auf der Insel 1000, in der Batterie, wo vorher der Obrist Lascy gestanden hatte, 100 Mann, in einer Redoute bey dem Flusse Bolderaa neben der Ueberfahrt 100 Mann, zusammen 2800 Mann. Die übrigen Truppen dieser Division blieben zur Re-

serve. Die Division des Fürsten Repnin stand oberhalb an der Düna, die Division des Generals Allart aber auf dem linken Flügel bey den Sandbergen neben den Windmühlen. Vom 1sten bis zum 5ten May fielen 105 Bomben in die Stadt, am 6ten, 7ten und 8ten verschonte man sie. Am 9ten begann das Bombardement aufs neue, und man entdeckte an der Landseite bey Schultzenhof die 4 neuen Batterien, die bereits mit Kanonen besetzt waren. Die schöne Vorstadt war fast gänzlich zerstört und an die beyden vorstädtschen Kirchen hatte man Pechkränze befestigt, um nöthigenfalls diese Gebäude eiligst in Brand zu stecken. Bey der ganzen russischen Armee wüthete die Pest, welche aus Preussen nach Kurland gebracht worden war. Man machte zwar gleich Anfangs gute Anstalten dagegen, man entfernte alle angesteckte Leute mit allem dem ihrigen in abgelegene Wälder und Gegenden und stellte überall Posten aus, doch alles dieses wollte nicht helfen. Sie dauerte bis auf die letzten Tage des Decembers 1710 und es starben von den drey Divisionen Infanterie und den Dragoner=Re=

gimentern des Generallieutenants Bauer an Staabs = Ober = Unteroffizieren und Gemeinen, an Artilleriebedienten und dergleichen, überhaupt 9800 Mann. Deshalb hatte man den förmlichen Angriff der Stadt aufgeschoben und festgesetzt sie durch Blockade zur Uebergabe zu zwingen. Vom 10ten bis zum 14ten May ward das Bombardement der Stadt unaufhörlich fortgesetzt. Von Jungfernhof her hörte man eine starke Kanonade, dabey wurden Trompeten geblasen und Pauken geschlagen, welches auch am 15ten den ganzen Tag hindurch fortwährte. Am 16ten erreichten 40 Bomben die Stadt. Am 17ten fand sich ein Haufe Cosaken auf der Stadt-Weide ein, und führten von dort sehr viele Menschen fort, tödteten auch einige. Am folgenden Morgen ergriffen sie 2 Kaufgesellen in einem nahe bey der Stadt gelegenen Garten. Bis zum Schluß dieses Monats währte das Bombardement mit sehr weniger Ruhe abwechselnd immer fort, auch brannte der Feind an der Düna sowohl als an der Landseite alles was noch übrig geblieben war, nieder, und der dadurch entstandene Rauch bedeckte die ganze Stadt.

Man sprach zwar sehr viel vom Abzuge des Feindes und von den der Stadt sich nähernden Hülfstruppen; begnügte sich aber am Ende nur mit leeren Hoffnungen. Einige versicherten sogar, es wären bereits alle Mörser aus der Peter-Schanze abgeführt, allein das Gegentheil zeigte sich leider nur gar zu bald auf eine höchst traurige Weise. In der Dünamünde waren noch 8 große schwedische Schiffe angekommen, die zu großer Freude der Bürger in der Stadt, ihre Ankunft durch einige Losungsschüsse kund machten. Am 26sten May ließ der General-Gouverneur den gesammten, auf dem Rathhause versammelten Magistrat durch einen Capitain und 30 Mann arretiren. Er hatte nämlich von der Stadt verlangt, sofort 4000 Rthlr. an baarem Gelde und 1500 Loof Roggen herbeyzuschaffen. Nach 2 Tagen wurde er wieder aus seinem Arrest befreyt, indem es nicht möglich gewesen war, wahrscheinlich aus öffentlichen Mitteln, mehr als 80 Rthlr. an baarem Gelde und einige wenige Loof Roggen herzugeben. Am 30sten May beschloß der Graf Scheremetew einen Angriff auf die rigaische Vorstadt zu thun,

um dadurch die Stadt noch enger einzuschließen. Hierzu wurden der Brigadier Stoff und der Obrist Lascy beordert. Ersterer nahm seinen Posten zur Rechten auf dem Kubsberge bey den Windmühlen. Er bekam 500 Arbeiter mit dem Befehle sich daselbst einzugraben, damit die Kanonen den Belagerern keinen Schaden zufügen könnten und in der ersten Nacht sich so zu befestigen, daß wenigstens 200 Mann sich oben auf dem Berge sicher halten könnten, dreyhundert aber sollten hinter dem Berge zur Reserve stehen. Er erhielt 3 Kanonen, 600 Musketiere und 100 Grenadiere zur Vertheidigung der Arbeiter, zur Bedeckung der Flanken aber zwey Schwadronen Reuterey. Dem Obristen Lascy wurde sein Posten zur Linken der Vorstadt bey der Düna angewiesen. Beyde Anführer hatten Befehl, sobald die Losung aus der Peter-Schanze mit 3 Bomben gegeben würde, die Vorstadt, welche rundum mit Pallisaden, an einigen Orten aber auch mit einer Brustwehr befestigt war, ohne einen Schuß zu thun, mit dem Degen in der Faust anzugreifen. In der Nacht auf den 1sten Junius fielen 154

Bomben in die Stadt, die eine schreckliche Verwüstung anrichteten und sehr viele tödteten. In derselben Nacht drang der Brigadier Stoff unvermuthet in die Vorstadt bey der Rauenspforte ein, deren Vertheidigung man dem Majoren Goese vom Hornschen Regimente übertragen hatte. Obgleich die dortige Wache tapfern Widerstand leistete, denn vom Feinde wurden gleich Anfangs 5 getödtet und 3 verwundet, so mußte sie doch der Menge weichen, und sich in die Stadt werfen. Einige Soldaten, Bürger und Knechte, ein Hauptmann und ein Furier geriethen in feindliche Gefangenschaft. Das Wachthaus, worin der Major Goese seinen Hut und seine Perucke vergessen hatte, konnte nicht einmal des schnellen Abzuges wegen in Brand gesteckt werden. Man zündete eiligst von unserer Seite die schöne Georg-Kirche die kaum 6 Jahre gestanden hatte, imgleichen einige Häuser, Gärten und eine Windmühle an. Von 4 Häusern und dem Wachthause an der Rauenspforte, wo sich 2 Feldstücke befanden, nahmen die Russen schnell Besitz. Lascy hatte seinen Posten auf der linken Seite neben der Vorstadt be-

festigt, in die Vorstadt selbst war nicht möglich durchzudringen, weil sie zum Theil mit einem Wassergraben umgeben, zum Theil mit Pallisaden befestigt war, und nur ein drey Faden breiter Damm, der vielleicht unterminirt seyn konnte, dahin führte. Von seinem Kommando wurden 2 Mann erschlagen, und 1 verwundet. Die Wache bey der Johannispforte hatte man noch nicht angegriffen. An eben diesem 1sten Junius Nachmittags erhielten 600 Mann Infanterie und 80 Reuter, die zur Bedeckung dienten, den Befehl, unter Anführung des schwedischen Obristen Christ. Horn einen Ausfall zu unternehmen und den Feind aus der Vorstadt zu vertreiben. Unter ihm kommandirte der Obriste Meierkranz und die Capitaine Saß und Sternfeld. Diese Truppen griffen den Feind ohne Zögerung an, zeichneten sich durch ihre Tapferkeit ganz vorzüglich aus, feuerten auf ihn über eine halbe Stunde aus dem kleinen Gewehre, und nahmen zwey Windmühlen wieder ein, wovon die eine alsbald in Brand gesteckt wurde. Allein da der Feind sich immer tiefer in die Erde eingrub und Hülfe erhielt, und der Kom-

mandeur der schwedischen Soldaten zu heftig zu Werke gieng; so mußten sie sich fechtend zurückziehen. Außer dem Capitaine Saß, der schwer verwundet war, zählte man noch 120 Todte und Verwundete. Von russischer Seite waren bey diesem Ausfall der Obrist Pfennigbier nebst 47 Mann verwundet und 1 Hauptmann nebst 11 Gemeinen getödtet. Abends um 11 Uhr brach der Obrist Lascy über den Johannisdamm in die dortige Vorstadt ein und legte Laufgräben an, die aus der Stadt heftig beschossen wurden. Man war dem Feinde zuvorgekommen und hatte außer Mesters Garten, der Jesus-Kirche und einigen wenigen Häusern auf der Lastadie, alles in Rauch und Flammen aufgehen lassen. Früh am 2ten Junius griff der Feind den Capitaine Mellin bey der Johannispforte an, der mit seiner geringen Mannschaft bald weichen mußte. Nunmehro hatten die Belagerten alle ihre dortigen Viehweiden und Gärten verloren. Ein Ueberläufer berichtete, die feindliche Armee zähle 13000 Mann, in dem gestrigen Scharmützel hätten 4000 gefochten, und wenn die unsrigen nur noch eine Salve

ausgehalten hätten; so würde sich der Feind zurückgezogen haben. Man habe auch im dortigen Lager Nachricht der König werde bey Dünamünde erwartet, ein Theil Truppen versammle sich bey Pernau, ein anderer werde von dem General Crassau durch Litthauen herbeygeführt. Dieses alles bestätigte ein anderer Ueberläufer nach einigen Stunden. Man wagte Abends noch einen Ausfall mit 300 Mann, trieb den Feind bis zur Johannispforte zurück, steckte die noch stehenden Häuser in Brand, imgleichen die schöne Jesus-Kirche die erst 22 Jahre gestanden hatte, und in einer Stunde in einen Aschenhaufen verwandelt war, und riß die Pallisaden ab, so weit man nur kommen konnte. Der Feind kanonirte heftig vom Damm auf die Stadt, die ihr Bomben- und Kanonenfeuer vermehrte, weil alle Ausfälle fruchtlos zu seyn schienen. Die Belagerten kamen darauf mit 6 kleinen Schiffen von der Stadt und fingen an aus einigen kleinen Kanonen die Feinde in der Vorstadt jedoch ohne alle Wirkung zu beschießen, denn sobald man die Kanonen aus der Peter-Schanze auf sie abfeuerte, eilten sie schnell

zurück. Aus der Stadt warf man insonderheit des Nachts nach der Landseite Bomben und Steinkugeln, die an einigen Orten dem Feinde manchen Schaden verursachten. Er zählte an Todten und Verwundeten 200 Mann. Vom 1sten bis zum 4ten Jun. trafen 7 schwedische Schiffe bey der Dünamünde ein. Die ganze schwedische Escadre daselbst bestand nunmehro aus einem Bombardier- und 13 Kriegsschiffen, 1 Bombardiergalliote, 9 Kapern und 1 Galliote unter den Befehlen eines Schoutbynachts. Am 9ten kamen noch 3 Schiffe dazu, worunter ein Bombardierschiff war. Obschon die Bürger aufs heiligste sowohl schriftlich als mündlich versichert hatten, daß sie kein Getreyde ausser dem zur Consumtion ihnen gelassenen und specificirten besäßen; so ließ doch der General-Gouverneur durch 24 Capitaine, die Quartierherrn, Commissaire und 8 Mann Soldaten in den Häusern, Speichern und Kellern die strengste Untersuchung anstellen, ob man nicht irgendwo Proviant verborgen halte. Bey manchen stellte man die Untersuchung sogar dreymal an und brach Mauern ein, um etwanige Nebenkeller zu entdek-

ken. Aller gebrauchten Gewalt ungeachtet brachte man kaum auf 4 Wochen Unterhalt für die Garnison zusammen, die auch schon so eingeschmolzen war, daß sie nicht mehr hinreichte ohne Ablösung die Wälle besetzt zu halten. Am 6ten Junius wollten sich mehrere schwedische Schiffe an den Laufgräben der Russen bey der Dünamünder-Schanze vorbeywagen; da sie aber sahen daß sie nicht durchkommen konnten, weil die Russen aus 6 Stücken auf sie feuerten, kehrten sie wieder um. Am 10ten kamen drey Schiffe, worunter ein Bombardierschiff war, unterhalb Riga in der Gegend von Hestholm bey den russischen Batterien an, wo der General Golowin zu befehlen hatte. Sie machten ein heftiges Kanonenfeuer und bombardirten die russischen Laufgräben, wurden aber bald gezwungen, den Rückweg zu nehmen. Nach diesem giengen alle Schiffe von der Dünamünder-Schanze wieder in See und wagten keine Unternehmung mehr. Unterdessen wurden in der eroberten Vorstadt zur Rechten und Linken drey Kessel errichtet und mit 14 großen Mörsern, nämlich 3 zu Bomben von 9,

und 11 zu Bomben von 5 Pud besetzt. Am 11ten wurden diese neuen Kessel, aus welchen man die Stadt gänzlich zu Grunde richten konnte, fertig. An eben diesem Tage fertigte der russische Gen. Feldmarschall einen Trommelschläger mit einem Briefe an den General-Gouverneur ab. Im Namen des Zaaren forderte er die Stadt auf sich zu ergeben und versicherte, mit ihr einen billigen Vergleich zu schließen, sollte dieser Antrag aber dennoch verworfen werden; so werde er sie von allen Seiten angreifen, sie mit Feuer und Schwerdt zur Uebergabe nöthigen und keines Menschen, selbst des Kindes in der Wiege nicht schonen. Er gab ihr dazu eine Zeit von 24 Stunden zur Ueberlegung beym Waffenstillstande. Der Gen. Gouv. antwortete, man könne bey einer so wichtigen Sache ohne hinlängliche Ueberlegung und ohne deshalb mit dem Rath und der Bürgerschaft Rücksprache genommen zu haben, nichts antworten, besonders weil die Kürze der Zeit und die Feyer des Sonntages ihn daran verhinderten. Bey einem billigern Termin solle das Schreiben ausführlicher beantwortet werden. Darauf ward

dem General=Gouv. durch einen Trommelschläger ein Waffenstillstand bis zum 14ten Abends zugestanden und alle Feindseligkeit von beyden Seiten eingestellt. Zugleich verlangte der Feind die Auswechselung der Gefangenen, worauf denn 10 russische Soldaten gegen 8 schwedische ausgewechselt wurden. Am 13ten fand sich ein Ueberläufer ein und berichtete unsere Hülfstruppen wären im Anmarsch, hätten dem König August in Polen eine Schlacht geliefert und 8000 Mann getödtet, sie müßten in 5 bis 6 Tagen aus Curland eintreffen und da der Feind selbst in Angst und Furcht schwebe; so rathe er sich zu keinen Accord zu verstehen. Deshalb schickte der General=Gouv. einen Trommelschläger aus der Stadt mit einem Briefe worin er sagte, man sey noch im Stande sich einige Zeit zu halten und würde sich durch keine List überwältigen lassen. Man möchte ihm aber erlauben, zwey Couriere, einen nach Dünamünde, den andern nach Schweden zu Erhaltung zuverlässiger Nachrichten abzufertigen, und solle man selbige ohne Aufenthalt entweder zu Lande oder zu Wasser und ohne ihre mithabenden

Briefe weder bey der Hin- noch Herreise zu entsiegeln, durchlassen. Erlaube man dieses nicht; so wäre sein Entschluß sich bis aufs äusserste zu halten. Man glaubte auch daß die Russen, wenn sie Nachricht von den 60 in der See befindlichen Kriegsschiffen und daß für uns noch wohl ein Entsatz zu hoffen sey, erhielten, in den Wunsch der rig. Einwohner desto eher willigen würden. Die Bürgerschaft wandte sich mit einer Bitte an den Gen. Gouv., daß im Fall der Feind diesen Vorschlag verwürfe, er ihn wenigstens um einen 4 wöchentlichen Stillstand ersuchen möchte. Da aber Strömberg fürchtete, die Hülfstruppen möchten, wenn sie etwas davon erführen, herzukommen abgeschreckt werden; so ließ er sich auf diese Bitte der Bürger gar nicht ein. Der Feldmarschall, der aus dem Brief des General-Gouverneurs und aus seinem Verlangen Couriere abzusenden, die Widerspenstigkeit desselben ersahe; antwortete weiter nichts; sondern ließ am 14ten Abends mit dem Bombardement der Stadt und Citadelle aus allen 14 Mörsern der vorgedachten drey Kessel und aus der Peterschanze den Anfang

machen, und damit Tag und Nacht ohne Unterlaß bis auf den 27sten anhalten, in welcher Zeit 3389 nämlich 630 Bomben von 9 Pud und 2759 von 5 fünf Pud in die Stadt und Citadelle geworfen wurden. In der Nacht auf den 16ten fielen 365 Bomben in die Stadt, tödteten sehr viele und richteten an Kirchen und Häusern einen unbeschreiblichen Schaden an. Am 17ten Junius berichtete ein Ueberläufer 15000 Mann Russen, die sich in Litthauen und Curland befänden, wären bereits zweymal vom Könige geschlagen, und deshalb könnten die schwedischen Hülfstruppen noch nicht eintreffen. Am 18ten wurden über 100 Personen von den Bomben, die man gewöhnlich die bekannten Feuergeister nannte, zerschmettert, indeß blieb man noch immer fest entschlossen alles über sich ergehen zu lassen. Da das Bombardement unaufhörlich anhielt und man einen Sturm fürchtete, der aber nach dem Tagebuche Peters des Gr. nicht statt fand, obgleich andere Nachrichten dessen gedenken, ja sogar behaupten, die Russen wären bereits auf den Wällen gewesen und mit vielem Verlust zurückgeworfen

worden; so kamen einige Deputirte von der Bürgerschaft zum Grafen Strömberg, welche ihm bisher in allen Stücken treulich beygestanden hatten und baten durch einen vortheilhaften Vergleich sie von ihrem bevorstehenden gänzlichen Untergange zu befreyen. Er munterte sie auf den Muth noch nicht sinken zu lassen, er hoffe, da 5 schwedische Schiffe mit einer Erfrischung bey der Stadt angelangt wären, daß ihnen bald mehrere folgen müßten. Der Krieg hatte die unglücklichen Einwohner lange genug geängstigt, Hunger und Pest wütheten in der Stadt, die in einen Schutthaufen verwandelt war, die meisten stillten ihren Hunger mit dem Fleisch der getödteten Pferde und andern unnatüclichen Dingen. Nach der Aussage des Grafen Strömberg waren während der Belagerung 60,000 Menschen gestorben, (Helms spricht nur von 22,000 Personen.) Im russischen Lager wüthete die Pest auf das fürchterlichste, die bis zu Ende Decembers v. J. 8900 Mann hingerafft hatte. Die schwedischen Hülfstruppen blieben aus, die Garnison war sehr geschwächt, selbst von den Wällen liefen die dort postirten Solda-

ten zum Feinde hinüber. Die Belagerung hatte beynahe 9 Monate gewährt, in welcher Zeit nach Helms Bericht 7084, nach einer andern zuverlässigen Handschrift 8600 Bomben in die Stadt geworfen waren. Schon im März war die Theurung so groß, daß ein mittelmäßiger Ochse gegen 50 Rthlr., eine Kuh gegen 25 Rthlr., ein Schaf 4 bis 5 Rthlr., ein Kalb 6 bis 8 Rthlr., ein Lamm 3 bis 4 Rthlr., ein Schwein 12 15 Rthlr., ein Ferken 1 bis 1¼ Rthlr., ein Kalkuhn 2 Rthlr., eine Henne 1 Rthlr., eine Gans 1 Rthlr., ein Band Stinte 49 gl. ein Ey 9 gr., 1 Stof Milch 8 gr., ein Lof Roggen 1¾ Rthlr., 1 Lof Gerste 1¼ Rthlr., 1 Lof Haber ¾ Rthlr., 1 Lof Malz 1½ Rthlr., 1 Lof Erbsen 4 Rthlr., 1 Lof Weizenmehl 6 Rthlr., 1 Lof Habergrütze 2¾ Rthlr., 1 Lof Buchweizengrütze 4 Rthlr., 1 Lof gebeutelt Roggenmehl 3¼ Rthlr., 1 Fuder Heu von 30 Lpfd. 6 Rthlr., eine Tonne Treber 30 gr., ein Viertel Butter 10 Rthlr. galten. Im May zahlte man für 1 Lof Roggen 3 Rthlr., für ein Kalbsvorderviertheil 2 Rthlr., für 1 Hering 5 gr., für 1 Stof Milch 10 gr., für 1 Stof Bier 8 gr., im Junius für ein Lof

Roggen 4 Rthlr., für 1 Kalb 10 Rthlr., für ein Viertel Butter 12 bis 15 Rthlr. Endlich war fast gar nichts mehr selbst für den höchsten Preis zu haben, weil die Stadt immer enger eingeschlossen wurde. Zu der Bürgerschaft hatten sich 154 adliche Familien mit ihrem Gefolge und eine Menge vom Lande und aus den Vorstädten geflüchteter Personen gesellt, daher war der Proviant-Vorrath aufgezehrt und die Krone hatte gar keinen Vorrath, schien auch gleich Anfangs dafür nicht sorgen zu wollen. Die Pest nahm täglich, ja selbst nach der Uebergabe der Stadt noch zu, die Menschen fielen auf den Gassen todt darnieder und es gebrach zuletzt an Gesunden, um die Todten zu begraben. Der Magistrat bestand nur aus 3 Bürgermeistern, 4 Rathsherrn und 3 Secretairen. Vom ganzen Stadt-Ministerium war nur einer, der Pastor C. Lauterbach übrig, am Gymnasium standen nur noch 2 Professoren und an der Dom-Schule 2 Lehrer. In dieser harten Bedrängniß schickte der General-Gouverneur mitten unter dem heftigsten Bombardement einen Trommelschläger aus der Stadt mit einem

Briefe an den Feldmarschall, worin er bat zur Ueberlegung und Endigung der vorseyenden Sachen einen Waffenstillstand auf 10 Tage zu bewilligen. Es wurden aber nur 48 Stunden Bedenkzeit verstattet. Diese Frist schien zu kurz, und man bat um Verlängerung derselben, worauf die Antwort erfolgte, man gebe von feindlicher Seite der Stadt bis zum 29sten um 7 Uhr Bedenkzeit, und wolle während derselben das Geschütz ruhen lassen. Eine Stunde vor Ablauf dieser Frist ward ein Trommelschläger aus der Carlspforte gelassen, um dem Feldmarschall einen Brief des Gen. Gouv. zu überbringen. In demselben sagte er, man sey zwar in der Stadt willens gewesen sein Leben der Pflicht aufzuopfern, aber man habe bey näherer Ueberlegung gefunden, daß kein anderes Mittel übrig bleibe, als einen rühmlichen Accord einzugehen. In dieser Absicht würde er 2 Obristen und einen Oberauditeur, von Seiten der Stadt aber 2 Personen aus dem Adel, vom Magistrate einen Bürgermeister und einen Rathsherrn, wie auch zwey Aeltesten als Deputirte abschicken, da man aber mit Berichtigung der Punkte

nicht so leicht fertig werden könnte, so erbäte er sich eine nochmalige Frist bis auf den 30sten Jun. um 8 Uhr des Morgens, welches ihm sogleich zugestanden wurde. Erst um 11 Uhr wurden die Deputirten aus der Stadt abgefertigt und in der Mitte der vorstädtschen Sandstraße gegen die von russischer Seite gestellten Geiseln ausgewechselt. Hier waren ihnen einige sechsspännige Wagen entgegen geschickt, in welchen sie nach dem russischen Hauptquartier bey Dreilingsbusch abgeführt wurden. Die zu den Unterhandlungen abgesandten waren die Obristen Buddenbrock und Vietinghoff, der Oberauditeur Polus, der Hauptmann Patkull, der Assessor Richter, (im Namen des livl. Adels), der Bürgermeister Nordeck, der Rathsherr Reuter, die Aelterleute Vegesack und Frohnbergen. Sie überreichten dem Feldmarschall in seinem Zelte in Gegenwart der ganzen Generalität durch den Obristen Buddenbrock die Vergleichspuncte. An ihre Stelle waren der General-Adjutant Fürst Borätinskoy, der Obriste Siburg und der Obriste Lascy in die Stadt gesandt. Diese zogen durch die Königspforte zu Pferde in

die Stadt, wo man ihnen des Stadthalters Strohkirch Haus in der Schloßstraße zur Wohnung anwieß. Sie wurden auf Kosten der Ritterschaft, die $\frac{1}{3}$, und der Stadt die $\frac{2}{3}$ dazu beytrug, unterhalten. Der General-Major Clodt, der Rathsherr Benckendorf, der Aeltermann Harmens und Aelt. Kordes waren ihre beständigen Gesellschafter. Die rigaschen Abgeordneten übernachteten im russ. Lager, während daß die Puncte übersetzt wurden. Den Tag darauf am 1sten Julius hörte der Feldmarschall sie an und setzte eine Antwort auf. Da er in derselben verlangte, daß alle gebornen Livländer die russische Oberherrschaft erkennen, dem Zaaren den Eid der Treue leisten und ihn eigenhändig unterschreiben sollten; so baten sie, diese Forderung dem Grafen Strömberg mitzutheilen, welches auch sofort geschahe. Die Waffen ruheten von beyden Seiten. Am 2ten Jul. erfolgte der Bescheid, der Gouverneur könne auf die von dem Feldmarschall aufgesetzten Punkte die Vestung nicht übergeben. Er bestand darauf, daß die gebornen livländischen Edelleute vom Eide frey bleiben möchten und wenn man nach den zuerst vorgeleg-

ten Bedingungen nicht verfahren wolle, so wäre er gezwungen nach Kriegsgebrauch sich in die Citadelle zu ziehen und sich bis aufs äußerste zu halten. Hierauf wurde geantwortet, man werde auf keine Weise nach diesen Bedingungen verfahren, sondern im Fall die Stadt bey ihrem Eigensinn verharre, sofort das heftigste Bombardement beginnen. Noch einmal sandte man daher den Oberauditeur Polus nebst dem Bürgermeister Nordeck und den Aeltermann Vegesack in die Stadt, um den Gen. Gouv. zur Uebergabe derselben nach den russischen Bedingungen zu bewegen, auf die Antwort wolle man bis zum folgenden Morgen um 3 Uhr warten. Sie berichteten auch dem Rath alles was im Lager vorgefallen war, und wünschten daß die Bürgerschaft zur Belohnung der russischen Canzleyofficianten 2000 Rthlr. herbeyschaffen möchte. Erst um 7 Uhr des 3ten Jul. kamen sie mit andern Bedingungspunkten zurück. Nach langem Streite ward ihnen ihre letzte Bitte bewilligt mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel aus der Stadt zu ziehen. Von beyden Seiten wurde die Capitulation, die

hier unten folgt, zur Unterschrift fertig gemacht und am 4ten früh um 8 Uhr in Gegenwart der Deputirten von dem Feldmarschall eigenhändig unterschrieben und versiegelt dem Brigadier Tschirikow und Obristen Lascy übergeben, die sogleich mit dem Obristen Buddenbrock nach der Stadt fuhren. Der Brigadier Tschirikow überreichte die Capitulation dem Grafen Strömberg, der sie eigenhändig unterschrieb und mit dem rigaschen Siegel versiegelt dem Brigadier wiedergab. Ausser den gemessenen Befehlen Peters des Großen, den Livländern mit aller Gelindigkeit zu begegnen, wurde der Feldmarschall auch durch die ihm natürliche Menschenliebe und Gutmüthigkeit die alle Bürger an diesem edlen Manne so sehr schätzten, bewogen, bey der Abschliessung der Kapitulation den elenden Zustand der Stadt Riga nicht zu nutzen; sondern ihr vielmehr so viel möglich, allerley Vortheile zuzugestehen. Nunmehro schickte der Brigadier Tschirikow den Major Reinhard an die Infanterie-Regimenter, die zum Einrücken in die Stadt fertig standen, mit dem Befehl, am folgenden Tage näher an das

Stadtthor zu rücken, er selbst aber verfügte sich zum Feldmarschall und überreichte ihm die versiegelte unterschriebene Capitulation. Am 5ten erhob sich der Feldmarschall näher nach Riga und wurde am Königsthor (Carlspforte) von dem Generalmajor Clodt empfangen. Hierauf rückten in seinem Beyseyn 6000 Mann unter Anführung des Fürsten Repnin als Gen. Gouv. und des Generallieutenants v. Osten als Gouverneuren, in die Stadt. Zuerst kamen 20 schöne Handpferde, dann die Generalität und einige hohe Offiziere nebst dem Fürsten zu Pferde. Dann folgte ein Regiment Grenadiere, ferner 50 Matrosen die eine große Schiffsflagge trugen, welche in der Citadelle auf einem hohen Wall aufgezogen wurde, dann ein Regiment Artilleristen, darauf ein vornehmer Geistlicher in einem mit 4 weißen Pferden bespannten Staatswagen, dann ein Regiment Dragoner und endlich 4 Regimenter Infanterie. Von diesen Truppen wurden 2000 Mann in die Citadelle gelegt. Das Schloß besetzte der General-Major Aighustow. Strömberg verlangte am 8ten für seine Truppen Proviant, der ihm auch

zufolge der Capitulation für 4500 Mann aus den russischen Magazinen bewilligt wurde. Am 10ten zog er mit 5132 Mann, worunter 2905 Kranke, aus der Stadt. Diese wurden bis zur Dünamünder-Schanze deren Uebergabe am 8ten August zu Stande kam, geführt, wo man selbige annahm und sogleich in Transportschiffen nach Schweden bringen ließ. Von der schwedischen Besazzung wurden 6 Regimenter von den Russen zurückbehalten, nämlich von den Reutern das livländische, die Adelsfahne, das nyländische und das karelische, von der Infanterie das wiburgsche und karelische Regiment. Von allen diesen Regimentern waren nach der Pest an Officieren und Gemeinen nicht mehr als 250 Mann übrig, welche 12 Fahnen führten. Diese Truppen gehörten nach der Kapitulation den Russen zu, weil darin ausdrücklich festgesetzt war, daß die Livländer und alle Eingebornen der andern von Sr. Zaarischen Majestät eroberten Provinzen als russische Unterthanen angesehen werden sollten, auch Wiburg und Karelen schon von den russischen Truppen besetzt war. Von dem eingebornen livländischen Adel blie-

ben auf russischer Seite 1 Generalmajor, 5 Obristen, 12 Obristlieutenante, unter welchen einer von den Ingenieuren, 1 General-Adjutant, 19 Majore, 1 Commissair, 37 Capitaine, 14 Lieutenante, 1 Trabant, 2 Fähndriche, 10 Assessores, zusammen 102 Personen. Hiezu kamen 22 Magistratspersonen, 55 Bürger der großen, 555 Bürger der kleinen Gilde, 232 Gesellen ausser dem Gesinde und Arbeitsleuten, in allen an Stadtleuten 864 Personen. Am 12ten hielt man im russischen Lager ein Dankgebet bey einer dreyfachen Salve aus dem groben Geschütze und kleinen Gewehre. Hierauf kam der Adel unter Anführung des Obristlieutenants v. Mengden und die Bürgerschaft vom Aeltesten Weyer angeführt, aus Riga zu Pferde mit entblößtem Degen ins Lager des Feldmarschalls, um ihn unter einer sehr ansehnlichen und glänzenden Begleitung durch die Karlspforte in die Stadt zu führen. Als er sich dem Thore näherte, überreichte ihm der Burggraf von Oettingen in Begleitung des Raths zwey goldene Schlüssel (sie hatten 800 Rthlr. gekostet) auf einem sammetnen Kissen, nach deren Annahme alle Kano-

nen gelöset wurden. Sie wogen 3 Pfund und jeder hatte folgende Aufschrift: Rigae deuictae obsequium à Supremo totius Russiae campi praefecto Com. Boris Scheremetef, Equite Ordin. Malth. St. Apostol. Andreae etc. Anno Salutis MDCCX die $\frac{\text{XIII}}{\text{XXIV}}$ Julii. Die sonst nicht ungewöhnliche Ueberreichung der Schlüssel einer eroberten Stadt war in diesem Falle zugleich sinnbildlich und daher um desto schicklicher, indem die Stadt in ihrem Wapen zwey Schlüssel, jedoch in einer andern Form, führt. Als der Feldmarschall wegen dieser Schlüssel Peter dem Gr. Bericht abstattete, erhielt er von dem Monarchen den Befehl, daß sie zum Andenken seines höchstschätzbaren Dienstes immer bey seiner Nachkommenschaft, die sie noch gegenwärtig aufbewahrt, bleiben sollten. Auf dem königl. Schlosse wurde der Feldmarschall und die ihn begleitende Generalität von dem Adel, dem Magistrat und der Geistlichkeit empfangen, und nachdem er sich auf einen erhabenen Stuhl gesetzt hatte, von dem Rittmeister Meck mit einer Rede bewillkommet, worauf er sich in die für ihn zubereiteten Zimmer begab,

da denn wieder alle Kanonen abgefeuert wurden. Bald darnach gieng der Feldmarschall mit der Generalität in die Schloßkirche, wo der Superintendent und Oberpastor Liborius Depkin die Predigt hielt, nach welcher der Adel und die Geistlichkeit öffentlich den Eid der Treue ablegten, ihn unterschrieben und besiegelten. Nach diesem verfügte er sich nach dem auf dem Markte erbauten, mit rothem Tuche bezogenen Gerüste, auf welchem ein Armstuhl mit einem sammetnen, mit goldnen Franzen und Tressen bedeckten Kissen und eben so bekleideten Himmel versehen stand. Hier leistete der ganze Rath, die Secretaire, Aeltesten und die Bürgerschaft öffentlich den Eid der Treue, der ihnen von dem Obersecretairen Fellmann vorgelesen ward, worauf in der Stadt bey den Thoren und bey dem königlichen Hofe anstatt des schwedischen, das russische Wapen aufgestellt wurde. Nach Vollendung dieser Feyerlichkeiten kehrte er unter Begleitung der Ritterschaft und Bürger in voriger Ordnung ins Lager zurück, wo sie alle bewirthet wurden. Späterhin ward auf diese Eroberung eine Gedächtnißmünze geschlagen.

Den Beschluß der Schreckensscenen machte eine in einer Badstube entstandene Feuersbrunst, die die Regimentskirche ergriff, aber unter der Leitung des Fürsten Repnin mit unglaublicher Schnelligkeit gelöscht wurde. So ward unsre gute Stadt dem russischen Zepter unterworfen. Glücklicher war der Tausch, als man ihn hätte denken können. Ein gesicherter Friede baute unter der glorreichen russischen Regierung das wieder auf, was der Krieg zerstört hatte. „Jetzt kehrten „(s. die Bombe Peters des Gr.) die in die „Gewölbe zurückgescheuchten Einwohner allmählich nach ihren Vordergebäuden zurück. Der Genius von Riga eilte tröstend „herbey, um über Ruinen und Bomben sein „Seegensfüllhorn auszuschütten." —

Kapitulation

der Stadt mit Sr. Excellenz dem Herrn General-Feld-Marschall Scheremetew.

Puncta

Welche denen resp. Herren Deputirten der Stadt und Bürgerschaft, laut heutiger Vollmacht, mit der J. Cz. Mytt. im Lager vor Riga befindlichen Generalität zu behandeln und zu bewirken, in untergesetzten Dato mitgegeben worden.

Resolution

Sr. Hochgräfl. Excellence des Herrn General-Feld-Marschall Scheremetew ꝛc. auf nebenstehende Puncta, wie folget:

1.

Daß die unveränderte Augspurg. Confession und darauf fundirte Religion in völligem Stande, und bey ihrer bey 200 Jahren gebräuchlichen Uebung, in allen Kirchen

und andere Orten dieser Stadt und derselben Gebiethe und Diaecesi verbleiben solle: Zu dem Ende das zu den vorigen Polnischen Zeiten gewesene Consistorium, ohne Appellation, und die Prediger, imgleichen die Bediente des Gymnasii und sowohl der Lateinischen, als Deutschen Schulen in der Stadt und auf dem Lande bey ihrer bisherigen Lehre, Ceremonien, Information und Einkommen, so wie bisher ohne Interruption von Ew. Edlen Rathe gewählet und darauf ordinirt worden, beybehalten werden.

1.

Accordatur.

2.

Daß die Stadt bey ihrem Gebiete und bey allen ihren Einkünften, Vorzügen, Privilegien, Gerechtbarkeiten, Gewohnheiten, Freyheiten und dergleichen mehr zu Wasser und zu Lande, wie dieselbe solche von Alters her, von Heermeistern zu Heermeistern, Bischöffen zu Bischöffen, von Königen in Polen zu Königen in Schweden gebracht, und von selbigen noch weiter erhalten, nach

ihrem völligen Genusse tam in genere quam in specie geschützet und gehandhabet werde.

2.

Ist accordirt.

3.

Daß die Stadt den völligen Posseß und Besitz, nicht nur ihre Patrimonial- sondern auch durch Königliche Gnade erhaltenen Güter und Appertinenzien, ohne einiger Veränderung der vor Anno 1680 gehabten Einkünfte, Juris patronatus, Gerichtbarkeiten, Freiheiten, Vorzügen, und was mehr darzu gehörig, behalten und genießen solle.

3.

Ist beliebt.

4.

Daß alle, der Stadt Magistrat und Richter, sowohl in Polizey- als Justice-Sachen, nebst ihren gehörigen Beamten in ihren Aemtern, Gerichtbarkeiten, Verrichtungen und Rechten, und bey ihren Salariis unverän-

dert verbleiben, auch der Ihnen von der Stadt restirende Lohn von dem Einkommen derselben Ihnen Contractmäßig entrichtet werden solle.

4.

Wird accordirt.

5.

Daß alle andere Stände, große und kleine Gülde, Compagnien, Aembter und Stiftungen, so geist- als weltliche in und bey der Stadt in ihrem Stande und bey ihren Einkünften unter der bisher gewesenen der Stadt-Direktion verbleiben, und beybehalten werden sollen.

5.

Wird accordiret.

6.

Alle Obligationes, Acten, Dispositionen, so public- als privat Schulden in und außerhalb Landes, so activ als passiv, sollen, zu Beybehaltung publiquen Credits, in ihrer völligen Kraft und Wirkung verbleiben;

Es wåre dann, daß auswårtige Potenzen dieser Stadt und derselben Einwohnere Schulden caduciret håtten und wůrden: auf solchem Fall soll die Stadt des Juris Repressaliorum dagegen zu genießen haben. Wie denn auch diejenige, welche entweder auf Kőnigl. oder Adeliche Gůther wegen eines Vorschusses, es sey ahm Gelde, Getreide oder andere Perselen einiges Pfand haben, nicht eher die Gůter, bis sie ihre vőllige Vergnůgung ahn Capital und bis an erfolgende Bezahlung anwachsenden Interessen auch sonsten Contract gemåß erhalten, zu quittiren und abzutreten schuldig sein.

6.

Dieser Punct wird accordirt, außer daß, wann einige Private an der Cron Schweden umb den Krieg so viel besser zu continuiren, gethan, und sich auf die publique Gůther und Oeconomie, der Zahlung halber, ahnweissen und verschreiben lassen. Wie nun unter keinem praetext oder Schein der Billigkeit Cz. Mj. angemuthet werden kann, Kőnigl. Maj.

von Schweden Schulden zu bezahlen; So kann man hier nichts, als solche Creditores ahn die Königl. Cammer nach Stockholm verweisen; doch wirdt ihnen hiedurch der Weg zu J. Ez. Maj. umb Dero Gnade und Generösetät zu imploriren, nicht abgeschnitten, sondern vorbehalten.

7.

Nicht weniger bleiben alle Aemter, Collegia, Zünfte und Gesellschaften der Stadt, imgleichen alle Bürger und Einwohner derselben, adtliche und unadtliche, wie von Alters her, bey ihren Güthern, Privilegien und Rechten, Schragen, Verrichtungen und Besitz beydes in der Stadt, als auch ausser derselben, und auf dem Lande, insonderheit soll den Aemtern oder Gewerken zum Betruck kein neues Ambt oder Gewerk, weder in und ausser der Stadt, noch in der Citadelle nnd des Orths verstattet werden.

7.

Wirdt beliebet.

8.

Was zum Wall=Bau gehöret, und die gantze Artillerie in der Stadt ahn Mörsern, Kanonen, Haubitzen, oder wie es Nahmen haben mag, nebst den Zeug=Häusern, und was darinnen, und denenselben zuständig seyn, ahn großen und kleinen Geschütze und Gewehr, Ammunition, nebst den Pulverthürmen, und Magazin=Häusern, bleibet alles mit den Bedienten der Artillerie und Fortification, nebst der geringen Infanterie der Stadt unter des Raths Direction derselben beybehalten, ohne einiger Veränderang; wie sie auch bisher in ruhigen Posseß derselben gewesen.

8.

Wirdt mit der Condition accordirt, daß E. E. Rath mit allem Eifer dahin sehen, daß alles, so in diesem Punkt benennet ist, allezeit in dem Stande gehalten werde, daß man sich en cas de besoin davon bedienen könne.

9.

Der Rath und die Stadt, alß metropo-

lis dieser Province, werden bey allen ihren alten Würden, Vorzügen, Gerechtigkeiten, Gewohnheiten, insonderheit bey dem Jure Burggraviali und was dem anhängig, wie auch, wozu Sie in Erwähl- und Bestellung der Bedienten so geist- als Weltl. Standts bißher befugt und berechtiget geweßen, beständig gelaßen und beybehalten.

9.

Wirdt accordiret.

10.

So sollen auch weder in der Stadt, noch in derselben Gebiethe einige Richter oder Rechte, alß bißher gewesen, eingeführt und aufgebracht, noch bey der Kanzellei und Correspondence einige andere, alß die bißher gebrauchte teutsche Sprach introduciret werden.

10.

Ist ebenfalls accordiret.

11.

Daß die Bürgerschaft mit allen ihren

gehörigen Gerechtigkeiten, und allem Zubehör, wie vormals, solle gehandhabet werden, wobey dieselbe von J. Gr. Cz. Maj. die Gnade hoffet, daß ihr, was noch von ihrem rund- und Eichenholz bey und um der Stadt vorhanden seyn mögte, werde ohne weitere Beschwärung zugestanden und abgefolget werden.

11.

Wird in allen accordirt, wann Sie vorhero mit ordinairer Discretion das Holz, welches zu unserer Arbeit bey Brücken oder andern Bau gebraucht, und durch unßere trouppen mit vieler Mühe beigebracht worden, eingelöset haben; doch behält Sich Cz. Maj. Generalität bey der Artillerie vor, daß alles, was bey der Artillerie nöthig sein mögte, Sie selbiges vor abnehmen mögen.

12.

Daß man die Handlung und Commercien dieser Stadt, so viel möglich, befördern

und begnädigen, selbige bey der bisher gebrauchten groben Müntze nach wie vor erhalten, die in kurzer Zeit eingeführte Zölle und Imposten, alß Ahnlage, Charta sigillata, Recognition und Covoye Geldern, ohne andere gravation, imgleichen die bisher eingeschlichene Monopolia abschaffen, und den Mastenhandel seinen freyen Lauf, gleich den mit denen andern Rußl. Holzwaaren laßen; insonderheit aber auch die Stadt bey ihrem uhralten Stappel-Rechte conserviren und wider allen Eintrang darin gnädig schützen wollen.

12.

Dieser Punct wird von Anfang bis zu Ende zu J. Gr. Cz. Maj. allergndster Decision ausgesetzt; indessen wird die Bürgerschaft von denen, so was kauffen (es sey gleich wo, und was es wolle) ahnnehmen und unßer Müntze acceptiren müssen. Es wird auch versichert, daß S. Cz. Maj. in Handel und Wandel keine Difficultät machen oder zeigen werden. Wie denn auch

13.

Wellen dieser Stadt Bürger, so lang sie unter Kgl. Schwed. Bottmäßigkeit gewessen, die Freyheit des Sund-Zolles genossen, wollen J. Gr. Cz. Maj. Sich bemüssen, dieselbe bey J. Kgl. Maj. von Dennemarck dabey zu erhalten.

13.

Ihre Cz. Maj. nie ermangeln werden, der Stadt bestes und Interesse in allem zu befürdern.

14.

Daß die Mittel und Einkünffte der Stadt sowohl in aiß außer derselben, nicht sollen geringert oder geändert, sondern beybehalten, und, soviel möglich, vermehret, und zu Bezahlung der gemachten Schulden ahngewandt werden.

14.

Wirdt accordiret.

15.

Alle Klocken, Goldt, Silber, Kupfer,

Messing, eysen, Zinn, Bley und waß mehr ahn Metall, so public alß privat in der Stadt seyn mag, der Stadt und deren Einwohnern gehörig, wirdt ihnen sowohl alß ihr ander Eigenthumb, es bestehe, worin, und habe Nahmen, wie es wolle, ohne einiger Abkürzung oder Aufflage gelassen.

15.

Wird accordiret.

16.

Die Stadt mit keiner Einquartierung außer den Casermen, wie auch mit Contributionen und andern Aufflagen nicht zu beschwähren.

16.

Die Stadt soll, so viel möglich, mit der Einquartierung menagiret werden, wie dann J. Excell. der Herr Gral. Feldt M. versprechen, daß, so lang der Sommer dauret, die Guarnison auf den Wällen campiren solle; Wann aber die Kälte hereintritt, soll darvon in die Casermen einrücken, alß thunl. seyn wirdt;

der Rest muß in die Häuser der Einwohner, dem alten Gebrauch nach, verleget, oder muß von der Stadt andere Anstalt gemachet werden und geschehen zum raisonablen Unterkommen; mit ungewöhnlichen Aufflagen oder Extraordinairen Contributionen soll Niemandt graviret werden.

17.

Da auch sonsten waß specialius mehr und weitläufftiger zu behandeln, zu confirmiren, und der Stadt-Privilegia mit mehrern rationibus zu extendiren vonnöthen seyn solte, werden J. G. Cz. Maj. solches alles mit dem Magistrat vor die Handt nehmen, daßelbige privilegiren, confirmiren, und dergestalt mit diesen und allen andern Sachen der Stadt Dero Gnade in der That erweissen, und wiederfahren lassen.

17.

Wirdt accordiret

18.

Die von frembden Oerthern herseyn, und

sich hier auffhalten, imgleichen die, seith der letzteren Uebergabe der Stadt Dorpat sich von dannen hieher begeben, und bey der Stadt auffhalten, ungeachtet sie keine Bürger worden, werden in J. Gr. Cz. M. Schutz ebenfahlß aufgenommen.

18.

ist accordirt, und von Beyderseits beliebet.

19.

Allen, sowohl Bürgern als Einwohnern, und sonst aus der Nachbarschafft sich hier auffhaltenden, welche alhier zu verbleiben keine inclination haben möchten, wirdt innerhalb Jahr und Tag sich nebst ihren Familien und allen Güthern (immaßen Ihnen indessen auch ihre alhie etwan habende immobilia zu veräussern freystehet) wan Sie zuvor die Decimas von allem der Stadt erleget, nach außwärtigen Orthen, es seye, wohin es wolle, wegzubegeben frey gelassen, und sollen selbige auch unterweegs weder an ihren Persohnen noch einigem Guthe gefährdet und incommodiret werden; dahinge-

gen auch diejenige, welche sich jetziger Zeit in der Frembde, in oder außerhalb Schwed. Reich aufhalten, die Freyheit haben sollen, in 6 Monaten sich wieder hier einzufinden, und das ihrige an diesem Orte unbehindert zu besitzen; Da sie aber nicht anhero zu kommen gedächten, eine anderwärtige Disposition darüber zu machen, und daßelbe nach abgelegten der Stadt Zehenden frey wegbringen zu laßen, bemächtigt seyn sollen.

19.

Alle diejenige, so weg wollen, sollen mit der Guarnison abziehen, und, waß Sie nit mitnehmen können, sollen Sie in Zeitt von 3 Monathen abhohlen laßen; die aber außerhalb Landes seynt, müßen sich in Zeit von 6 Monathen sub poena confiscationis alles ihres Vermögens, einstellen; und, wann Sie hernach abziehen, und nicht länger bleiben wollen, wirdt Sie gefallen bey J. Gr. Cz. Maj. gebührende Instance zu thun.

20.

Die, welche der Stadt, oder hiesigen Bürgern und Einwohnern mit Schulden verhafftet, nicht eher von hinnen gelaßen, bis sie solche gezahlt oder gnugsame Sicherheit darvor gestellet.

20.

Wirdt placidiret, und ist in der General-Capitulation deßfalß alles, was dazu nöthig, versorget worden.

21.

Auff obige Puncten nun sollen alle Beleidigungen, welche unter währender bloquade und Belägerung, auch sonsten vorgefallen seyn möchten, ein- vor allemahl gehoben, vergessen und vergeben, die Stadt und Dero Einwohner; auch sich hier auffhaltende Fremde, alle und jede, mit allem ihrem Guthe von aller Plünderung, Brandschatzung, Kriegssteuer, und waß sonst derselben deßfahlß zu Last angeführet und gebracht werden könnte, und möchte, befreyet, und in J. Gr. Cz. Maj. vollkommenen Schutz auff- und angenommen seyn, auch

die zur Stadt gehörige gefangene ohne einige Ranzion erlaßen, und auff freyen Fuß gestellet werden.

21.

Alle Beleidigungen werden hiemit, sowohl in genere alß specie auffgehoben, und beydes die Einwohner und Frembden in J. G. Cz. Maj. Protection auffgenommen, desgleichen die zur Stadt gehörige Gefangene ohne Ranzion erlaßen, wo Sie zuvor werden declariret haben, in J. G. Cz. Maj. Schutz zu verbleiben; das übrige wird alles accordiret.

22.

Sollte nach diessem ein oder der ander, wieder seine schuldige treue oder J. Gr. Cz. Hoheit sich verbrechen, sollen diese puncta dardurch nicht gebrochen noch gehoben, noch selbigen präjudiciret seyn, sondern der Verbrecher allein soll darvor gebührend abgestraffet werden. Act. Riga den 30. Juny st. v. 1710.

(L.S.)

22.

Wirdt billig accordirt; hiebey aber wird E. E. Raht und Bürgerschafft notificiret, daß sobald die Stadt überliefert, bezogen und besetzet ist, ein jeder Freyheit haben soll, seine Nahrung und Gewerb nach Belieben zu suchen und zu treiben, und, da jemandt nach Litthauen, Pohlen oder Reußlandt und Moscauen selbst verreisen wolte, dem wirdt alle dazu nötige Sicherheit versprochen, und soll auch mit gnugsamen Reiß-Pässen versehen werden. Conclusum im Lager vor Riga den 4. Julii st. v. 1710.

Erinnerungen
an das
unter dem Scepter des russischen Kaiserthums
verlebte Jahrhundert.

II.

Riga unter russisch-kaiserlicher Oberherrschaft.

Peter der Große.

Gleich nach der Uebergabe der Stadt war der General-Feldmarschall Graf Scheremetew darauf bedacht, ihr in ihrer höchst traurigen Lage alle nur mögliche Erleichterung zu verschaffen. Noch immer wüthete die Pest in und bey Riga, ja beynahe in ganz Livland bis zum Schlusse des 1710ten Jahres. Die Menschen befielen mit Beulen und Drüsen, welche sich theils am Halse, theils unter den Armen, theils an den Beinen setzten, große Hitze und heftige Schmer-

zen verursachten. Diejenigen, bey denen diese Beulen aufbrachen oder sich vertheilten, wurden nach langwieriger Cur gerettet, wo aber das Gegentheilt statt fand, ereilte sie der Tod in 3 bis 4 Tagen. Nach einer am 1sten Januar 1711 in der deutschen Stadtgemeine gemachten Anzeige, waren in derselben im Laufe des vorigen Jahres 87 Kinder getauft und 61 Paare getraut worden. Begraben hatte man in der Petrikirche 425, im Dom 1200 und in der Johanniskirche 326 Leichen deutscher Einwohner, die vormals dort ebenfalls Familien-Begräbnisse besaßen, in allem 1951 Personen; diejenigen ungerechnet, die, wie es heißt, heimlich weggesteckt worden. Man wandte alle mögliche Mittel an, dieser schrecklichen Seuche Einhalt zu thun, und führte zuförderst einen Vorrath Getreyde und andre frische Lebensmittel den unglücklichen Einwohnern zu. Außer mehrern zweckmäßigen Anordnungen, die der um seiner Einsichten, wie um seiner seltenen Herzensgüte von Riga's Bürgern allgemein geschätzte General-Feldmarschall, ganz im Sinne seines großen Monarchen, um das Elend der Stadt

zu mildern, unablässig traf, fertigte er insonderheit die schwedische Besatzung ab, die 250 Soldaten von den Regimentern der eroberten Provinzen ausgenommen, und ließ die russische Infanterie, die anfangs aus 7000 und späterhin aus 10,000 Mann bestand, denen man die erbeuteten schwedischen Gewehre, Patrontaschen u. s. w. gegeben hatte, außer der nöthigen Besatzung an die Stelle der schwedischen, auf verschiedenen Wegen zum Ausruhen und um der Pest zu entfliehen nach Polnisch-Livland ziehen und die Gegenden um Druja besetzen. Zur Einnahme der Dünamünder-Schanze, deren Uebergabe am 8ten August 1710 zu Stande kam, wurde der General-Major von Bucken beordert. Der dortige Commandant von Stakelberg, der die Unmöglichkeit, sich länger zu vertheidigen, einsah, unterwarf sich um so eher, da alle Hülfe ausblieb. Am 14ten August ergab sich auch Pernau, gleich darauf Arensburg und am 29sten September Reval. *) In den ersten Tagen nach

*) Auf die Eroberung dieser Städte wurden Medaillen geschlagen, auf denen aber das Da-

der Unterwerfung Riga's wurden von der Stadt an die russisch-kaiserlichen Commandeure abgeliefert: 83 metallene und 226 eiserne Kanonen, 7 metallene und 11 eiserne Mörser, und 5 metallene Haubitzen. In der Citadelle fand man 15 metallene und 239 eiserne Kanonen, 48 eiserne Mörser und 2 eiserne Haubitzen.

Am 30sten September erfolgte die Bestätigung der Capitulation vom Monarchen, die also lautet:

„Wir Peter von Gottes Gnaden Czaar „und Inperator von ganz Rußland u. s. w.

„Thun hiermit kund und zu wissen. „Demnach Riga, die Hauptstadt in Livland, durch zugestandene Capitulation

---

tum zum Theil falsch angegeben ist. Früher 1705 war schon eine auf die Einnahme von Mitau geprägt, daß aber auch eine auf die Eroberung von Bauske, wie in No. 14. der curl. Provinzialblätter d. J. behauptet wird, erschienen sey, ist eine bis jetzt völlig unbekannte Sache. Es wäre zu wünschen, daß sie irgendwo beschrieben würde, im Fall sie wirklich existiren sollte. Sie kömmt auch nicht in des Tiregale Medaillen-Sammlung vor.

„Uns sich ergeben und unterthänig ge„macht, selbiger auch hierbey versprochen, „daß ihnen alle ihre Privilegien, Stadt„Rechte, Gerichte, Aemter, Freyheiten, „löbliche Gewohnheiten, Prärogativen, „Gerechtigkeiten, Patrimonial-Eigenthü„mer und Possessionen, wie sie selbige „von Alters her, und von Herrschaften „zu Herrschaften bis hiezu erworben und „genossen, confirmiret und conserviret „werden möchten, und darauf der Magi„strat samt denen Ständen daselbst Uns „gehuldigt und den Eid der Treue abge„stattet, und hierauf durch Unsern beson„ders lieben getreuen, Unsern geheimbten „Rath Freyherrn von Löwenwolde um Un„sre gnädigste Confirmation darüber in „Unterthänigkeit angehalten. Als haben „Wir in kaiserl. Huld und Gnade ihnen „solche nicht versagen wollen, sondern „wie Wir Uns ihrer beständigen unterthä„nigsten Treue und Pflicht gegen Uns und Un„sre kaiserl. Successoren gänzlich versichern; „so confirmiren Wir hiemit und in Kraft „dieses, alle ihre von Alters her und von „Herrschaften zu Herrschaften wohl er-

„worbene und zu Uns gebrachte Privile-
„gien, Stadt-Rechte, Statuten, Gerichte,
„Aembter, Freyheiten, löbliche Gewohn-
„heiten, Prärogativen, Gerechtigkeiten,
„Patrimonial-Eigenthümer und Possessio-
„nen, versprechen ihnen auch, daß sie und
„ihre Nachkommen bey dem Allen immer-
„während erhalten und gehandhabt wer-
„den sollen. Wie Wir denn in Folge dessen
„allen Unsern hohen und niedrigen Be-
„fehlshabern der Orten, und allen denen,
„welche Uns mit unterthäniger Pflicht
„und Gehorsam verbunden sind, hiemit
„ernstlich gebieten und anbefehlen, daß
„sie ihnen darwider keine Hindernisse oder
„Nachtheil zufügen, oder zufügen lassen;
„sondern sie vielmehr in benöthigten Fäl-
„len schützen und handhaben sollen. Zu
„mehrer Urkund und gewisser Festhaltung
„haben Wir dieses eigenhändig unter-
„schrieben, und mit Unserm kaiserl. In-
„siegel bestärken lassen. So geschehen
„St. Petersburg am 30. Septbr. 1710."

So sicherte der unsterbliche Monarch Riga's Bürgern ihre uralte wohlgegründete Verfassung.

Der Herausgeber der Nachrichten von Livland, und besonders von Riga (der zuletzt verstorbene Bürgermeister Melchior v. Wiedau), die sich im 9ten Bande von Müllers Sammlung russischer Geschichte befinden, sagt zwar, die Stadt habe noch in einem anderweitigen Instrument vom 12ten October 1710, über die bey der Uebergabe bereits zugestandene und andre damals noch ausgesetzte Accords- und Capitulations-Puncte eine allergnädigste kaiserl. Erklärung erhalten; aber diese kaiserl. Erklärung betrifft nicht sowohl die Stadt, als vielmehr die ausgesetzten und Neben-Puncte der Ritter- und Landschaft, wie auch der Titel dieser Erklärung lautet. Am Schlusse derselben heißt es: „auf das Ansuchen Sr. Czaarischen Majestät Protection im Fall einer Veränderung, und da Gott für sey vorfallender Abtretung dieser Provinz wieder an Schweden, oder eine andre Regierung, kann sich Sr. Czaarischen Majestät beständigen Huld, Protection und Gewogenheit die getreue Ritterschaft in Livland auf alle Fälle in Unterthänigkeit versichern.“ Man sieht hieraus, wie sehr man noch immer fürch-

München

tete, bey dem schwankenden Kriegsglücke dem russischen Reiche wieder entrissen zu werden. Aber auch diese Furcht schwand dahin, denn der am 30sten August 1721 zu Neustadt in Finnland geschlossene Friede sicherte, obwohl erst nach 11 Jahren, dem Czaaren nicht nur den Besitz der eroberten schwedischen Provinzen auf ewige Zeiten, sondern auch unsrer Stadt die ihr zugesagte kaiserl. Gnade. Im 9ten und 10ten §. dieses Friedens-Tractats heißt es nemlich ausdrücklich: „Seine Czaarische Majestät versprechen, daß die sämtlichen Einwohner der „Provinzeu Liv- und Ehstland, wie auch „Oesel, adliche oder unadliche, und die in „selbigen Provinzen befindlichen Städte, Ma„gisträte, Gilden und Zünfte bey ihren un„ter der schwedischen Regierung gehabten „Privilegien, Gewohnheiten, Rechten und Ge„rechtigkeiten beständig und ohnverrückt con„serviret, gehandhabt und geschützt werden „sollen. Es soll auch in solchen cedirten Län„dern kein Gewissenszwang eingeführt; son„dern vielmehr die evangelische Religion, auch „Kirchen- und Schulwesen und was dem an„hängig ist, auf demselben Fuß, wie es

„unter der letztern schwedischen Regierung
„gewesen, gelassen und beibehalten werden, je-
„doch daß in selbiger die griechische Religion
„hinführo ebenfalls frey und ungehindert exer-
„ciret werden könne und möge."

Endlich sicherte auch der Abosche Friede der Stadt aufs neue die ihr in dem Neustädtschen Friedensschluß durch kaiserl. Gnade zugesagten Wohlthaten.

Bald nach der Besitznahme der Stadt durch russische Truppen, waren die Bürger und Einwohner derselben bemüht, ihre in Trümmern liegenden Wohnungen, insonderheit die Kirchen und die übrigen mehr oder weniger verwüsteten öffentlichen Gebäude, Hospitäler, Armen-Convente, Casernen u. s. w. wieder herzustellen. Die 3 Stadtkirchen waren theils durch die hineingeworfenen Bomben bis auf die bloßen Mauren zerstört, theils durch die bey dem fortdauernden Hinsterben der Menschen stets offen erhaltenen Gräber so unbrauchbar geworden, daß der deutsche Gottesdienst auf der großen Gildestube, wo auch die Ordination des Pastors Elvers vollzogen ward, der lettische auf der kleinen Gildestube zum Theil von denen

Bayerische
Staatsbibliothek
München

dazu eigends aus der Nachbarschaft erbetenen Landpredigern, von dem einzigen übriggebliebenen Mitgliede des Stadt-Ministeriums, Christian Lauterbach, und dem Adjunct des Ministeriums, M. Bartholomeus Depkin, gehalten werden konnte. Am Osterfeste 1711 ward wieder zuerst Gottesdienst in der Domkirche gehalten, kurz zuvor war auch die Johanniskirche wieder hergestellt, in der Petrikirche dagegen ward zwar erst am Sonntage vor Michael wieder geprediget, aber man stellte einer nöthigen Reparatur wegen den Gottesdienst wieder auf einige Wochen ein. Der große Mangel an Bau-Materialien sowohl, als an Arbeitsleuten verzögerte die Herstellung der zerstörten Häuser, und die meisten blieben ein Jahr und drüber völlig unbedeckt. Der Handel, diese Hauptquelle des Erwerbs, lag gänzlich darnieder. Man war daher von Seiten der Regierung ernstlich darauf bedacht, ihn baldigst wieder in Aufnahme zu bringen. Die Schiffarth scheint in den Jahren 1710 und 1711 gänzlich gehemmt gewesen zu seyn, wenigstens findet man nirgends eine Anzeige der in dieser Zeit hier

eingelaufenen Handels-Schiffe, einige schwedische während der Belagerung eingelaufene die zur Vertheidigung der Stadt herankamen ausgenommen, oder ihre Anzahl muß, wie sich aus mehrern Umständen schließen läßt, äußerst unbeträchtlich gewesen seyn. Im October 1710 machte der Fürst Repnin, als damaliger General-Gauverneur, dem Magistrate folgende Befehle des Kaysers kund. Der Monarch habe zur Aufnahme der Stadt und Landes-Wohlfarth durch Dero hohe Minister bey andern Höfen, wie auch nach Holland und England, Pohlen und Litthauen, bekannt machen lassen, daß der Handel allhier auf selbigen Fuß wie vormals gewesen gebracht werde, und alle Ab- und Zufuhr zu Wasser und zu Lande von und nach allen Orten so viel möglich unterhalten werden solle. Auch sollten die Zölle der einkommenden und ausgehenden Waaren nicht vergrößert, sondern wie vorher gewesen bleiben, und damit nur wieder das Negotium in Aufnehmung kommen möge, könnten die hiesigen Kaufleute mit ihren an fremden Orten habenden Correspondenten ihren Briefwechsel wieder anfan-

gen und ferner cotinuiren. Auch sollten die Kaufleute ihren vormaligen gehabten ordentlichen Gebrauch im Handel in allem beybehalten, ausgenommen mit Eichenholz nicht zu negotiiren, vielweniger an ihre habende Commissionairs zu melden, daß von selbigem Holze anhero gebracht werde, sollte auch was kommen, so solle keinem erlaubt seyn, davon was zu verschiffen, und zwar aus der Ursache, weil solches zum Schiffbau employirt werden solle, und weil ihnen dadurch größerer Nutzen geschehen werde. Was zeithero zu verschiffen verboten war, solle nicht ohne Bewilligung verschifft werden.

Mehrere später ergangene Verfügungen des Kaisers, insonderheit im Jahre 1724, zeugen nicht nur von seiner unbegrenzten Gerechtigkeitsliebe, sondern auch von seiner unermüdeten Sorgfalt, unsern Handel auf alle mögliche Weise zu begünstigen und in Flor zu bringen, wenn unsre gute Stadt anders zu ihrem vorigen Wohlstande wieder gelangen sollte. Die nach Riga handelnden Pohlen hatten ihre Klagen über mancherlei Bedrückungen, die sie beim Verkauf ihrer Waaren erlitten, vor den Thron des Mon-

archen gebracht. Es wurden daher den Käufern sowohl als den Wägern und Wrakern die strengsten Vorschriften ertheilt, um aller Ungerechtigkeit, allem Betruge und Druck vorzubeugen, und ihnen die königsbergsche Methode, von welcher der Kaiser sich persönlich hatte belehren lassen, beym Wiegen und Messen empfohlen, alle falsche Gewichte und Maße dabey aufs strengste verboten. Die Wage in Riga, so lauten die merkwürdigen auch vielleicht zu unsrer Zeit wohl zu beherzigenden Schlußworte jener Verordnung, soll aufrichtig und ohne Falsch seyn. Auch die Richter sowohl, als die streitigen Partheyen erhielten, jene sehr angemessene Befehle in Ansehung der Verwaltung der Gesetze, diese in Rücksicht ihres Benehmens und Verhaltens vor Gericht. Daher die noch bis auf den heutigen Tag bey uns üblichen Gerichtsspiegel.

Aus dem 1711ten Jahre verdienen insonderheit folgende Begebenheiten bey uns in Erinnerung gebracht zu werden. Am 6ten März nemlich ward dem ganzen Reiche öffentlich bekannt gemacht, daß die Czaarin Catharina Alexiewna die wahre und recht-

mäßige Gemahlin des Czaaren sey. Peter der Große machte nachmals eine Reise nach dem Carlsbade, um seine geschwächte Gesundheit wieder herzustellen, und den Czaarewitsch Alexei Petrowitz zu Torgau mit der Prinzessin Charlotte Christiane Sophie, mittelsten Tochter des Herzogs Ludwig Rudolph von Braunschweig, zu vermählen. Am 18ten November traf er zum erstenmale mit seiner Gemahlin, von dem Fürsten Menschikow und mehrern angesehenen Personen begleitet, in Riga ein, wo er bis zum 6ten Decbr. verweilte. Beyde allerhöchste Personen wurden von der Ritterschaft sowohl als von der Bürgerschaft unter vielen Feyerlichkeiten eingehohlt. Obzwar der unsterbliche Monarch gegen die Stadt seit ihrer Besitznahme immer die gnädigste Zuneigung hatte blicken lassen, so waren doch einige, die ihr nicht wohl wollten, bemüht, ihm den Verdacht einzuflößen, als ob die Bürger heimliche Anhänger ihres vorigen Königs wären. *)

*) In einem Briefe des Kaysers an den General-Feldmarschall Scheremetew schreibt er: „ich besorge sehr, ob nicht der Feind irgend ein Verständniß mit den rigischen Bürgern habe.“

Gadebusch vermißt in seinen Jahrbüchern, wo er den Fall des Fürsten Menschikow erzählt, indem er das anführt, was ihm zur Last gelegt worden, die Beschuldigung, daß er der Bürgerschaft zu Riga den Untergang geschworen habe. Wie wenig er ihr gewogen gewesen ersieht man schon daraus, daß er der Stadt die Thorschlüssel, die ihr doch bei ihrer Uebergabe gelassen worden waren, abforderte, und daß sie auch aller Vorstellung ungeachtet wirklich ausgeliefert werden mußten. Neid und Verläumdung wurden indessen dennoch in der Folge zum Schweigen gebracht, und mancher sehr arge Plan, wie mündliche Nachrichten versicherten, vereitelt, nachdem der Monarch sich von der Treue und Anhänglichkeit Riga's an seinen neuen Regenten selbst hinlänglich überzeugt hatte. Und so siegten auch hier Tugend und Menschlichkeit über Arglist, Blutgier und Bosheit. Am Tage nach seiner Ankunft besah der Monarch die Petrikirche und bestieg den Thurm derselben. Beim Heruntersteigen ward er von den beiden Predigern Lauterbach und Depkin feierlich angeredet. Die Kleidung des erstern, die noch jetzt gewöhn-

liche unsrer Stadt-Geistlichkeit, fiel dem Kaiser sehr auf. Er verlangte daher einige Tage darnach den ganzen priesterlichen Habit, den Kragen, das Barret sammt der damals unter demselben gewöhnlichen Mütze, welches alles er behielt. Unter mehrern Veranstaltungen, die er während seiner Anwesenheit traf, gab er auch den Befehl, ein Privathaus nahe am Wall auf der Düna-Seite zu kaufen, und für seinen etwanigen künftigen Aufenthalt in unsrer Stadt auszubauen und einzurichten, worauf das kayserl. Palais in der Neugasse (die jetzige zweyte Kreis- und Navigations-Schule) erbaut wurde. Am 21sten November ward er auf dem Hause der Gesellschaft der schwarzen Häupter sehr feyerlich empfangen. Als er unter den dort befindlichen Portraits schwedischer Könige auch das Bildniß Carls des Zwölften erblickte, rief er aus: siehe da mein Bruder, der mich die Kriegskunst lehrte. Bald darauf schenkte er der Gesellschaft sein eignes wohlgetroffenes Bildniß. Am 6ten Decbr. reiste er mit seiner Gemahlin nach Reval ab, wohin ihm die Abgeordneten der Stadt folgten. Am

Abend vor seiner Abreise brannte ein Kupferschmidt-Geselle auf einem auf dem Hahn der Petrikirche sehr künstlich und mit Lebensgefahr angebrachten Gerüst ein Feuerwerk ab.

Im Januar 1712 ergieng der Befehl an die Stadt, 100,000 Rthlr. Alb., den Thaler zu 80 Kop. gerechnet, für kaiserl. Rechnung nach Holland zu überschicken. Die Herbeyschaffung einer solchen Summe war der völlig erschöpften Stadt eine unmögliche Sache. Sie machte deshalb die dringendsten Vorstellungen, und nachdem man dem zur genauern Untersuchung des Zustandes der Stadt und des Landes abgeschickten Präsidenten Isajeff, ein genaues Verzeichniß aller Einkünfte und Zölle vorgelegt hatte, überzeugte er sich von der bedrängten Lage ihrer Bürger, ohne jedoch ein Mittel zur Milderung ihrer Noth vorschlagen zu können. Obzwar die Bürgerschaft mit vielen Schulden belastet war, so wandte sie doch zum Beweise ihrer Treue gegen den Monarchen alles an, um seinen Befehl zu erfüllen. Es wurden nemlich 75,000 Rthlr. Alb., den Thaler zu 80 Cop. gerechnet, re-

mittirt, wobey sie 7330 Rthlr. verlohr. Da es unmöglich war, eine größere Summe herbeyzuschaffen, so wurden die noch fehlenden 25,000 Rthlr. erlassen. Obzwar die Wohnungen der Bürger in so weit sie hergestellt waren die Last der Einquartirung tragen mußten, so ward ihnen doch, nachdem die Casernen allmählich wieder eingerichtet waren, dieselbe möglichst erleichtert. Die Wohnungen der Geistlichen, die nach dem Privilegio der Königin Christina so wie ihre eigenthümlichen Landhäuser, Kohl- und Hopfen-Gärten, von aller Einquartirung frey seyn sollten, wurden nunmehro auch in Gemäßheit jenes Privilegiums von aller Einquartierung befreyt. Am 25sten Junius d. J. traf der Kayser abermals mit seiner Gemahlin in Riga ein, von wo er sich am 30sten d. M. nach Stettin begab. Im Frühlinge des folgenden Jahres kehrte er nach St. Petersburg zurück. In den Monaten Julius und August 1712 äußerte sich abermals die Pest in unsrer Stadt, und zwar weit heftiger als im vorigen Jahre, denn damals wüthete sie fast um dieselbe Zeit nur in der Citadelle, der

Gricken-Schanze und unter dem dort befindlichen Militair, jetzt hingegen verbreitete sie sich, weil noch viele Soldaten in den Bürgerhäusern beherbergt werden mußten, an sehr vielen Orten in der Stadt. Man sahe sich deshalb genöthigt, Schildwachen vor einige Hausthüren zu stellen, vor welchen Mist und alte Lumpen verbrannt wurden. Ja selbst in dem folgenden Jahre starben noch viele Soldaten an dieser tödlichen Seuche. Manche fielen plötzlich todt zur Erde nieder, und verbreiteten unter den Bürgern Schrecken und neue Besorgnisse, die sich bei eingetretenem Frost allmählich verminderten. Ein rigascher Bürger macht die Bemerkung, daß das heftige Bombardement keinen so großen Eindruck auf die Gemüther der Einwohner gemacht habe, als diese Schreckens-Krankheit, wie er sie nennt. Zu Anfang des Jahrs 1713 traf der Czaarische Kron-Prinz hier ein, verbat sich aber ausdrücklich alle Feyerlichkeiten. Nach dem Tode des General-Majors Polonski, der zeither Gouverneur über Riga und Livland gewesen war, kam an dessen Stelle der Fürst Golitzin. Der Handel begann wieder aufzuleben, und nachdem die

Anzahl der eingekommenen Schiffe im vorigen Jahre sich auf 76 belaufen hatte, so belief sie sich in diesem auf 176. Das Polizey-Wesen ward in bessern Stand gesetzt, den Gewaltthätigkeiten, die sich die Soldaten in manchen Gassen erlaubten, wo die Häuser noch in ihren Trümmern lagen und wo die Keller derselben ihnen zu Schlupfwinkeln dienten mancherlei Excesse zu begehen, ward nachdrücklich vorgebeugt, und schon stiegen mehrere Häuser aus ihren Ruinen neu hervor. Ein im November wüthender sehr heftiger Sturm zerstöhrte von 25 bei der Stadt und auf der Rhede liegenden Schiffen, 5 vor der Stadt und 3 auf der Rhede gänzlich.

Im Jahr 1714 ward die Schiffarth zwar schon im März wieder eröffnet, aber vom 5ten bis zum 12ten April ergoß sich das Wasser in der Düna dergestalt, daß es über die Ufer des Riesings in die dort liegenden Speicher drang, die Schiffe in der Düna bis zur Höhe des Bollwerks erhob, und sie einer großen Gefahr aussetzte. Ein sehr dürrer heißer Sommer führte eine Viehseuche herbey, und ein heftiger

Sturm im Herbst zerriß die Floßbrücke und vernichtete sie fast gänzlich. An die Stadt ergieng die Aufforderung, 1000 Schiffpfund Eisen zum Hafenbau nach Reval zu liefern; weil aber ein solcher Vorrath nicht herbeygeschaft werden konnte, so wurden nur 100 Schiffpfund geliefert. Im folgenden Jahre entstand im May ein solcher Mangel an Salz in der Stadt, indem der gewöhnliche zum Trafic und weitern Debit nach Curland und Pohlen vorhandene Vorrath bereits erschöpft war, daß kaum 1 Ließpfund für Geld zu haben war, weshalb man Salz aus Memel bis zur Ankunft mehrerer Schiffe landwärts kommen ließ. Man hatte, solange noch etwas vorhanden war, die Last mit 80 bis 90 Rthlr. Alb. bezahlt.

Im Jahr 1716 am 1sten Februar beglückte der Kayser abermals die Stadt durch seine Gegenwart. Schon am folgenden Tage begab er sich in die Petrikirche in der Absicht, auf den Thurm zu steigen, für den er immer eine auffallende Vorliebe gezeigt hatte. Da aber gerade um die Zeit die gewöhnliche Predigt gehalten ward, so gieng er durch den mittlern Gang bis

zum Gestühle des Magistrats, der Kanzel gegenüber, hinauf, und weil er merkte, daß die Versammlung sich von ihrem Platze erhob, wodurch eine Stöhrung veranlaßt ward, winkte er den daselbst versammelten Zuhörern mit der Hand, sitzen zu bleiben. Bald darnach trat er vor den Altar, wo er ein Gebet zu verrichten schien, und entfernte sich nach einer guten Weile, indem er durch den Seitengang bey der Kanzelthüre vorübergieng, wo er seine Mütze abnahm. Während seiner Anwesenheit in Riga zog ein sehr gewagtes und übereiltes Benehmen, verbunden mit Trotz und Unbescheidenheit gegen den Monarchen, dem er eine Klage über den General Weide vorgetragen hatte, dem damaligen Ober-Landvoigt Paul Brockhausen, den Verlust seiner Freyheit zu. Er sollte mit seiner Familie nach Siberien gebracht werden. Die Kayserin, die am 4ten eintraf, verwandte sich bey ihrem Gemahl für dieselbe, die auch zurückgelassen wurde, er hingegen ward am 25sten Febr. nach Tobolsk abgeführt. Er erreichte den Ort seiner Bestimmung nicht, aber auch sein Vaterland sollte der Unglückliche nicht

wiedersehen. Denn als Peter der Große nach seiner Abreise aus Riga in Königsberg ankam, bezeigten die dort studirenden Livländer ihm ihre Ehrfurcht, und hatten den Sohn des unglücklichen Brockhausen, der dort studirte, zu ihrem Wortführer gewählt. Der Monarch nahm sie sehr huldreich auf, und erlaubte dem Redner, sich eine Gnade auszubitten. Er bat hierauf um Gnade für seinen unglücklichen Vater, welche Bitte ihm der Kaiser zwar, jedoch wie es schien, ungern gewährte. Allein er starb auf der Rückreise am 4ten Januar 1717 ohnweit Solikamsky, und wurde von schwedischen Gefangenen begraben. Bey der Ankunft der Kayserin in Riga wollten die Bürger sie am Thore mit militairischen Ehrenbezeugungen empfangen, traten aber zu spät unter Gewehr, indem die Monarchin bereits das Thor passirte. Sie rief ihnen daher aus den Wagen zu: gude Lüde ick bin schon hier. Am 6ten wohnte der Kayser der Leichenfeyerlichkeit seines gewesenen Schiffs- und hiesigen Wasser-Capitains, Peter Lobech, in der Domkirche bey. Er begleitete die Leiche bis dahin in einem

Trauer=Mantel und mit einem langen Flor, der von der Mütze auf die Erde herabhieng. Man hatte auch die Schauspieler dorthin bestellt, um eine Trauer=Cantate aufzuführen, sie erhielten aber die Weisung, sich ins Schauspielhaus zu begeben, und dort, aber nicht in der Kirche, zu singen. Als nach der Leichenrede das Vater=Unser gebetet ward, stand der Kayser von seinem Sitze auf und sprach das Gebet mit entblößtem Haupte nach. Im Trauerhause hatte er den Sarg öffnen lassen, und das Haupt seines verstorbenen treuen Dieners berührt und gesegnet. Am 8ten Februar setzte er seine Reise über Danzig nach Dännemark fort, wohin ihn die Kaiserin Tags darauf begleitete. Am 15ten ward der berühmte nach St. Petersburg bestimmte gottorpsche Globus, den man neuerdings eine Spielerey zu nennen beliebt hat, wozu doch wohl in mancher Rücksicht kein Grund vorhanden seyn möchte, aus der Dünamünde heraufgeführt, wohin er zu Schiffe gebracht worden war. Dreyhundert Mann mußten einen Weg durch den Hagenshoffschen Wald hauen, weil die gewöhnliche Landstraße nicht

breit genug war, um ihn unbeschädigt hieher zu bringen. Nach einer äußerst stürmischen Witterung im Frühlinge dieses Jahres, fiel in den Sommermonaten eine so ungewöhnliche Kälte ein, daß die Erndte des Sommer-Getreydes völlig mißrieth. An die Stadt ergieng eine abermalige Aufforderung, 6000 Ließpfund Eisen zum revalschen Hafenbau zu liefern. Man befreyte sich von dieser Contribution, indem man für 4000 Ließpfund, zu 10 bis 11 Rthlr. das Schiffpfund gerechnet, baares Geld gab. Durch die heftigen Sturmwinde, die bis zum Junius weheten, war das Wasser in der Düna so hoch gestiegen, daß man die Floßbrücke, die sich losgerissen und bey Vossenholm festgesetzt hatte, nicht zu Stande bringen konnte.

Im September 1717 passirte der Kayser auf seiner Rückreise nach St. Petersburg durch unsre Stadt. Am 10ten November, als am Martinstage, feyerte man das zweyte Jubelfest des vor 200 Jahren begonnenen Reformations-Werks in allen Gemeinen unsrer Stadt. Einem allerhöchsten Befehl zu Folge ward auch in diesem Jahre

ein namentliches Verzeichniß aller Einwohner der Stadt, ohne Unterschied des Standes und Geschlechts, angefertigt, auch mußte genau aufgegeben werden, wie viele Häuser bewohnt würden, oder noch unbewohnt wären, wie viele wüste Häuser und Plätze noch vorhanden, mit welchem Rechte sie jeder Einwohner besäße, und welche Ansprüche von einem oder dem andern an die wüsten Häuser und Plätze gemacht werden könnten. Auch ward befohlen, daß alle, sowohl Edelleute als Bürger, die bisher Pfandgüter gehabt und zu schwedischen Zeiten als solche besessen, auch bisher die Interessen genossen, sie quitiren sollten.

Am 12ten März 1718 ward dem jüngsten kayserl. Prinzen Peter Petrowitsch, als ernanntem Thronfolger, in der Domkirche die Huldigung geleistet. Das Glockenspiel auf dem Thurm der Petrikirche war nun auch wieder hergestellt, und spielte nach der Belagerung am 1sten December zum erstenmal. Als etwas sonderbares hat man die Nachricht aufbewahrt, daß im Januar ein Wolf über den Wall bey der Badstuben-Rundel ins Heydevogelsche Haus gelaufen

sey, wo man ihn erschlagen habe. Im Jahre 1719 am 25sten April endete der kayserl. Prinz, dem man im vorigen Jahre gehuldigt hatte, seine irrdische Laufbahn. Im Julius war die Hitze so groß, daß man Wasser in großen Kufen vor den Hausthüren aussetzen mußte, um bey entstandener Feuersgefahr desto schnellere Hülfe leisten zu können. Viele Wälder entzündeten sich von selbst, und das Wasser in der Düna war so niedrig, daß man bey Groß-Jungfernhof und noch näher bey der Stadt, mit großen Wagen durch den Fluß fahren konnte. Früher im May hatte ein heftiger anhaltender Sturm gewüthet, der eine Menge Holzflösser und Strusen zerstöhrte. Ein gewisser Eichenberg, der aus Deutschland hieher gekommen war, zeigte um diese Zeit im Elephanten-Speicher Proben einer außerordentlichen körperlichen Stärke, die jedermann in Verwunderung setzten. Am 14. Julius ward die Frau Christina Johannsohn, aus Schweden gebürtig, in einem Alter von 115 Jahren 2 Monaten und 3 Tagen in der Jakobskirche begraben. Am 16ten August feyerte man den Sieg über

die schwedische Flotte. Zu Michael ward bey der gewöhnlichen Rathswahl der Kaufmann Diedrich Zimmermaun, Bruder des Landvogts Christian Zimmermann, ohne Aeltester, Bürger und Bruder gewesen zu seyn, zuw Mitgliede des Raths erwählt. Ein Fall, der zuvor nie statt gefunden hatte, und auch in spätern Zeiten nicht vorkömmt. Im May 1720 ward statt des vormaligen schwedischen Stempelpapiers das russische eingeführt. Um in Betreff der deutschen Handwerksämter sowohl als der lettischen Aemter eine gewisse Ordnung zu treffen, wurden dieselben von dem damaligen General-Gouverneuren Fürsten Repnin, aufgefordert, eine Abschrift ihrer Schragen einzuliefern. Der handelnden Bürgerschaft ward angedeutet, 60,000 Löfe Roggen für die Krone aufzubewahren, der übrige Vorrath hingegen durfte verschifft werden. In Betreff der Gassenreinigung ergiengen die strengsten Verordnnngen, Zigeuner und anderes liederliches Gesindel wurden fortgeschaft, im Polizey-Wesen insonderheit wurden sehr wesentliche Verbesserungen vorgenommen, deren Nutzen man besonders bey

zweymaligen Feuersbrünsten verspürte, die sehr bald gedämpft wurden. Immer sichtbarer reiften die Früchte des Friedens, der Wohlstand und die gute Ordnung kehrten in unsere Mauren wieder ein. Auch für die Armen war gesorgt, denn am 4ten Januar 1721 ward das neuerbaute hölzerne Jürgens-Hospital am Wall der Sandpforte von dem Diaconus zu St. Johannis, Joh. Caspar Elvers, feyerlich eingeweiht und eröffnet. Am 17ten März traf der Kayser, dem seine Gemahlin bald nachfolgte, zum fünftenmal in Riga ein, wo er für diesesmal am längsten verweilte. Bey seiner Ankunft ward mit allen Glocken geläutet, und die Kanonen wurden von den Wällen gelöset. Die Bürgerschaft stand zu Fuß im Gewehr, doch ohne Fahnen, weil der Friede mit Schweden noch nicht geschlossen war. Der Einzug geschah durch die Sandpforte, die Sand- und Neugasse nach dem Palais. Bey der Sandpforte bewillkommte der Magistrat den Kayser. Im Palais wurden alle Anwesende zum Handkuß gelassen. Vor allen Häusern waren junge Gränen-Bäume gepflanzt und in die Erde gegraben. Vor

manchen Häusern sah man 12 Bäume, vor dem Rathhause 36 und eine Ehrenpforte beym Eingang des Rathhauses. Das Glockenspiel auf dem Petri-Thurm ward den ganzen Tag und auch noch den folgenden gespielt. Im Palais ward er von dem Herzog Friedrich von Holstein-Gottorp, der einige Tage früher angekommen war und sich 1724 mit der Großfürstin Anna, ältesten Tochter Peters des Großen, vermählte, empfangen. Auch erschien hieselbst die Herzogin von Curland, Anna, Wittwe Herzogs Friedrich Wilhelms, Brudertochter des Monarchen und nachmalige Kayserin. Sie empfieng die Monarchin vor der Stadt und begleitete sie in dieselbe. Der Kayser an rastlose Thätigkeit gewöhnt, beschäftigte sich während seines Aufenthalts in Riga täglich mit Schiffsrissen, die er selbst verfertigte, musterte die Truppen in der umliegenden Gegend, nahm die Dünamünde in Augenschein, und traf mehrere wohlthätige Veranstaltungen. Unablässig bemüht, sich von allem selbst zu überzeugen, alles persönlich zu untersuchen, bewieß er nur zu deutlich, wie sehr er Riga's Wohl beabsichtigte. Mit

Beyseitsetzung alles Ceremoniels, und ohne jemanden in Verlegenheit zu setzen und durch seine Gegenwart Zwang aufzulegen, besuchte er oft ganz unerwartet, einen oder den andern aus der Kaufmannschaft, besonders einen sehr bekannten holländischen Kaufmann, setzte sich mit der Familie zu Tische, und nahm an der Unterhaltung warmen Antheil. Man sagt, die noch jetzt vorhandenen schönen Eichenbäume bey dem ehemaligen Bienemannschen Höfchen wären von seiner eigenen Hand gepflanzt worden. Den Kaufmann und nachmaligen Bürgermeister A. H. Schwartz, den Vater des zuletzt verstorbenen unvergeßlichen Bürgermeisters J. C. Schwartz, pflegte er in einem Garten an der Weide sehr oft, wenn er ermüdet von den Arbeiten in seiner neuen Anlage, in der Nähe desselben sich erhohlen wollte, Abends, wie er selbst sagte, nur auf ein einziges bekanntes rigasches Gericht, das verlohrne Huhn, welches er sehr liebte, zu besuchen, wozu er ein Stück Schinken aß. Er fuhr gewöhnlich durch die Stadt in einer mit einem Pferde bespannten zweyrädrigen Chaise, von einem Dentschick beglei-

tet. Traf er jemanden auf der Gasse an, der Excesse begieng, so strafte er ihn auf der Stelle derb ab, und fuhr dann weiter. Es ist Schade, daß mehrere Anekdoten von ihm, die unsre Alten oft zu erzählen pflegten, nicht schriftlich auf die Nachkommenschaft gekommen sind. Sie characterisiren immer den großen Mann.

Die Festungswerke der Stadt, der Citadelle und die Dünamünder-Schanze wurden völlig hergestellt, und die Kanäle und Gräben um die Stadt, deren Ausdünstungen der Gesundheit der Einwohner in einem hohen Grade nachtheilig waren, gereiniget. Wie im ganzen Lande so wurden auch in unsrer Nähe überall Werstpfosten errichtet, und Wege und Brücken verbessert. Auf kaiserl. Befehl ward ein Werft für die zu erbauenden Fahrzeuge der Privat-Personen, und ein Haus nebst einem Garten (der jetzige sogenannte erste kayserl. Garten) an dem von dem Kayser selbst angewiesenen und abgemessenen Platze angelegt. Die dort noch jetzt vorhandenen schönen Lindenbäume waren aus Holland verschrieben, das alte hölzerne Gebäude aber, aus dessen Fenstern

man eine vortrefliche Aussicht auf die Düna hatte, ward vor mehrern Jahren Alters halber niedergerissen. Indem ich dieses schreibe beehrt unsre allgeliebte Kayserin auf Ihrer Rückreise aus dem Seebade zu Ploenen (d. 19. August 1810) diesen Garten mit Ihrer Gegenwart, in welchem die russ. Kaufmannschaft einen Ball veranstaltet hat, um dem Publikum die Freude zu schaffen, die Herablassung und Leutseeligkett dieser wahrhaft geliebten Landes-Mutter noch einmal in der Nähe und an dem Orte zu bewundern, wo ihr großer Ahnherr sogern verweilte, wo sein hoher Geist so manche Plane schuf, die unsre Väter beglückten. Ich kehre nach dieser kleinen Abschweifung, die auch an eine frohe Zeit erinnert, zur Hauptsache zurück. In dem Gefolge Peters des Großen befand sich damals der nachmalige berühmte Feldmarschall Graf Münnich, der auf die Einladung eines angesehenen russ. Ministers nach St. Petersburg gekommen war, für den aber der Kayser nicht sogleich eine seinen Talenten angemessene Bestallung fand. Hier war es jedoch, wo er ihm, dessen große Einsichten und Talente

er in mancherley Proben erkannt hatte, mit eigner und alleiniger kayserl. Unterschrift das Diplom eines General-Lieutenants überreichte. Man sagt, zu seiner schnellern Beförderung habe insonderheit folgender Umstand sehr viel beygetragen. Der Graf hatte zu seinem Vergnügen einen sehr genauen Aufriß des Petri-Thurms, an dem der Kayser immer soviel Wohlgefallen fand, und den Münnich aus den Fenstern seiner Wohnung (dem jetzigen Spohrschen Hause) sehr deutlich betrachten konnte, um seiner treflichen Symmetrie willen *) angefertigt, als nun der Thurm bald darauf in Flammen gerieth, wünschte der Monarch ihn ganz wie er zuvor gewesen hergestellt zu sehen, worauf ihm Münnich eine Zeichnung desselben überreichte, die den Beyfall des Kaysers erhielt. Am 11ten April ward ein

*) Man hat vor einiger Zeit versucht, diese von allen Bau- und Kunstverständigen anerkannte Symmetrie des Thurms in einem öffentlichen Blatte lächerlich zu machen, wahrscheinlich um auch an diesem Gegenstande seinen Witz zu schärfen.

Bär von 3 Fischerböten unweit Lutzausholm in der Düna gejagt und erschlagen. Auf höchsten Befehl ward das Thier unter dem Gewölbe der Neupforte zur Schau ausgesetzt. Es war $4\frac{1}{4}$ Elle lang. Mit dem Unglück, das die Kirche traf, hatte es folgendes Bewandniß. Am 10ten May nemlich regnete es mit heftigen Donnerschlägen und Blitzen, und gleich nach 4 Uhr Morgens traf ein Blitzstrahl die Spitze des Thurms, auf welchem sich nebst der Uhr das schöne Glockenspiel befand, welches der Bürgermeister Hans von Dreyling um 8000 Rthlr. in Holland hatte machen lassen, und im Jahre 1695 der Kirche verehrte. Die Stadt hatte es erst 1697 mit 4128 Rthlr. Unkosten aufsetzen lassen. Dieses Kunstwerk sowohl als die übrigen im Thurm befindlichen Glocken und das Kupfer des Dachs wurden zum Theil von der Flamme verzehrt. Man wandte alles an, den Thurm zu retten, der Kayser, der vier Tage zuvor der vom General-Superintendenten Bruiningk dort vollzogenen Ordination des Pastors Anton Bärnhoff beygewohnt hatte, eilte in eigner hohen Person aufs schnellste herbey,

und traf alle nöthige Löschanstalten. Er fiel vor dem Altar auf die Knie und betete, und da die Gefahr immer größer ward, verließ er endlich auf vielfältiges Bitten seiner Begleiter die Kirche. Wider alles Vermuthen stürzte gleich darauf der Thurm ganz senkrecht ein, wodurch die Kirche, die erst am 12ten Januar 1724 nothdürftig zur Haltung des Gottesdienstes hergestellt werden konnte, zwar sehr beschädigt ward, jedoch alle anderweitige Gefahr glücklich vorübergegangen war. Die Reparatur der Kirche kostete nachmals 12460 Rthlr., und die Orgel 5350 Rthlr. Außer den zwey Seiten-Gängen und vier Mauren blieb von der Kirche nichts stehen. Alle Gestühle, die meisten messingnen Kronleuchter, einige anderweitige Zierathen und Monumente aus dem 16ten Jahrhunderte, die marmorne Kanzel und der marmorne Altar wurden vernichtet. Auffallend war es, daß von der aus dem Jesaias Cap. 53. v. 5. genommenen Aufschrift des Altars folgende Worte vom Feuer unversehrt geblieben waren: — willen verwundet — len zerschlagen, — wir Frieden hätten, — wir

geheilet. Als Probe des damaligen Geschmacks in der Dichtkunst mag hier ein Madrigal stehen, zu welchem jene Worte nicht nur, sondern auch der bald darauf gefeyerte neustädtsche Friede Veranlassung gaben. Es lautet:

Sonst soll es eine Regel der Gelehrten seyn
Daß Blitz und Wetter-Schlag bey guten Zeiten
Nur Trauer-Boten seyn
Und daß dieselben bey beklemmtem Stande
Auf lauter Heil und Glücke deuten
Doch wo erholen wir uns Raths
Bey unserm jüngsten Kirchen-Brande
Man darf hier nicht mit Zeichendeutern wetten
Nein, nur bey Gottes Altar fragen
Da wird uns die Antwort ertheilet:
Gott hat den Körper unsers Staats
Nach seinem geheiligten Willen verwundet
Mit feurigen Strahlen zu schlagen
Warum denn? daß wir Frieden hätten
O seeliger Schluß so sind wir geheilet.

Am 22sten May begab sich der kayserl. Hof nach Reval. Am 30sten August kam der Friede zwischen Rußland und Schweden zu Neustadt, im nördlichen Finnland zu Stande, und so war die Kriegsflamme, die 21 Jahre bald stärker bald schwächer

im Norden gewüthet hatte, ausgelöscht. Das Friedensfest ward am 28sten September sehr feyerlich begangen. Das Friedens-Manifest ward in der Citadell-Kirche, in der Jakobs- und Domkirche verlesen, in welcher letztern der Gen.-Sup. Bruiningk als Oberpastor über Jesaia 24. v. 7. predigte. Der Friedensbote war der See-Capitaine Martin Goslar, mit einem bey sich habenden Herolde und den Friedensfahnenträger. Die Stadt schenkte ihm 300 Dukaten. Das Papier, worin sich diese Summe befand, hatte die Aufschrift;

Es kann dich keine Stadt nach Würden gnug beschenken,
Weil alles Gold der Welt dem goldnen Frieden weicht,
Doch werthster Goslar nimm dies schlechte Angedenken,
So Riga höchst erfreut durch deine Botschaft reicht.

A. 1721 d. 28. Septembris.

Diese frohe Begenheit veranlaßte von Seiten des Magistrats eine Deputation an den Monarchen, die ihm ihre Wünsche und Danksagungen darbrachte. Bald darauf nahm der Czaar den Titel Kayser aller

Reussen, auf Bitte des Senats und des heiligen Synods, an. Am 26sten October ereignete sich in unsrer Stadt ein großes Unglück, indem der bey der Küter-Pforte belegene beynahe reparirte Pulverthurm, den man auszubessern bemüht gewesen war, und in welchem das darin verborgen gebliebene Schieß-Pulver durch Unvorsichtigkeit der Arbeitsleute Feuer fieng, in die Luft flog. Verschiedene Personen, die sich daselbst und auf der Gasse befanden, büßten das Leben ein, noch mehrere wurden verwundet, und die benachbarten Häuser fast gänzlich zerstöhrt. Einen Mahlerburschen rettete sein Ungehorsam. Er pflegte sich nemlich, wenn ihn sein Lehrherr außer Hause auf die Arbeit sandte, gerne auf den Gassen zu verweilen, und das ihm aufgetragene Geschäft zu verzögern. Um 11 Uhr Vormittags sandte er ihn mit einer nachdrücklichen Ermahnung, sich nicht wie gewöhnlich anderwärts zu verweilen, an den unglücklichen Ort. Der Pulverkeller flog in die Luft, worauf der Mahler den Wunsch äußerte, daß sein Bursche doch diesesmal ungehorsam gewesen seyn möchte, weil er

sonst auch wohl ein Opfer geworden seyn könnte. Der Wunsch war erfüllt, denn der Bursche war seinen gewöhnlichen Gang gegangen, hatte die ihm aufgetragene Arbeit versäumt, und entkam auf diese Weise der Gefahr. Zum Andenken jener unglücklichen Begebenheit liest man noch jetzt über dem Eingange eines Privatgebäudes, das daneben gebaut und kaum angefangen war, die lehrreichen Worte: omnia sunt hominum tenui pendentia filo (der Menschen Schicksale hängen an einem zarten Faden). In späterer Zeit ist dieses Gebäude in einen Speicher verwandelt worden. Vom 28sten bis zum 31sten Januar 1722 ward der neustädtsche Friede abermals sehr solenn gefeyert. Die durch denselben zu Stande gebrachte freye Handlung und Schiffarth hatten auf die Stadt den wohlthätigsten Einfluß. Von diesem Jahre an vermehrte sich die Anzahl der hieher seegelnden Schiffe.

Zur Restitution aller und jeder Besitzungen der Stadt, ward eine kayserl. Commission niedergesetzt, durch welche aber die Stadt das Gut Neuermühlen, welches ihr zu schwedischen Zeiten zur Belohnnng ihrer

Treue geschenkt worden war, verlohr, und der Gemahlin des Grafen Golowkin, einer gebohrnen Gräfin von Dohna, deren Vorfahren es von dem letzten Ordensmeister Gotthard Kettler erhalten hatten, ohne einigen Ersatz zum Besten der Stadt, zuerkannt wurde. Der Rath sorgte in diesen ruhigen Zeiten insonderheit für die Verbesserung des Schulwesens durch neue Einrichtungen und Gesetze, ferner für die Sicherheit des Eigenthums der Einwohner durch eine zweckmäßige Feuer- und Brand-Ordnung. Es herrschte Abends eine so große Unsicherheit auf den Gassen, daß es jedermann befohlen wurde, mit einer Laterne und nie anders als in Gesellschaft eines andern über die Gasse zu gehen. Am 29sten September wurde die erste Nachtwache mit dem Nachrufer und das Blasen vom Thurm des Rathhauses wieder angefangen, wie es vor der Belagerung gewesen war. So unbedeutend dieses zu seyn scheint, so wohlthätig war es doch für die Sicherheit der Einwohner. Am 26sten October ward die zum Besten der Petrikirche bereits beschlossene Lotterie auf dem schwarzen Häupter-

hause zu ziehen angefangen. Der Thurm der Domkirche wurde mit 4 Uhrscheiben (da vorher nur eine unter dem Umgange war) oberhalb dem untersten Umgange geziert. Um diese Zeit verlangte der Kayser von allen seinen Unterthanen, sie sollten den Successions-Eid ablegen und schwören, denjenigen künftig für den Beherrscher Rußlands zu erkennen, den der Monarch dazu ernennen würde. Diese Feyerlichkeit ward in der Domkirche vollzogen. Der Handel hatte seit einigen Jahren mehrere fremde Kaufleute reformirter Religion nach Riga gebracht. Diese hielten sich zur reformirten Gemeine in Mitau. Nachdem ihnen der Kayser den freyen Gottesdienst auf Ansuchen der vornehmsten unter ihnen, und insonderheit einiger aus Holland hieher gekommenen erlaubt hatte, errichteten sie eine eigne Gemeine, und eröffneten ihren Gottesdienst am 10ten November 1723 in einem der Frau Holzen gehörigen in der Jakobsstraße belegenen Hause. Der erste Prediger dieser Gemeine hieß Joh. Heinr. Thorwarth aus Philippsthal bey Cassel. Er hat bis auf diesen Tag nur zwey Nach-

folger gehabt, den Herrn Prediger Schmidt, der ins Ausland gieng, und den jetzt an dieser Gemeine stehenden sehr verdienten Herrn Prediger Collins. Auch mit dem Wappen der Stadt gieng um diese Zeit eine Veränderung vor. Sie hatte nemlich bisher zwey Löwen als Schildhalter in demselben geführt. Mit allerhöchster Einwilligung wählte sie statt deren zwey Adler, wie denn auch in den Fahnen der Bürgerschaft diese Veränderung vorgenommen ward. Im December eben dieses Jahres ward wegen der Krönung der Gemahlin Peters des Großen ein Manifest erlassen. Die Stadt sandte zwey Mitglieder des Raths als Deputirte zu dieser Feyerlichkeit nach Moskau, die im folgenden 1724sten Jahre am 7ten May daselbst vollzogen wurde. Am 18ten May wurde in der nun völlig hergestellten Petrikirche auf die darüber eingegangene Nachricht Abends um 8½ Uhr das Te Deum unter Trompeten und Pauken, Läutung aller Glocken und dreymaliger Abfeurung der Kanonen von den Wällen angestimmt. Der Magistrat nebst der Kanzeley, das Ministerium und die Bürger-

schaft hatte sich dort versammelt, und der General = Superintendent und Oberpastor Bruiningk hielt über Ps. 84. v. 12. eine kurze Rede.

In Betreff des Handels ergieng die Verfügung, daß Juften, Hanf, Pottasche, Weidasche, Talg, Wachs, Hanföl, Leinsaat, Schweinborsten, Leim, Rhabarber, Theer und Caviar aus den Städten des großen und kleinen Rußlands von den Kaufleuten durchaus nirgends anders wohin als nach den russischen Häfen geführt werden sollten, bey Verlust der Waaren. Auch in Ansehung der Wage ergiengen abermals neue geschärfte Befehle, und die Stadt erhielt 12 Schiffe zum Geschenk. Am 28sten Januar 1725 beschloß der erhabene Monarch sein glorreiches Leben, nach einer 43jährigen Regierung. Diese traurige Nachricht traf am 3ten Februar hierein, worauf sofort von 12 bis 2 Uhr Mittags mit allen Glocken geläutet wurde. Am 27sten reisten die Deputirten der Stadt nach St. Petersburg, dem Leichenbegängnisse beyzuwohnen. Am Todestage des Monarchen bestieg den Thron seine zweyte Gemahlin

Catharina die Erste,

eine gebohrne Livländerin. Die Huldigung ward ihr am 5ten März in der Domkirche vom Rathe, dem Ministerio, den Aeltesten beyder Gilden, den Schulcollegen, der Kanzeley und übrigen Bürgerschaft geleistet. Das Militair huldigte Tages zuvor bey verschlossenen Thoren. Die Exequien des verstorbenen Kaysers wurden am 30sten May als seinem Geburtstage um 4 Uhr Nachmittags in allen Kirchen gefeyert. Seinen Nahmen wird die späteste Nachkommenschaft mit Ehrfurcht nennen, wie die Väter es thaten, die in ihm ihren Retter verehrten. Am 1sten Junius 1725 bestätigte die Kayserin die Privilegien, Rechte und Statuten der Stadt.

Die vornehmste Sorge unsrer neuen Landesmutter gieng dahin, nach dem Muster ihres Gemahls den Handel insonderheit in Aufnahme zu bringen. Sie setzte daher eine Commerz-Commission nieder, zur Bestimmung der Mittel, den Handel blühend zu machen. Sie verstattete denen, die aus Riga, Narva, Reval, Dörpt, Pernau, Arensburg (jedoch nicht aus der Fremde)

Roggen zur See nach St. Petersburg liefern wollten, völlige Zollfreyheit, verbot aufs strengste alle Vorkäuferey, erließ die Verordnung, daß an den Wehren, welche in der Düna und Ewst geschlagen werden, durchgehends und sonder Ausnahme in der Tiefe des Stroms zu freyer und ungehinderter Durchfahrt der Strusen, Flösser und Böte eine Oeffnung von 12 Ellen gelassen und jederzeit in solcher Breite gelassen werden solle. Allen an der Düna Wohnenden ward bey schwerer Strafe verboten, an den verunglückten Strusen und Flössern einige Gewalt zu verüben, oder ihrer Waaren sich zu bemächtigen. Dagegen ward befohlen, ihnen vielmehr alle nöthige Hülfe zu ihrer Rettung zu erweisen. Mehrere wohlthätige Plane vereitelte ihr Tod, indem sie nach einer kurzen Regierung von noch nicht drittehalb Jahren am 6ten May 1727 die Erde verließ. Am darauf folgenden Tage bestieg den großväterlichen Thron

Peter der Zweyte,

der einzige und letzte männliche Erbe des romanowschen Hauses, gebohren am 17ten

October 1715. Er war ein Sohn des Czaarewitsch Alexei Petrowitsch und der Tochter des Herzogs Ludwig Rudolph zu Braunschweig und Blankenburg, Charlotte Christiane Sophie. Die Huldigung ward ihm auf Veranstaltung des damaligen General-Gouverneuren Gregor Petrowitsch Czernitscheff am 13ten May geleistet, jedoch ward das Läuten wegen Absterben der Kayserin eingestellt. Seine Krönung ward im Februar 1728 zu Moskau vollzogen, wohin die Stadt zwey Mitglieder des Raths als Deputirte abgesandt hatte. Die Nachricht davon traf in 10 Tagen in Riga ein, worauf man sogleich mit allen Glocken läutete, und damit 4 Tage von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags fortfuhr. Des Abends wurden alle Häuser erleuchtet. Am 13ten October 1728 bestätigte der Kayser mit eigner Hand und dem Reichssiegel die Gerechtsame, Verfassungen, Besitzungen und Privilegien der Stadt. Weber sagt im 3ten Theile des veränderten Rußlands S. 100., der Monarch habe noch ein neues Privilegium hinzugefügt, nemlich daß der Stadt erlaubt seyn sollte, Münzen zu schla-

gen, mit dem Wappen der Stadt auf einer und dem Bildnisse des Kaysers auf der andern Seite. In dem kayserl. Gnadenbriefe wird dessen mit keiner Sylbe gedacht, auch besaß ja die Stadt schon zu erzbischöflichen Zeiten das Recht, Münzen zu prägen. Der Gnadenbrief lautet:

„Von Gottes Gnaden Wir Peter der „Zweyte Kayser und Selbstherrscher von „ganz Rußland ꝛc. ꝛc.

„Thun hiemit kund. Demnach Unsre „getreue Untersassen, die Bürgermeister und „Rathmänner unsrer Stadt Riga durch ihren „bevollmächtigten Deputirten Melchior Ca„spari unterthänig angesucht, daß Wir der „Stadt Privilegien, Rechte, Gerechtigkeiten, „Freyheiten, Verordnungen und Statuten, „welche unser Herr Großvater Peter der „Erste Kayser und Selbsthalter von ganz „Rußland höchstselig und glorwürdigsten „Andenkens confirmiret und bekräftigt, „anjetzt durch Unsern Brief ebenfalls zu „confirmiren und zu bekräftigen allergnä„digst geruhen möchten, als haben Wir „aus sonderbarer kayserl. Huld und „Gnade in Betracht der den vorigen Re-

„genten, besonders aber Sr. kayserl. „Majestät Unserm Herrn Großvater und „Unsrer Frau Großmutter höchstseelig und „glorwürdigsten Andenkens, von ihnen er„wiesenen Devotion, Treue und Pflicht, „und in ungezweifelter Hoffnung, daß sie „Uns und Unsern rechtmäßigen Nachfol„gern gleichergestalt und in allen Fällen „die Pflicht treuer Untersassen stets er„weisen, und nach ihrem geleisteten Eide „rühmlich zu conserviren nicht unterlassen „werden, solche ihre Bitte in Gnaden „gewähren wollen, auf daß sie dadurch „um so viel mehr aufgemuntert werden, „ihre allerunterthänigst geschworne Treue „gegen Uns und Unser russisches Kayser„thum durch eifrige Dienste, und nach „Erforderung der Umstände mit Auf„opferung ihres Guts und Bluts zu be„kräftigen. Wir haben also hiedurch alle „ihre von Alters her, von Regierung zu „Regierung wohlhergebrachten Privilegien, „Freyheiten, Rechte, Gerechtigkeiten und „Gewohnheiten, wie sie dieselben bisher „wohl erworben und besessen, in allen so „und dergestalt confirmiret und bekräftiget,

„wie selbige von Unserm Herrn Großva„ter Sr. kayserl. Majestät Peter dem Er„sten höchstseeligst und glorwürdigsten „Andenkens bekräftiget und confirmiret „worden, anbey versichernde, daß sie und „ihre Nachkommen bey dem allen voll„kommen gehandhabet und erhalten wer„den sollen, jedoch Unserm und Unsers „Reichs Hoheit und Recht vorbehalten „und ohne Schaden. Wir gebieten dem„nach allen Unsern dort befindlichen ho„hen und niedern Befehlshabern, wie „auch alle denjenigen, welche Uns mit „allem unterthänigen Gehorsam und Treue „verpflichtet sind, aufs ernstlichste, daß „sie diesem zuwider keine Hinderung, Nach„theil und Schaden ihnen zufügen lassen; „sondern sie vielmehr auf erfordernden „Fall dabey schützen und handhaben. „Zu mehrerer Versicherung und Festhal„tung haben Wir dieses mit unsrer eig„nen Hand unterschrieben und mit Un„serm kayserl. Siegel bekräftigen lassen. „Gegeben in Moscau, den 13ten Octo„bris Anno 1728, im andern Jahre Un„srer Regierung.“

Eine seltne Erscheinung war im November d. J. die Ankunft eines türkischen Gesandten des Äga Kosbeizin Mustapha. Er ward von zween Deputirten des Raths und der Bürgerschaft zu Pferde eingeholt, und erhielt eine Wohnung im Knauerschen Hause in der Sünderstraße. Nach 5 Tagen setzte er seine Reise nach Moskau fort. Im folgenden Jahre ward der General Peter Graf von Lacy zum General-Gouverneur ernannt. Am 11ten September erhielt auch die Stadt über den Besitz ihrer Güter Yxkül und Kirchholm einen kayserl. Donations-Brief. Die von der Kayserin Catharina der Ersten niedergesetzte Commerz-Commission ward vom Monarchen bestätigt, auch verfügte er, daß daferne eine oder die andre Stadt oder ein einzelner Kaufmann im Handel etwa eingeschränkt oder gehindert zu seyn glaubte, oder wenn jemand irgend etwas, das dem Handel überhaupt oder besonders zuträglich seyn könne, wahrnähme, derselbe solches ohne Bedenken schriftlich anzeigen sollte. Der Handel mit Zobeln, Rhabarber und dem chinesischen Golde und Silber ward freygegeben, und

die Ausschiffung des Korns verstattet. Das Einschmelzen der russischen oder andrer alten Münzen ward verboten. Für einen Solotnik reinen Silbers erhielt man 18 Copeken. Alle bisherige Kupfermünze sollte gegen neue eingewechselt und sodann gänzlich reducirt, auch einige Schriften politischen Inhalts eingeliefert werden. An alle Collegien, Richter und Canzeleien ergiengen die strengsten Befehle, Gericht und Gerechtigkeit zu hegen, und die vorkommenden Sachen nicht aufzuhalten. Der Tabackshandel ward ebenfalls freygegeben.

Der Kayser hatte sich mit der ältern Tochter des Fürsten Menschikow verlobt, durch die Entfernung des in Ungnade gefallenen Fürsten kam aber diese Verbindung nicht zu Stande, und der Verlobungsring ward ihr wieder abgefordert. Am 30sten December 1729 verlobte sich der Kayser mit der Prinzessin Catharina Dolgoruckoi. Er hatte sich vorgesetzt, am 18ten Januar 1730 sein Beylager zu Moskau, wo er sich seit seiner Krönung aufgehalten hatte, zu vollziehen, allein es stellten sich die Blattern ein und er starb Tages zuvor in einem Alter

von 16 Jahren, und nachdem er 2 Jahre und 9 Monate regiert hatte. Die männliche Linie des Hauses Romanow war ausgestorben, die weibliche war noch übrig. Mittelst einhelligen Schlusses, und, wie es in dem Manifeste lautet, sämmtlicher Einstimmung der ganzen russischen Nation ward aus dem kayserl. Geblüte die große Frau

Anna Iwanowna,

Tochter des großen Herrn und Czaaren Iwan Alexejewitsch, ältern Bruders Peters des Großen und des verstorbenen Kaysers Muhme, zum russisch-kayserlichen Thron erkohren. Sie hatte sich 1710 mit dem Herzoge von Curland, Friedrich Wilhelm, vermählt, der aber nach einem Jahre starb. Gleich nach erfolgtem Ableben des Kaysers und nach geschehener Wahl ward eine Deputation an sie nach Mitau, wo sie als Wittwe lebte, abgesandt, um sie zur Annahme der Regierung zu bewegen. Sobald sie sich dazu entschlossen hatte, ward das Manifest ihrer Thronbesteigung publicirt. Am 29sten Januar 1730 begab sie sich auf die Reise nach Moskau, und ward unter

Abfeurung der Kanonen, unter Paradirung der Bürger-Garden zu Pferde und zu Fuß in unsre Stadt begleitet, von wo sie am folgenden Tage, nachdem sie die lebhaftesten Wünsche für das Wohl aller Einwohner in den huldreichsten Ausdrücken geäußert hatte, ihre Reise unter denselben Feyerlichkeiten weiter fortsetzte. Am 15ten Februar begann das Läuten für den verstorbenen Kayser mit allen Glocken von 12 bis 2 Uhr, und die öffentliche Trauer ward befohlen. Am 3ten März ward die Huldigung der neuen Kayserin von der Garnison in der Citadelle geleistet. Sie sollte Tages darauf auch in der Petrikirche geleistet werden, sie unterblieb aber und die Eidesformel ward zurückgefordert. Am 13ten leistete die Garnison den Huldigungseid zum zweytenmale und am 14teu ward er in der Petrikirche abgelegt. Am 26sten April feyerte man die Exequien zum Andenken des verstorbenen Monarchen in allen Kirchen der Stadt. Am 3ten May ward die am 28sten April zu Moskau vollzogene Krönung, zu welcher die Deputirten der Stadt abgereist waren und bey welcher sich 114 Abgeordnete aus

Liv- und Ehstland eingefunden hatten, hier sehr feyerlich 3 Tage nach einander begangen. Um diese Zeit ereignete sich in wenigen auf einander folgenden Tagen einige Unglücksfälle. Am 15ten May nemlich stürzte das Haus des Rathsherrn Elvers, weil die Böden zu sehr mit Saat beschüttet waren, ein, wobey 10 Personen das Leben einbüßten. An demselben Tage und fast um dieselbe Stunde fuhr ein Blitzstrahl unter heftigen Regengüssen in die Orgel der Domkirche, und zerschmetterte einen Balken; die Stelle, wo der Strahl sich wieder verlohren hatte, konnte man nicht entdecken. Nach ein paar Tagen brannte auch die sogenannte Feil-Stube bey der Badstuben-Bastion gänzlich nieder. Am 24sten August bestätigte die Kayserin mit eigner Unterschrift die Privilegien, Gerechtsame uud Besitzungen der Stadt. Joachim sagt in seiner Geschichte des russischen Reichs im 2ten Theile S. 200., die Kayserin habe dem Adel und den Städten in den eroberten Ländern ihre Freyheiten und Privilegien bestätigt, und fährt hierauf fort, die Königin in Schweden Christina habe der Stadt

Riga ehedem das Münzrecht zugestanden. Er ist in denselben Irrthum gefallen, wie oben bereits von Weber angeführt worden. Da die Stadt, so fährt er fort, jenes Münzrecht nicht mehr habe ausüben dürfen, so habe die Kayserin diese Freyheit wieder hergestellt, jedoch mit der Einschränkung, daß die hier geprägten Münzen nirgends anders als in den eroberten Provinzen in Umlauf gesetzt werden sollten. Das Münzrecht ist der Stadt nie ausdrücklich genommen worden, und von jener wieder hergestellten Erlaubniß ist weder in dem Gnadenbriefe noch anderweitig etwas angeführt. Der Gnadenbrief lautet:

„Von Gottes Gnaden Wir Anna Kay„serin und Selbsthalterin des ganzen Ruß„lands ꝛc. ꝛc.

„Thun hiemit kund. Demnach Unsre „getreuen Unterthanen, die Bürgermeister „und Rathmänner Unsrer Stadt Riga, „durch ihren bevollmächtigten Deputirten „den Rathsherrn Melchior Caspari aller„unterthänigst vorgestellet, welchergestalt „alle Regenten und Beherrscher des Her„zogthums Livland, wie auch Ihre kay-

„serl. Majestäten höchstseelig und glorwür-
„digsten Andenkens Unsre allerdurchlauch-
„tigsten Antecessores der Stadt Riga Pri-
„vilegien, bürgerliche Rechte, Verordnun-
„gen, Gerichte, Zünfte, Freyheiten, löbl.
„Gewohnheiten, Prärogative, Güter und
„Besitzungen, Gerechtigkeiten und Statu-
„ten, wie sie dieselben von Alters her
„von Regierung zu Regierung gehabt
„und genossen, durch eine General-Con-
„firmation allergnädigst confirmirt und
„bekräftigt haben, in aller Unterthänig-
„keit bittend, daß auch Wir bey Unsrer
„Antretung der souverainen Regierung aus
„Unsrer hochgeneigten kayserl. Gnade ob-
„bemeldete ihre Privilegien und Rechte,
„wie auch die von Alters her ihnen do-
„nirte Güter Yxkül und Kirchholm aller-
„gnädigst zu confirmiren und durch ein
„General-Privilegium zu bekräftigen ge-
„ruhen möchten. Da Uns nun dieser
„Stadt Riga Bürgermeister und Raths-
„männer nebst der ganzen Bürgerschaft
„den Eid der Treue allerunterthänigst ge-
„leistet; so haben Wir aus dieser kayserl.
„souverainen Macht und gegen alle die-

Riga ehedem das Münzrecht zugestanden. Er ist in denselben Irrthum gefallen, wie oben bereits von Weber angeführt worden. Da die Stadt, so fährt er fort, jenes Münzrecht nicht mehr habe ausüben dürfen, so habe die Kayserin diese Freyheit wieder hergestellt, jedoch mit der Einschränkung, daß die hier geprägten Münzen nirgends anders als in den eroberten Provinzen in Umlauf gesetzt werden sollten. Das Münzrecht ist der Stadt nie ausdrücklich genommen worden, und von jener wieder hergestellten Erlaubniß ist weder in dem Gnadenbriefe noch anderweitig etwas angeführt. Der Gnadenbrief lautet:

„Von Gottes Gnaden Wir Anna Kay„serin und Selbsthalterin des ganzen Ruß„lands ꝛc. ꝛc.

„Thun hiemit kund. Demnach Unsre „getreuen Unterthanen, die Bürgermeister „und Rathmänner Unsrer Stadt Riga, „durch ihren bevollmächtigten Deputirten „den Rathsherrn Melchior Caspari aller„unterthänigst vorgestellet, welchergestalt „alle Regenten und Beherrscher des Her„zogthums Livland, wie auch Ihre kay-

„ſerl. Majeſtäten höchſtſeelig und glorwür=
„digſten Andenkens Unſre allerdurchlauch=
„tigſten Anteceſſores der Stadt Riga Pri=
„vilegien, bürgerliche Rechte, Verordnun=
„gen, Gerichte, Zünfte, Freyheiten, löbl.
„Gewohnheiten, Prärogative, Güter und
„Beſitzungen, Gerechtigkeiten und Statu=
„ten, wie ſie dieſelben von Alters her
„von Regierung zu Regierung gehabt
„und genoſſen, durch eine General=Con=
„firmation allergnädigſt confirmirt und
„bekräftigt haben, in aller Unterthänig=
„keit bittend, daß auch Wir bey Unſrer
„Antretung der ſouverainen Regierung aus
„Unſrer hochgeneigten kayſerl. Gnade ob=
„bemeldete ihre Privilegien und Rechte,
„wie auch die von Alters her ihnen do=
„nirte Güter Yxkül und Kirchholm aller=
„gnädigſt zu confirmiren und durch ein
„General=Privilegium zu bekräftigen ge=
„ruhen möchten. Da Uns nun dieſer
„Stadt Riga Bürgermeiſter und Rath=
„männer nebſt der ganzen Bürgerſchaft
„den Eid der Treue allerunterthänigſt ge=
„leiſtet; ſo haben Wir aus dieſer kayſerl.
„ſouverainen Macht und gegen alle die=

„ser Stadt Einwohner hegende hochgeneigte „Gnade, als auch in Betracht ihrer den „vorigen Landesherrn, insonderheit aber „Unsern Allerdurchlauchtigsten Vorfahren, „höchstseeligen und glorwürdigen Andenkens „erwiesenen aufrichtigen Treue und guten „Dienste, und in ungezweifelter Hoffnung, „daß dieser Stadt Bürgermeister und „Rathmänner nebst allen Einwohnern Un„srer kayserl. Majestät und Unsern recht„mäßigen Nachfolgern gleichfalls in allen „Gelegenheiten die Pflicht treuer Unter„sassen stets zu erweisen und ehrlich zu „conserviren, laut ihres Eides nicht un„terlassen werden, denenselben in solchem „ihrem alleruntherthänigsten Gesuch in Gna„den zu willfahren geruhen wollen; auf „daß dadurch bemeldeter Stadt gesammte „Einwohner desto mehr aufgemuntert „werden, ihre beschworne alleruntertha„nigste Treue gegen Uns und Unser russi„sches Kayserthum, durch eifrige und „aufrichtige Dienste auch nach Erfoderung „der Zeiten mit Gut und Blut zu bekräf„tigen. Und also haben Wir hiemit den „Bürgermeistern, Rathmännern und der ge-

„sammten Bürgerschaft Unsrer Stadt Ri-
„ga, wie auch ihren Nachkommen alle
„ihre von Alters her, von Regierung zu
„Regierung wohlerworbenen Privilegien,
„mit welchen sie zu Sr. kayserl. Majestät
„höchstseeligen und glorwürdigsten Anden-
„kens, Unserm Herrn Vater-Bruder Pe-
„ter dem Großen Kayser und Selbsthalter
„von ganz Rußland, unter dessen Botmä-
„ßigkeit gekommen; wie auch Civil-Rechte,
„Verordnungen, Gerichte, Zünfte, Frey-
„heiten nnd löbl. Gewohnheiten, Präro-
„gative, Patrimonial-Gerechtigkeiten und
„Besitzungen, als auch die im Jahr 1630
„vom schwedischen Könige Gustaph Adolph
„der Stadt Riga donirte Güter Yxküll
„und Kirchholm, über welche dieser Stadt
„bey Lebzeiten Sr. Majestät Unsers En-
„kels, höchstseeligen Andenkens Kaysers
„Peter des Zweyten, eine besondre Confir-
„mation ertheilet worden; wie sie obbe-
„meldete alle bisher erworben und genos-
„sen, für Uns und unsre rechtmäßigen
„Nachfolger hiemit und Kraft dieses aller-
„gnädigst confirmiren und bestätigen wol-
„len, nebst der Versicherung, daß sie und

„ihre Nachkommen, wie es recht und bil=
„lig ist, bey dem allen stets vollkommen
„und unverbrüchlich allergnädigst erhalten
„und gehandhabt werden sollen. Wornach
„sich alle und jede zu richten und sie dabey zu
„erhalten haben. Wie Wir denn allen
„Unsern hohen und niedrigen Befehlsha=
„bern im Herzogthum Livland, wie auch
„denen, so Uns mit Gehorsam und Treue
„verpflichtet sind, hiedurch ausdrücklich
„befehlen, Unsern getreuen Unterthanen,
„der Stadt Riga Bürgermeistern und
„Rathmännern, nebst der gesammten Bür=
„gerschaft wider ihre Privilegien und
„Rechte und Zugehörungen keine Hinde=
„rung oder Nachtheil zuzufügen, noch zu=
„fügen zu lassen, sondern vielmehr auf
„erforderlichen Fall sie dabey zu schützen
„und zu handhaben. Zur Festhaltung meh=
„rerer Versicherung und Erhaltung dessen
„haben Wir dieses mit Unsrer eignen
„Hand unterschrieben und mit Unserm
„kayserl. Insiegel bekräftigen lassen. Ge=
„geben Moscau Anno 1730 den 24sten
„Augusti, im ersten Jahre Unsrer Re=
„gierung."

Bald nach dem Antritte der Regierung der Kayserin ergiengen manche sehr wohlthätige Verordnungen. So traf sie in Ansehung der russischen Münze mehrere Verfügungen, nahm den Allein-Handel mit Theer wieder an, so wie ihn Peter der Große schon getrieben hatte. Die Holländer und Hamburger holten aus Archangel jährlich gegen 40,000 Lasten zu 11 Tonnen. Sie suchte ferner dem Wucher zu steuren, indem sie gegen Gold- und Silberpfand zu 8 von ein hundert auf 3 Jahre vorschießen wollte. In Ansehung der Bettler ergiengen sehr nachdrückliche Befehle, desgleichen in Ansehung vorgeblicher Zauberer und Wahrsager, die aufs strengste bestraft werden sollten, um dem Aberglauben unter dem Pöbel Einhalt zu thun. Sie ließ vorläufig einige Puncte bekannt machen, die der künftigen Handelsordnung einverleibt werden sollten, gab eine eigenhändige Verordnung wider das Spielen um Geld, desgleichen wie falsche Angeber bestraft werden sollten, und befahl, wie der Zoll von den Waaren zu erheben sey, die von Riga auf der Achse nach St. Petersburg gebracht würden. Sie

bekräftigte allen fremden christlichen Religionsverwandten die Gewissensfreyheit, jedoch unter der Bedingung, daß die Geistlichen derselben auf keine Art und Weise Russen zur Annehmung ihres Religionsbekenntnisses überreden sollten. Am 25sten Junius 1730 ward wegen des zu Augsburg vor 200 Jahren dem Kayser Carl dem Fünften, und den dort versammleten Reichsständen öffentlich übergebenen evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisses, auch bey uns das andre evangelische Jubeljahr gefeyert. Einige Tage zuvor wurden in beyden deutschen Stadtkirchen, Morgens von 8 bis 9 und Nachmittags von 4 bis 5 Uhr, zur Vorbereitung Betstunden gehalten. Am 25sten Junius, als am Donnerstage, war in der Petrikirche frühe sowohl als Nachmittags feyerlicher Gottesdienst, so auch am folgenden Tage in der Domkirche. Nach der Frühpredigt ward jedesmal die augsburgsche Confession durch den Diaconus von der Kanzel verlesen. Das Fest ward am 24sten durch das Läuten mit allen Glocken von 11 bis 12 Uhr angedeutet, und am 25sten bey Anhebung des Te Deum 27

Kanonen von den Wällen abgefeuert. Am 28sten wurde dieses Fest in der Johanniskirche, in der Vorstadt und dem Patrimonial-Gebiet gefeyert. Am 5ten August ward das Lyceum retablirt und durch des verdienten Rectors Joh. Loder rastlose Bemühungen die Klassen wieder eröffnet. Die feyerliche Einweihung dieser Lehranstalt kam erst am 11ten Julius 1733 zu Stande. In der Mitte des Octobers war im See-Gatt das Wasser nur 6 Fuß tief, daher alle einkommenden Schiffe auf der Rhede gelöscht werden mußten. Am 17ten October ward eine Kindermörderin mit dem Schwerdt hingerichtet, und darauf der Körper verbrannt. Im August des folgenden Jahres mußten alle Einwohner schwören, der Kayserin und ihrem Nachfolger, den sie verordnet hätte, oder hinführo nach der ihr verliehenen höchsten Gewalt verordnen würde, treu, gehorsam und unterthänig zu seyn. In demselben Monate dieses Jahres starb im Neustädtschen Convent die Wittwe Kruse geb. Martens in einem Alter von 102 Jahren. Sie hatte sich erst im 64sten Jahre verheyrathet, 12 Jahre in der

Ehe und 26 Jahre im Stifte gelebt. Im April 1732 hielten die beyden reitenden Compagnien der Bürgerschaft mit den zwey kayserl. Standarten, die die Kayserin ihnen bey ihrer Durchreise von Mitau nach Moskau versprochen und im Januar übersandt hatte, bey der Feyer des kayserl. Krönungstages, zum erstenmal ihren Aufzug. Im Julius ward ein Knecht, der einen andern mit einer Mistgabel getödtet hatte, öffentlich enthauptet. Am 3ten September ward die neuerbaute Kattlakalnsche Kirche von dem General-Superintenden und Oberpastor Bruiningk eingeweihet. Der rigaische Stadtkasten, welcher einen zehnjährigen Anstand erhalten hatte, ward angewiesen, mit seinen Gläubigern Richtigkeit zu treffen. Die zweyjährige Verjährung, welche die Stadt in Ansehung der Läuflinge hatte, ward zum Besten der Curländer aufgehoben, auch ward ihnen der freye Handel nach Riga und Livland auf ewig verstattet. Am 10ten März 1733 ward ein Pohle eines unnatürlichen Verbrechens halber enthauptet und sein Körper verbrannt. Am 18ten März ward die neuerbaute reformirte Kirche, zu der 1727

der Grundstein gelegt worden war, eingeweihet. Am 29sten weihete der OP. Bruiningk die Jesuskirche ein, die man 1730 zu bauen angefangen hatte. Im Junius 1734 wurden zwey Personen eines begangenen Mordes wegen enthauptet, und eine Weibsperson mit dem Rade von unten auf hingerichtet, die Körper der beyden erstern aufs Rad geflochten, der letztern auf dem Richtplatze verscharret. Am 18ten Julius ward wegen Eroberung der Stadt Danzig ein Dankfest in allen Kirchen der Stadt gefeyert. Im September feyerte der Aeltermann der kleinen Gilde Johann Sarnow mit seiner Frauen Anna Göschen ihr funfzigjähriges Ehe-Jubiläum.

Obzwar in Pohlen bey der Königswahl Augusts des Zweyten Unruhen ausgebrochen waren, die hier mancherley Besorgnisse verursachten, und einen großen Durchmarsch der Truppen durch die Stadt veranlaßten, so erwuchs doch daraus durch die milde Vorsorge der Monarchin für den Handel nicht die geringste Stöhrung. Sie bewies ihre Sorge für die Aufnahme desselben insonderheit durch die von ihr im Jahre 1735

gestiftete Handlungscasse, zu deren ersten Fond sie der Stadt 100,000 Rthlr. Alb. als Darlehn unter der Bedingung reichte, daß dieses Capital in 10 Jahren und zwar jährlich 10,000 Rthlr. ohne Renten wieder zurückgezahlt, die damit erworbenen Interessen aber zum fernern Capital der Casse angewandt und genützt werden sollten. Im Jahre 1746 war das Capital bereits zurückgezahlt. Zum Besten der Stadt-Bibliothek, die erst 1723 wieder hatte aufgestellt und in Ordnung gebracht werden können, und zu deren Vermehrung alle neuerwählten Mitglieder des Raths, des Ministeriums, wie auch die Secretaire und Schullcollegen, bey Antritt ihres Amtes ein bedeutendes Werk oder eine Geldsumme, obrigkeitl. Verfügung gemäß, herzugeben verpflichtet waren, deren gutem Beyspiel die Aeltesten-Bank großer Gilde und mehrere wohlhabende Bürger folgten, erließ die Kayserin in eben diesem Jahre an die Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg den ausdrücklichen Befehl, hinführo von allen Büchern, Pieçen und Kupferstichen, die bey derselben zum Druck befördert würden, ein

Exemplar und zwar die Bücher in Franz-Band gebunden, der hiesigen Bibliothek ohne Entgelt abzuliefern. Die Stadt ließ in diesem Jahre das Wagehaus am Markt mit zween Böden vermehren, und auf zwey Stockwerke erhöhen, um das Badstuben-Gut lassen zu können. Auch wurden zur bessern und bequemern Abwrakung des Hanfes, am Strome drey Hanf-Scheunen, die 5200 Rthlr. kosteten, erbauet, der Riesing, ein Bach, von dem die Stadt ihren Nahmen bekommen und der in die Düna fiel, ward ausgefüllt, ein verdeckter Canal darüber gelegt, und bis zur Kalkbrücke fortgeführt. Die Courtine von der Sünder-Pforte bis zur Marstall-Bastion mit den darunter befindlichen Casernen und Wachthäusern, so wie die Schwimm-Pforte waren nunmehro völlig ausgebaut. Der Sommer dieses Jahres war so vortreflich, daß im August die Rosen zum zweytenmal blüheten. Im folgenden 1736sten Jahre giengen bereits am 1sten Januar 3 Schiffe in See. Im April desselben Jahres brannten über 100 Häuser auf der Vorburg ab, und im May entstand in der großen Gasse auf der Lastadie aber-

mals ein großes Feuer, welches 64 Häuser zu beyden Seiten der Gasse bis zur Juden-Herberge verzehrte, und die Stadt selbst wegen der dort nahebey belegenen Strusen mit einer großen Gefahr bedrohte. Im Jahre 1737 wurden die zu schwedischen Zeiten jährlich gehaltenen Fast-, Buß- und Bettage wieder erneuert. Der erste fiel auf den 17ten Junius. Eine im April fast in allen Häusern herrschende epidemische Krankheit gieng ohne große nachtheilige Folgen glücklich vorüber. Im Junius brannte die Reperbahn sammt allen dort befindlichen Buden ab. Am 11ten Februar 1738 ward eine Kindermörderin hingerichtet. Am 23sten Februar brach ein sehr heftiges Gewitter über die Stadt aus, eine in jener Jahreszeit sehr ungewöhnliche und höchst seltene Erscheinung. Im October ward ein lettischer Junge, der einen andern erschlagen, hingerichtet. Die Execution geschah zwischen der Schwimm- und Sünderpforte. Ihm ward zuerst die rechte Hand, dann der Kopf abgehauen, der Körper an dem Ort, wo die That geschehen, aufs Rad geflochten, und der Kopf auf einem Pfahl ge-

steckt. Im Februar 1739 brannten mehrere Häuser russischer Kaufleute, unweit der Carlspforte in der Vorstadt gänzlich ab, und im October ward die Floßbrücke durch einen heftigen Sturm zerrissen und zerstreut. Die zu Ende des Jahres und zu Anfange des 1740sten ungewöhnliche heftige Kälte, die auch in dieser Gegend herrschte und sehr viele Menschen und Thiere tödtete, zerstöhrte alle Gärten. In manchen blieb auch kein einziger Fruchttragender Baum übrig, und selbst wilde Stämme wurden beschädigt.

Der Krieg mit den Türken hatte einen siegreichen Fortgang, weshalb mehrere Dank- und Siegesfeste bey uns gefeyert wurden. Am 5ten März 1740 ward der mit ihnen geschlossene Friede sehr feyerlich begangen. Das Rathhaus war am Abende dieses Festes mit 800 Lampen erleuchtet. Inzwischen ließen die zwischen Rußland und Schweden obwaltenden Mißhelligkeiten den Ausbruch eines neuen Krieges befürchten, den aber die Kayserin nicht erlebte. Im September ward sie von einer gefährlichen Krankheit befallen, daher sie den Prinzen Johann, Sohn des Prinzen Anton Ulrich von Braun-

schweig, zum Großfürsten und Thronfolger ernannte. Dieser Prinz war erst am 24sten August desselben Jahres gebohren. Deshalb ward der Herzog Biron von Curland während dessen Minderjährigkeit zum Regenten des Reichs ernannt, bis der Prinz das 17te Jahre erreicht haben würde. Am 17ten October starb die Kayserin im 47sten Jahre ihres Alters, und nach einer zehnjährigen beglückten Regierung. Am folgenden Tage ließ der Herzog die Veränderung, worin er zum Regenten ernannt war, öffentlich bekannt machen, und dem Kayser Johann dem Dritten die Huldigung leisten, welche auch hier vollzogen wurde. Der Herzog fiel aber bald darauf, und die Großfürstin Anna, Mutter des jungen Monarchen und Schwester-Tochter der verstorbenen Kayserin, eine Prinzessin von Meklenburg, ward zur Regentin erklärt. Am 28sten und 31sten December erfolgten die Manifeste, kraft welcher dem Kayser Johann dem Dritten gehuldigt werden sollte. Die Stadt sandte wie gewöhnlich zur Begräbnißfeyer der Kayserin ihre Abgeordneten nach St. Petersburg, und die

Exequien wurden hier am 16ten Januar 1741 vollzogen. Im April entstand ein großes Feuer bey dem Reepschläger Gotkens in der Vorstadt, wodurch nicht nur seine Wohnung, sondern auch die Häuser vieler andrer in seiner Nähe in Flammen aufgiengen. Ein eben so großes Feuer brach im Julius auf dem Kubbsberge aus und richtete großen Schaden an.

Am 25sten November bestieg den russisch-kaiserlichen Thron

Elisabeth,

Tochter Peters des Großen und der Kaiserin Catharina der Ersten. Schweden hatte dem russischen Reiche den Krieg öffentlich angekündigt, und der Graf Lacy, der das russische Heer wider die Schweden in Finnland anführte, schlug sie am 3ten September 1741 bey Wilmanstrand, und eroberte diese Festung mit stürmender Hand. Indessen fürchteten die rigaischen Bürger mannigfaltige Nachtheile dieses Krieges für ihren Handel; aber alle Besorgnisse verschwanden, als die neue Monarchin die Regierung antrat. Am 1sten December ward ihr allhier die Huldigung geleistet, und das

Fest ihrer Thronbesteigung des andern Tages sehr feyerlich begangen. Am 9ten desselben Monats ereignete sich ein bedeutendes Unglück. Früh um 7 Uhr entstand in dem Hause des Aeltesten Balthasar Kraft in der Marstallstraße auf dem mittelsten Boden ein heftiger Brand, und weil auf dem obersten Boden 5 Fäßchen Schießpulver lagen, fürchteten sich die Menschen zur Rettung des Hauses Hand anzulegen. Das Feuer ergriff das Pulver und zerstöhrte den Giebel des Hauses. Die Fenster der in der Marstall-, Sünder- und Weberstraße belegenen Häuser wurden zersprengt, und viele Personen beschädigt. Die Fenster der Petri-, Johannis- und der dem in Flammen stehenden Hause gegenüber liegenden reformirten Kirche wurden zum Theil zerstöhrt, und zwey benachbarte Häuser bis auf die unterste Wohnung ruinirt. Man brachte mit dem Löschen des Feuers zwey Tage zu, und erst am 12ten März 1742 konnte in der Petrikirche Gottesdienst gehalten werden.

Die erste Sorge der Kayserin gieng dahin, die künftige Reichserbfolge auf einen sichern Fuß zu setzen. In dieser Absicht

ließ sie ihren Schwestersohn, den regierenden Herzog von Holstein, Carl Peter Ulrich, in das Reich einladen. Am 28sten Januar (es war gerade der Nahmenstag des Herzogs, der Todestag Peters des Großen und der Geburtstag der Kayserin Anna) traf derselbe hier ein, und ward mit vielen Feyerlichkeiten empfangen. Nach einem kurzen Aufenthalte setzte er seine Reise nach St. Petersburg fort. Am 12ten Februar reisten die Stadt-Deputirten von hier ab, um der Monarchin zu ihrer Thronbesteigung Glück zu wünschen, und die Bestätigung der Stadt-Privilegien zu erbitten. Um diese Zeit sahe man Abends von 11 bis 2 Uhr frühe einen Cometen. Er hatte seinen Abstand von dem Gestirn Lyra auf 22, und von dem größesten Stern des Adlers auf 14½ Grad gehabt. Der Schweif war nach der südlichen Seite hingekehrt. Am 25sten April ward die Krönung der Kayserin zu Moskau vollzogen, und hier ward diese Begebenheit mehrere Tage nach einander sehr glänzend gefeyert. Im Julius ward ein Dankfest wegen des bey Wilmanstrand erfochtenen Sieges angeordnet. Ein Schuh-

knecht, der einen andern mit einem Degen erstochen, ward vor der Stadt enthauptet. Am 17ten September bestätigte Elisabeth die Privilegien der Stadt und des Landes. Aus dem Gnadenbriefe der Kaiserin möge folgende Stelle hier ihren Platz finden:

„— Wannenhero Wir hiermit und „Kraft dieses alle ihre uralte von Herr„schaften zu Herrschaften wohl errungene, „und Unserm allertheuresten Herrn Vater „zugebrachte Privilegien, Stadtrechte, „Statuten, Gerichte, Aemter, Freyheiten, „uralte Gewohnheiten, Prärogative, Ge„rechtigkeiten, Erb- oder Patrimonial„Güter und Besitzungen, wie solches al„les von höchstgedachter Sr. kayserl. Ma„jestät durch Dero offnen Brief vom 30sten „September Anno 1710, imgleichen von „Unsrer höchstgeliebtesten Frau Mutter, „Ihro kayserl. Majestät Selbstherrscherin „aller Reussen, und nach derselben von den „succedirten kayserl. Nachfolgern, vermöge „der ihnen ertheilten Privilegien von Zeit „zu Zeit bestätigt worden, imgleichen die „Anno 1630 von dem schwedischen Könige „Gustav Adolph berührter Stadt do-

„nirte Güter Yxkül und Kirchholm, über
„welche zur Zeit höchsterwähnter Sr. kay-
„serl. Majestät Unsers Cousins Kaysers
„Petri des Zweyten höchstseeligen Anden-
„kens eine besondre Confirmation verliehen
„worden, bekräftigen und bestätigen, anbey
„auch ihnen allergnädigst versichern wol-
„len, daß sie und ihre Nachkommen bey
„diesem allen beständig erhalten und ge-
„schützt werden sollen. Zu welchem Ende
„Wir allen Unsern hohen und niedrigen
„daselbst befindlichen und künftig zu ver-
„ordnenden Befehlshabern, und allen den-
„jenigen, so Uns mit unterthänigstem Ge-
„horsam und Eidespflicht verbunden sind,
„ernstlich anbefehlen, daß sie ihnen dawi-
„der keine Hinderung oder Nachtheil zu-
„fügen, noch zufügen zu lassen, sondern
„vielmehr in erforderndem Fall sie da-
„bey schützen und handhaben. Zu desto
„mehrerer Versicherung und Festhaltung
„dessen haben Wir dieses eigenhändig un-
„terschrieben und mit Unserm kayserl. In-
„siegel bekräftigen lassen. Gegeben zu
„Moscau den 17ten Septembris Anno 1742
„im ersten Jahre Unsrer Regierung.“

Am 7ten December ward der Herzog von Holstein zum Großfürsten und Thronfolger erklärt, und am 14ten ihm die Huldigung als solchem geleistet. Im Herbst d. J. sank bey einem heftigen Sturm die Floßbrücke so sehr, daß das Leben vieler Menschen in Gefahr gerieth. In der Nacht des 18ten Septembers ward ein Theil derselben losgerissen, und bey einem sehr heftigen Strom weit hinuntergetrieben. Der Friede mit Schweden, durch den Finnland unter russische Botmäßigkeit gebracht wurde, kam 1743 zu Abo zu Stande, und das Friedensfest ward im September gefeyert. Im 9ten Artikel des Friedensschlusses versprach die Kayserin gleich ihren Vorfahren auf dem Throne Livland und Ehstland nebst Oesel, alle Einwohner derselben, adliche und unadliche samt den darin befindlichen Städten, Magisträten, Gilden und Zünften bey ihren unter der schwedischen Regierung gehabten Privilegien, Gewohnheiten und Gerechtigkeiten beständig und unverrückt zu handhaben und zu schützen. Im März gerieth um Mitternacht ein Haus auf dem Petrikirchhofe in Brand. Die Kirche stand, weil die

übrig gebliebenen Mauren von dem abgebrannten Thurme zur Conservation mit Brettern bedeckt waren, in großer Gefahr, doch ward sie durch die außerordentliche Entschlossenheit des Zimmermanns Wübler, der mit zween seiner Leute sein Leben wagte, abgewandt. Am 19ten März ward ein bebberbeckscher Bauer an der Düna enthauptet, weil er einen andern mit einem Baume erschlagen hatte. Im May brannte vor der Carlspforte nahe bey der Jesuskirche eine beträchtliche Anzahl Wohnhäuser gänzlich ab. Im Junius ward die zum Bau des Rathhauses und der Börse angestellte Lotterie auf der großen Gildestube gezogen. In diesem 1743sten Jahre ward bekannt gtmacht, daß die Kayserin bereits am 12ten December v. J. den Eid, den die Liv- und Ehstländer dem Prinzen Johann zu leisten angehalten worden, eigenhändig als unrechtmäßig und ungültig gänzlich vernichtet, und ihre getreuen Unterthanen die Liv- und Ehstländer davon befreyet habe. Alle mit seinem Bildnisse ausgeprägten Münzen, alle unter seinem Nahmen ausgegebenen Befehle mußten so wie die gedruckten Lebensbe-

beschreibungen des Herzogs Biron, und der Grafen Münnich und Ostermann eingeliefert werden. Es ergieng das Verbot der Ausschiffung des rohen Leders aus den Häfen Riga, Reval und Pernau. Zu Anfang des Jahres 1744 befand sich auch der berühmte Graf Zinzendorf zum zweytenmal in Riga, mußte aber diesen Ort bald wieder verlassen. Im Januar und Februar erschien Abends von 6 bis 7 Uhr abermals ein Comet im Gestirn des Pegasus. Am 4ten März ward ein auf der großen Sandstraße in der Vorstadt neben der Gertrudkirche belegenes Privat-Haus zum Gottesdienst der dortigen Gemeine eingerichtet. Die Domkirche, die bey dem schweren Eisgange durch das Wasser so sehr gelitten hatte, konnte erst im Junius wieder gebraucht werden. In diesem Jahre genoß unsre Stadt das Glück, die Prinzessin von Anhalt-Zerbst, nachmalige Kayserin Catharina die Zweite, als Braut des Großfürsten Peter in ihren Mauren zu sehen. Man ordnete sofort die schicklichsten Anstalten zu ihrer Aufnahme an, die ihren gnädigsten Beyfall erhielten. In Liv-, Cur- und Ehstland befand sich eine Armee

von 120,000 Mann, die gewöhnlichen Besatzungen mitgerechnet, woraus der Stadt eine große Beschwerde erwuchs. Am Schlusse d. J. ward eine Kindermörderin in der Vorstadt enthauptet und der Körper derselben verbrannt. Hinrichtungen der Art hörten nunmehro gänzlich auf, indem die Kayserin das Blutgericht abgeschaft wissen wollte. Im folgenden 1745sten Jahre befand sich die Stadt wegen des bisher geführten freyen Handels mit Polen und Curland in nicht geringer Verlegenheit, wozu die verbotne Ausfuhr des Geldes aus dem Reiche, und die neuangelegten Grenz-Postirungen Anlaß gaben.

Zur Abhelfung dieser Stöhrung ward ein Abgeordneter des Magistrats nach St. Petersburg gesandt, und obwohl er eine vortheilhafte Resolution des Senats bewirkte, so erforderten die öffentlichen Angelegenheiten dennoch bald darauf eine abermalige Deputation. Dieselbe bewirkte die Restitution der Patrimonial-Güter Pinken- und Holmhoff. 1746 kam der fast 400 Fuß rheinl. hohe Petri-Thurm völlig zu Stande. Die eiserne Stange oder Spitze mit ihren 4

Federn, ohngefähr 40 Fuß lang, die in Schweden verfertigt war und 5 Schiffpfund 16 Ließpfund wog, ward von obenerwähnten Zimmermann Wülber aufgesetzt, und mit der hölzernen Spitze durch eiserne Reifen und Schrauben verbunden. Der Knopf und der Hahn wurden einige Tage darnach ebenfalls aufgesetzt. Im Jahre 1747 sandte die Stadt ihren Secretairen, den nachmaligen sehr verdienstvollen russ. kayserl. Hofrath Gottfried Berens, nach Stockholm, um die liquidirte Forderung zu impetriren. Durch seine Bemühungen erhielt er zum Besten der Stadt eine nahmhafte Summe, und erwarb sich den Dank und die Achtung seiner Mitbürger. Am letzten Tage d. J. zwischen 6 und 7 Uhr Abends erschien am Horizont eine dicke schwarze Wolke, die den Mond ganz verhüllte, nach einigen Minuten zertheilte sie sich und ward feuerroth, worauf ein großer Feuerklumpen, der von mehrern Personen auf dem Markte gesehen wurde, herabfiel und in der Luft verschwand. Man hielt dieses Meteor für den Verkündiger einer sehr strengen Kälte, nnd man hatte sich nicht geirrt, denn sie e.folgte am 1sten

und 2ten Januar wirklich. Die nach dem Tode Kaysers Carls des Sechsten entstandenen Kriegsunruhen veranlaßten die Zusammenziehung einer beträchtlichen russischen Armee in unsrer Gegend, die zu Anfange des Jahrs 1748 ihren Marsch durch Polen nach Deutschland antrat. Bey ihrer Annäherung in Deutschland ward jedoch der Friede zu Aachen geschlossen, und der allgemeine Ruhestand in Europa wieder hergestellt. Im Julius ward von der kayserl. verordneten Commission das Reglement für die Verwandten der Brauer-Compagnie, in Gegenwart der Aelterleute und Beysitzer, auf dem Schlosse verlesen und ihnen mitgetheilt. Im August brach Abends um 11 Uhr ein heftiges Gewitter über der Stadt aus, wobey 2 Schildwachen auf den Wällen getödtet wurden. In eben diesem Monate ward auch der neue Altar in der Domkirche eingeweihet. Am 1sten Junius 1749 ward mit Niederreißung des Rathhauses, das seit 1596 gestanden hatte, und zwar zuvörderst mit dem Thurm desselben, der daneben stehenden Himselschen Apotheke und einigen andern Häusern der Anfang gemacht. Die Behörden, die dort ihre Siz-

zungen gehalten hatten, fanden über dem Kreutzgange der Domkirche für sie zubereiteite Zimmer. Die Campenhausensche Stiftung ward am 7ten Julius durch den Pastor Fanter eingeweihet, und im August der Grundstein der steinernen Olaikirche im Stadtgebiet gelegt. Es herrschte im Sommer dieses Jahres eine große Dürre, alle Mühlen standen still, Gräben und Moräste waren gänzlich ausgetrocknet. Die Folge davon war eine große Viehseuche, die auch noch 1750, ja selbst 1751 in der Stadt und Vorstadt ausbrach. 1752 ward eine Feuer- und Brand-Ordnung für die Vorstadt zu Stande gebracht, wozu die am 26sten August in der Nacht ausgebrochene Feuersbrunst unweit der Jesuskirche Veranlassung gab. 24 Häuser wurden ein Raub der Flammen, und mehrere Familien in die äußerste Armuth gestürzt. An die Stelle des Grafen Lacy ward der General-Lieutenant Lapuchin zum General-Gouverneuren verordnet. Bey Gelegenheit einer Streitsache, die der Senat unter dem 23sten November 1752 definitiv entschied, ward zu Folge der Privilegien der Stadt festgesetzt, daß Personen lettischer Abkunft das Bürgerrecht nicht gewinnen

könnten. 1753 schaffte die Kayserin im Reiche den innländischen Zoll ab, dagegen ward der Grenz-Zoll auf 13 von 100 gesetzt. Der Betrug im Flachs- und Hanf-Handel hatte abermals sehr überhand genommen, und veranlaßte mannigfaltige Klagen bey In- und Ausländern. Der Rath that deswegen beym General-Gouvernement Vorstellungen. Unter den aus Livland nach Riga gebrachten Waaren hatte man den Dreyband-Flachs und Paßhanf von so schlechter Beschaffenheit befunden, daß die Köpfe der Bünde mit starken Schäben und Erde angefüllt, oder mit Steinen, Wurzeln und dergleichen beschwert waren. Dieser schändliche Betrug, der dem Handel und dem Credit der Kaufmannnschaft im Auslande sehr nachtheilig ward, konnte durch die Wrake bey der überhäuften Zufuhr im Winter nicht füglich verhütet werden. Weil er aber dem rigaischen Handel sowohl, als der Krone, zu sehr großem Nachtheile gereichte, so ließ der General-Gouverneur dawider eine scharfe Verordnung ergehen, des Inhalts, daß der Flachs und Hanf, welcher nicht gehörig gereinigt worden, ohne Unterschied in die sogenannte Badstube geworfen,

und wenn er daselbst auf Kosten und Gefahr des Verkäufers gereinigt seyn würde, überwrakt und abgewogen; wider die Verfälscher aber mit Strafe und nach Befinden mit Einziehung des verfälschten Flachses und Hanfes verfahren werden sollte. Am 25sten Jul. d. J. ward die neuerbaute steinerne Elisabethkirche zu Olai feyerlich eingeweiht. Um diese Zeit wüthete abermals eine Viehseuche in der Stadt und Vorstadt, der erst im Spätjahr die kältere Witterung Einhalt that. Am 8ten September des folgenden Jahres ward das neue steinerne Hospital zu St. Georg in der Stadt eingeweiht. Die am 20sten September erfolgte Geburt des Großfürsten Paul versetzte die Stadt in die äußerste Freude. Am 9ten October ward in allen Kirchen der Stadt wegen dieser frohen Begebenheit ein Dankfest gefeyert. Am 14ten October ward in der russischen Hauptkirche das Te Deum unter Abfeurung von 101 Kanonen von der Citadelle und den Stadt-Wällen gesungen, und jedem Garnisons-Soldaten auf kayserl. Befehl 1 Rubel geschenkt. Mehrere Tage nach einander feyerte man diese glückliche Begebenheit mit Bällen, Erleuchtungen und

anderweitigen öffentlichen Vergnügungen, und in den Armen-Häusern und milden Stiftungen wurden auf Kosten der Stadt Speisen und Getränke ausgetheilt. Vom 6ten August bis zum 20sten November ward die Wasserkunst ganz neu erbaut, da das seitherige Gebäude gänzlich verfallen war. Im Jahre 1755 ward die so wohlthätige Brand- und Feuer-Casse, deren Absicht die Wiederderherstellung und Erbauung abgebrannter Häuser in der Stadt war, projectirt, und durch die Vorsorge des Raths sehr bald zu Stande gebracht. Am 1sten May fuhr ein Blitzstrahl in den Thurm der Domkirche und schmolz viele Orgelpfeifen, ohne anderweitigen Schaden zu verursachen. Im Frühlinge dieses Jahres sammlete sich abermals in und um Riga eine zahlreiche Armee, die erst zu Anfange des Jahres 1757 nach Preußen aufbrach. Um diese Zeit wurden die Livonesen oder die silbernen Rubel für Liv- und Ehstland ausgeprägt, die jedoch nur 96 Cop. galten; der halbe Rubel galt 48 und der viertel Rubel 24 Cop. Sie werden jetzt nur noch hier und dort als Seltenheit aufbewahrt und sind ganz außer Umlauf gesetzt worden. Einer unvermutheten Stoh-

rung des Handels in den bisherigen Kriegsläuften halber ward von Seiten der Stadt eine Deputation nach St. Petersburg veranstaltet, die auch so glücklich war, derselben abzuhelfen. Um diese Zeit untersagte ein Senats-Ukas den fremden Negotianten, Handel und Vorkäuferey zum Nachtheil der rigaischen Bürger zu treiben. Im folgenden Jahre ward die freye Ausschiffung des Getreydes zur See verstattet. Im May 1756 hatten die Ratten in der Domkirche so sehr überhand genommen, daß die Kirche auf 4 Wochen geschlossen werden mußte. Sie verursachten nicht nur den dort versammleten Personen vielfältiges Schrecken, indem sie schaarenweise in der Kirche herumliefen, sondern sie wagten sich sogar an Menschen. Ihre Vertilgung kostete der Kirche 150 Rthlr. Im November 1757 wurden durch eine Feuersbrunst 23 Häuser in Asche gelegt. Im folgenden Jahre ward wegen der Einnahme von Königsberg ein Dankfest gefeyert. Die ersten Versuche, die man mit besonders dazu erfundenen Maschinen anstellte, um den Sand aus der Düna wegzuschaffen und die Tiefe des Stromes zu verbessern, fanden 1759 statt,

sie waren jedoch zu kostspielig und unwirksam, als daß man sie länger fortzusetzen für nöthig erachtete. Im Jahre 1760 ward von dem Magistrat das Intelligenz-Comptoir auf dem Rathhause errichtet, und der Anfang mit den gedruckten wöchentlichen Anzeigen gemacht. Der erste Redacteur derselben war der Doctor der Rechte Winkler, der sich dieser nützlichen Einrichtung unter Aufsicht des Raths mit vielem Eifer annahm. Den Druck besorgte die Stadt-Buchdruckerey. Alle vierzehn Tage kam zu diesen Anzeigen ein gelehrter Beytrag heraus, welches bis zum Jahre 1767 währte. Die mehrsten dieser Beyträge lieferte der um die vaterländische Geschichte so sehr verdiente Conrector Arndt. In diesem Jahre belief sich die Zahl der Einwohner in der Stadt, Vorstadt, dem Schloßgraben und der Citadelle auf 14,028, die Garnison nicht mitgerechnet. Im folgenden 1761sten Jahre ward wegen Untauglichkeit der alten Wage auf dem Markt daselbst eine neue errichtet. Am Schlusse desselben endete die Monarchin ihre irrdische Laufbahn, und am neuen Jahrestage 1762 huldigte Stadt und Land dem neuen Kayser

Peter dem Dritten.

Zu dem Leichenbegängnisse der verstorbenen Kayserin sandte die Stadt Deputirte theils aus der Mitte des Magistrats, theils aus der Bürgerschaft an den Kayser, die von ihm aufs gnädigste empfangen wurden. Die Exequien der verstorbenen Kayserin wurden am 1sten März angestellt. Livland erhielt in dem Generalen und Ritter nachmaligen Grafen von Browne, der die Würde eines General-Gouverneuren 30 Jahre rühmlichst bekleidete, einen Mann, dessen Verdienste um die Stadt und diese Provinz, die er sich in Gemeinschaft der beyden gleichfalls verdienten Regierungsräthe von Campenhausen und von Vietinghoff erwarb, unvergeßlich bleiben. Bereits am 28sten Junius ward in einem Manifeste die erfolgte Thronveränderung bekannt gemacht und am 1sten Julius huldigte man in der Petrikirche der neuen Kayserin.

(Die Fortsetzung folgt im 3ten Hefte).

Erinnerungen
an das
unter dem Scepter des russischen Kaiserthums
verlebte Jahrhundert.

II.

Riga unter russisch-kaiserlicher Oberherrschaft.

(Fortsetzung.)

Catharina Alexiewna die Zweite,

bestieg am 28sten Junius 1762 den russisch-kaiserlichen Thron. Als hievon durch das kaiserliche Manifest bey uns die erste Nachricht eintraf, ward am 1sten Julius die feierliche Huldigung der neuen Monarchin von Seiten der Stadt und ihrer Bürger in der Petri-Kirche geleistet. Zu der am 22sten September vollzogenen Krönung waren, außer dem in St. Petersburg zur Betreibung verschiedner öffentlichen Angelegenheiten, sich

seit einiger Zeit bereits aufhaltenden verdienten Rathsherrn v. Schick, noch als Stadt-Deputirte nach Moskau gesandt worden: der Rathsherr Liborius Depkin; der stellvertretende Aeltermann der großen Gilde, Ernst Hoydevogel; der Aeltermann der kleinen Gilde, J. J. Fröhlich; der Bürger der großen Gilde C. G. Hatz, und der Bürger der kleinen Gilde, J. C. Riemann, die auch am dritten Tage nach der Krönung, die Gnade genossen, im Nahmen der Stadt ihre unterthänigsten Glückwünsche der huldreichen Monarchin darzubringen. In einem an den General-Gouverneur Browne erlassenen eigenhändigen Schreiben, ließ die Kaiserin der Stadt nicht nur AllerhöchstDero landesmütterlichen Huld versichern, sondern bestätigte auch ihre Privilegien, Gerechtsame und Besitzungen, am 24sten Sept. 1763, durch folgenden Gnaden-Brief:

„Von Gottes Gnaden, Wir Catharina „die Zweyte, Kayserin und Selbstherrscherin „aller Reussen, u. s. w. Urkunden hiemit „allen und jeden, denen solches zu Wissen „gebührt. Demnach der Magistrat und „sämmtliche Bürgerschaft unsrer Stadt Ri-

„ga durch ihren Gevollmächtigten Raths=
„herrn Johann Heinrich von Schick mit al=
„lerunterthänigster Bitte Uns angetreten, ihre
„vorigen praerogotiva Rechte und Freyhei=
„ten aus Unsrer allerhöchsten Gnade ihnen
„zu bestätigen, welche sie in Befolg der ih=
„nen im Jahr eintausend siebenhundert und
„zehn vom Kayser Peter dem Großen, Höchst=
„seligen und ewig glorwürdigsten Andenkens
„zugestandenen Capitulation, und der von
„Unsern Allerdurchlauchtigsten Vorfahren dar=
„auf erfolgten Confirmationen, bis auf ge=
„genwärtige Zeit, ununterbrochen sich zu Nu=
„tze machen, als haben Wir Uns dazu um
„so gewieriger herablassen wollen, weil der
„Magistrat und sämmtliche Bürgerschaft
„Unsrer Stadt Riga ihre rühmliche und un=
„verbrüchliche Treue zu Uns und zu dem
„Vaterlande jederzeit an den Tag geleget.
„Dannenhero Wir durch gegenwärtigen Un=
„sern Allerhöchsten Brief so thanem Unserm
„getreuen Magistrat und sämmtlicher Bür=
„gerschaft der Stadt Riga, und derensel=
„ben Nachkommenschaft alle diejenigen Rechte
„praerogativa, statuta und privilegia Aller=
„gnädigst bestätigen, welche ihnen, als sie

„zur Unterthänigkeit getreten, von Sr. Ma„jestät dem Kayser Peter dem Großen, Un„serm allergeliebtesten Großvater, höchst see„ligen und ewig glorwürdigen Andenkens, „mittelst desselben Briefes de anno 1710 zu„gestanden, und was nach Ihme, kraft eben „gedachten Briefes von Unsern glorreichen „Vorfahren derselben Stadt confirmirt wor„den ist, gestalt Wir denn alles dasselbe „ohne Unsrer Seits das geringste aufzuhe„ben, mit Unserm kayserlichen Worte zuge„stehen und bestätigen. Zu mehrerer Be„glaubigung desselben, haben Wir gegenwär„tigen, Unsern Gnaden-Brief, mit Unserm „Reichs-Insiegel zu corroboriren befohlen. „Gegeben zu St. Petersburg am 24sten Sep„tember ein tausend sieben hundert und drey „und sechzig, im zweyten Jahr Unsrer Re„gierung."

Einen fernern Beweis Ihrer huldreichen Gesinnungen gegen die Stadt, legte die Monarchin dadurch an den Tag, daß einem unter den 3ten November 1763, aus dem dirigirenden Senate ergangenen Befehle, zu Folge eine besondre Commission zur Verbesserung des hiesigen Handels angeordnet

ward. Diese allgemeine, den rigaischen Handel betreffende Verordnung, die von dieser Commission entworfen und dem Senat zur Beprüfung unterlegt worden war, erhielt im December 1765 die Allerhöchste Bestätigung.

Die heftige Kälte, die vom 6ten Oktober 1762 bis in die Mitte des März-Monats des folgenden Jahres, fast in ganz Europa, außer Holland und England, empfunden ward, selbst im südlichen Frankreich ungewöhnlich war und lange anhielt, war hier den Graden nach geringer als in den Jahren 1709 und 1740, stieg hier auch nie über 17° nach Reaumür und auch nur an wenigen Tagen.

In eben diesem Jahre ward den Ausländern, von allen Nationen, Juden ausgenommen, verstattet, sich hieselbst niederzulassen; auch erging unter dem 15ten Decbr. das Manifest wegen der zur Besoldung nach dem neuen Etat angesetzten Steuern, Petschaft- oder Poschlin-Gelder. Die Kaufmannschaft wurde aufgefordert, ihre polnischen Schuldforderungen aufzugeben, deren Beytreibung zeithero völlig fruchtlos gewe-

sen war. Einige Familien, deren Väter und Vorfahren beträchtliche Summen zum Waaren-Ankauf in Pohlen vorgeschossen hatten, erhielten zwar einen Theil derselben in einigen Jahren wieder, ein großer Theil des Vorschusses ging jedoch verlohren.

Die vielen Untiefen und Sandbänke in dem Bette der Düna nöthigten die größern Schiffe bey der Mündung des Flusses, oder auch bey der sogenannten rothen Düna, einen Theil ihrer Ladungen zu loschen, oder sie beym Auslaufen auf der Rhede einzunehmen, denn die gewöhnliche Tiefe des Stroms betrug kaum 10 Fuß, und bey etwaniger Dürre oder bey anhaltendem Ostwinde noch weit weniger. Im Jahr 1704 machte zwar der Fluß durch einen besondern Lauf sein Bette um 3 Fuß tiefer, so daß die ganze Tiefe etwa 13 Fuß betrug; aber seitdem war der Strom sehr verschlemmt worden, wozu die Breite des Flusses das meiste beytragen möchte. Auch hingen die jährlichen Tiefen und Untiefen der Düna zum Theil von dem Eisgange eines jeden Jahres ab, und oft wurden Tiefen in Sandbänke verwandelt, und jene kamen anderweitig zum Vorschein.

Fast alle Jahre machte der Strom ein neues Fahrwasser (Seegatt), und veränderte Tiefen, indem er sich reißend und schwellend ergoß. Die große Kaiserin, deren Scharfblicken nichts entging, was das Wohl der Stadt und ihren Handel befördern konnte, ließ zur Verbesserung der Fahrt nach der See und zur Reinigung des Stroms, wichtige und kostbare Arbeiten unternehmen, über welche der damalige Capitain von Weismann die Aufsicht führte, und die mehrere Jahre nach einander fortgesetzt wurden. Sein Plan ging dahin, die Düna durch Dämme einzuengen, und ihr einen bestimmten Gang vorzuschreiben, den besonders im Frühjahre oft sehr reißenden Strom einzuschließen und ihn zu zwingen, daß er in grader Richtung in die See flösse und alle etwanigen Untiefen wegnähme. So kamen mit Mühe und großen Kosten die poderaggeschen=, klüvers= und kiepenholmschen Dämme nach der Spilwe zu, der Catharinen=Damm, der Krüdnersche und der Katkesekelsche Queerdamm und der Libetsholmsche Damm allmählich zu Stande. Beym Ausflusse der Düna wurden zwey neue Dämme angelegt und eine neue Mündung zwi=

schen beyden ausgegraben, die alte ward mit Steinen verstopft. Auch die beyden obern Durchbrüche der Bolderaa, die an zwey Stellen in die See strömten, wurden durch Dämme verschlossen. Die merkwürdigen Eisgänge der Jahre 1770 und 1771 vernichteten alles, was Menschenhände der Düna entgegengesetzt hatten, um ihr den Weg zu bebezeichnen, den sie gehen sollte. Sie bahnte sich ihren eigenen Weg zum Meere, und ein tieferes Bette.

Am 9ten Julius 1764 genoß unsre Stadt das Glück, die erhabne Monarchin in ihren Mauern zu sehen. Mehrere Tage vor ihrer Ankunft hatte man alle Wege und Brücken im Patrimonial-Gebiet in den besten Stand gesetzt, in der Stadt selbst wurden in mehrern Gassen die an den Häusern hervorstehenden Ausgebäude, Kellerhälse (oder Ausbaulisse, wie man sie gewöhnlich nannte), abgebrochen, fast die ganze Stadt und der größte Theil der Vorstadt war neu gepflastert, und der innere Bau des noch unvollendeten Rathhauses mit verdoppelten Kräften betrieben worden. Der große Saal in demselben und die daran stoßenden Gemächer

wurden, so viel geschehen konnte, eiligst bewohnbar gemacht, und zur feyerlichen Aufnahme der Kaiserin eingerichtet. Die Börse ward mit Spiegeln geschmückt, und Schuien-Tannen umgaben den Eingang des Rathhauses. Die erste Ehrenpforte war zu Neuermühlen, beym Anfange des Stadtgebietes, die zweyte am Sandthor, und die dritte am Ende der Kalkgasse, vor dem Rathhause, errichtet.

Am 8ten traf die Monarchin auf Bellenhoff, 11 Werste von hier, ein, wo selbst die Deputirten der Stadt am folgenden Morgen das Glück genossen, zur Audienz gelassen zu werden, und die Stadt und ihre Einwohner der kaiserlichen Gnade zu empfehlen. Bald darauf begab sich die Kaiserin auf den Weg. Vier Werste von der Stadt erwartete sie der kaiserl. Staats-Wagen, den sie bestieg. Noch näher der Stadt ward sie von den reitenden Bürgergarden empfangen, die unmittelbar vor dem kaiserlichen Wagen ritten, und dem eine Eskadron vom Leib-Kürassier-Regimente folgte. So wie der Zug bei der Rauens- oder jetzigen St. Petersburgschen Pforte eintraf, begann das Geläute aller

Glocken und die Lösung der Kanonen auf den Wällen. Bey der vor dem Sandthore errichteten Ehrenpforte befand sich der Magistrat mit den beyden Aeltermännern der Stadt. Der um seines Alters und seiner Verdienste ehrwürdige worthabende Burgemeister v. Vegesack, überreichte der Kaiserin ein mit blauem Sammet überzogenes und mit silbernen Tressen besetztes Kissen, auf welchem 8 zierlich zusammengebundene silberne Schlüssel, als so viele Thore die Stadt hat, lagen. Die Kaiserin nahm das Kissen in den Wagen, gab es aber nach einer kleinen Weile wieder zurück. Der Zug ging durch das Sandthor in die Stadt, von wo an, bis zum Palais, die Bürgerschaft in zwey Reihen aufgestellt war, und die Honneurs abgab. Vor dem Palais ward sie von dem Bischofe von Pleskau und Riga Innocentius, der bis zur Treppe vor der Monarchin herging, im Pontificalibus mit dem heiligen Kreutz empfangen. Hier befanden sich 14 junge Frauenzimmer, die ihr zur Seite gingen und aus ihren Körben Blumen streuten. Im Saal ward sie von den angesehendsten Personen der Provinz, dem Landmarschall, dem Präsi-

denten des Hofgerichts und den Gliedern des Oberconsistoriums bewillkommt, worauf selbige zum Handkuß gelassen wurden. Gegen 6 Uhr Abends wurden nur Damen vorgestellt.

Auf dem Markte ward dem Volke rother und weißer Wein Preis gegeben, und später die ganze Stadt erleuchtet wie an jedem folgenden Abende. Am nächsten Morgen wurde die griechische Geistlichkeit, ein Theil des anwesenden Adels, der Magistrat nebst den beyden Stadt-Aeltermännern, in deren Nahmen der Gerichtsvogt, J. E. Schwartz, die Kaiserin bewillkommte, das geistliche Stadt-Ministerium und die im Gebiete der Stadt angestellten Prediger, in deren Nahmen der Oberpastor von Essen die ehrerbietigsten Glückwünsche darbrachte, wie auch mehrere Glieder der Kaufmannschaft zur Audienz gelassen. Bald darauf wurden auch die Offiziere der beyden reitenden Bürgergarden und der Bürgercompagnien zu Fuß, die Licentofficianten und die vornehmsten Glieder der russischen Kaufmannschaft, so wie die zum Jahrmarkt hiehergekommenen Kaufleute vorgestellt, und gleich den vorhin

erwähnten, zum Handkuß gelassen. Das Militär der hieher beorderten kaiserlichen Leib-Garde, versah den Dienst. Das Mittagsmal geruhete die Monarchin bey dem General-Gouverneur von Browne einzunehmen. Gegen Abend nahm sie, vom Palais ab bis zum Jakobsthor, die Festungswerke, zu Fuß, in Augenschein, und begab sich nach dem kaiserlichen Garten. So oft sie sich sehen ließ, ward mit allen Glocken geläutet. Am 11ten, als am Sonntage, war bey Hofe große Cour, worauf die Monarchin sich in die Alexei-Kirche verfügte. In den Stadt-Kirchen ward ein feierliches Tedeum angestimmt. Nach dem Gottesdienste nahm sie das Mittagsmal auf dem Ritterhause ein, und besah nach aufgehobener Tafel die Citadelle. Aus einem, an dem Balcon des Ritterhauses, in Form eines zweyköpfigen Adlers, angebrachten Springbrunnen, floß Wein für das Volk. Abends gab die Gesellschaft der schwarzen Häupter einen Masken-Ball, den die Kaiserin mit ihrer Gegenwart beehrte. Am 12ten hatte sie die Gnade, zu Mittage eine Bewirthung auf dem Rathhause anzunehmen und dieses Gebäude,

das seiner Vollendung nahe war, durch ihre höchste Gegenwart einzuweihen. Sie begab sich um 1 Uhr Nachmittags zu Fuß dahin, wo sie vor der Treppe von den Magistrats-gliedern, deren Gattinnen und Töchtern, empfangen wurde. Gegen 4 Uhr wohnte sie einem Concert, welches von Liebhabern der Musik aufgeführt ward, bey. Nach demselben ward dem Volke von der Waage Wein preis gegeben. Gegen 6 Uhr begab sich HöchstDieselbe zu Pferde, nach dem, zwey Meilen von hier, befindlichen Lager, und wohnte einer Heerschau bey, bey welcher die Schlacht bey Palzig vorgestellt wurde. Gegen 11 Uhr Abends kehrte sie in die Stadt zurück. Der Adel hatte an demselben Abend einen glänzenden Masken-Ball veranstaltet. Am 13ten frühe reisete sie nach Mitau, von wo sie in derselben Nacht, um 1 Uhr, zurückkehrte. Der Weg von Thorensberg an, so wie die Brücke, waren auf das geschmackvollste erleuchtet. Am 14ten geruhete sie die zur Vertiefung des Dünastroms bis dahin getroffenen Anstalten, in Augenschein zu nehmen. Am 15ten trat sie, Abends um 6 Uhr, die Rückreise nach St. Petersburg an.

Sie äusserte bei ihrem Abschiede gegen den General-Gouverneur von Browne, die gnädigsten Gesinnungen gegen die Stadt, ihre Einwohner und Bürger, nahm den ihr früher schon offerirten Ehren-Wein huldreich an; befahl, ihr Bildniß zu Pferde aufs Rathhaus zu liefern, und gab die Einwilligung, daß es der Stadt erlaubt seyn solle, auf ihre allerhöchste Gegenwart eine Medaille prägen zu lassen, um das Andenken dieser frohen Begebenheit auf die Nachkommenschaft zu bringen. Wodurch das Prägen derselben verhindert worden, ist unbekannt; ihr Bildniß zu Pferde hingegen befindet sich, als ein theures Andenken, auf dem schwarzen Häupterhause, neben dem Bildnisse unsers allgeliebten Kaisers. Zum Gedächtniß ihres Aufenthaltes in Mitau, waren auf herzogliche Kosten, goldne und silberne Medaillen geprägt worden. Die Feyerlichkeiten bey der Abreise der Monarchin waren fast dieselben, wie bey ihrem Empfange, und unvergeßlich bleiben jene Tage ihrer Gegenwart in unsrer Mitte allen, die sie erlebten.

Im folgenden 1765sten Jahre, ward am

2ten May der Grundstein zur bickerschen Catharinen-Kirche gelegt, deren feyerliche Einweihung bereits am 1sten Oktober 1766 vollzogen ward. An die Kaufmannschaft erging die Aufforderung, 25,000 Pud spanischen Salzes nach Archangel zu liefern; auch ward derselben bekannt gemacht, daß künftig für alle, innerhalb Rußland, zu versendende Waaren, der früher schon gewöhnliche Zuschlags-Zoll von 25 Procent entrichtet werden solle. Am 11ten May verursachte ein sehr heftiger Sturmwind an der Düna-Floßbrücke einen bedeutenden Schaden, und riß zwey Stücke aus derselben, wodurch der Uebergang mehrere Tage nach einander gehemmt ward. Am 11ten Oktober ward das neue Rathhaus bezogen, dessen Bau nach dem Plane des Ingenieur-Obristlieutenants von Oettinger, nunmehro völlig beendigt war. Die Länge des Gebäudes betrug nach rheinländischem Maaß 196 Fuß, die Breite 52 Fuß, und die Höhe, den Thurm mitgerechnet, 10½ Ruthen. Um 7 Uhr verfügte sich der Rath aus dem Gebäude im Domsgange (der jetzigen Häckerschen Druckerey), in welchem zeithero die Gerichtssitzungen gepflogen worden waren,

nach der Domkirche, woselbst ein feyerlicher Gottesdienst gehalten wurde. Die Predigt hielt der Oberpastor von Essen, über Jes. 1. v. 26, worauf das Tedeum erfolgte. Nach geendigter religiöser Feyerlichkeit begaben sich die Aeltermänner und Aeltesten beyder Gilden, in Procession nach dem neuen Rathhause. Hierauf folgte der Rath, und nahm seinen Sitz im großen Raths-Saal. Der wortha-bende Burgemeister Andreä zeigte die Absicht der Feyerlichkeit in einer Rede an, nach deren Beendigung das Lied: Nun danket alle Gott, unter vollständiger Musik gesungen ward. Die Armen erhielten an diesem Tage in den öffentlichen Stiftungen eine Bewirthung, und die Kaufmannschaft gab den hier anwesenden fremden Schiffern ein glänzendes Gastmal. An einem, vom Rathhause bis zum Raaweschen am Markte belegenen Hause gezogenem Seile, waren eine Menge Schiffs-Flaggen befestigt, auch flaggeten die auf dem Dünastrome liegenden Schiffe. Nachmittags ward ein feyerlicher Schul-Actus in der Domschule gehalten; Abends war Concert auf der Börse, und die mehrsten Häuser wurden erleuchtet. Zu diesem Concert wa-

ren Tags zuvor 800 Billette unentgeldlich ausgetheilt worden, die die Worte enthielten:

O Tag, den Enkel uns beneiden,
Dein Anfang sey Gebet, dein Schluß ein Ton der Freuden,
Und beydemale jauchz' ein jeder Patriot:
Hier wohnet Vaterland, Recht, Freyheit, Handel, Gott.

Im Anfang des folgenden 1766sten Jahres, ward die bereits im Jahr 1755 projektirte Feuer-Versicherungs-Anstalt für die Stadt errichtet. Die Kaiserin erließ ferner, zur Verbesserung des Handels, verschiedne Verordnungen, insonderheit einige, den sogenannten Bauer-Handel betreffende. Es erschien endlich auch im Druck die am Schlusse des vorigen Jahres, in russischer und deutscher Sprache emanirte neue Handels-Ordnung mit der Zoll-Taxe für alle seewärts einkommende und ausgehende Waaren. Zum Besten der Erziehungs-Anstalten des Reichs ward eine Abgabe von Spielkarten festgesetzt, und mit ungestempelten Karten zu spielen verboten. Oft schon hatte der unsterbliche Kaiser, Peter der Große, die Anlegung

eines Werfts, zur Erbauung von rigaischen Schiffen gewünscht. Jetzt erst ging dieser Wunsch in Erfüllung. Die rothe Düna, die tief und schiffbar, auch den Gefahren des Eisganges nicht ausgesetzt ist, weil sie oberhalb nicht mit der eigentlichen Düna zusammenhängt, schien dem im Jahr 1803 verstorbenen Burgemeister, Christian Conrad Raawe, zur Anlegung eines Schiffbauwerfts, sehr bequem. Er benutzte die glückliche Lage seines in jener Gegend befindlichen Landhauses zur Erbauung von Kauffartheischiffen und Vordingen, deren Zahl sich überhaupt auf 12 belief, die in einigen Jahren nach einander gebaut wurden, bis auch diese löbliche Sache in Stecken gerieth, indem er bey seinen vielfältigen Aufopferungen keine Vortheile fand, die ihn zur fernern Aufmunterung hätten dienen können. Die nachmals von andern gemachten Versuche, diese Sache wieder in Gang zu bringen, haben auch wenig gefruchtet, weil der Schiffbau in andern auswärtigen Gegenden mit geringern Kosten verbunden ist, daher sah man hier späterhin höchst selten ein Schiff vom Stapel laufen. Das erste, auf Raawe's Kosten, unter dem

Namen Admiral Paul erbaute Schiff, von 85 Lasten, seegelte nach Cork in Irrland. Auf ausdrücklichen Befehl durfte nur der vierte Theil vom ausgehenden Tarif-Zoll von demselben entrichtet werden.

Im Jahr 1767 ward die Stadt aufgefordert, einen Deputirten zu der allerhöchst zu verordnenden neuen Gesetz-Commission auszumitteln. Der Rath, die beyden Aelterleute und sämmtliche Aeltesten der großen und kleinen Gilde, ferner 20 Deputirte aus der Bürgerschaft der großen, 15 Deputirte aus der Bürgerschaft der kleinen Gilde, zusammen 136 Personen, schritten hierauf zur Wahl eines Stadt-Aeltesten oder Hauptes der Bürgerschaft, die am 8ten März auf dem schwarzen Häupterhause vollzogen wurde. Die Mehrheit der Stimmen fiel für den allgemein verehrten worthabenden Burgemeister Andreas Stöver aus. Am 12ten desselben Monats versammleten sich darauf die Gevollmächtigten, zur Ausmittelung eines Deputirten der Stadt im Wahlhause, von wo sie sich in die Petrikirche begaben. Der Oberpastor von Essen redete hierauf am Altar zu dem versammelten Kreise von

der Wichtigkeit der vorseyenden Handlung, und ermahnte sie, bey der Wahl des Deputirten nach den reinsten Absichten und aufs gewissenhafteste zu verfahren. Nachdem das Allerhöchste Manifest verlesen war, geschah die feyerliche Eidesleistung. Hierauf begaben sich die Gevollmächtigten nach dem schwarzen Häupterhause, woselbst die Wahl eines Deputirten der Stadt bey der Gesetz-Commission zur allgemeinen Freude der gesammten Bürgerschaft, auf den sehr verdienten damaligen Raths- und Munsterherrn, Joh. Christoph Schwarz, fiel.

Am 24sten November, Abends um 8 Uhr, erhob sich bey heftigem Sturmwinde und heiterm Himmel ein Gewitter, indem auf einen heftigen Blitzstrahl so fort ein starker Donner erfolgte.

Bey einer allgemein angestellten Aufzählung sämmtlicher Einwohner in der Stadt, den Vorstädten, innerhalb und außerhalb der Pallisaden, mit Ausnahme der Patrimonial-Güter, betrug die ganze Anzahl derselben 20,003.

Im Jahr 1768 wüthete eine fürchterliche Feuersbrunst in wenigen auf einander fol-

genden Tagen, nehmlich am 7ten und am 14ten Junius in der Vorstadt, deren Veranlassung ungewiß blieb. Einige hundert Familien verlohren alles das ihrige, und versanken in die drückendste Armuth. Es ward für diese Unglücklichen drey Sonntage nach einander, im ganzen Lande, eine milde Beysteuer gesammlet, und Riga's wohlthätige Bürger boten alles auf, diese Verlassenen zu unterstützen. Von nun an war man auf eine bessere Bau-Ordnung bedacht, es kam auch eine neue Feuer- und Brand-Ordnung für die Vorstadt zu Stande. Der eingeäscherte obere Theil der Vorstadt an der Rauenspforte ward gehörig ausgemessen und eingetheilt, und niemand durfte ohne erhaltene gerichtliche Anweisung, einen Bau unternehmen. Auf der abgesteckten Esplanade durften weder neue Gebäude aufgeführt, noch die alten reparirt werden, und außerhalb den planmäßigen und mit Stäben bezeichneten Linien, durfte kein Haus erbaut werden. Die Entfernung vom Glacis, in der gebaut werden durfte ward genau bestimmt und strenge darauf gesehen, die Dächer der neu erbauten Häuser, größerer Sicherheit hal-

ber, mit Dachziegeln zu decken. Diese Einrichtungen verschafften der Vorstadt in wenigen Jahren ein besseres Ansehen, und trugen von Zeit zu Zeit, zur Verschönerung derselben bey. (Ach! wer ahndete damals die Schreckensscenen des Jahres 1812.)

Der Ursprung der Banco-Noten, so wie die Emanirung des allerhöchst confirmirten Licent-Reglements, fällt in dieses 1768ste Jahr.

Am 20sten Oktober fand sich so vieles und so starkes Grund-Eis in der Düna, daß es die Floßbrücke auseinander riß.

Um eine der wichtigsten Entdeckungen neuerer Zeit, die Blatter-Impfung, zu befördern, ging die Monarchin mit ihrem eignen Beyspiele voran, indem sie sich und den Thronfolger, durch den deshalb aus England berufenen Arzt, den Baron Dimsdale, der auf seiner Rückreise auch in unsrer Stadt mehrere Kinder inoculirte, mit sehr glücklichem Erfolge die Blattern einimpfen ließ. Wegen dieser frohen Begebenheit feyerte man hier drey Tage, vom 30sten November ab, und der 21ste November ward zu einem jährlichen Dankfeste bestimmt. Die ersten

glücklichen Versuche in der Blatter-Impfung machte in unsrer Stadt der hieselbst practisirende Arzt Dr. Ambrosius Bergmann, dem Dimsdale manche belehrende Winke und Anleitungen ertheilt hatte, und auf dem Lande der Pastor Eisen zu Torma.

Das bereits im August-Monate angefangene Regenwetter währte Tag und Nacht, bis zum 1sten December, fort. Am 5ten Decbr. fiel plötzlich eine heftige Kälte ein, und bedeckte den Strom in wenigen Stunden mit Eis. Aber schon am 14ten fiel bey einem heftigen Sturmwinde ein Platz-Regen ein; das Eis ging am 18ten wieder fort, und der Regen hielt abermahls bis zum 20sten Januar 1769 an, worauf ein starker Frost eintrat. Am 10ten April richtete ein gewaltiger Sturmwind vielen Schaden an. Am 15ten May ward vom Schiffswerft in der rothen Düna das zweyte Schiff, unter dem Nahmen: die Frau Anna Elisabeth, vom Stapel gelassen.

Die um diese Zeit in ganz Pohlen herrschenden Verwirrungen veranlaßten ein Manifest, in welchem die Kaiserin dem Handel

allen Schutz versprach und die Zusicherung ertheilte, daß der rigaische Handel auf keinerley Weise gehemmt werden solle. Im Junius ward der auf allerhöchsten Befehl repartirte Beytrag zur Türken-Kriegssteuer, zum erstenmahl, von sämmtlichen Einwohnern erhoben. Diese Steuer ward bis zum Jahr 1775 halbjährig entrichtet. Ob zwar in frühern Ukasen die Ausfuhr des Goldes und Silbers über die Grenze, und die Einfuhr des Geldes mit russischen Gepräge verboten war: so wurde doch, weil sich jetzt russische Truppen außerhalb Landes befanden, die Ausfuhr des Geldes für die Dauer des Krieges erlaubt, die Einfuhr der russischen Münze über die Grenze blieb hingegen untersagt. Am 16ten Oktober fiel ein heftiger Frost ein, und die Düna ward mit Eis bedeckt, welches jedoch am 20sten durch den gefallenen starken Regen fortgetrieben ward. Am 30sten fing es abermahls bey sehr heftigem Sturmwinde, der großen Schaden anrichtete, an zu frieren; aber der vom 2ten bis zum 13ten November anhaltende Regen trieb das Eis aufs neue, also zum drittenmale, in diesem Jahre, fort. Auf alle diese Erscheinungen

erfolgte im folgenden 1770sten Jahr ein merkwürdiger Eisgang. Erst am 18ten Januar war der Strom mit Eis bedeckt worden. Am 29sten März stieg das Wasser in der Bolderaa über die gewöhnliche Höhe 4 Fuß 8 Zoll, weil man die beyden Durchbrüche dieses Flusses, durch welche er sich in die See ergoß, verdämmt hatte. In der Düna stieg das Wasser vor der Stadt 2 Fuß 7 Zoll über die gewöhnliche Höhe; das Eis blieb aber stehen. Erst am 31sten März früh rückte es oberhalb der Stadt vor, und nahm Mittags den geraden Weg nach der See zu. Das Wasser stieg 6 Fuß über die gewöhnliche Höhe, und war bey der Stadt aus seinen Ufern, hoch über das Bollwerk, getreten. Die Dämme in der Düna litten einen sehr beträchtlichen Schaden, und die in der Bolderaa bey den Durchbrüchen befindlichen Dämme wurden gänzlich zerstört. Obgleich dieser Eisgang keinen anderweitigen Schaden verursacht hatte; so waren doch die Verwüstungen an den Dämmen schon ein hinreichender Beweis, daß sich der Strom nicht einengen lasse, daß man zwar der Düna in ihrem Laufe nachhelfen, aber sie nicht

zwingen könne, einen kunstmäßig vorgeschriebenen Lauf zu nehmen.

In diesem Jahre brach in den pohlnischen Provinzen eine bösartige Seuche aus. Von Seiten der Stadt wurden, um ihre Ausbreitung zu hemmen, verschiedne Vorsichtsmaaßregeln genommen. Ueberdieses ward an der Grenze ein Cordon gezogen, und die Quarantaine dergestalt festgesetzt, daß alle hieher reisende Personen und hieher gesandten Waaren einen gewöhnlichen Contumaz-Termin zu untergehen hatten.

Es erging um diese Zeit die Verordnung, daß, wenn aus den Gouvernements-Canzeleyen an Privatpersonen gegen Krons-Assignationen courante Münze ausgezahlt würde, man ein halb Procent einbehalten solle; bald darauf, nach einigen Monaten, ward hinwieder befohlen, an Privatpersonen, ohne Abzug, die völlige, in jeder Assignation beschriebene Summe, auszuzahlen.

Am 24sten Januar 1771 traf bei einer sehr heftigen Kälte der Prinz Heinreich von Preussen, auf seiner Rückreise aus St. Petersburg nach Berlin, hier ein, und verweilte bey uns zwey Tage. Der Eisgang

im Frühlinge dieses Jahres richtete wegen des hohen Wassers, besonders in den umliegenden Gegenden, sehr großen Schaden an, und war unstreitig einer der verwüstendsten. Außer den Zerstörungen, die er an den Dämmen verursachte, büßten eine große Anzahl Menschen ihr Leben und noch mehrere fast ihr ganzes Vermögen ein. Am 10ten April fing das Wasser an zu steigen, indem die Mündung des Stroms noch gänzlich verschlossen war, und stieg bey der Stadt über die gewöhnliche Höhe allmählich von 3 Fuß bis auf 6 Fuß 9 Zoll, ja so gar am 15ten bis auf 12 Fuß, und vor dem libetsholmschen Damm bis auf 17 Fuß über die gewöhnliche Höhe. Noch immer stand das Eis überall unbeweglich; aber am 15ten fing es von oben an, nach der Stadt zu, sich in Bewegung zu setzen, staute sich aber sehr bald. Nun stieg das Wasser zusehends mit jeder Minute, und ergoß sich über alle niedrige Oerter unter- und oberhalb der Stadt. Nicht nur bey der Stadt stand das Wasser so hoch, daß nur ein Fuß fehlte, um über die Wälle zu gehen; sondern mehrere Meilen oberhalb Riga, ging es über Berge und

Anhöhen hinweg, und die ganze obere Gegend litt, 20 Meilen weit, unbeschreiblich viel. Das Eis stürzte in ungeheuren Massen auf die starken Krüdnerschen und Katsekelschen Queerdämme, verwüstete Jakobs- und Friedrichsstadt, riß oberwärts mehrere Gesinde mit Menschen und Vieh fort, durchbrach bey Kirchholm das Düna-Ufer, nahm seinen Lauf nach dem Stubbenseeschen Mühlendamm und zerstörte die Mühle. Das Wasser überschwemmte die ganze Gegend bis zum Jägelsee, stürzte durch die Stintsee und den Mühlengraben in die Düna, und ferner längst der ehemaligen Festung, Alt-Dünamünde, in die Ostsee. Vielleicht waren die gedachten beyden Land-Seen durch irgend eine frühere Revolution der Düna entstanden. Selbst das entferntere, der Stadt gehörige, Gut Uexküll litt bey diesem Eisgange außerordentlich. Siebenzehn dazu gehörige Gebäude und Krüge nahm der Strom mit sich fort, auf dem Pastorate blieb nur das Wohngebäude stehen: alle Gebäude der an der Düna und Oger wohnenden Bauren wurden theils umgerissen, theils weggeschwemmt, eine große Anzahl Vieh ertrank,

eine Menge Getraide ward vernichtet und unbrauchbar gemacht, die besten Aecker wurden mit Sand übertragen, und in andern Gegenden wurde das Erdreich fortgeschwemmt. In die Citadelle drang das Wasser über den Wall und den Kai. Zwischen demselben und dem Flusse ward die Erde einige Faden tief durchwühlt. Aus dem Citadell-Graben drang das Wasser bey dem Jakobsthor in die Stadt, auf dem Paradeplatze stand dasselbe 6 bis 7 Fuß hoch, und in dem damahligen sogenannten Schloßgraben, einer mit Häusern bebauten Gegend, fuhr man in Böten. Man wandte alle Mühe an, es zu verhüten, daß das Wasser die Thore nicht aufsprenge; indessen quoll es an verschiedenen Orten bey den Düna-Thoren in die Stadt, nachdem das Wasser über die gewöhnliche Höhe 14½ Fuß gestiegen war. Auch der Johannis- oder Hinzen-Damm wurde, so wie der Catharinen-Damm, durchgerissen, und dadurch die niedrige Gegend der Vorstadt unter Wasser gesetzt. Erst am 16ten Abends fiel das Wasser, und das Eis blieb in beständigem Gange. Der Schade dieses Eisganges war unbeschreiblich groß.

Viele Menschen kamen auf die jämmerlichste Weise ums Leben, eine Menge Vieh ertrank, und sehr viele Häuser von den obern Hölmern, deren Bewohner sich auf die Dächer gerettet hatten, schwammen unsere Mauren vorbey. Das Angstgeschrey und Flehen der Hülflosen drang, ohnerachtet des rauschenden Stroms, zu unsren Ohren; aber aller Beystand war unmöglich. Sammler dieser Nachrichten sahe an einem Vormittage 21 Häuser hinter einander in die See treiben, auf deren Dächern sich Männer, Weiber und Kinder befanden, die unter Anstimmung von Sterbeliedern ihrem unvermeidlichen Untergange entgegen eilten. Einige retteten sich zwar noch über Eisschollen mit vieler Gefahr ans Ufer, die meisten fanden ihr Grab in den Wellen des Stromes oder der Ostsee. Fast alle auf den Hölmern in große Stapel aufgeschichtete Masten, Spieren, Balken u. s. w. wurden nach der See fortgeschwemmt, wodurch die mit Holz handelnde Kaufmannschaft beträchtliche Summen einbüßte. Das Dorf Sunde verlohr über 20 seiner besten Häuser; die dort befindliche russische Kanzeley und die Regimentsställe wurden wegge-

rissen, und die ganze Ecke, wo diese Häuser standen, vom Eise zerstört, so, daß jetzt dort Wasser ist, wo ehemals Häuser, Gärten und Wiesen waren. (In diesem 1814ten Jahre hat sich die Scene noch mehr verändert.) Von Ilgezeem, einem dem Stifte zum heil. Geiste gehörigen Dorfe, wurden 4 Häuser ganz weggetrieben und viele zerschmettert. Von Groß-Georgenholm wurde über die Hälfte der Häuser fortgerissen, und auf Kiepenholm blieben von 33 Häusern nur noch 3 stehen, die übrigen riß der Strom mit ihren Bewohnern ins Meer fort. Alle übrigen Hölmer, Libets-, Rosbachs-, Hasen-, Schlumpen-, Benken-, Lutzaus-, Friedrichs- und Jungfern-Holm hatten mehr oder weniger gelitten. Die Wohnungen auf Klüversholm wurden theils zerstreut, theils zerschmettert, und von Klein-Klüversholm, auf dem sich nur 8 Häuser befanden, gingen 6 den Strom hinunter. Rosbachsholm verlohr alles, auf Thorensberg blieb nur die Hälfte der Häuser stehen, und auf Todtenholm nur ein einziges Gebäude.

In dem im Jahr 1766 für die Häfen und Grenz-Tamoschnen emanirten Tarif, war

allen Kaufleuten frey gelassen, den in dem Tarif festgesetzten Thaler-Zoll in allerley russischer Münze zu bezahlen, unter dem 18ten November aber befahl die Kaiserin, sothanen Thaler-Zoll von dem künftigen Jahre ab, mit dem Anfange der Schifffahrt, wieder in Thalern zu erheben. Ausgenommen wurden davon die russischen Unterthanen, die bey den vorigen für sie gemachten Verordnungen gelassen werden sollten, desgleichen die Engländer zu Folge des bestehenden Tractats. Es erging das strenge Verbot, auf der Esplanade Häuser zu bauen. Da in und um Moskau sich eine epidemische Krankheit äußerte, so ward, der Reisenden wegen, die nöthige Vorsicht zur Verhütung jeder Ansteckung getroffen.

Im folgenden 1772sten Jahre ward das Verbot der Einfuhr einiger Münze mit russischem Gepräge erneuert; aber auch der Ausfuhr des Goldes und Silbers, selbst des verarbeiteten. Alle Wechsel sollten nur auf holländische und von jeher coursirende Alberts-Thaler geschlossen, auch nur in Zahlung angenommen, leichte Dukaten im kaiserlichen Portorio gewogen, durchschnitten

und zurückgeschickt werden. Der Sommer dieses Jahres war vorzüglich schön und die Erndte sehr gesegnet. Ein großer Trost für den Landmann, der im Frühlinge an Brot Mangel litt. Da auch bey der Armee Mangel an Getraide entstand und die Preise sehr hoch gestiegen waren, so ließ die Kaiserin, um nicht den Handel zu beschränken und auf die Getraide-Ausfuhr ein Verbot zu legen, indem ein sehr beträchtlicher Vorrath nach Deutschland, zur Abhelfung der dort herrschenden großen Noth, verschifft wurde, an die hiesige Kaufmannschaft die Aufforderung ergehen, der hohen Krone einige tausend Lasten zu einem Mittelpreise zu überlassen. Willig opferten mehrere patriotische Bürger unsrer Stadt ihren Privat-Gewinn zur Unterstützung der tapfern russischen Krieger auf. Der Kaufmann und Aelteste der großen Gilde, Carl Berens, war der erste, der vom Eifer für das allgemeine Beste beseelt, 600 Lasten Roggen, für den Einkaufspreis von 60 Rthlr. Alb., zu liefern bereit war, und seinem Beyspiele folgten mehrere achtungswürdige Männer jener Zeit. Er war es auch, der bey dem hohen

Getraide-Preise im Frühlinge dieses Jahres armen Landleuten das Loof Roggen zu einen Thlr. verkaufte, obgleich der Preis fast dreyfach höher war, ja, vielen ließ er einen Vorrath unentgeldlich reichen.

Zur Beförderung eines regelmäßigern Baues der Häuser in der Vorstadt, wurden vor dem Sandthore mehrere niedergerissen. Am 2ten Oktober ward das am Paradeplatz belegene, neuerbaute, hölzerne Schauspielhaus eröffnet. Am 21sten November lief das schöne Zweydeck, Catharina die Zweyte genannt, und erbaut auf dem Schiffswerft des Kaufmanns Raawe, vom Stapel. Für das Licent kam abermahls ein neues Reglement zu Stande.

Im Februar des folgenden 1773sten Jahres erließ die Kaiserin einen Befehl, der die Conservation des Handels der Stadt nach den dem russischen Reiche einverleibten pohlnischen Provinzen, und die ungehinderte Verschiffung der pohlnischen Produkte aus dem rigaischen Hafen betraf. Alle rohe Waaren und Landes-Produkte durften nach Riga, ohne Erlegung einiger Zölle zu Lande und auf der Düna, frey durchgelassen werden.

Bey der Ausfuhr dieser Waaren sollte der bestimmte Zoll eingefordert werden.

Am 15ten August vermählte sich der Großfürst und Thronfolger Paul Petrowitsch K. H. mit der Prinzessin von Hessen-Darmstadt, Natalia Alexiewna. Sie war von ihrer Mutter, der Landgräfin, die man hier mit aller Feyerlichkeit einholte, dahin begleitet worden. Auch hier feyerte man diese hohe Verbindung, die der Tod am 15ten April 1776 aufhob.

Am 22sten Oktober traf die Landgräfin von Hessen-Darmstadt mit zween Prinzessinnen aus St. Petersburg wieder hier ein, und reisete am 24sten nach Mitau ab. Bey der Ankunft derselben sowohl als bey ihrer Abreise, ritten die Bürgergarden vor ihrem Wagen, und auf den Wällen würden die Kanonen gelößt. Am 26sten Oktober lief abermahls ein, auf dem Werft unsers Mitbürgers des Kaufmanns Raawe, neuerbautes Schiff, Natalia Alexiewna genannt, vom Stapel. Bereits im Frühlinge dieses Jahres war allerhöchst verfügt worden, daß forthin keine Leichen in den Kirchen begraben, sondern zum Begräbniß derselben besondere

Gottesäcker außerhalb den Städten, und 100 Faden wenigstens von Wohngebäuden entfernt, angelegt werden sollten. Die Eigenthümer der Familien-Begräbnisse und Todten-Kapellen in unsern Kirchen wurden angehalten, sie völlig zumauren zu lassen. Die erste, auf dem neuen 4 Werste von der Stadt angelegten Gottesacker hinausgeführte Leiche war, von Seiten der Petri-Kirche, die eines gewissen Ehregott Benjamin Collberg, und von Seiten der Dom-Kirche, des Kaufmanns Gottfried Stabenau. Noch erging in diesem Jahre der Befehl, daß der Handel mit ausländischem Salz auf dem vorigen Fuß verbleiben, die Niederlagen und der Verkauf des Kron-Salzes in den dem russischen Reiche einverleibten Provinzen nur dann statt haben sollten, wenn sich ein Mangel an ausländischem Salz finden würde. Ferner ward durch einen Ukas befohlen, daß die russische Jugend sich auf die deutsche Sprache, und die deutsche Jugend auf die russische Sprache legen solle.

Am 19ten April 1774 ward die Floßbrücke durch einen sehr heftigen Wirbelwind, der von Regen und Gewitter begleitet war,

auseinander gerissen, so, daß sie mehrere Tage nach einander nicht zu passiren war. In eben diesem Jahre ward auch die griechische Kirche zur Verkündigung, am russischen Buden-Markt belegen, feyerlich eingeweiht; späterhin die daran stoßende Winterkirche zu St. Nikolai. (Leider findet man ihre Stätten, so wie die der benachbarten Gertrud- und Jesus-Kirche und der griechischen Kirche zur Lebens-Quelle an der Bleichpforte nicht mehr. Sie alle wurden in der Schreckens-Nacht des 12ten Julius 1812 ein Raub der Flammen.)

Gertrud von der Horst, geb. Gesler, die Wittwe eines hiesigen Bürgers, bestimmte in ihrem Testamente der Petri-Kirche 5000 Rthlr., davon 4000 zur Errichtung einer marmornen Kanzel dienen sollten, die jedoch erst am 1. Advent 1794 eingeweiht wurde, und in Italien verfertigt war.

Die bis zum Jahr 1775 der Epidemien halber statt gehabten Quarantaine-Sastawen, wurden nunmehro aufgehoben, und im ganzen Reiche konnte man ungehindert reisen. Am 10ten Julius ward der bereits im Sommer des vorigen Jahres zu Kutschuck-Kainardschi

mit der ottomannischen Pforte geschlossene Friede hier gefeyert. Die Friedens-Predigt ward in der Petri-Kirche gehalten, nach deren Beendigung und nach Vorlesung des Friedens-Manifestes und des Gnaden-Ukases, unter Läutung aller Glocken das Tedeum in musikalischer Begleitung angestimmt wurde. Nach vollendeter Dank-Messe in der russischen Citadell-Kirche wurde, unter abermahliger Läutung aller Glocken, von der Garnison aus dem kleinen Gewehr gefeuert und die Kanonen um die ganze Festung gelöset. Mittags wurden die Armen in den öffentlichen Stiftungen bewirthet, Nachmittags ein Schul-Act im kaiserl. Lyceum angestellt, und gegen Abend auf dem alten Markte vor dem Rathhause, unter beständiger Musik dem Volke Wein preis gegeben. Bey einbrechender Nacht war die ganze Stadt, insonderheit der Schloßplatz, das ganze Gebäude des Rathhauses bis an die Spitze des Thurms, mit einigen tausend Lampen erleuchtet, und das Haus der Gesellschaft der schwarzen Häupter mit einem transparenten Gemälde verziert. Ein glänzender Ball war am zweyten Tage dieses merkwürdigen Fe-

stes auf dem Schlosse veranstaltet. Den Beschluß der Feyerlichkeiten machte am dritten Tage ein Schul-Act in der Domschule und ein Concert im Börsensaal, das mehrere Musikliebhaber veranstaltet hatten. Im Herbst entstand eine große Feuersbrunst auf der Vorburg, die sehr viele der dortigen Einwohner, weil, des heftigen Windes wegen, die Rettung ihrer in Flammen stehenden Wohnungen und Habseligkeiten beynahe unmöglich war, in die äusserste Armuth stürzte.

Im Jahr 1776 übernahm die Stadt den Düna-Bau selbst. Dem Titulair-Rath Fatow ward durch einen kaiserl. Befehl beauftragt, zu mehrerer Sicherheit der den Strom herabkommenden Strusen und Fahrzeuge, oberhalb der Stadt, die Fälle und steinigten Stellen in der Düna zu reinigen. Im März traf der Prinz Heinreich von Preussen hier ein. Er ward mit allen gewöhnlichen Ehrenbezeugungen empfangen, und trat bereits am folgenden Morgen seine Reise nach St. Petersburg an. Im Junius war der Bau des Thurms der Dom-Kirche vollendet, und der Knopf und Hahn wieder aufgesetzt. Der

vorige Thurm hatte eine weit beträchtlichere Höhe als der neuerbaute, da er aber den Einsturz drohete, so mußte die Administration der Kirche zur Erbauung des neuen schreiten, jedoch mit möglichster Sparsamkeit, um des geringen Vermögens der Kirche willen.

Am 20sten Junius traf der Großfürst und Thronfolger Paul Petrowitsch zum erstenmal, und den folgenden Tag der Prinz Heinreich von Preussen von St. Petersburg hier ein. Zwey Ehrenpforten waren errichtet, eine auf der Gränze des Stadt-Gebiets, die andre in der Mitte der Kalkgasse. Die Zugänge der Stadt wurden mit grünen Bäumen besetzt und das Rathhaus mit Lorbeer-Bäumen eingefaßt. Vor der Kutsche des Großfürsten hatten beym Einzuge in die Stadt die beyden Bürger-Compagnien den unmittelbaren Vorritt, und die acht Bürger-Compagnien zu Fuß mit ihren Fahnen waren in den Gassen, wo der Zug ging, unterm Gewehr. Beym Eintritt Sr. K. H. in die Rauenspforte wurden die Kanonen von den Wällen gelöset und die Glocken in der Stadt und Vorstadt geläutet; so ging der Zug

bis zu dem Hause des Collegienraths Dahl, indem der Großfürst das kaiserliche Palais dem Prinzen Heinrich bestimmte. Im Dahlschen Hause ward der Großfürst von dem ersten russischen Geistlichen mit einer Rede bewillkommt, und darauf die sämmtliche Generalität, die Stände, die Ritterschaft, alle welt- und geistliche Collegien zum Handkuß gelassen, und mit einen Kuß auf den Wangen beehrt. Nach der Mittagstafel begab sich der Großfürst auf das Rathhaus, wo ihn der Magistrat, die Canzeley und die beyden Stadt-Aeltermänner an der mit rothem Tuch belegten Treppe empfingen. Hierauf verfügte sich derselbe nach der Börse, wo die Offiziere der sämmtlichen Bürgergarden vorgestellt wurden. Während dieser Zeit floß für das Volk der Freuden-Wein. Vom Rathhause begab sich der Großfürst nach der Citadell-Kirche, besahe daselbst die neuerbauten Casernen, hierauf das Schloß und die darin befindlichen Departements, und endlich das neue Licent-Haus mit dessen Einrichtungen. Abends war Assemblee und Souper auf dem Schloß. Alle öffentlichen Gebäude waren aufs schönste erleuchtet, so wie

die ganze Stadt. Am folgenden Morgen nahm der Großfürst den Parade-Platz in Augenschein, bestieg die Stadt-Wälle und ging unter Abfeurung der Kanonen nach dem Stadt-Zeughause. Zu Mittage empfing er den Prinzen Heinrich, der unter Vorreitung der beyden Bürger-Compagnien und Abfeurung der Kanonen eintraf, im kaiserlichen Palais, von wo sich beyde hohe Personen, nach angenommener Cour, zum Mittagsmahl ins Dahlsche Haus begaben. Nach der Tafel besuchten sie den Jahrmarkt und die Domkirche, wo die Orgel gerührt ward, und verweilten am Grabe des ersten livländischen Bischofs Meinhard. Bald darauf stiegen sie an den Ufern der Wasserpforte, durch einen Cirkel sich daselbst postirter beyder Bürger-Compagnien, in eine Chaluppe, besahen zuerst den Catharinen-Damm, von da sie sich auf eine Fregatte, so dann nach Schustersholm, und darauf nach dem Poderaggschen Damm begaben, und endlich den neuen Ambaren-Bau in Augenschein nahmen, woselbst sie sich in Kutschen setzten und über die Floßbrücke in die Stadt zurückkehrten. Am 22sten Junius fuhr der

Großfürst nach der Stadt-Weide, und besah die daselbst aufgestellten Grenadier-Compagnien. Hierauf begab er sich nach dem kaiserlichen Palais und fuhr, in Begleitung des Prinzen Heinrich, abermahls nach der Weide, wo das hier befindliche Militär aufgestellt war. Das Mittagsmahl ward auf dem Ritterhause eingenommen. Nach aufgehobener Tafel traten beyde Prinzen unter Abfeurung der Kanonen, Vorreitung der beyden Bürger-Compagnien und unter tausend seegnenden Zurufungen, die weitere Reise an. Am 8ten August, Abends, traf der Großfürst auf seiner Rückreise wieder in unsern Mauren ein. Zwey Werste von der Stadt standen die reitenden Bürger-Compagnien, zum Empfange desselben, in Bereitschaft, und nachdem Se. kaiserliche Hoheit den mit acht Pferden bespannten und mit Fackeln beleuchteten Stadt-Wagen angenommen hatten, wurde der Einzug in die Stadt von den beyden reitenden Bürger-Compagnien eröffnet. Eine dazu eigends gepflanzte grüne Allee und ein dazu eigends abgesteckter Weg führten über die kleine Brücke nach Klüversholm, an dessen Eingang

zwey hohe Pyramiden errichtet waren. Von dieser Brücke ging der Zug weiter durch eine Arcade von zehn großen Bögen an den Seiten des Weges, die mit Festons von Blumen und vergoldeten Knöpfen geziert waren, nach einer großen Colonnade, die einen offnen und geschmückten Tempel des Hymens vorstellte und die Mitte von Klüversholm einnahm. Die Vorderseite des Tempels hatte die Inschrift: Adeunti templum Hymenaei. Die Capitäle der Säulen dieser Rotunde und die darauf stehenden Blumen-Vasen waren vergoldet und die Schaften mit Myrthen umwunden. Ueber der zweyten Pforte, im innern des Tempels, war das Bild der Kaiserin als Minerva, die das Medaillon des Großfürsten vorhielt, angebracht. Zwey Genien setzten dieses Gemälde in den Tempel. Von der Seite der Stadt war über dieser Pforte ein Wunsch-Altar, über welchem der vergoldete Nahme S. D. strahlte mit der Inschrift: Datur Votis. Bey der Einfahrt des Großfürsten in den Tempel erschallten, von dem darin angebrachten Chor, Pauken und Trompeten. Bey der Ausfahrt aus der andern Pforte

befand sich der Magistrat nebst den beyden Stadt=Aelterleuten in einem dazu eingerichteten Bezirk, wo der wortführende Burgemeister nach einer kurzen Anrede ein auf Atlas gedrucktes Gedicht auf einem reichen sammetnen Kissen überreichte. Aus diesem Bezirk ging der Zug wieder durch zehn Bögen an den Seiten des Weges und von da über die anschließende große Düna=Brücke, die durch die zu beyden Seiten anliegenden flaggenden Schiffe und Fahrzeuge geziert und von Einwohnern drängend besetzt war. Am Ende der Brücke waren wieder zwey Pyramiden; so, daß innerhalb dieser und den Pyramiden der kleinen Brücke eine Strecke von einer Werst auf verschiedne Art geschmückt und beleuchtet war. Das Abfeuren der Kanonen, die Läutung der Glocken vermehrte den Pomp des Einzuges in die Stadt, wo die Bürgerschaft zu Fuß unter Gewehr, längst dem schön illuminirten Rathhause bis zum kaiserlichen Palais aufgestellt, die beste Ordnung erhielt. Beym Eintritte in dasselbe ward der Großfürst von dem russischen Erzpriester gesegnet, und hierauf die Cour von allen Ständen angenommen.

Am folgenden Morgen fuhr der Großfürst nach dem General-Feldhospital, von da nach den Krons-Magazinen in der Citadelle, wo derselbe zugleich das ganze General-Artilleriewesen übersah. Das Mittagsmahl ward auf dem Schlosse eingenommen. Nachmittags ging die Fahrt in Chaluppen nach der Dünamünde, von wo der Großfürst im Stadt-Wagen zurückfahrend den Weg über die Dünabrücke nach der Stadt nahm. Die Börse unter dem Rathhause war zu einer Gallerie zum Concert eingerichtet und erleuchtet, auch die obern Säle zur weitern Aufnahme des Thronfolgers geschmückt. Die Wachen vor den Thüren wurden von den Bürger-Compagnien besetzt. Die Bürgerschaft zu Pferde und zu Fuß paradirte auf dem erhellten großen Marktplatze mit klingendem Spiel und Fahnen. Nach 8 Uhr beehrte der Großfürst das Concert mit seiner Gegenwart, und nahm darauf das Souper im großen Saale ein. Nach dem Abendessen besuchte derselbe das Haus der Gesellschaft der schwarzen Häupter, und fuhr von da nach dem Palais. Am folgenden Morgen erfolgte die Rückreise nach St. Peters-

burg unter den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen. Am 24sten August ward die Stadt abermahls durch die Ankunft der Braut Sr. kaiserl. Hoheit, der durchlauchtigsten Prinzessin von Würtemberg-Stuttgart, Sophia Dorothea Auguste Louise, in die höchste Freude versetzt. Vor der erwünschten Ankunft waren die drey errichteten Ehrenpforten aufs neue geschmückt; unter diesen war der Tempel, wodurch der Einzug in die Stadt gehen sollte, mit zwey Höfen vergrößert, der Ehren-Tempel selbst und die vierzig an beiden Seiten anstoßenden Bogen mit Blumen-Festons geziert. Drey Werste vor der Stadt hatten sich die beyden reitenden Bürger-Compagnien postirt. Hier nahm die künftige Großfürstin den mit acht Pferden bespannten Staats-Wagen, ohngeachtet des eingefallenen Regens, auf das gnädigste an. Innerhalb den Schranken der vierzig Seiten-Bogen des Tempels, hatten sich die angesehendsten Frauenzimmer der Stadt in vollem Putz in Reihen gestellt. Der erste Hof vor dem Eingang des Tempels war mit blühenden Orange-Bäumen besetzt, in dem zweyten, beym Ausgange, stand der

Magistrat mit den beyden Aeltermännern. In dem Innern des Tempels befand sich das Bildniß der Monarchin, die den Thronerben mit ihren Armen umschloß. Unter der Pforte des Tempels gegen die Stadt, über der die Erfüllung unsrer Wünsche durch den Dank-Altar mit dem darüber schwebenden goldenen Nahmenszuge von S. D. angedeutet war, überreichte der wortführende Burgemeister, nach einer Anrede, auf einem reichen Kissen ein Glückwünschungs-Gedicht. Der Einzug in die Stadt, wo die Bürgerschaft zu Fuß bis zum kaiserlichen Palais aufgestellt war, erfolgte nunmehro unter Abfeurung der Kanonen und Läutung der Glocken. Im Palais war Cour von allen Ständen, wo auch zu Mittage gespeiset wurde. Abends fuhr die erhabene Prinzessin durch die geschmackvoll erleuchteten Gassen, durch das Gedränge des frohen Volks, welches hoher Ahndungen voll, fast den Wagen trug, nach dem Schloß, wo eine glänzende Abendmahlzeit veranstaltet war. Am folgenden Tage war ein großes Mittagsmahl auf dem Ritterhause angerichtet, worauf die Abreise unter den vorigen Feyerlichkeiten er-

folgte. Die hohe Vermählung, die auch hier feyerlich begangen ward, war am 15ten September in St. Petersburg vollzogen.

Der hiesige Handelsverkehr machte es nicht nur um seines weitläuftigen Umfanges willen, sondern auch, weil er in so kurze Zeit eingeschränkt ist, in Rücksicht also des Zeitaufwandes und der zum Handel erforderlichen großen Summen, sehr beschwerlich, ja bisweilen fast unmöglich, die unter den Kaufleuten täglich vorfallenden mannichfaltigen Auszahlungen allemahl und auf die geforderte Stunde in baarem Gelde zu leisten, zu geschweigen, daß solches, wenn es auch wirklich geschehen konnte, dennoch zum öftern unnütz war; denn derjenige, der heute einem andern ansehnliche Summen zu bezahlen hatte, empfing theils an demselben Tage von diesem oder jenem, andern theils, nach wenigen Tagen oder Wochen, von eben demselben, entweder directe oder durch die dritte, vierte Hand, eben so viel wieder. Dieser Ursache halber hatte die handelnde Kaufmannschaft den Umlauf von Reversen bereits im Jahr 1760 eingeführt, weil sie die Stelle der couranten Bezahlung vertraten und zur

großen Erleichterung und Bequemlichkeit des Handels gereichten. Damit aber die Sicherheit und der Credit im Handel nicht gefährdet, unnütze, weitläuftige Zwistigkeiten vermieden würden, auch manche Mißbräuche sich eingeschlichen hatten, so erließ der Rath, nach gepflogener Conferenz, mit den ansehnlichsten hiesigen und fremden Kaufleuten, unter dem 15ten Jul. 1776, eine Verordnung, die Reverse betreffend, die vom 1sten Septbr. ab ihre volle Kraft erhalten sollte. Erst mehrere Jahre darnach kam die Disconto-Casse zu Stande.

Im Junius 1777 brannte das Haus des Gewürzkrämers Harff gänzlich ab. Am 4ten Oktober lief abermahls vom Raaweschen Schiffswerft ein neugebautes Schiff, welches den Nahmen Maria Feodorowna führte. In diesem Jahre wurden einige öffentliche Abgaben aufgehoben. In den letzten Tagen desselben erhielten wir die erfreuliche Nachricht von der Geburt unsers jetzt regierenden huldreichen Monarchen. Seelig sie die Ihn gebohren hat; es werden sie noch seelig preisen kommende Geschlechter. Gleich auf die erste erhaltene Nachricht von der

Geburt eines Prinzen und Erben des Throns wurden die Kanonen von den Wällen gelöset, die Glocken aller Kirchen geläutet und vom Balcon des Rathhauses ein Danklied angestimmt. Ein Senats-Courier brachte am 26sten December das kaiserliche Manifest. Zur Feyer dieser wichtigen Begebenheit ward auf dem 31sten December ein Dankfest verordnet. Die angeordneten Feyerlichkeiten nahmen an diesem Tage ihren Anfang. Mittags ward ein großes Mahl auf dem Schlosse, Nachmittags von einer Liebhaber-Gesellschaft des Adels französisches Schauspiel im Hause des Vice-Gouverneuren von Hartwis gegeben. Durch ihre Erleuchtungen zeichneten sich Abends besonders aus: das Schloß, das Rathhaus, das Posthaus, die Häuser mehrerer Rathsglieder, das Haus der großen Gilde, der schwarzen Häupter-Gesellschaft, vor welchem sich ein sehr geschmackvolles transparentes Gemälde zwischen korinthischen Säulen befand, der blauen Garde und des Rittmeisters der grünen Garde. Außerhalb der Stadt machten die von dem Titulair-Rath Fatow an den jenseit der Düna neu erbau-

ten Umbaren veranstaltete Erleuchtung eine vortreffliche Wirkung. Das erleuchtete Gebäude vor dem Rathhause war wirkliche Architektur. Es stellte die Colonna Antonina in Rom vor. Das Fundament, worauf diese Säule ruhete, war von Quadersteinen aufgeführt und hatte oben ein Geländer von gehauenen Steinen. An diesen Quadersteinen befanden sich an der Vorderseite die in Stein gehauenen Medaillons der Kaiserin, des Großfürsten Paul und seiner erhabnen Gemahlin. An den beyden Seiten sah man zur Rechten die Medaillons Peters des Großen und zur Linken von Alexander Newsky. Auf dem gemauerten Fundament stand die transparente Säule, die 58 Fuß hoch war und im Umfange 24 Fuß hielt. Auf derselben ruhete der russische Adler unter der senkrecht darauf fallenden Sonne. Der Schaft hatte von unten bis oben Basreliefs in einer schneckenförmigen Wendung, die die inwendige Treppe andeutete. Diese Basreliefs stellten die Thaten der Kaiserin vor. Die gerade einstehende Waage mit der Pyramide der Gesetz-Commission deutete auf die verbesserte Rechtsverwaltung; die Mi-

nerva mit der dieselbe umgebenden in gymnastischen Uebungen begriffene Jugend, auf die neuen Erziehungs-Anstalten im Reich; der mit Palmzweigen umwundene Stab Merkurs, der Bienenkorb, die Füllhörner, auf die Aufnahme der Nahrungsstände; die Zeichen der Künste und Wissenschaften, auf ihre Blüthe; ein verbranntes türkisches Schiff und türkische Trophäen, auf mannigfaltige Siege. Unten in dem Würfel der Säule befand sich ein frisch eingemauerter Stein, worauf in Basrelief Hymen, der beydes, die Fackel der Ehe und den Pfeil der Liebe in Händen hielt, zu sehen war. Den Pfeil hielt er freudig über den in den neuen Grundstein der Säule gezeichneten Nahmen Alexander Pawlowitsch empor. In diesen Grundstein war der 12te December 1777 angemerkt. Diese erleuchtete hohe Säule, die eine ganz vortreffliche Wirkung that, konnte von den umliegenden Gegenden aus gesehen werden.

Am ersten Tage des so froh begonnenen 1778sten Jahres gab der wirkliche Geheimerath Baron von Campenhausen ein großes Mittagsmahl, und ließ nach aufgehobener Tafel dem frohlockenden Volke den Freu-

den=Wein fließen. Abends war abermahls ein Fest auf dem Schlosse veranstaltet. Der 3te Januar ward in dem Hause des Vice=Gouverneurs v. Hartwis gefeyert. Abends gab die Ritterschaft einen Masken=Ball. Am 4ten war ein glänzender Ball auf dem Hause der blauen Bürger=Compagnie. Am 5ten Mittagsmahl im Rathssaal; darauf floß auf dem großen Markte vor dem Rathhause Wein für das Volk; Abends gab die Aeltesten=Bank der großen Gilde auf der großen Gildestube einen Masken=Ball; in den Armenhäusern und übrigen Stiftungen wurden die Armen bewirthet. Am 7ten Januar war Masken=Ball auf dem schwarzen Häupterhause. Auf demselben gab die musikalische Gesellschaft am 15ten ein großes Concert, indem das Tedeum von Graun aufgeführt ward. Endlich schenkte der Kaufmann Carl Berens zum Andenken dieser frohen Begebenheit 10,000 Rubel an das große Findelhaus in Moskau. Die spätere Zeit hat unsre in jenen frohen Tagen zum Himmel gesandten Wünsche erfüllt! Gott hat unsre Gebete erhört! Lange, lange lebe der Retter Europa's. Im Frühlinge ward die

Korn=Ausfuhr, die auf einige Zeit beschränkt worden war, weil man einen Mangel befürchtete, wieder erlaubt. Zur Abstellung und Vorbeugung alles gesetzwidrigen Unterschleifs und Betruges, ward auch eine Tabacks=Wrake angeordnet, und es durfte kein ungewrakter Taback verschifft werden. Der Winter von 1778=1779 war, obgleich in andern Gegenden, besonders in Constantinopel, eine strenge Kälte herrschte, bey uns sehr gelinde. Das Eis in der Düna ging in diesem Frühlinge zweymal aus. Am 19ten März wurde dem verstorbenen Aeltermann der schwarzen Häupter, Zacharias Bartels und dem bereits im 17ten Jahrhundert verstorbenen Aeltermann der großen Gilde Claus Kempe, ein Ehren=Denkmahl im Waisenhause, dessen große Wohlthäter beyde gewesen waren, aufgerichtet. Nachdem der Bau der neuen Ambaren völlig beendigt war, erging die Verordnung, daß alle zu Wasser herabkommende Rauchwaaren nirgends anders wo, als dort niedergelegt werden sollten. (Der Eisgang dieses 1814ten Jahres hat sie leider zerstört.) Am 8ten April ward der Grundstein zur neuen Gertrud=Kirche

gelegt. Auf die eingegangene Nachricht von der am 27sten April 1779 erfolgten Geburt des Großfürsten Constantin Pawlowitsch K. H., ward auf dem 12ten May ein allgemeines Dankfest in allen Kirchen der Stadt und Vorstadt verordnet, und die Armen in den milden Stiftungen der Stadt wurden, auf Anordnung des Raths, bewirthet. Nachmittags wurde dem Volke auf dem großen Markte, wo sich tausende, des lebhaften Handels wegen, hier aufhaltende Russen und Pohlen eingefunden hatten, ein Weinlaufen von einigen Stunden, unter beständiger Musik, gegeben. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Am folgenden Tage war Ball auf dem Schlosse. Zur Erinnerung an diese frohe Begebenheit, theilte die Ritterschaft 500 Rubel unter die Dürftigen im Lande aus. Am 26sten März 1780 erhob sich ein gewaltiger Sturm mit Schnee begleitet, der das Wasser in der Düna so hoch anschwellte, daß viel Bau- und Brennholz wegschwamm und verlohren ging. Ein eben so heftiger Sturm richtete am 25sten May an den zur Handlung bestimmten Wasserfahrzeugen großen Schaden an. Am 31sten Ju-

lius ließ sich über der Stadt ein fürchterliches Gewitter nieder, das in zwey Häuser, ohne jedoch zu zünden, einschlug, und am 11ten Jul. ward die Stadt durch ein Hagelwetter heimgesucht, welches an Fenstern und Dächern einen bedeutenden Schaden anrichtete. Der Sommer war im ganzen äußerst trocken. Nach vollendetem Bau der griechischen Kirche, zur heil. Dreyfaltigkeit, jenseits der Düna, ward die Einweihung derselben vollzogen. Um dieselbe Zeit ward die Stiftspforte von Stein erbaut. Durch die weisen Veranstaltungen der großen Kaiserin kam, zur Behauptung und Beschützung der Ehre ihrer Flaggen, der Handlung und Schiffahrt ihrer Unterthanen auf allen Meeren eine Convention zwischen Schweden, Dännemark, Preussen, Frankreich, Portugal und Spanien zu Stande, die die Schiffahrt der neutralen Mächte sicherte. Sie bestand aus folgenden Punkten: daß neutrale Schiffe von einem Hafen zum andern, und an den Küsten der kriegführenden Mächte sicher fahren durften; daß die den Unterthanen der kriegführenden Mächte zugehörigen Waaren auf neutralen Schiffen geladen, die contrebande

Waaren ausgenommen, frey seyn sollten; daß die Kaiserin diejenigen Waaren für contrebande Waaren halte, die der 10te und 11te Artikel ihres Handlungs-Traktats mit Großbrittannien als solche bestimmen, und daß sich diese Verbindlichkeit auf alle im Kriege befangene Mächte erstrecke; daß man unter einen blockirten Hafen nur einen solchen verstehen könne, welcher vermöge der Veranstaltungen der Belagerer mittelst nahe vorgelegter Schiffe dermaßen berennt sey, daß man ohne augenscheinliche Gefahr nicht hineinkommen könne; daß diese Grundregeln in dem rechtlichen Verfahren und den Aussprüchen über die Rechtmäßigkeit der Prisen zur Richtschnur dienen müßten. Unvergeßlich bleibt das gute, welches dadurch für die Schiffahrt der neutralen Mächte gestiftet wurde, und warlich schreibt sich ein großer Theil unsers Wohlstandes noch aus jener Zeit her. Am 12ten Julius traf der römische Kaiser Joseph der Zweite, unter dem Nahmen eines Grafen von Falkenstein, aus St. Petersburg hier ein. Unter andern Merkwürdigkeiten nahm er bey seinem kurzen Aufenthalte hieselbst die hiesige Rhede,

die Dünamünder-Schanze, die Ambaren, das große Feldhospital und den kaiserlichen Garten in Augenschein, wohnte Abends vor seiner Abreise einem von den hiesigen Musik-Liebhabern auf dem schwarzen Häupterhause veranstalteten Concerte bey, und setzte darauf seine Reise nach Warschau fort. Der außerordentlich trockne Sommer war den Feld- und Garten-Früchten nachtheilig. Am 16ten August traf der Kronprinz von Preussen, Friedrich Wilhelm, hieselbst ein. Die Stadt hatte zu dem festlichen Empfange desselben alles vorbereitet. Nachdem derselbe drey Werste vor der Stadt die Ehrenbezeugungen der beyden reitenden Bürger-Compagnien empfangen, geruhete er den mit 6 Pferden bespannten Stadt-Staatswagen anzunehmen. Der Zug ging unter Vorritt der beyden Compagnien über den an beyden Seiten mit Blumen und Bäumen geschmückten und einer Menge Zuschauern besetzten Weg über die kleine Düna-Brücke nach Klüversholm, wo derselbe von dem damaligen Oberkommandanten Begitschew empfangen wurde. Von da ging der Zug über die große Düna-Brücke. Diese war durch die wehenden

Flaggen und Wimpel der Schiffe geschmückt, und auf beyden Seiten derselben war der Strom mit einer unzählbaren Menge kleiner Fahrzeuge und Kähne bedeckt. Bey der Auffahrt der Brücke vor der Stadt ward der Prinz von dem General-Gouverneuren und der übrigen Generalität bewillkommt. Der Zug ging nunmehro unter Abfeurung der Kanonen, das Rathhaus vorbey nach dem Dahlschen Hause, wo die Cour von allen Ständen angenommen ward. Nach dem Mittagsmahl begab sich der Prinz aufs Schloß, von da nach dem kaiserlichen Garten, und nachmahls nach dem bey der Reeperbahn belegenen v. Vietinghoffschen Gartenhause, welches so, wie der Garten, vortrefflich erleuchtet war. Am folgenden Morgen besah der Kronprinz die Dämme in der Düna und den Hafenbau unter Begrüßung der Kanonen von der Dünamünder-Festung. Auf dem Rückwege zur Stadt ließ sich derselbe die Mastenwrake und in den Hanf-Ambaren die Wrake der verschiednen Hanfgattungen zeigen. Abends beehrte er mit seiner Gegenwart das von den Liebhabern der Musik aufgeführte Concert auf dem schwarzen Häupterhause. Am

18ten, Vormittags, begab er sich nach dem Rathhause, unter dessen Balcon er von dem Magistrat empfangen ward. Er besuchte hierauf die Börse, und bemerkte mit lebhaftem Wohlgefallen die auf dem Marktplatze aus allen Nationen, in lebhafter Betreibung des Handels, versammleten Kaufleute. Abends beehrte er die Maskerade auf dem schwarzen Häupterhause mit seiner Gegenwart. Am 19ten besuchte er das jenseit der Düna, eine halbe Meile von der Stadt, aufgeschlagene Lager des sibirischen Infanterie-Regiments, und Abends einen auf dem Ritterhause veranstalteten Ball. Am 20sten begab er sich nach dem großen Feld-Hospital, nahm die Abendmahlzeit bey dem General-Gouverneuren ein, und reiste am folgenden Morgen, nachdem er zuvor alle feyerliche Begleitung abgelehnt hatte, unter Abfeurung der Kanonen, nach St. Petersburg. Am 6ten Oktober traf derselbe abermahls hier ein und setzte am 9ten seine Rückreise nach Deutschland fort. In diesem Monate erging der Befehl, keine Banco-Assignationen ins Reich einzulassen. Die Ausfuhr des gesalzenen Fleisches ward nach vorherge-

gangener Besichtigung erlaubt. In Betreff der Schenk-Commission ward eine bessere Einrichtung getroffen. Um diese Zeit kam auch der neue Canal, der von der alten Schleuse bey der Schmerle an, längst der Bleichpforte, reines Wasser in die Stadtgräben leiten sollte, unter der Aufsicht des Generals Bauer zu Stande. Er hatte der Stadt 36,000 Rubel Silber gekostet; ging aber nach einigen Jahren gänzlich ein, und ist gegenwärtig völlig verschüttet.

1781, in der Nacht vom 6ten auf den 7ten März, richtete ein heftiger Sturm einen großen Schaden an unsern Häusern an, von denen sehr viele ihre Dächer und Fenster verlohren. Zur Aufrechthaltung der russischen Kauffahrtei-Fahrt ward die Verfügung getroffen, daß künftig nur ganz suffisante russische Schiffe, keinesweges aber solche, die noch einer Ausbesserung bedürften, in See gehen sollten: daher die Beschaffenheit jedes Schiffs genau untersucht werden mußte. Am 29sten August fand die feyerliche Einweihung der neu erbauten Gertrud-Kirche statt.

Im Frühlinge 1782 herrschte in unsrer

Stadt und der umliegenden Gegend die Influenz. Fast kein Haus war von diesem Uebel verschont, welches jedoch keine anderweitigen nachtheiligen Folgen hatte. Es verursachte auf etwa 8 bis 10 Tage eine Stockung selbst in den öffentlichen Geschäften. Wir erhielten die Krankheit, die auch in mehrern Gegenden Europa's herrschend war, aus Sibirien. Sie hatte schon im Winter zuvor, jenseits des Baikals, an der chinesischen Grenze statt gehabt, war im Herbst 1781 in den Gegenden am altaischen Gebirge allgemein, verbreitete sich am Schlusse desselben Jahres über Tobolsk und durch Permien westwärts, und kam zu Anfange des folgenden über Moskau zu uns. Die Einnahme der Stadt an Accise, Portorien und Recognitions-Zoll wurde nach einem Durchschnitt von 10 Jahren auf 102,000 Rthlr. Alb. berechnet, und laut einer kaiserlichen Verordnung bestimmt, daß künftighin die Krone für selbige der Stadt jährlich diese Summe zahlen, die Zölle aber selbst einheben wolle. Auch erschien ein neuer Zoll-Tarif, und in Betreff der Reinigung der Düna, die im Jahr 1780 der Collegien-As-

sessor Fatow wieder übernommen hatte, ward eine andre Einrichtung getroffen. Noch ergingen in diesem Jahre folgende Befehle, daß alle russische Handlungs-Fahrzeuge, sowohl bey ihrer Ankunft in den französischen Häfen, als auch bey ihrem Absegeln aus denselben, von Bezahlung der Lasten-Gelder, ausgenommen, wenn selbige Fahrzeuge Waaren aus einem französischen Hafen nach einem andern transportiren würden, frey seyn sollten; desgleichen, daß, wenn in spanischen Häfen russische Schiffe anlangten, die entweder ganz oder zur Hälfte mit Schiffs-Materialien befrachtet wären, und mit spanischen Weinen und Branntweinen zur Rückreise abgeladen würden, von solchen Weinen und Branntweinen nur den dortigen halben Exportations-Zoll entrichten sollten. Wo ferner Fahrzeuge russischer Unterthanen durch Kriegsschiffe oder anderweitige bewaffnete Fahrzeuge der kriegführenden Mächte angehalten würden, da sollten die an fremden Höfen befindlichen russischen Minister, wegen solcher aufgehaltenen Fahrzeuge, dem beleidigten Theile zur Erlangung gehöriger Genugthuung behülflich seyn und sie bewirken.

Es fand in diesem Jahre auch die erste Revision sämmtlicher Einwohner in der Stadt und dem Patrimonialgebiet statt. Bey Gelegenheit der Errichtung des Stand-Bildes Peters des Großen in der Residenz, ward ein Gnaden-Manifest für diejenigen erlassen, die sich gewisser Verbrechen schuldig gemacht hatten. Die Einführung der in fremden Reichen gedruckten russischen Kirchenbücher ward strenge verboten. Auch sollten hinführo die russischen Kaufleute der in dem Zoll-Reglement verliehenen Erleichterung in den Zoll-Abgaben, nach dem buchstäblichem Verstande selbigen Reglements, genießen, sie möchten die Waaren in den See-Häfen gekauft oder aus dem Innern des Reichs angeführt haben. Am 15ten September ward das neue in der Königsstraße erbaute Schauspielhaus mit Emilia Galotti, eröffnet. Am 25sten traf der Prinz Friedrich Wilhelm von Würtemberg auf seiner Reise nach St. Petersburg mit seiner Gemahlin und dem Prinzen Friedrich hier ein. Am 12ten November genoß die Stadt das Glück, den Großfürsten Paul Petrowitsch K. H., der unter dem Nahmen eines Grafen von Norden eine

Reise ins Ausland gemacht hatte, mit seiner durchlauchtigen Gemahlin wieder in ihren Mauren zu sehen. Zwey Werste vor der Stadt geruheten beyde hohe Personen den Stadt-Staatswagen anzunehmen, und ihren Einzug unter dem Vorritt beyder Bürger-Compagnien zu halten. Unter dem hohen, jenseits der Düna auf Klüversholm vor der Floßbrücke befindlichen, Triumphbogen, der auf unsre befreyete und erneuerte Schiffahrt deutete und auf dessen innerer Seite die in St. P. neu errichtete Bildsäule Peters des Großen zu sehen war, standen der Magistrat und die Aeltermänner der Stadt. Hier, wo einige kleine Repräsentanten der rigaischen Stadtjugend aufgestellt waren, hielt der wortführende Burgemeister v. Schick eine Bewillkommnungs-Anrede. Es gelang, die Floßbrücke gegen das heftig andringende Eis zu schützen und sie zur sichern Ueberfahrt zu bereiten. Der Zug ging nunmehro durch eine Allee von grünen Bäumen über die Brücke der Düna, auf deren disseitigem Ufer die Generalität das hohe Paar erwartete. In der Stadt standen die Bürger unter Gewehr, durch deren Reihen die hohen Reisen-

den unter Lösung der Kanonen und Läutung der Glocken nach der Alexei-Kirche fuhren, und sich von da nach dem Ritterhause begaben. Abends besuchten sie den neuerbauten Schauspielsaal, und fuhren bey dem erleuchteten Rathhause vorbey. Den folgenden Sonntag, nach verrichtetem Gottesdienst in der Alexei-Kirche, war große Cour, und hierauf große Mittagstafel bey Hofe. Auch diesen Abend fuhren beide kaiserliche Hoheiten aus dem Schauspielhause vor das auf dem Markt errichtete Denkmal vorüber nach dem Schlosse, in dessen Vorhofe ein offener Ehren-Tempel stand, der auf korinthischen Säulen ruhte, und dessen Kuppel mit Blumen-Gehängen ausgeschmückt war. In der Mitte des festlich erleuchteten Tempels war ein Freuden-Altar, über welchem die verehrten Nahmen strahlten. Neben dem Altar standen Minerva und die Hoffnung, und sahen mit deutendem Blick zu den Nahmen hinauf. Zwey leuchtende hohe Pyramiden, mit Blumen umwunden, schmückten den Eingang des Tempels, zu welchem ein weiter grüner Gang führte, der sich von beyden Seiten, mit hohen, durch Festons gezierten

Bogen, perspectivisch schloß. In vierzehn hell erleuchteten Nischen dieses Ganges waren, außer vier zierlichen Vasen, die Standbilder der Tugend, der Liebe, der Beständigkeit und der Göttin der Fülle hingestellt; neben diesen die bedeutenden Büsten Cäsars, Augusts, Vespasians, Titus, Marc Aurels und Constantins. Das Ganze machte einen vortrefflichen Effect. Auf dem Schlosse war eine glänzende Abendmahlzeit veranstaltet. Am 14ten frühe reisten beyde hohe Personen nach der Abschieds-Cour durch die aufgestellten Reihen der Bürger, unter Vorritt der beyden Bürger-Compagnien und unter den lautesten Wünschen der Einwohner, aus unsren Mauern.

Im Frühlinge 1783 wurden die hölzernen Häuser des Schloßgrabens (so nannte man die Gegend, wo sich jetzt das kaiserliche Gymnasium befindet) auf allerhöchsten Befehl der Kaiserin niedergerissen. Die Bewohner derselben erhielten nachmahls auf geschehene Taxation dafür 35,000 Rthlr. Der Bau der Stadt-Bibliothek, der der Stadt über 5,000 Rthlr. gekostet hatte, ward nunmehro auch beendigt. Der Eisgang richtete bey sehr hohem Wasser und reißendem Strome an

Dämmen, Hölmern, Häusern und Holzwaaren einen großen Schaden an. Was Durchbrüche und Ueberschwemmungen verursachen können, sahen wir im Sommer desselben Jahres, indem jenseit der Düna, bey der Marienmühle, der stehende See, der der Mühle Wasser giebt und von eben nicht großem Umfange ist, weil gerade die Mühlenschleuse verschlossen war, das zufließende und vom gewaltigen Regen angeschwollene Wasser nicht fassen konnte, und mit Gewalt mit einemmahle das Ufer durchriß. Das Wasser floß queer über den Weg, umwühlte denselben, und später das Erdreich weg, stürzte dann an die nahe gelegenen Sandberge, durchschnitt einen der höchsten, und schaffte sich einen Durchfluß durch denselben. Man sahe in wenigen Minuten da einen Strom, wo vorher Land gewesen war, und die Gegend war so verödet, daß man sie kaum mehr kennen konnte. Daß die Düna vor der Stadt ehemals breiter gewesen, als sie jetzo ist, und nach und nach jenseit derselben, verenget worden, davon findet man ziemlich deutliche Merkmale an dem sogenannten philosophischen Gange unter Hagenshof. Der Morast, der jetzt mit

Laubholz bewachsen ist, und der ihn an der Flußseite dicht begrenzt, die niedrigen Wiesen und Gartenplätze, die auf eben der Seite daran stoßen, geben deutliche Beweise davon. Die merkliche sandige Erhöhung, die jetzo viel Nadelholz trägt, und an deren Fuße dieser schmale Gang liegt, ist eine Reihe Sand-Dünen, die dem Strome ehemals zum Ufer dienten. Die beyden Holme, die nun in dieser Gegend die Fahrt verengen, haben sich nachher aus dem Wasser erhoben; der flache Kiepenholm ist der letzte gewesen.

In diesem Jahre brachte ein Theil der Kaufmannschaft eine Versicherungs-Anstalt für ihre Schiffe durch Actien zu Stande, die Anfangs die schönsten Aussichten vor sich hatte. Da sie indessen nie auf ganze Schiffsladungen zeichnen wollte, sondern nur einen Theil derselben zu versichern übernahm, folglich die ausländischen Assecuranz-Compagnien doch nicht entbehrlich machte: so erlitt sie im folgenden Jahre, um ihre Versicherungen gut zu machen, so viel Schaden, daß die Interessenten 20 Procent von ihrem eingelegten Capital verlohren, und so mit diese Anstalt ein Ende nahm.

In eben diesem Jahre ward auch långst der Grenze ein Cordon gezogen, und einige Zoll-Håuser errichtet. Man mußte über die aus Riga und Livland geführten russischen Waaren ohne Unterschied, die an auswårtige verkauft waren, und über die Grenze gebracht werden sollten, von dem hiesigen Zoll-Departement, zur Vorzeigung bey den Vorposten, Jerlicke nehmen. Alle aus fremden Orten hieher bestimmten deutschen Waaren, desgleichen curische und polnische Producte, wurden bey den Vorposten durchgelassen und von einem Soldaten hieher nach dem Zoll-Departement begleitet. Alle deutsche Waaren, die über die Grenze gingen, wurden ohne Jerlicke nach geschehener Visitation durchgelassen. Um diese Zeit wurden auch die Preise des Stempelpapiers erhöht. Eine Folge der Unabhångigkeit der vereinigten Staaten von Nord-Amerika war die Erscheinung der neuen Flagge mit 13 Streifen in unserm Hafen. Unter derselben erschien das erste amerikanische Schiff von Salem unweit Boston. Im Julius ward das kaiserliche Manifest über die Einführung der livlåndischen Statthalterschafts-Regie-

rung publicirt. Indeß befahl die Kaiserin in demselben, daß die den Städten dieser Statthalterschaft verliehenen und bestätigten Gnadenbriefe nach ihrem genauen Inhalt unverletzt befolgt werden möchten. Es sollten Stadt-Magisträte in den Städten, wo keine gewesen waren, errichtet werden. Was hingegen Riga beträfe, so solle der Magistrat nach voriger Anordnung verbleiben, jedoch zur Errichtung eines Gouvernements-Magistrats, als einer höhern Instanz, durch anzustellende Wahl der Beysitzer sofort geschritten werden. Die Kirchen-Verfassung blieb unverändert. Wo hiesige Provinzial-Gesetze, Privilegien und Gnadenbriefe existiren, sollten selbige wie Fundamental-Gesetze bey Entscheidung der Sachen vorzüglich angewandt werden. Später befahl die Kaiserin, daß die im ganzen Reiche anbefohlne Rekruten-Hebung die Einwohner des rigaischen und revalschen Gouvernements nicht betreffen solle, von welchen eine solche Rekruten-Hebung zeither nicht gemacht worden war. Zum Gouverneuren der rigaischen Statthalterschaft ward der General-Major Naumoff, und zum Vice-Gouverneuren der Landrath Baron

v. Campenhausen ernannt. Ersterer starb noch in demselben Jahre und an seine Stelle trat der General-Major Alexander Bekleschow. Im August traf hier die frohe Nachricht von der glücklichen Geburt der Großfürstin Alexandra Pawlowna ein. Am 15. ward deshalb ein frohes Dankfest begangen. Am 29. October war die feyerliche Eröffnung der Statthalterschafts-Regierung; alle von Seiten der hohen Krone eingesetzte Personen wohnten in der Kirche des heil. Alexei dem Gottesdienste bey, der von dem Erzbischofe von Pleskow und Riga Innocentius, dem Archimandriten von Pleskow und der übrigen Geistlichkeit verrichtet wurde. Nach der Feyerlichkeit ward das Tedeum unter Lösung der Kanonen abgesungen. Die ganze Versammlung verfügte sich darauf nach dem kaiserlichen Palais, woselbst in verschiednen Zimmern in Gegenwart der Geistlichkeit die Sitzungen eröffnet wurden. — Im Februar des 1784. Jahres ward das Collegium der allgemeinen Fürsorge eröffnet. Die Erhebung der Poschlinen bey Kauf- und Verkauf-Contracten und in Parkensachen, so wie die Erhebung der Kopfsteuer nahm um diese Zeit

ihren Anfang. Zur Hemmung des Luxus wurde eine besondre Farbe zur Kleidung für die in öffentlichen Civil-Aemtern befindlichen Personen, imgleichen für den Adel und die Bürgerschaft im Gebrauch für beyde Geschlechter bestimmt. Im September ward die neu errichtete Hopfenwrake eröffnet, bald darauf das neue in der Königsstraße belegene Bank-Comptoir. Mit dem Abtragen des Kupsberges vor dem Sandthor ward auf Kosten der Krone der Anfang gemacht. Im folgenden Jahre fuhr man damit fort, und erhöhete das Glacis auf der Landseite mit dem abgegrabnem Sande. Im December feyerte der Rathsherr Johann Heinrich Hast sein funfzigjähriges Hochzeitfest. Auf diese so seltne und merkwürdige Feyer erschien eine vortreffliche Medaille die von den berühmten Abramson in Berlin verfertigt war. Eben dieser berühmte Künstler hatte im Laufe dieses Jahres nach einer von mehreren rigaischen Kaufleuten an ihn ergangnen Aufforderung, eine Medaille auf den frühen Tod des Kreismarschalls Woldemar Diedrich Freyherrn von Budberg, eines unvergeßlichen, vortrefflichen Mannes, in welchem Ri-

gas Bürger, den edlen Menschen, den Dichter und Künstler, den großen Wohlthäter der Armen, der die von ihm verfertigten Oelgemälde den Armen zum Besten verkaufte, und den Freund verehrten, geliefert. Am Schlusse dieses Jahres traf noch die frohe Nachricht von der glücklichen Geburt der Großfürstin Helena Pawlowna K. H. bey uns ein, die durch Abfeuerung der Kanonen von den Wällen bekannt gemacht wurde.

Nach einem lange anhaltenden Winter (der jedoch diesesmal in Deutschland strenger als in Livland war), gieng am 10ten April 1785 das Eis auf, ohne vorhergehendes starkes Thauwetter, und wurde von dem anschwellenden Wasser gehoben. Abends um halb 10 Uhr fieng es an zu gehen, blieb aber um Mitternacht wieder stehen und das Wasser stieg schon über das Bollwerk in den Stadtgraben an der Düna, der noch damals um die ganze Stadt herumging und Zugbrücken hatte, späterhin aber wegen der aus dem faulen Wasser desselben aufsteigenden schädlichen Ausdünstungen verschüttet wurde. Nun hatte zwar das Wasser in der Düna einen Abfall über den Catharinen-Damm,

denn dieser war bey der letzten Reparatur, welche 70000 Rubel kostete, niedriger gemacht worden, aber dieses konnte wenig helfen, denn das darüber stürzende Eis stauete sich bald. Bey der Dünamünder Schanze war zwar offnes Wasser, aber näher nach der Stadt zwischen dem Catharinen- und Poderaggschen Damme stand das Eis noch fest. Das Wasser stieg also immerfort und brach am 11ten den Poderaggschen Damm unterhalb den Ambarren durch. Hierdurch bekam es zwar dort Luft und fieng zu beyden Seiten dieses Dammes zu gehen an, jedoch bey der Stadt stand es noch. In der Nacht vom 11ten bts zum 12ten April stieg es noch höher und stand bis an die äussere Böschung der Brustwehr bey der Paul-Bastion. Dieses starke Anschwellen, wobey das Wasser jenseit der Düna über den Heuschlag bey der Marienmühle und in der ganzen Gegend jenseit Kiepenholm nach dem Damm heftig hinströmte, der zum Schutz der Ambaren vom Poderaggschen Damm queer nach den Sandbergen gezogen ist, durchbrach diesen Damm am 12ten, und es ergoß sich das Wasser nun über die Spilwe, wo es schon

Tags zuvor übergegangen war. An eben dem Tage überstieg auch das Wasser den Johannisdamm und drang in die niedern Gegenden der Vorstadt, auch drang es über den Catharinendamm, daher die ganze Stadt-Weide unter Wasser stand, und mit Böten befahren wurde. Indessen stand das Eis zwischen dem Catharinendamm und der rothen Düna, wie auch zwischen diesem Damm und der Bullen-Aa, noch ganz fest. Erst am Sonntage den 13ten hob das Wasser das auf dem Catharinendamm gestauete Eis, und trieb es nach dem Mühlgraben, indem noch in der Mitte der Düna und bey Schustersholm alles fest war. Der stärkste Zug des Eises war am jenseitigen Ufer. Bey Brechung des Eises oberhalb der Stadt nemlich blieb das Eis des sogenannten Rummels fest, aber das in dem Arme der Düna, welcher Dahlholm umfließt, liegende Eis brach los, und auf dieses drang die ganze bey Yrküll angehäufte Fluth, von hier gieng der Strom hinter Steinholm die Oleck, einem kleinen Flüßchen, hinunter, drang da theils in die Düna, theils hinter Benkensholm an den Bergen hin, Thorensberg vorbey, bey

der Ziegelscheune über die Wiese bey Marienmühle, riß den Queerdamm, der die Ambaren schützt, wie oben gesagt, am 12ten durch, gieng den jetzigen Martyschen Garten vorbey nach der Spilwe, und führte eine Menge Holz und Häuser mit sich fort. An eben dem Tage stieß auch auf Lutzausholm eine ungeheure Eisscholle an das Wohnhaus des Besitzers dieses Holms, C. L. Schröder. Er rettete sich mit 2 Kindern und einem Knecht; seine Gattin, eine Frauens-Person aus der Stadt, der Müller, seine Frau und Kinder, in allem 9 Personen, kamen ums Leben, und das Haus sank ein. Der Strom riß den Damm erst unterhalb den Ambaren nachher auch oberhalb denselben durch, führte ein Spritzenhaus, das an der obersten Ecke desselben stand, weg, die Ambaren selbst blieben zwar stehen, doch stand das Wasser einige Zoll hoch in denselben; wodurch viel Hanf verdarb. Auch die untenstehenden Pfähle, worauf sie erbaut waren, litten viel und alle hölzerne Brücken, welche die Ambaren umgaben, wurden umgeworfen. Die hohe, jenseit der Düna nach Benkensholm führende Brücke wurde auch abgerissen. In

der Nacht vom 11ten auf den 12ten drang auch das Wasser merklich durch die Stiftspforte, obgleich selbige mit Mist verstopft war in die Stadt, und wurde mit vieler Mühe abgehalten, daß es nicht in die Domkirche drang. Sonntags den 13ten war das Wasser zwar gefallen, ließ aber viele Spuren der Verwüstung nach. In den Bolderaaschen Sandbergen hatte es sehr gewüthet, ganze Berge durchgerissen, auch Luppenaus Höfchen ruinirt. Viele Balken und Masten, welche in dem dasigen Holzhafen lagen, wurden vom Strome fortgeführt und die ganze Spilwe war mit Balken und Häusern bedeckt. Ueber den Johannisdamm gieng zwar kein Eis, aber das Wasser drang doch an vielen Stellen herüber in die niedern Gegenden, verdarb viele Keller und russische Buden und machte das Fundament der Jesuskirche wankend.

Am 26sten April wurde der Grundstein zu dem Gebäude des jetzigen Gymnasiums mit vieler Feyerlichkeit gelegt. Bereits 1783 war das Gebäude, worin für die vier ersten Classen des Lyceums Zimmer waren, vor Alter eingestürzt. Um den Bau der neuen Anstalt

erwarb sich der Gouverneur Bekleschow ein großes Verdienst; sie kostete aus den Summen des Collegiums allgemeiner Fürsorge über 30,000 Rubel, und ward 1787 eingeweiht. Das rigaische Tamoschna-Haus ward durch zwey daran stoßende und von der Krone zu diesem Behuf von den Besitzern erkaufte Häuser erweitert. Am 1sten Julius wurde auch die neuerbaute steinerne katholische Kirche, zur schmerzhaften Mutter Gottes, von dem Bischofe von Goderien und Coadjutor des mohilewschen Erzbißthums, Joh. Benislawsky, eingeweiht. Auch die an der rothen Düna erbaute erste steinerne Zuckerfabrik, die durch Actien zu Stande kam, begann nunmehro ihre Arbeiten.

Im Februar 1786 traf die erfreuliche Nachricht von der Geburt der Großfürstin, Maria Pawlowna K. H., hier ein. In den hiesigen Kirchen ward deshalb ein solennes Dankfest celebrirt. Am 23sten April ward hier der Durchgang des Merkurs durch die Sonne beobachtet. Die Sonne ging uns an diesem Tage um 4 Uhr 15 Minuten auf, und da der Eintritt des Planeten nach den astronomischen Tafeln des de la Lande um

3 Uhr 48 Minuten geschehen sollte: so war es hier unmöglich, den Eintritt zu beobachten, welches auch außerdem in Ermangelung einer Sternwarte, vielen Schwierigkeiten unterworfen gewesen wäre. Um 6 Uhr 15 Minuten sahe man den Planeten noch nicht auf dem halben Wege und schloß daraus, daß er später, als man erwartet hatte, eingetreten seyn müsse. Dies bestätigte sich auch durch den spätern Austritt; denn nach den astronomischen Tafeln des de la Lande sollte der Austritt um 9 Uhr 8 M. erfolgen, und man verlohr ihn hier fast eine Stunde später aus dem Gesichte. Die abwechselnden Entfernungen des Merkurs, von denen an diesem Tage häufig erschienenen Sonnenflecken, deren einige den Merkur an Größe weit übertrafen, und welche zu verschiedenen Zeiten gemessen wurden, machten den Lauf des Planeten noch sichtbarer. Auch hier, wie an einigen andern Orten, nahm man die wellenförmige Bewegung des Sonnenrandes gewahr, jedoch nicht so stark, daß sie die Beobachtungen hinderte. Beym Austritt des Planeten wurde die Höhe der Sonne 43° 58′ gemessen. Im Sommer dieses

Jahres ward in dem Innern der Domkirche eine bedeutende Reparatur vorgenommen, weßhalb dieselbe einige Monate hindurch, ihrer Bestimmung gemäß, nicht gebraucht werden konnte. Indem man einige schadhaft gewordene Familien-Wapen und Epitaphien wegschaffte, litt auch manches Andre eine Veränderung. Die gothischen Zierrathen um Meinhards Grabmahl, die diesem ehrwürdigen Denkmahl des ersten livländischen Bischofs ein so feyerliches Ansehen gaben, und auf welchen seine Canonisation abgebildet war, wurden niedergerissen, und es blieb nur das steinerne Behältniß übrig, worin seine Asche ruht. Das Gewölbe des ganzen Chors stellte in dem einzigen in Riga befindlichen Fresco-Gemälde, das gewiß seit ein Paar Jahrhunderten dort existirte, das jüngste Gericht dar, und enthielt offenbare Spuren einer Meisterhand. Leider ward dieses merkwürdige Kunstwerk, zur Schande der Kunst, übertüncht. Zur Begünstigung des Handels und zu bequemerer Beförderung aller publiquen Geschäfte, ward in der Bolderaa ein besonderes Post-Comptoir eingerichtet. Diese noch

jetzt existirende Post ward mit dem Anfange der Schiffahrt bis zum September, täglich zweymal, Vor- und Nachmittags, dahin abgefertigt, von wo sie auch zweymal täglich hier wieder eintraf. Um diese Zeit ward die geschmackvoll, nach dem Riß des Stadt-Architekten Haverland, neuerbaute griechische Kathedral-Kirche zu St. Peter und Paul in der Citadelle eingeweiht. Da zufolge eines Senats-Ukases, vom 7ten August, die allerhöchst emanirte Stadt-Ordnung, vom 21sten April 1785, hier eingeführt werden sollte, so ward vor Einführung derselben die Einschreibung in die in der Stadt-Ordnung vorgeschriebenen Gilden veranstaltet. Es war bey der Angabe der Capitalien, die im December 1785 für das Jahr 1786 geschahen, auf die Stadt-Ordnung noch nicht Rücksicht genommen, daher diejenigen Personen, die damahls über 500 bis 1000 Rbl. Capital angegeben hatten, jetzt, wenn sie zu einer Gilde gerechnet seyn wollten, so viel Capital angeben mußten, als in der Stadt-Ordnung vorgeschrieben war. Diejenigen, die nicht über 1000 Rubel angegeben hatten, konnten gar nicht in die Gilden eingeschrieben werden.

Am 22sten Oktober ward die Wahl eines Hauptes der Stadt vorgenommen. Nachdem sich die Wahlmänner an diesem Tage, frühe um 8 Uhr, auf der großen Gildestube versammlet hatten, begaben sie sich zur Eidesleistung in die Petri-Kirche. Aus derselben verfügten sie sich wieder auf die Gildestube, woselbst der Kaufmann Heinrich Strauch durch Stimmenmehrheit zum ersten Haupte der Stadt erwählt wurde. Die Wahl der Glieder des Gouvernements-Magistrats, des Gewissensgerichts und des Stadt-Magistrats fand unter derselben Feyerlichkeit am 4ten Januar 1787 statt, und am 12ten Januar ward das neue Polizey-Amt eröffnet. Die zeitherigen Mitglieder des Raths legten ihre Stellen nieder: es waren die Burgemeister J. H. von Schick, M. v. Wiedau, J. C. Schwarz, (die vierte Stelle war nicht besetzt), die Rathsherrn Gottfried Berens, C. Ebel, H. v. Ulrichen, P. Gothan, J. C. Berens, J. C. Klatzo, A. Bulmerincq, E. Berens v. Rautenfeld, S. v. Gerngros, J. Fr. v. Wiecken, S. Holst, A. H. Schwartz, D. Boetefeur, J. F. Wilpert. Die Eigenthümer der in der Vorstadt befindli-

chen verfallenen und den Einsturz drohenden Häuser erhielten die Weisung, selbige niederzureißen, die außerhalb der planmäßigen Linie belegenen baufälligen Häuser nicht zu repariren, sondern wegzuschaffen und in den Linien von neuem aufzusetzen. Bis zum 1sten May durfte keins derselben übrig seyn, und da die Vorstadt durch die geschehene Ausrückung der Pallisaden beträchtlich erweitert worden war, sich auch in diesem Raume viele unbebaute Plätze befanden, so durfte, bis alle diese Plätze bebaut seyn würden, kein neuer Bau der Häuser, innerhalb der Pallisaden, vorgenommen werden. Auch mußten mehrere Queer- und Nebengassen der Vorstadt gepflastert werden. Mit dem Schleusenbau bey der Carlspforte ward der Anfang gemacht. Am 4ten Junius wurden hier Beobachtungen über eine große Sonnenfinsterniß durch ein Enderſches Spiegel-Telescop und einem Dollondschen Tubus angestellt. Die Observation ward auf der Stadt-Bibliothek vermittelst zweyer Projektions-Tafeln und in einem Privathause, worin sich eine englische Pendul- Sekunden-Uhr befand, vermittelst eines Dollondschen Tubus

von einem zweyfachen Objektivglase mit einem Kirchischen Mikrometer veranstaltet, nachdem man einige Tage vorher diese Uhr nach der Sonne und in ihrem Gange vermittelst eines Branderschen Sonnendiopters berichtigt hatte, um durch die mehrern Wahrnehmungen den Eintritt, die Folge und den Ausgang der Begebenheit genau zu beobachten. Die heitere Witterung war den Beobachtungen sehr günstig. Der Eintritt des Mondes ward nach der wahren Sonnenzeit gesehen, um 5 Uhr, 36 Min. 56 Secunden. Die Finsterniß oder Bedeckung des Sonnenkörpers war 3 Zoll um 5 Uhr 51 Min. 46 Sec.; die größte Finsterniß oder das Mittel war 8 Zoll 48 Min. um 6 Uhr 27 Min. 48 Sec., das Ende der Finsterniß war um 7 Uhr 16 Min. 59 Sec.; sie hatte also 1 Stunde 40 Min. 3 Sec. gedauert. Zur Zeit der Mitte der Finsterniß war die Abnahme des Lichts merklich. Der Mond bedeckte bey dem Vorbeygange drey Sonnenflecken; doch konnte man keinen andern Planeten, wie man sonst zu erblicken pflegt, gewahr werden. Das Barometer war vorher bis auf 27 Zoll 10 Linien pariser Maaß ge-

fallen gewesen, und stieg bey der Finsterniß eine Linie höher. Das reaumürsche Quecksilber-Thermometer stand vor dem Anfange der Sonnenfinsterniß auf 32 Grad, bey der Mitte auf 20, und am Ende auf 23. Am 28sten Junius ward das frohe Gedächtnißfest des 25sten Jahres der glorwürdigsten Regierung der Kaiserin feyerlich begangen. In der Petri-Paul-Kirche, in deren Nähe die beyden reitenden Bürger-Garden paradirten und die Honneurs abgaben, so wie in sämmtlichen übrigen Kirchen der Stadt, war feyerlicher Gottesdienst und das Tedeum wurde unter Abfeurung der Kanonen von den Wällen angestimmt. Abends war die ganze Stadt erleuchtet, wobey sich das Rathhaus, das Haus der reitenden blauen Bürger-Compagnie und das Haus des Rittmeisters v Ramm ganz vorzüglich auszeichneten. Zur Erinnerung an diesen feyerlichen Tag, ertheilte die Monarchin verschiedene Gnadenbezeugungen: die Rückstände der Kopfgelder sollten nicht eingefordert werden, in Civilsachen eine 10-jährige Verjährungsfrist statt haben, von Kaufbriefen statt 6 Procent nur 5 genommen werden, die Strafen der Verbrecher soll-

ten gemildert, die Krons- und Criminalsachen, die länger als 10 Jahre gedauert hatten, sollten aufgehoben und diejenigen, die länger als 5 Jahr Schulden halber gesessen hätten, frey gelassen werden. Am 12ten Julius ward das neue Gebäude des Gymnasiums mit vieler Feyerlichkeit eingeweiht. Die Lehrer und Schüler, die sich im Hofe des alten Lyceums, neben der Jakobs-Kirche, versammlet hatten, wurden von zweyen Assessoren des Collegiums allgemeiner Fürsorge gegen 9 Uhr abgeholt, und zogen paarweise durch die Schloßstraße nach der neuen Anstalt. Man stimmte ein Loblied unter Begleitung vollständiger Instrumental-Musik an, worauf der General-Superintendent Lenz die Feyerlichkeit als Scholarch mit einer Rede eröffnete. Hierauf betrat der Rector Moritz den Lehrst[illegible], und entließ nach geendigtem Vortrage drey Schüler der ersten Ordnung zur Universität. Den Beschluß dieser Feyerlichkeit machte das Lied: Nun danket alle Gott. Am 22sten Julius verstarb hieselbst im 105ten Lebensjahre, Elisabeth Kruskop, geb. Sacken. Sie war 1682 auf Thorensberg gebohren, und verheirathete

sich in ihrem 18ten Jahre, lebte 45 Jahre in der Ehe, aus welcher 6 Söhne, 3 Töchter und 25 Enkel und Urenkel abstammten. Zehn Jahre brachte sie eines unglücklichen Falles wegen auf dem Bette zu und verlohr zuletzt auch ihr Gesicht. Merkwürdig war es, daß noch ehe diese Stadt durch die Pest heimgesucht ward, sie außerhalb dem Sandthor das erste Haus erbauet hatte, welches in der Gegend der jetzigen sogenannten Pumpenstraße gestanden und nur erst 1786 abgebrochen ward. Zur Steuerung des Luxus ergieng ein Befehl, die Equipagen in der Stadt, imgleichen die Livreen der Bedienten betreffend.

Am 7ten Febr. 1788 ward eine russische Hauptvolksschule von 4 Classen, das Catharinäum, in der Vorstadt errichtet. Auch diese Anstalt gieng 1812 in Flammen auf. Es ergieng der Befehl, daß die Krons-Assignationen gleich baares Geld gangbar seyn und ohne die geringste Weigerung entgegen genommen werden sollten, auch daß sich niemand bey schwerer Verantwortung unterstehen solle, bey Verwechselung der Krons-Assignationen gegen Kupfer-Geld oder größerer Assignationen gegen kleinere einiges Aufgeld

oder Agio zu nehmen. Aus Riga, Reval und den übrigen Häfen dieses Gouvernements durfte kein Getraide verschifft werden. Die Verhältnisse mit Schweden veranlaßten diese Maaßregel. Das aus Curland und Pohlen hieher geführte Getraide aber ward ohne Hinderniß nach fremden Ländern ausgelassen. Die am 14ten May erfolgte glückliche Geburt der Großfürstin Catharina Pawlowna K. H. ward am 4ten Junius in sämmtlichen hiesigen Kirchen durch ein solennes Dankfest gefeyert. Am 13ten Junius 1789 starb in dem Campenhausenschen Witwenstifte die Witwe eines hiesigen Brandmeisters Christina Link gebohrne Falk, im 106ten Jahr ihres Alters. Sie war 1684 in Schweden gebohren, behielt bey einer ununterbrochnen Gesundheit und seltnen Munterkeit bis an ihr Ende den völligen Gebrauch des Gesichts und Gehörs, und nur ihrer Schwachheit wegen konnte sie seit 5 Jahren das Bett nicht mehr verlassen. Sie war in ihrer Jugend mit einem schwedischen Obristen nach Reval als Wärterin seiner Kinder aus Stockholm gekommen. In dem Hause dieses Mannes hatte sie sehr oft Carl XII.

gesehen, von dem sie eine Menge Anekdoten zu erzählen wußte. Nachmals kam sie hieher als Dienstbote und ward verheyrathet, ihre Ehe blieb kinderlos. Ein berühmter Portrait-Mahler Barisien, mahlte sie 3 Jahre vor ihrem Ende, übersandte das sehr wohl getroffene und vortrefflich gearbeitete Portrait derselben an die Kayserl. Akademie der Künste in St. Petersburg, die ihn dafür zu ihrem Mitgliede aufnahm. Eine treffliche Copie von demselben besitzt Schreiber dieses. Am 19ten November kündigte der Donner der Kanonen die Einnahme der Stadt und Festung Bender an, worauf am folgenden Tage ein allgemeines Dankfest gefeyert ward. In dieses Jahr fällt auch die Errichtung mehrerer Frey-Schulen jenseits der Düna auf Klüversholm und am Weidendamm. Der allerhöchsten Verordnung für die Statthalterschaft gemäß war nach verfloßnen drey Jahren der 2te Januar 1790 zur neuen Wahl und Besetzung der öffentlichen Aemter aus der hiesigen Bürgerschaft anberaumt worden. Nachdem sich daher die wahlfähigen Bürger vorschriftmäßig versammlet und in der Petri-Kirche den Wahleid geleistet hatten, wurden

sie durch eine Rede des Gouverneurs von Bekleschoff zum Wahlgeschäfte auf der Gildestube vorbereitet. Zum Stadthaupt erwählte man den Kaufmann erster Gilde, Daniel Bötefeur; das bisherige Haupt der Handwerksämter, Jacob Eger, ward in seinem Amte bestätigt. Als ersterer auf sein Ansuchen seines Dienstes entlassen ward, trat zu allgemeiner Zufriedenheit an dessen Stelle der zum Beysitzer des Gewissensgericht erwählte Kaufmann erster Gilde Alexander Gottschalk Sengbusch, dessen Verdienste um seine Vaterstadt noch im gesegneten Andenken sind. Am 11ten August ward in sämmtlichen hiesigen Kirchen der mit Schweden geschlossene Friede gefeyert. Durch einen Kaiserl. Befehl ward unter dem 24sten Nov. der so sehr verdiente und allgemein geschätzte zeitherige Gouverneur A. v. Bekleschoff, an dessen Stelle der General-Major von Reck trat, als General-Gouverneur der Orell- und Kurskischen Statthalterschaft dorthin versetzt. Ihm folgte bey seiner Abreise der Dank aller Bürger und Einwohner Rigas.

Am 17ten Aug. 1791 verkündigte der Donner der Kanonen die erfreuliche Nachricht, daß die

Präliminär-Friedens-Artikel zwischen unsrer Monarchin und der ottomannischen Pforte von dem Fürsten Repnin unterzeichnet und alle Kriegs-Operationen zu Wasser und zu Lande sogleich eingestellt worden. In diesem Jahre ward auch zur Regulirung der Okladden von den allhier zu entrichtenden bürgerlichen Krons-Steuern und Kopfgeldern ein abermaliger Umgang zur Aufzeichnung der steuertragenden Personen veranstaltet. Beym Schlusse dieses Jahres befanden sich hier überhaupt 25600, und zwar in der Stadt 10310 und in den Vorstädten dies- und jenseits der Düna 15290 Einwohner.

Im Anfange des folgenden 1792sten Jahres ward von der Stadt die Anstalt getroffen, daß sowohl ein Apparat zur Wiederbelebung der in das Wasser gefallenen und scheinbar todten, als auch einige Instrumente zur Rettung derjenigen, die bey schwachem Eise einbrechen und denen, wegen der damit verknüpften Gefahr, von den herbeyeilenden, nicht so leicht Hülfe geleistet werden kann, angeschafft werden mußten. Diese Apparate und Instrumente wurden in einem zu diesem Zweck neben dem Hause des Markt-

Dieners an der Düna aufgeführten Gebäude aufbewahrt, und in Ansehung des bey den Verunglückten zu beobachtenden Verfahrens eine Instruction zu eines jeden Belehrung durch den Druck bekannt gemacht. Die seither von den auf der Düna hieher kommenden Strusen und Flößern eingeforderten Abgaben durften von nun an nicht mehr erhoben werden. Auf die Bitte des General-Majors und zeitherigen Gouverneurs der rigaischen Statthalterschaft, von Reck, ward derselbe zur Wiederherstellung seiner Gesundheit seiner bisherigen Function entlassen und an seine Stelle der General-Major Baron Peter von der Pahlen ernannt. Am 24sten Junius feyerte der livl. General-Superintendent und Präses des Oberconsistoriums C. D. Lenz sein 50jähriges Amts-Jubiläum. Ein Sohn des ehrwürdigen Greises, der Oberpastor zu Dorpat Fr. D. Lenz, war an eben dem Tage und an der nämlichen Stelle vor 25 Jahren zum Predigtamte eingeweihet worden, und der älteste, dem geistlichen Stande gewidmete Enkel des Jubelgreises, J. C. D. Moritz, ward von demselben als Prediger der Torgelschen Pfarre zu seinem

Amte feyerlich eingesegnet. Auf Veranstaltung der Statthalterschafts-Regierung und des Ober-Consistoriums versammelten sich die zu dieser Feyerlichkeit eingeladenen Deputirten der Geistlichkeit aus allen livl. Kreisen, das rigaische Krons- und Stadt-Ministerium, die Geistlichkeit der übrigen Religionsverwandten, wie auch die anwesende Generalität, die Präsidenten und Glieder der hiesigen Collegien und Gerichts-Behörden und sonstige Standespersonen in den Zimmern des Gymnasiums. Hierauf wurde der ehrwürdige Jubel-Greis durch die geistlichen Oberconsistorial-Assessoren aus seiner Wohnung dahin abgeholt und sodann begleitet von dem Herrn Gouverneuren B. von der Pahlen mit einem Gefolge von beynahe 200 Personen zur Jakobskirche geführt, wo er beym Eintritte in das Chor vor dem Altar von dem derzeitigen Oberpastor dieser Kirche, K. G. Sonntag, mit einer Anrede bewillkommt wurde. Nach einem von feyerlicher Musik begleiteten Gesange bestieg der Jubel-Greis selbst die Kanzel und prieß vor einer unzählbaren Versammlung die Segnungen der Vorsehung, deren er in seiner ruhmvollen 50jährigen

Amtsverwaltung gewürdigt worden. Nach der Predigt ward er von den Oberconsistorial-Assessoren und mehreren Geistlichen, auch dem ersten griechischen Geistlichen unter Auflegung der Hände feyerlichst zur fernern Führung seines Amtes vor dem Altar eingesegnet. Hierauf hielt der Sohn des Jubelgreises, der Oberpastor zu Dorpat, im Chor eine Rede, worauf die Ordination des Enkels von dem Jubelgreise vollzogen ward. Am Mittage wurde die ansehnliche Versammlung im Saal des Gymnasiums bewirthet, und den Abend feyerte der würdige Greis im Schoos seiner Familie im kaiserlichen Garten. Die allgemeine Theilnahme des Publikums erhöhete die Freude dieses Tages, dessen Andenken in unsern Annalen aufbehalten zu werden verdient. Die zur Erinnerung an diese seltne Feyerlichkeit von dem Medailleur Krüger in Dresden auf Veranstaltung eines Ungenannten verfertigte Medaille liefert auf der Hauptseite das überaus wohlgetroffene Brustbild des Jubelgreises. Am 16ten Julius erhielten wir die frohe Nachricht von der Geburt der Großfürstin Olga Pawlowna K. H. Am 18ten

September starb der General en Chef, General-Gouverneur der rigaischen und revalschen Statthalterschaft und mehrerer hoher Orden Ritter, Georg Graf von Browne. Er war 1702 in Irland gebohren, trat in seiner Jugend in churpfälzische und 1731 in russisch-kaiserliche Dienste. Er hatte neunzehn Feldzügen, verschiedenen Belagerungen und drey Hauptschlachten beigewohnt, und war 1762 zum General-Gouverneur von Livland ernannt worden. Die feyerliche Beerdigung fand am 30sten September statt. Der Leichenzug begann vom Schlosse unter Abfeurung der Kanonen von den Wällen, unter Läutung der Glocken in allen Kirchen der Stadt und Vorstadt, und unter Vorritt der beyden Bürger-Garden zu Pferde mit gedämpftem Spiel. Das Militär machte vom Schlosse ab, durch die Schloß-, Kauf- nnd Schaalgasse bis an die Dünabrücke, über welche der Leichenzug ging, Spalier, und zwey Kanonen eröffneten und beschlossen den Zug. Jenseits des Dünastroms ward die Leiche auf einen dort fertig stehenden anderweitigen Leichenwagen gesetzt, und unter militärischer Begleitung nach dem Klo-

ster Schönberg abgeführt. An die Stelle desselben ward zum General-Gouverneur von Liv- und Ehstland der Fürst Repnin ernannt. Am 22sten Oktober trafen die durchlauchtigen Prinzessinnen Louise und Friederike von Baaden aus Deutschland hier ein. Ihr Einzug erfolgte Abends unter Vorreitung der beyden Bürger-Compagnien durch die erleuchteten Gassen nach dem Stadthause oder vormahligem Dahlschen. Die Abreise erfolgte am 23sten.

Am 3ten Januar 1793 traf der allerhöchst ernannte livländische General-Gouverneur Fürst Nicolai Wassiljewitsch Repnin bey uns ein. Als er sich in einiger Entfernung unserer Stadt genähert hatte, ward er von den beyden reitenden Bürger-Compagnien salutirt, und unter Abfeurung der Kanonen von den Wällen in die Stadt begleitet. Abends bezeugten Riga's Bewohner durch Erleuchtung ihrer Häuser und mehrere angebrachte Sinnbilder ihre Freude. Das Rathhaus zeichnete sich vorzüglich aus; dann das Haus der schwarzen Häupter, der blauen Bürger-Compagnie, des Rittmeisters der grünen Garde und des Amthaupts Eger. Das

hiesige Theater bewillkommte den Fürsten mit einem musikalischen Prolog. Nach nunmehro verflossenen drey Jahren, wurden am 5ten Januar und an den folgenden Tagen, nach geschehener Eidesleistung in der Petri-Kirche, von der Stadt-Gemeinde die Wahlen der in den verschiedenen Stadt-Behörden anzustellenden Personen vollzogen. Das bisherige verehrte Stadthaupt A. G. Sengbusch ward in seinem Amte bestätigt. Am 4ten März traf der Graf von Artois, Bruder des französischen Königs Ludwigs des XVI., mit seinem Gefolge aus Deutschland hier ein. Als er auf dem noch mit Eis belegten Düna-Fluß angelangt war, ertönte das Geschütz von den Wällen, und die reitenden Bürger-Compagnien begleiteten ihn bis zum Stadthause. Nachdem derselbe die hiesigen Merkwürdigkeiten in Augenschein genommen, erfolgte dessen Abreise nach St. Petersburg am 7ten, wobey dasselbe Ceremoniel statt hatte, welches bey dessen Ankunft beobachtet worden. Am 2ten September ward das bis hiezu ausgesetzte solenne Dankfest, wegen des mit der Pforte am 29. Dec. 1791 zu Jassy geschlossenen Friedens

gefeyert. In sämmtlichen hiesigen Kirchen war feyerlicher Gottesdienst, und die hiesigen Einwohner bezeugten durch Erleuchtung ihrer Häuser ihre Theilnahme an dieser frohen Feyerlichkeit. Am 7ten Oktober erhielten wir die frohe Nachricht von der am 28. Sept. vollzogenen Vermählung Sr. jetzt regierenden kaiserlichen Majestät. Ein in diesem Monate wüthender sehr heftiger Sturm richtete an den Ufern der Düna und auf den Hölmern großen Schaden an. Nach wiederhergestelltem Frieden mit der Pforte erachtete die Kaiserin für nöthig, einen freyen Handel mit allen denjenigen ausländischen Waaren, welche in dem allgemeinen Tarif vom 27sten September und andern Befehlen nicht verboten waren, zu eröffnen; wie auch zu erlauben, die gedachten Waaren einzuführen, nachdem der in dem Tarif festgesetzte Zoll erlegt worden. Einem im April ergangenen Ukas zu Folge, wurden alle französische Fabrik-Waaren und Weine, auch einige andre auswärtige Fabrik-Waaren, vom 1sten Junius an, einzuführen verboten, die vorhandenen sollten binnen einem Jahr verkauft, die alsdann aber noch übrigen über

die Grenze gebracht, und der Zoll von der Krone zurückgezahlt werden. Dieses mußte den Ruin vieler Kaufleute nach sich ziehen: daher wandte sich, mit Einwilligung des General-Gouverneurs, das Stadthaupt mit einer Bittschrift an die Monarchin, und bat um Verlängerung des Termins. In diesem Jahre fand abermahls eine Revision statt.

Zu Anfang des Jahres 1794 ward die Ausfuhr des Getraides aus dem mohilewschen und polotzkischen Gouvernement zum Verkauf nach dem rigaischen Hafen und nach andern Orten, wegen des dort sich ereigneten Mißwachses, bis zur künftigen Erndte verboten. In jenen Gouvernements durfte kein Getraide aufgekauft, noch über dessen Lieferung Contracte geschlossen werden. Im April ward die neuangelegte Schiffahrts-Schule eröffnet. Sie verdankte ihre Entstehung dem Collegio der allgemeinen Fürsorge, nach Anleitung der Handels- und Schiffahrts-Ordnung. Am 9ten Jul. ward die neuerbaute steinerne Kirche zu Kattlakaln feyerlich eingeweiht. Unter dem 23sten May erging der obrigkeitliche Befehl, daß aller Einkauf und Verkauf, der in Albertsgeld ge-

schlossen wird, nur gegen baares Geld oder gegen Reverse, die der Strenge der Revers-Ordnung vom Jahr 1776 unterworfen sind, gemacht werden solle. Diese Reverse sollten innerhalb 24 Stunden, von einer gewissen zu bestimmenden Zeit abgerechnet, baar bezahlt werden, der Verkauf der Wechsel, so wie alle Verwechselung der Species, solle nur gegen baares Geld geschehen, wie dieses unter gewissen nähern Bestimmungen von der handelnden Kaufmannschaft verabredet worden war. Nachdem die Stadt bereits im vorigen Jahre das ehemalige Zuchthaus der neuen Armen-Administration eingeräumt hatte und der Bau desselben beendigt war, geschahe die feyerliche Eröffnung dieses Instituts am 26sten September. Ueber die Insurgenten in Pohlen wurden in diesem Jahre mehrere beträchtliche Siege erfochten, auch Warschau eingenommen. Die Anzahl der in der Stadt befindlichen Einwohner betrug am Schlusse d. J. 10,399, und in den hiesigen dreyen Vorstädten 17,414.

Am 23sten Januar 1795 traf die erfreuliche Nachricht von der am 7ten erfolgten glücklichen Geburt der Großfürstin Anna K.

H. hier ein. Am 19ten reiste der Herzog Peter von Curland hier durch nach St. Petersburg. Im Februar veranstalteten sämmtliche hiesige Aerzte und Wundärzte eine Feyerlichkeit, mit der sie den 74sten Jahrestag und die 50jährige Praxis des Hofraths und Doktors der Med. J. C. Teubler, auszeichneten. Am 27. März, früh um 4 Uhr, fing das Eis der Düna, gegenüber der Stadt, an auszugehen. Das Getöse war so stark, daß die gegenüber stehenden Ufer erschüttert wurden. Das Wasser stand nur $3\frac{1}{2}$ Fuß höher als gewöhnlich im Sommer; das Eis aber war von außerordentlicher Dicke. Man hoffte einen glücklichen Eisgang; denn bis 10 Uhr Morgens, also in einer Zeit von 6 Stunden, war das Wasser nur um $2\frac{1}{2}$ Fuß gewachsen, und folglich auch nur 6 Fuß über die gewöhnliche Höhe im Sommer. Bald darauf fiel es noch um 6 Zoll. Aber von 11 Uhr an hob sich das Wasser mit einer so unbegreiflichen Schnelligkeit, daß es um halb 4 Uhr Nachmittags fast über die Brustwehr des Glacis, in der Gegend der Citadelle bey dem sogenannten Prinzessin-Ravelin als auch bey der Brustwehr des Glacis, zwi-

schen der großen Schutschleuse bis am Eingange der Barriere bey der Carlspforte, überströmte, so, daß diese Schleuse nur noch höchstens einen Fuß Zuwachs leiden konnte. Das Wasser war also nun von 11 Uhr, Morgens, um $7\frac{1}{2}$ Fuß gestiegen, folglich überhaupt um $13\frac{1}{2}$ Fuß. Mit der größten Thätigkeit und mit dem besten Erfolge ließ der Ingenieur-General-Major und Ritter de Witte sogleich, sowohl die Schleusenpforte als auch die erwähnte Brustwehr, durch eine Einkistung von Brettern, Balken und Mist bis auf zwey Fuß erhöhen. Gegen 7 Uhr, Abends, stieg das Wasser noch um $1\frac{1}{2}$ Fuß höher. Es war also um 15 Fuß bey der Schleuse, und um 14 Fuß bey dem Prinzessin-Ravelin höher, als gewöhnlich im Sommer, und stand um 28 Zoll oder eine Arschin höher als in dem merkwürdigen Jahr 1774, und bey der Citadelle um 18 Zoll. Bis 12 Uhr in der Nacht wuchs das Wasser noch bis 14 Zoll, welches man selbst bey der Dunkelheit der Nacht bemerken konnte. Nun war das Wasser bey der Schleuse 16 Fuß hoch gestiegen, und stand überhaupt 42 Zoll, und bey der Citadelle 36 Zoll höher als im

Jahr 1774. Dieser plötzliche Zuwachs des Wassers wurde sowohl durch die Anhäufung des Eises, etwas jenseits des großen kaiserlichen Gartens, als auch bey der Steinhauerschen Mühle, und nachher auf der Spilwe, verursacht. In der Nacht um 12 Uhr ward dieser Eis-Damm von dem Strom durch- und weggerissen. Nun fiel das Wasser auch so merklich, daß um 4 Uhr Morgens der Strom um 6 Fuß gesunken war; folglich währte die außerordentliche Höhe des Wassers überhaupt nur 10 Stunden. Gegen 8 Uhr Abends stürzte das Wasser in den Graben bey dem neuen Hafen in der Nähe der Schleuse. Anfangs spühlte das Wasser nur über die Verkistung des Glacis, und bald nachher in den Wall beym Prinzessin-Ravelin gleich bey der Citadelle. Hier brach das Wasser durch, und riß drey große Brücken über die Gräben der Citadelle um. Bey der neuen Schleuse aber, gerade gegen über der Arbeitsscheune, hatte sich das Wasser noch später ebenfalls einen Durchgang gebahnt. Hier hatte es in dem trocknen Graben einen Fall von 15 bis 16 Fuß. Dieser letztere Durchbruch geschah Abends um

10 Uhr. In eben derselben Zeit waren vor der Schleuse 27 Fuß Wasser. Man fürchtete für die Mauren dieser neuen Anstalt, indem sie erst vor anderthalb Jahren völlig beendigt waren; sie litten indessen keinen Schaden. Nach allen vorhändenen ältern Nachrichten, hat das Wasser der Düna nie vor unsrer Stadt diese außerordentliche Höhe erreicht, selbst nicht im Jahr 1744; und sie möchte auch diese Höhe nie wieder erreichen, wenn der Catharinen-Damm erniedrigt wird. Durch die oben erwähnte Oeffnung stürzte eine Menge Eis in den Hafen. Dadurch wurden 20 darin befindliche Schiffe so an einander gedrängt, daß 4 Bordinge beschädigt wurden. Der dadurch verursachte Schaden belief sich jedoch nicht viel über 300 Rthlr. Durch die auf beyden Seiten der Citadelle sowohl, als auch der Carlspforte, an der Spitze des Glacis, errichtete Verkistung, wurde der Strom 5 Stunden aufgehalten, früher in die Stadtgräben einzutreten. Ohne diese Vorsicht wären diese völlig überschwemmt gewesen, und folglich auch die ganze Stadt; denn während der zehn Stunden, in denen der Strom seine

größte Höhe beybehielt, stieg das Wasser der Gräben in den fünf letzten Stunden, nehmlich von 7 Uhr Abends bis Mitternacht, um 8 Fuß. Wenn also die erwähnte Erhöhung nicht statt gehabt hätte, so wäre das Wasser, indem es über die Esplanade beym Schlosse gestiegen, mit dem Strome gleich gewesen; und da nun das Wasser 16 Fuß höher war als das gemeine Gefälle der Stadtgräben, und man noch hiezu 8 Fuß beyfügen müßte, so wäre das Wasser in den Gräben gerade noch einmal so hoch geworden. Durch diese schreckliche Ueberschwemmung hätte die Stadt selbst einen außerordentlichen Schaden gelitten. Immer blieb aber der verursachte Schaden doch beträchtlich. Der Catharinen-Damm war an drey Stellen durchgerissen, und zwar zwischen dem ersten kaiserlichen Garten und der Stadt; der Johannis-Damm blieb unbeschädigt, obgleich das Wasser 2 bis 3 Fuß höher stand, weil er noch gefroren war und ungepflastert ist. Das Wasser ging beynahe über den Krüdners-Damm. Dieser war in Gefahr, weggerissen zu werden, welches dann ebenfalls einen großen Schaden verursacht ha-

ben würde. Bey einer solchen außerordentlichen und unvorhergesehenen Ueberschwemmung waren einige Unglücksfälle unvermeidlich, besonders der Verlust von einigen Menschen und Vieh, die sich auf den Hölmern befanden, von mehr als 40 Häusern, von Bau- und Schiffsholz, das ins Meer getrieben ward. Der Rosbachsholm litt besonders viel, und fast alle dortige Gärten wurden verwüstet. Die Vorstadt (jetzige moskausche) beym Johannis-Damm stand lange unter Wasser, welches nur durch die Leitung des Speckgrabens in den Stadtgraben abfließen konnte, wodurch die dortigen Einwohner viel Schaden litten. Wege, Dämme, Heuschläge und Weiden waren mit weggerissenen Häusern, Hölzern und Fahrzeugen bedeckt. Das Collegium der allgemeinen Fürsorge ließ unter die Unglücklichen, die durch den Eisgang gelitten hatten, eine Summe Geldes vertheilen; es wurden Privat-Sammlungen für sie veranstaltet: und Riga's wohlthätige Bürger fanden im Wohlthun die köstlichste Freude. Die Collecte für die Einwohner von Benkensholm, die besonders gelitten hatten, betrug 767 Rthlr. 8 Mk.

Der zeitherige Gouverneur General-Lieutenant Baron v. der Pahlen ward, nachdem Kurland unter russische Oberherrschaft gekommen war, zum General-Gouverneuren ernannt, an dessen Stelle der General-Major und rigaische Ober-Commandant B. v. Meyendorf als Gouverneur der rigaschen Statthalterschaft trat. Da die französischen Truppen Holland besetzt hatten, und es Hindernisse verursachen konnte, die Albertusthaler, mit welchen der Zoll bezahlt werden mußte, auf eine leichte Art zu erhalten: so durfte der Zoll, so lange die Schwierigkeit bey Abschaffung des Alberts-Geldes fortdauerte, auch in Silber-Münze von anderer Gattung und in spanischen Piastern angenommen werden, jedoch, daß an Zoll, nach Anschlag der innern Güte und des Gewichts, eben so viel eingenommen werden mußte, als es in Albertusthalern betragen würde. Am 23sten September langte die Erbprinzessin von Sachsen-Coburg mit dreyen Prinzessinnen hier an. Der Einzug wie die Abreise nach St. Petersburg, am 26sten, erfolgte unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten. Bey ihrem Aufenthalt ward auf dem Dünastrom ein

großes Feuerwerk veranstaltet. Im November kehrten sie nach Deutschland zurück. Ob zwar die freye Ausfuhr des Getraides über die Grenze im Herbst wieder erlaubt worden war, so mußten doch die Magazine zuvörderst mit den gehörigen Vorräthen versehen werden.

Am 5ten Januar 1796 war eine schwedische Galiotte im Begriff, in den hiesigen Hafen einzulaufen, hatte aber das Unglück, bey einem sehr heftigen Sturm, ohnweit Fort-Comet, zu stranden, und mit Ladung und Mannschaft zu versinken. In den ersten Tagen dieses Monats wurden abermahls, nach Ablauf des 3jährigen Termins, von der Stadtgemeine die verordnungsmäßige neue Wahl vollzogen, und das bisherige Stadthaupt, A. G. Sengbusch, aufs neue in seinem so rühmlich verwalteten Amte bestätigt. Am 9ten März ward in den hiesigen Kirchen, wegen der am 16ten Februar zu St. Petersburg vollzogenen Vermählung des Großfürsten Constantin Pawlowitsch K. H. mit der Großfürstin Anna Feodorowna, ein allgemeines Dankfest gefeyert. Am 20sten Julius feyerte man die am 25sten Jun. er-

folgte glückliche Geburt des Großfürsten Nicolai Pawlowitsch K. H. in unsern Gemeinen. Die livländische gemeinnützige und ökonomische Societät, die der Kaufmann erster Gilde und Titulair-Rath Peter Heinrich Blankenhagen gestiftet hatte, war nunmehro gebildet und in Thätigkeit. Die Land- und Stadtwirthschaft, die Hauswirthschaft und andere nützliche Anstalten sollten, nach dem Willen des edlen patriotischen Stifters, den Riga unter seine achtungswürdigsten Mitbürger zählte, der Gegenstand ihrer Arbeiten seyn. Die im vorigen Jahre hier angehaltenen holländischen Kauffahrteischiffe erhielten mit der darauf befindlich gewesenen See-Mannschaft die Erlaubniß, abzusegeln. Jedoch ward verboten, weder eigne holländische noch von Holland herkommende Schiffe in dem Hafen aufzunehmen; sondern es sollte mit selbigen, wenn sie hier einliefen, so verfahren werden, wie es in Ansehung der französischen Schiffe vorgeschrieben war. Da die hiesige Kaufmannschaft sich vereinbart hatte, sowohl zur Abhelfung des bey den damahligen Zeitumständen obwaltenden und immer zunehmenden Mangels an hol-

ländischen und andern gleich diesen unter der allgemeinen Benennung von Alberts hieselbst coursirenden Thalern, als zur Vermehrung der Cirkulation des baaren Geldes im Handel auch den dänischen an Gehalt und Gewicht gleich gut befundnen Thalern im Handel sowohl, als im gemeinen Leben, dergestalt einen freyen und ungezwungenen Cours zu geben, daß sie von nun an in allen Zahlungen als Albertsgeld angenommen und ausgegeben würden, so ward diese dem Publikum und dem Handel zum Besten gereichende Vereinbarung von der Statthalterschaftsregierung bestätigt. Auch bey Entrichtung der Zölle wurden diese Thaler angenommen. Der Transit-Zoll, so wie der zwischen Cur- und Livland statt gehabte Cordon, ward nunmehro aufgehoben. In dieses Jahr fällt auch die Errichtung einer Bücher-Censur. Die vormahls in der hiesigen Buchdruckerey erschienenen Schriften wurden, weil jene Anstalt von der Stadt gestiftet war, von einem gelehrten Mitgliede des Raths, vor ihrem Druck, durchgesehen. Ueber die aus dem Auslande hieher gesandten Werke mußte in den ersten De-

cennien des verfloßnen Jahrhunderts ein Mitglied der rigaischen Stadtgeistlichkeit die Aufsicht führen, damit keine ärgerliche, böse Schriften in Umlauf kämen. Späterhin wußte man von einer Bücher-Censur gar nichts mehr. Ob zwar von Seiten des Raths eine Aufsicht über alles hier Gedruckte geführt ward: so bekümmerte man sich doch beym Zoll-Amte um den Inhalt der aus dem Auslande hieher gesandten Bücher, für die kein Zoll erhoben werden durfte, weiter nicht. Nur in einigen wenigen Fällen wurden unter den vorigen Regierungen einige sehr anstößige Schriften durch einen Ukas verboten. Zu Anfang der achtziger Jahre ward im Reiche eine Bücher-Censur eingeführt. Um dieselbe Zeit, bald nach Einführung der Statthalterschafts-Regierung, war man auch hier darauf bedacht. Catharina, die große Freundin der Musen, verstattete jeden, ohne Unterschied, die Anlegung einer Buchdruckerey. Kirchliche und die griechische Religion betreffende Bücher mußten, mit Erlaubniß des Synods oder eines Bischofs, gedruckt werden, die bei der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erschienenen Werke

bedurften keiner Censur; über die Druckerey in dieser Stadt führte ein Mitglied des Magistrats noch ferner die Aufsicht, später das Policeyamt, und die Censur der aus dem Auslande kommenden Bücher war einem hiesigen Gelehrten übertragen. Auch sein Nachfolger in diesem Amte ward von der Regierung ernannt. Unter dem 16. Sept. 1796 hatte die Kaiserin dem Senate einen Befehl ertheilt, der jedoch erst später ausgefertigt wurde, kraft dessen zur Abwendung verschiedener Nachtheile, welche aus dem freyen und unbeschränkten Druck der Bücher entstehen könnten, an den Orten, an welchen allein die fremden Bücher einzuführen erlaubt ward, und darunter war auch Riga, eine aus einer geistlichen und zwey weltlichen Personen bestehende Censur errichtet werden sollte, die Privatdruckereyen sollten aufgehoben werden, in keiner privilegirten Buchdruckerey sollten im Reiche verfaßte oder übersetzte Schriften ohne Untersuchung einer von den in den Hauptstädten St. Petersburg und Moskau zu verordnenden Censur herausgegeben werden. Nach diesem Puncte hätten die in Riga oder andern Orten des

Reichs zum Druck zu befördernden Schriften zuvor in einer der Hauptstädte zur Durchsicht geschickt werden müssen, welches aber bald nachher aufgehoben ward, indem die Censur in Riga die Erlaubniß erhielt, die ihr aus den liv- und curländischen Städten zugesandten und zum Druck bestimmten Handschriften zu prüfen. Die Censuren sollten in Ansehung der aus fremden Ländern einkommenden Bücher Sorge tragen, daß kein Buch ohne strenge Untersuchung eingebracht würde. Diejenigen sollten verbrannt werden, die etwas anstößiges wider die göttlichen Gebote und die souveraine Macht enthielten, oder das Verderben der Sitten beförderten. Dieselben Regeln sollten auch bey den hier zu druckenden Schriften beobachtet werden. In Ansehung der Journäle und anderer periodischen Schriften, welche nur durch die Postämter verschrieben werden durften, sollten diese Regeln ebenfalls befolgt werden. Auf diesen Befehl der Kaiserin verordnete nun der Senat: es sollte auch hier eine aus 3 Personen bestehende Censur errichtet werden, nemlich einer vom geistlichen, einer vom Civilstande, und einer

vom gelehrten Stande. Die geistliche Person, sollte vom Synod, die vom Civilstande vom Senat, die vom gelehrten Stande von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erwählt werden; nachmals trat noch ein Censor der hebräischen Bücher hinzu, der ebenfalls besoldet ward. Der Geist der Zeit und die überall verbreiteten revolutionairen Grundsätze machten alle diese Einrichtungen nothwendig. Erst im folgenden Jahre begannen die Geschäfte der neuen Bücher-Censur. Bey Anfertigung der Revisions-Listen ergab es sich, daß sich in der Stadt 5567 Personen männlichen und 4847 weiblichen Geschlechts; in den Vorstädten 9128 männlichen und 2731 weiblichen Geschlechts; in allem 14695 männlichen und 7578 weiblichen Geschlechts befanden. 38 Rekruten mußten geliefert werden. Am 12. November erhielten wir die für das ganze russische Reich höchst traurige Nachricht von dem am 6ten November erfolgten Tode der großen Kaiserin, die 34 Jahr hindurch das Glück ihrer Völker durch eine weise Regierung zu gründen so emsig bemüht gewesen war. Dem neuen Monarchen

der den urväterlichen erblichen Kaiser-Thron aller Reussen bestiegen hatte, ward am folgenden Tage den 13ten November zuerst in der Kronskirche zu St. Jakob von sämmtlichen lutherischen Kronsbeamten und Gerichtsgliedern der Huldigungseid, in Gegenwart des Gouverneuren B. v. Meyendorf, geleistet. Dasselbe geschah in allen übrigen Kirchen der Stadt. Abends waren die Stadt und die Vorstädte erleuchtet. Unter dem 18ten November ergieng der Befehl, der Erfüllung des unter dem 16ten September 1796 emanirten Tarifs bis auf weiteren Befehl Anstand zu geben, in Erhebung der Zölle aber und in Betreff der Auslassung und der Einfuhr der Waaren und übrigen Sachen in allem auf dieselbe Art zu verfahren, wie vor Emanirung erwähnten Tarifs geschehen sey. Ein unter dem 28sten November erlassener Ukas enthielt: daß in Liv- und Ehstland mit Beybehaltung der Gouvernements-Regierung und des Kameralhofes alle diejenigen Gerichtsbehörden, welche nach den dasigen Gerechtsamen und Privilegien sowohl im Gouvernement als in den Kreisen bis zum Jahr

1783 statt gehabt hätten, wiederhergestellt werden sollten. Es bedurfte also keines weitern Gnadenbriefes, um der Stadt und dem Lande die unter allen Regenten Rußlands seit Peter dem Großen genossenen Wohlthaten zu sichern. Indessen wurde doch später der Stadt der Besitz ihrer Güter durch einen kaiserlichen Ukas zugesichert. In einem Befehl vom 24sten Nov. ward der General-Feldmarschall Fürst Repnin und unter ihm der General-Lieutenant v. Benkendorf zum Kriegsgouverneuren von Riga ernannt.

Zu Anfang des Jahres 1797 ward der Geheimerath und Ritter B. v. Campenhausen zum Gouverneur und der Oeconomie-Director und Collegienrath v. Richter zum Vicegouverneur ernannt. Der Zoll sollte nach dem 1782 ausgegebenen Tarif in ausländischen Gold- und Silber-Münzen in vollwichtigen Joachims-Thalern, zu einem Rubel und 40 Cop. gerechnet, abgetragen werden. In den rigaischen und curländischen Häfen blieb alles bis zur Ausgabe eines neuen Tarifs auf den vorigen Fuß. Die Einfuhr aller französischen Weine ward sowohl auf neutralen Schiffen als auch durch die Grenz-

zölle erlaubt. Die Einfuhr von französischen und spanischen Brandweinen nur in die unter dem 11ten December 1784 bewilligten Häfen, wie auch in Liebau und Windau freygegeben. Die Zollabgaben von Wein und Oel mußten nach dem Tarif von 1782, von Franzbrandwein nach dem Ukas vom 25sten Novbr. 1793 abgetragen werden. Der Ukas vom 8ten April 1793, in welchem die Einfuhr verschiener französischer und andrer nur zum Luxus gehörigen Waaren und der unmittelbare Schriftwechsel mit Frankreich verboten war, sollte aufs genaueste beobachtet werden, wie denn auch alle in diesen Gegenden befindlichen National-Franzosen den Eid der Treue leisten sollten, um hieselbst verweilen zu dürfen; diejenigen, die sich dieser Einrichtung nicht unterwarfen, mußten die Stadt meiden. Zeugnisse von russischen Consuln oder von Magisträten über einzuführende Waaren, an welchem Orte sie erzeugt oder verarbeitet wären, sollten nicht mehr gefordert werden, ausgenommen über die Waaren, für welche auf solche Zeugnisse ein Erlaß der Abgaben verfügt wird. Auch ward die Einfuhr aller nicht verbotenen holländischen

Waaren auf neutralen Schiffen verstattet. Am 19ten Febr. traf der König von Pohlen Stanislaus Augustus aus Grodno hier ein. Da die Fahrt über das Eis des Dünaflusses bereits mit einiger Gefahr verknüpft war; so nahm der König das Nachtquartier in dem Hause des Kaufmanns Leluchin jenseit der Düna, und ging am folgenden Morgen zu Fuß über das Eis. Am diesseitigen Ufer ward derselbe von der Generalität empfangen und geruhete unter Vorritt der beyden reitenden Bürger-Compagnien und Abfeuerung der Kanonen von den Wällen, den Weg nach dem Schlosse durch die Stadt ebenfalls zu Fuß fortzusetzen. Nach der Mittagstafel war große Cour, und am folgenden Morgen setzte der König unter eben denselben Ehrenbezeugungen seine Reise nach St. Petersburg fort. Statt der bisherigen Statthalterschafts-Uniform ward die noch jetzt geltende eingeführt für Civilbeamte sowohl, als für Gutsbesitzer. Der Ukas vom 16ten September, die Censur betreffend, ward bestätigt. Die ersten Mitglieder derselben waren der Hofrath Peter Inochodzow, der Hofrath Fedor Tumanskoi und der Ober-

priester Tichomirow. Im März ward an die Stelle des zeitherigen rigaischen Gouverneuren B. v. Campenhausen der wirkliche Etatsrath Graf v. Mengden zum Gouverneur ernannt. Die Deputirten der Stadt, die man der kaiserlichen Krönung in Moskau beyzuwohnen erwählt hatte, waren H. D. Bienemann, J. S. Hollander, der Aeltermann der kleinen Gilde Lübbe. Die Krönung ward am 5ten April vollzogen. Wegen derselben ward auch am 24sten April in allen Kirchen der Stadt und Vorstadt ein feyerliches Dankfest begangen. Die Bürgergarden paradirten; dem Volke ward auf dem Markte Freudenwein Preis gegeben, und Abends war die ganze Stadt und Vorstadt erleuchtet. Vier Tage waren mancherley öffentlichen Vergnügungen gewidmet.

Am 1sten May wurden, dem allerhöchsten Befehl gemäß, die wiederhergestellten Landesbehörden in Thätigkeit gesetzt. Da auch die erwählten und bestätigten Glieder des Raths, wie sie bis zum Jahr 1783 statt gehabt hatten, ebenfalls ihre Aemter an diesem Tage antreten sollten: so versammleten sie sich in der Petri-Kirche, woselbst ein fey-

erlicher Gottesdienst angeordnet war. Nach demselben begaben sie sich in Prozession nach dem Rathhause, und wurden in dem Raths-saale von den dort versammleten Mitgliedern des bisherigen Magistrats, des sechsstimmigen Stadtraths und den ernannten Repräsentanten der Bürgerschaft großer und kleiner Gilde empfangen. Die neuerwählten Glieder nahmen innerhalb der Schranken ihre Plätze ein, und leisteten den Huldigungs- und Amts-Eid, worauf die vorigen Mitglieder unter dem verbindlichsten Dank für ihren Eifer und ihre Sorgsamkeit, mit der sie ihre öffentlichen Geschäfte verrichtet hätten, von dem neuerwählten, allgemein verehrten, und um seine Vaterstadt verdienten wortführenden Burgemeister A. H. Schwarz, entlassen wurden. Die neuerwählten Glieder des Raths waren: die Bürgemeister A. H. Schwarz, A. G. Sengbusch, J. F. Wilpert und S. Holst; die Rathsherrn C. A. Truhart, A. W. Barclay de Tolly, H. C. Erdmann, C. G. von Jannau, J. H. Ehlers, J. V. Bulmerincq, Dr. J. C. G. Stark, J. J. Rolsenn, D. Bruno, C. F. Neuenkirchen, G. H. Deeters, J. W. von Kröger, G. von Falk, T. N.

von Jankiewitz. Am 22sten May genoß Riga das Glück, den neuen Monarchen, in Begleitung der beyden Großfürsten, Alexander und Constantin Pawlowitsch K. K. H. H., auf der Rückreise aus Mitau, in ihren Mauren zu sehen. Tausende der Zuschauer hatten sich auf die an der Brücke liegenden Schiffe begeben, welche sämmtlich ihre Flaggen und Wimpel wehen ließen. Eine Menge von Böten schwammen neben und zwischen den Schiffen auf dem Strom. Die Mannschaften der Schiffe waren auf den Mastbäumen, und ganz besonders zeichnete sich die englische Nation auf ihren Fahrzeugen aus. Es hatten nehmlich mehrere Schiffs-Capitäne ihre Schiffe von der äußersten Spitze der Mastbäume bis auf das Verdeck mit Flaggen und Wimpeln geziert und mit Matrosen in Gruppen besetzt, die den Monarchen mit einem freudigen Hurrah empfiengen. Sobald der Kaiser sich der Stadt, um 11 Uhr Vormittags, näherte, ward mit allen Glocken geläutet. Die Kaufmannschaft, oder die große Gilde, hatte sich auf der Börse versammlet, trat bey Annäherung des Kaisers heraus und stellte sich zur Rechten vor dem Rath-

hause. Auf der Treppe unter dem Balkon befand sich der Rath, und linker Hand vor dem Rathhause standen die Zünfte, oder die kleine Gilde. Auf dem Markte, wo ein unaufhörliches Vivatrufen ertönte, hatte sich eine unzählbare Menge Bürger und Einwohner versammlet. Vor dem Schlosse wurden die hohen Personen von der Generalität empfangen. Gleich nach erfolgter Ankunft im Schlosse besuchte der Monarch die Wachparade, nachmals war Cour, woselbst die vornehmsten Standespersonen, die hiesigen Behörden, die Geistlichkeit und übrigen Beamten zum Handkuß gelassen wurden. Das Mittagsmahl war auf dem Ritterhause veranstaltet. Nach aufgehobener Tafel begab sich der Monarch nebst den beyden Großfürsten auf eine Schaluppe, um die Festung in der Dünamünde zu besehen. Beym Einsteigen in die Schaluppe ertönte von allen Schiffen ein frohes Hurrah, welches von jedem Schiffe, das der Monarch vorbeypassirte, wiederholt ward. Bey der Ankunft in der Dünamünde feuerten die daselbst und auf der Rheede liegenden Kauffarteyschiffe ihre Kanonen ab, und es dauerte der Kano-

nendonner von selbigen bis zur Abfahrt der hohen Personen ununterbrochen fort. Nach erfolgter Zurückkunft trat der Kaiser im Schlosse ab und geruhete bald darauf dem auf dem Rathhause veranstalteten geschmückten Balle beyzuwohnen. Die Bürgergarde, deren Officiere die Erlaubniß erhielten, bey ihrer Uniform das Portepee und die Schärpe der Officiere in der Armee tragen zu dürfen, hatte am Eingange der Zimmer und auf der Treppe die Ehrenwache. Alle Häuser der Stadt und der Vorstadt waren erleuchtet, die Bewohner der hiesigen Armenanstalten wurden bewirthet, und unter sie eine beträchtliche Summe Geldes vertheilt. Am folgenden Morgen besuchte der Kaiser die Wachparade und die hiesigen Festungswerke, wohnte darauf dem Gottesdienste in der Citadell-Kirche bey und trat seine Rückreise nach St. Petersburg unter den heißesten Wünschen sämmtlicher Einwohner Riga's an. Unter dem 12ten September ward der zeitherige Vice-Gouverneur von Richter an die Stelle des zeitherigen Civil-Gouverneuren Grafen v. Mengden, zum Gouverneur, und der kurländische Gouvernements-Procureur

v. Beer zum Vice-Gouverneur ernannt. In diesem Jahre kamen noch folgende Verordnungen zu Stande. Statt der bis jetzt wirklich im Gange befindlichen russischen Silber-Münze von der 72sten Probe, wovon das Rubelstück am innern Werth 56½ Stüber enthielt, sollte eine vorzüglichere Münze geschlagen werden, und zwar von der 83sten und ⅓ Probe, wovon das Rubelstück am innern Werth 50 Stüber und noch einige Theile enthalte. Dem zu Folge sollten die kleinen silbernen Münzen in denselben Verhältnissen und, sowohl das zur Kronscasse einkommende Silber, als auch die in diese eingehende russische Silbermünze vom vorigen Stempel, zu einer solchen vorzüglichern Münze umgeprägt und in allgemeinen Umlauf gesetzt werden. Das sollte auch in seinem ganzen Umfange von den Goldmünzen verstanden werden, von welcher in Stelle der gewesenen Imperiale und Halbimperiale von der 88sten Probe, Ducaten von der 94sten und ⅔ Probe geschlagen werden sollten. Die Kupfermünze aber sollte nach dem bisherigen Fuße zu 16 Rubel aus einem Pud verfertigt werden. Die Natural-Einquartierung in der Stadt

und den Vorstädten ward allerhöchst angeordnet, jedoch die Häuser der Geistlichen und Kirchendiener unter dem 16ten December 1798 auf allerhöchsten Befehl davon befreyt. Die medicinische Verwaltung auf dem Schlosse ward eröffnet, das Policey-Wesen dem Gesetz und Policey-Gericht wieder übertragen, und in den Quartieren der Stadt und Vorstädte wurden mehrere Commissäre angestellt. Die Stadt ward in 4 Quartiere eingetheilt, die Vorstädte diesseits der Düna in 6 Quartiere, die Gegenden jenseit der Düna und einige Hölmer unter die Aufsicht von 4 Policeybeamten gestellt.

Am 2ten Februar 1798 ward in allen hiesigen Kirchen ein solennes Dankfest wegen der glücklichen Geburt des Großfürsten Michael Pawlowitsch K. H. gefeyert. Die Versendung der Jugend nach auswärtigen Erziehungs- und höhern Lehr-Anstalten ward gänzlich verboten; auch sollte zur Anlegung einer Universität im Lande ein schicklicher Ort bestimmt werden. Zeitungen und andere periodische Schriften, die durch Reisende, mit der Post oder mit Schiffen hereinkämen, sollten, der Zeitumstände wegen, einer besondern

Censur unterworfen werden. Die unter der vorigen Regierung angeordnete Censur-Commission ward späterhin ganz aufgehoben. Da die kaiserliche Verwaltung der Wasser-Communicationen im russischen Reiche die für Livland und Riga so wohlthätige Absicht hatte, die Aa mit der Düna zu vereinigen, so erging eine Aufforderung an die Bürger und Einwohner der Stadt, die Kosten dazu durch freywillige Subscription von Theilnehmern oder Actionärs von Actien zu 200 Rthlr. Alb. oder 400 Rbl. B. A. herbeyzuschaffen. Unter dem 14ten Julius ergieng eine Kleider-Ordnung, bald darauf erschien auch ein Ukas in Ansehung des Passirens der Ausländer ins russische Reich. Unter dem 29sten Oktober ward der wirkliche Geheimerath und Ritter von Nagel zum Civil-General-Gouverneur über Liv- und Ehstland verordnet.

Der Januar des folgenden 1799sten Jahres zeichnete sich durch eine außerordentliche strenge Kälte aus, die auch noch im März anhielt. Am 13ten März langte der Erzherzog Joseph von Oesterreich, Palatinus von Ungarn, aus St. Petersburg hier an, und

setzte am folgenden Tage seine Reise nach Deutschland fort. Am 14ten traf auch der Großfürst Constantin K. H. hier ein, und verließ am folgenden Morgen die Stadt, um sich ins Ausland zu begeben. Am 18ten erfolgte die Ankunft der Großfürstin Anna Feodorowna K. H., die ebenfalls Tages darauf ins Ausland reisete. Auf die hier eingegangene Nachricht von der erfolgten glücklichen Entbindung J. K. H. der Großfürstin Elisabeth Alexiewna von einer Prinzessin, welche den Nahmen Maria erhalten, ward hier am 25sten May in sämmtlichen Kirchen ein solennes Dankfest gefeyert. Am 4ten Julius starb im Nikolai-Armen- und Arbeitshause an völliger Entkräftung, Friedr. Jürgensohn, vormals ein Fuhrmann, alt 109 Jahre. Er war in Finnland gebohren, hatte in seinem 15ten Jahre nach der Einnahme von Narwa an den dortigen Schanzen arbeiten müssen, und 40 Jahre hier zugebracht. Mit seiner vor 20 Jahren verstorbenen Frau hatte er 8 Kinder und noch im 80sten Jahre eine Tochter erzeugt. Noch wenige Wochen vor seinem Ende konnte er einen Weg von vier Wersten ohne große Be-

schwerde zurücklegen, seine Augen verriethen zwar sein sehr hohes Alter, indessen las er täglich, mit Hülfe einer Brille, aus seinem Gesangbuche. Selten war er ein paar Tage unpäßlich gewesen; kleine Hausarbeiten verrichtete er mit allem Eifer und mit einer sehr frohen Laune. Zwey seiner Kinder überlebten ihn.

Der Krieg gegen Frankreich begann, aber auch gegen Spanien erfolgte eine Kriegserklärung, weshalb alle spanische Kauffahrtheyschiffe mit Sequester belegt wurden. Das russisch-kaiserliche Wapen ward nach einer vorgeschriebenen Zeichnung umgearbeitet, und mit dem Maltheser-Kreuz versehen. Am 29sten September traf der Erzherzog Joseph abermals hier ein, und setzte seine Reise ohne Aufenthalt fort. Die unter dem Nahmen Berlinken (Fünfer) oder andrer Gattung einkommende ausländische Münze, welche durch Länge der Zeit und des Gebrauchs kein Gepräge mehr hat, durfte weder see- noch landwärts eingebracht werden. Diejenigen Münzen solcher Art, die schon im Umlauf waren, sollten nach Maaßgabe, wie sie sich bey den Kronsbehörden vorfinden würden,

nach den Münzhöfen zum Umprägen in russische Münze gesandt werden. In Betreff des frühen Begrabens und der Behandlung der Sterbenden erging eine Verordnung und durfte keine Leiche vor Ablauf dreyer Tage zur Erde bestattet werden, auch mußte sie bis dahin in einem offenen Sarge aufbewahrt werden. Am 12ten October kam die Großfürstin Anna Feodorowna K. H. aus Deutschland zurück, und setzte ihre Reise nach St. Petersburg fort. Am 30sten October ward in sämmtlichen hiesigen Kirchen wegen der Vermählung der Großfürstin Helena Pawlowna K. H. mit dem Erbprinzen Friedrich von Mecklenburg ein solennes Dankfest gefeyert. Dasselbe geschah am 13ten November nach eingegangener Nachricht von der Vermählung der Großfürstin Alexandra Pawlowna mit dem Erzherzog Joseph von Oesterreich. Am 27sten November traf dieses hohe Paar hier ein, und trat auf dem Schlosse ab. Am folgenden Vormittage war eine zahlreiche Cour; Abends besuchten sie das Schauspiel, beehrten den auf der Musse veranstalteten Ball mit ihrer Gegenwart, wo sie beym Eingange von 12 jungen weiß-

gekleideten Mädchen empfangen wurden. Am 29sten Morgens begaben sich die hohen Reisenden in einem Stadtwagen nach dem Ufer der Düna, die noch nicht mit Eis bedeckt war, bestiegen eine bedeckte mit Flaggen und Wimpeln verzierte Chaluppe, und fuhren, begleitet von einer Menge kleinerer Böte, nach dem gegenseitigen Ufer. Indem die Chaluppe vom Ufer abstieß, ertönte von einem mitfahrenden Boote eine Musik von Blas-Instrumenten, die aber von dem glückwünschenden Hurrah überstimmt wurde, welches die tausende von Zuschauern erschallen ließen, die beyde Ufer besetzt hielten. Die vollendete Schönheit und Anmuth, das himmlische Wohlwollen, die innige Huld und Herzensgüte, die Anspruchlosigkeit dieser erhabenen Kaisertochter bey den größten Ansprüchen, ließ bey allen Einwohnern von Riga einen unvertilgbaren Eindruck zurück. Wer unter uns ahndete ihren baldigen Tod? Am 24sten December eilte der Großfürst Constantin Pawlowitsch K. H. aus der Campagne nach St. Petersburg zurück. Beym Schlusse des Jahres ward der Plan zur Errichtung einer Brand-Assecurations-Anstalt für die

Vorstädte entworfen, der später auch ausgeführt wurde. In der 2ten Hälfte dieses Jahres zählte man in der Stadt und den Vorstädten jenseits der Düna und den Hölmern, mit Ausnahme des Militärs und der in der Citadelle wohnhaften Personen:

	männl.	weibl. Geschl.
Deutsche	6025,	6119.
Russen	2154,	1746.
Pohlen	2066,	1607.
Letten	2965,	3707.
Finnen und Ehsten	151,	103.
Ausländer	711,	189.
Hebräer	131,	121.

Total=Summe 27798.

Die ersten Tage des Jahres 1800 wurden den Einwohnern Rigas denkwürdig und erfreulich durch die Gegenwart der Großfürstin Helena Pawlowna K. H., die mit ihrem Gemahl dem Erbprinzen Friedrich von Meklenburg=Schwerin auf ihrer Reise nach Deutschland am 1sten Januar hier eintraf, und auf dem Schlosse abtrat. Abends war auf dem Schlosse zahlreiche Cour und dann Ball auf dem Ritterhause. Am 2ten Januar beehrten beyde hohe Personen das hiesige

Theater und dann die Musse, wo ein geschmück-
ter Ball gegeben ward, mit ihrer Gegenwart.
In der Mitte des Saals war eine Gallerie
errichtet, innerhalb welcher sich 12 mit Myr-
then und weißen Rosen decorirte junge Mäd-
chen befanden, von denen eine ein kleines
Gedicht überreichte. Am 3ten besuchten sie
abermals das Theater, und verließen am
4ten, begleitet von unser aller Seegenswün-
schen, die Stadt. Die Erkältungs-Krankheit,
der epidemische Catharr oder die russische
Epidemie (Influenz), wie man sie in einigen
Gegenden Deutschlands nannte, und wie sie
im Jahre 1782 hier herrschend gewesen war,
äußerte sich aufs neue in diesem Monat, und
griff besonders die Kehle, die Nase und die
Brust an, war jedoch weniger anhaltend und
hartnäckig. Im Nikolai-Armen- und Arbeits-
hause starb um diese Zeit in einem Alter
von gerade 100 Jahren, Anna Susanna
Igreen. Sie war in Stockholm gebohren,
war frühe schon hieher gekommen, hatte in
mehrern Familien gedient und war unverhey-
rathet geblieben. Sie genoß bis kurz vor
ihrem Ende einer dauerhaften Gesundheit
und fühlte nur körperliche Schwachheit. Zur

Ergänzung der allerhöchst verordneten Kleider-Ordnung erschien unter dem 26sten März abermals eine ausführlichere Verfügung. Der zeitherige Kriegs-Gouverneur General-Lieutenant von Rehbinder ward zum Kriegs-Gouverneuren von Reval, und der General-Lieutenant Bulgakow zum Kriegs-Gouverneuren von Riga ernannt. Im Julius erhielten wir die traurige Nachricht von dem Ableben der Großfürstin Maria Alexandrowna K. H. im 2ten Jahre ihres Alters. Am 22sten August traf der Großfürst Constantin Pawlowitsch K. H. hier ein und trat auf dem Schlosse ab. Obzwar auf das Ansuchen einiger rigaischen Bürger von der ehemaligen Statthalterschafts-Regierung unter dem 20sten Decbr. 1792 denselben verstattet war, zur Führung des ausländischen Commissionshandels sich mit Ausländern zu associiren; so ward diese Verfügung doch aufgehoben und verordnet, daß der Commissionshandel in Riga auf den vorigen gesetzlichen Fuß verbleiben solle. An die Stelle des zeitherigen General-Gouverneuren von Nagel ward zum Civil-General-Gouverneure für Livland, Ehstland und Curland, der General von der Ca-

vallerie Graf von der Pahlen ernannt. Am 1sten Nov. traf der Großfürst Constantin Pawlowitsch K. H. abermals hier ein. Unter dem 13ten Nov. erging der Befehl an die hiesige Kaufmannschaft, ihren Compagnie-Handel mit Fremden aufzuheben oder in Ansehung der Handlung im Kaufen und Verkaufen sich ihrer bürgerlichen Freyheiten zu begeben. In allen Häfen des Reichs ward ein Embargo auf alle englische Schiffe so lange gelegt, bis die Convention wegen der Insel Maltha vom 30sten Decbr. 1798 in Erfüllung gesetzt worden wäre. Der Verkauf der englischen Waaren ward gänzlich verboten, und daher den hiesigen Kaufleuten bekannt gemacht: daß alle diejenigen Kaufleute, welche den Engländern schuldig wären, wegen aller ihrer Schulden eine richtige Anzeige beym Wettgericht unter Reversirung eingeben, hernach aber, wenn die Zahlungstermine fällig wären, die schuldigen Geldsummen daselbst deponiren sollten; ferner, daß die hier befindlichen englischen Kaufleute, eben daselbst anzuzeigen hätten, wer eigentlich von russischen Unterthanen und mit was für Capitalien ihnen verhaftet sey, auch in

welchen Terminen die Zahlungen zu leisten wären. Es erging aufs neue ein Verbot der Einfuhr aller Gattungen ausländischer Münze, die durch die Länge der Zeit und des Gebrauchs kein Gepräge mehr hätte. Um aber den nachtheiligen Mißbrauch zu hemmen, daß die hier unter der Benennung von Fünfern, Oertern und halben Thalern coursirenden Münzen, die sonst noch hinlängliche Merkmale des Gepräges an sich haben, ausgeschossen und nicht angenommen werden, indem durch solchen willkührlichen Tadel nicht nur eine schädliche Stockung im Handel und in allen Arten des bürgerlichen Verkehrs verursacht; sondern auch dem Wucher Gelegenheit gegeben würde, diese Münze zum Bedruck der Einwohner, und besonders der ärmern Volksclassen unter dem Werth einzuwechseln und sie dennoch auf mancherley Wegen für den vollen Werth wieder in Umlauf zu bringen; so sollte sich niemand unterfangen, diese glatten Münzen, wenn sie sonst nur einige Merkmale des Gepräges an sich hätten und nicht verfälscht wären, auszuschießen, die Annahme zu verweigern, oder wohl gar selbige unter dem Werth einzuwech-

seln. Bey der hinlänglichen Menge des in den russischen Fabriken verfertigt werdenden Glases, Spiegelglases und aller Arten von Kristallen ward die Einfuhr desselben über die Gränze untersagt. Endlich ergieng noch eine allgemeine Aufforderung, den Anbau der Runkelrüben zu befördern, um daraus Zukker zu gewinnen. Am Schlusse des Jahres kam bey uns eine sehr wohlthätige Entdekkung im Gebrauch, nemlich das Impfen der Schutzblattern. Der hier befindliche englische Kaufmann J. Pierson verschrieb diese Blattermaterie aus dem berühmten Impfungs-Institute zu London und der hiesige practisirende Arzt Dr. Otto Huhn impfte damit zuerst am 27sten November drey Kinder mit dem glücklichsten Erfolge.

Der 1ste Januar 1801 war der Feyer des eingebrochnen neuen Jahrhunderts bestimmt. Am letzten December ward eine Stunde mit allen Glocken der Stadt und Vorstadt gelautet, und um Mitternacht ein Lied vom Thurm geblasen. Auf der Musse, woselbst ein transparentes, allegorisches Gemälde aufgestellt war, und wo ein Maskenball statt fand, ward um Mitternacht eine Musik auf-

geführt. Früh am ersten Tage des neuen Jahrhunderts ward abermals mit allen Glokken gelautet, und bald darauf begann eine sehr solenne Gottes-Verehrung in allen Gemeinen. Man sahe einer ahndungsvollen Zukunft entgegen und fürchtete eine völlige Stockung im Handel. Die nordische Convention, die die bewaffnete Neutralität erneuerte, konnte nur allein einige Hoffnung gewähren. Zur Regulirung der Forderungen russischer Kaufleute an Engländer und der Engländer an russische Kaufleute ward auch hier ein Liquidations-Comptoir errichtet. Man war mit der Anordnung beschäftigt, nur den Gebrauch des russischen Salzes, unter dem Verbot der Einfuhr des ausländischen, zu verstatten: was jedoch nur für eine gewisse Zeit galt. Die Einfuhr aller von europäischen seidnen, baumwollenen, leinenen und hanfenen Zeugen vom Auslande, desgleichen aller Art von Pferden ward untersagt, auch der Transport russischer Producte und Waaren über Preußen nach England sowohl see- als landwärts gänzlich verboten. Die nach dem Auslande zu versendenden Wechsel durften unter keinem Vorwande an-

ders als auf dem verordnungmäßigen Stempelpapier geschrieben werden. Am 17ten März gieng hieselbst die traurige Nachricht ein, daß S. K. M. Paul der erste in der Nacht vom 11ten auf den 12ten plötzlich der Welt entrissen worden, und daß Se. K. M.

Alexander der Erste

der Erbfolge gemäß, den Kaiserlichen Thron aller Reussen bestiegen habe. Die huldreiche Versicherung unsers allgeliebten Monarchen, das ihm von Gott anvertraute Volk nach den Gesetzen und nach dem Herzen Seiner glorreichen Großmutter, deren Andenken Ihm und dem ganzen Vaterlande ewig theuer seyn werde, zu regieren, um nach Ihren weisen Absichten Rußland auf den höchsten Gipfel des Ruhms zu bringen, und allen getreuen Unterthanen die dauerhafteste Glückseligkeit zu verschaffen; diese huldreiche Versicherung erfüllte alle treue Bürger Riga's mit neuem Muth und froher Hoffnung künftiger besserer Zeiten. Diese Hoffnung hat uns nicht getäuscht; Alexanders edles Herz leistete hier die sicherste Bürgschaft: es müsse mit der bedrückten Menschheit besser werden. Am 18ten März, es war gerade der Mon-

tag in der Charwoche, geschah die feyerliche Huldigung in der Griechischen Citadel-Kirche, in der Krons-Kirche zu St. Jakob, in den verschiednen Kirchen der Stadt und Vorstadt von den hiesigen Bürgern und Einwohnern aller Confessionen, und Nachmittags auf der Esplanade von dem gesammten hier befindlichen Militär. Abends waren alle Häuser in der Stadt und den Vorstädten erleuchtet, und die Armen wurden in den hiesigen Stiftungen bewirthet. Der erste Gegenstand der Sorgfalt unsers neuen Monarchen, war der Handel. Um demselben einen freyern und ungehindertern Verkehr zu verschaffen, ward das zeither auf die Ausfuhr verschiedner russischer Produkte und Waaren gelegte Verbot aufgehoben, und die Betreibung des Handels, nach Grundlage der herausgegebenen Tarife, in voller Kraft gelassen. Die von den sequestrirten englischen Schiffen genommenen und nach den Städten verschiedner Gouvernements verschickten Schiffer und Matrosen erhielten ihre Freyheit, und es ward ihnen die Rückkehr nach den Häfen, von wo sie genommen worden, verstattet. Das auf die Einfuhr

von Porcellain, Feyance, Glas, verschiedne Instrumente von Stahl, auf seidne und baumwollene Materien, Leinewand und verschiedne andre Waaren des Auslandes gelegte Verbot ward ebenfalls aufgehoben und der Tarif von 1797 bestätigt. Die Einfuhr des ausländischen Salzes, eines für den Handel unsrer Stadt seit den frühesten Zeiten höchst wichtigen Artikels, ward bewilligt. Die Freude der Einwohner Riga's ward plötzlich durch die traurige Nachricht von dem frühen Ableben der Großfürstin Alexandra Pawl., Erzherzogin von Oesterreich, die bei ihrer hiesigen Anwesenheit aller Herzen gewonnen hatte, und so schnell ihrem erhabnen Vater gefolgt war, unterbrochen. Am 18ten May genossen wir das Glück, J. K. H. die Großfürstin Helena Pawl. K. H., Erbprinzessin von Meklenburg-Schwerin und Ihren Gemahl in unsrer Stadt zu empfangen. Die hohen Reisenden verweilten bis zum folgenden Tage, und setzte sodann ihre Reise nach St. Petersburg fort. Das Embargo auf die englischen Kauffahrteischiffe und das übrige Eigenthum dieser Nation ward aufgehoben. Da die Zeit der zu vollziehenden

kaiserlichen Krönung herannahete, so wurden von Seiten der Stadt als Deputirte nach Moskau erwählt: der Burgemeister Barclay de Tolly, der Rathsherr J. C. Schwarz, der Kaufmann Nicolaus Stoppelberg, der Kaufmann Jussow, der Aeltermann Dorndorff, der Aelteste Schultz, die hierauf ihre Reise dahin antraten. Unter dem 15ten September hatte der Kaiser die Gnade, die Privilegien der Stadt in folgenden Gnadenbriefe zu bestätigen:

„Durch Gottes hülfreiche Gnade

„Wir Alexander der Erste, Kayser und
„Selbstherrscher von ganz Rußland, Kiew,
„Wladimir, Nowgorod, Zar zu Kasan, Zar
„zu Astrachan, Zar in Sibirien, Zar vom
„taurischen Cherson, Herr zu Pleskau und
„Großfürst zu Smolensk, Litthauen, Wol-
„hynien und Podolien, Fürst von Ehstland,
„Livland, Kurland und Semgallen, Samo-
„gitien, Karelien, Twer, Jugorien, Perma,
„Wjatka, Bolgarien und andrer; Herr und
„und Großfürst von Nowgorod des niedern
„Landes, Tschernigow, Rjasan, Polotzk, Ro-
„stow, Jaroslaw, Beloosersk, Udorien, Ob-

„dorien, Kondien, Witebsk, Mstislaw und der „ganzen nördlichen Gegend Gebieter und „Herr, der Jwerischen, Kartalinischen, Gru„sinischen und Kabardinischen Länder der „Tscherkassischen und Gebürgs-Fürsten und „andrer Erbherr und Beherrscher, Erbe zu „Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein, „Stormarn, Dittmarsen und Oldenburg, „auch Herr zu Jewer u. s. w. u. s. w. u. s. w. „Thun hiedurch kund jedermann, dem sol„ches zu wissen nöthig. Nachdem der Ma„gistrat und die gesammte Bürgerschaft „Unsrer Stadt Riga durch ihren Bevoll„mächtigten dem Burgemeister Erdmann bey „Uns allerunterthänigst Ansuchung gethan, „und um Bestätigung ihrer vorigen Präro„gativa, Rechte und Freiheiten, deren sie „in Folge der ihnen im Jahr 1710 von dem „Herrn und Kayser, Peter dem Gro„ßen, höchst seligen und ewig glorreichen „Andenkens bewilligten Capitulation und der „darauf von Unsern Allerdurchlauchtigsten „Vorfahren erfolgten Confirmationen bis „hiezu ununterbrochen genossen, aus Unsrer „Allerhöchsten Milde gebeten: Als haben „Wir so thanem Gesuche um so viel lieber

„willfahren wollen, als der Magistrat und „die gesammte Bürgerschaft Unsrer Stadt „Riga gegen Unsern Thron und das Va- „terland ihre rühmliche und unwandelbare „Treue bewiesen haben; wannenhero denn „Wir selbige mittelst dieses Unsers Aller- „höchsten Gnaden-Briefes allergnädigst bestä- „tigen, und indem Wir Unserm getreuen „Magistrate und der gesammten Bürger- „schaft der Stadt Riga und deren Nachkom- „menschaft erlauben, aller der, von den Her- „ren Unsern Vorfahren ihnen verliehenen „Rechte, Prärogativen und Privilegien, in „so fern selbige mit den allgemeinen Ver- „ordnungen und Gesetzen des Reichs über- „einstimmen, mit völliger Freyheit zu genie- „ßen, versprechen Wir durch Unser Kai- „serliches Wort alles dieses ohne die „mindeste Beeinträchtigung von Unserer „Seite auf diesem Fuß zu erhalten. Zur „Urkund dessen haben Wir diesen Unsern „Gnadenbrief eigenhändig Allerhöchst un- „terschrieben und selbigen mit dem Reichs- „siegel zu bekräftigen befohlen. Gegeben „zu Moskau, den funfzehnten September „im Jahr, eintausend achthundert und

„ein, Unsrer Regierung aber im ersten „Jahre." „ALEXANDR."

„Vice-Kanzler Fürst Kurakin."

„Beym Collegio der auswärtigen Affairen besiegelt am 21. Oct. 1801."

(Hierunter ist das Reichssiegel in einer Kapsel.)

Am 5ten Julius traf der Erbprinz von Baden mit seiner Gemahlin, dem Prinzen Carl und den Prinzessinnen Amalie und Wilhelmine von Baden, auf ihrer Reise nach St. Petersburg, hier ein. Am 17ten August langte der Kriegs-Gouverneur von Riga, Fürst Sergei Golizün, dem auch die Verwaltung des Civilfachs in allen dreyen Gouvernements anvertraut war, unter Vorritt der beyden reitenden Bürger-Garden, hier an. Am 7ten September passirte die Großfürstin Helena Pawlowna K. H. mit ihrem Gemahl auf ihrer Rückreise nach Deutschland hier durch. Der Tag der kaiserlichen Krönung, den der allgeliebte Monarch mit so mancherley Gnadenbezeugungen bezeichnet hatte, war hier ein Tag allgemeiner Freude. Nachdem die Nachricht von ihrer am 15ten September erfolgten Vollziehung, hier eingetroffen war, ward am 26sten in allen Kir-

chen ein allgemeines Dankfest gefeyert. Nachmittags ward dem Volke auf dem Markte rother und weißer Wein Preis gegeben, auch kleine Scheidemünzen unter dasselbe ausgeworfen, Abends war glänzender Ball bey dem Civil-Gouverneur von Richter; alle Häuser der Stadt, unter denen sich das Rathhaus besonders auszeichnete, waren erleuchtet. In mehrern Privathäusern sahe man in den Fenstern die erleuchtete, mit Blumen umwundene Büste des Monarchen. Die Armen in den öffentlichen Anstalten wurden bewirthet, der geringste Einwohner bestrebte sich, sein Dankgefühl und seine Freude zu äußern. Am folgenden 27sten September feyerte das hiesige Theater dieses Fest durch einen musikalischen Prolog auf eine geschmackvolle Weise. Am 29sten wurde auf Kosten der hiesigen Kaufmannschaft freyes Schauspiel gegeben. An eben diesem Tage gab die Gesellschaft der Euphonie einen glänzenden Ball und Feuerwerk. Die Musse feyerte dieses Fest am 29sten durch eine Maskerade. Von einigen patriotischen Kaufleuten ward am 1sten October eine große Maskerade in den beyden Sälen der großen und kleinen Gilde

veranstaltet, zu der man 1500 Billette unentgeldlich ausgetheilt hatte. Von der Gasse an bis in die beyden Säle, und von einem Sale durch den Hof nach dem andern waren bedeckte und gedielte Gänge, die mit grünem Laube decorirt und mit zahlreichen Lampen erleuchtet waren. Um 8 Uhr trat eine Gesellschaft in den Saal der großen Gilde, und führte den allegorischen Tanz Schiffarth und Handel auf; voran ging Merkur, ihm folgten die Genien der Schiffarth und des Handels, ihnen 16 einförmig und elegant gekleidete Matrosen, an der Hand eben so vieler Damen, die als Russinnen gekleidet waren. Der erste Matrose trug die russiche Flagge in der Hand, die übrigen 15 die verschiednen Flaggen fremder seefahrender Nationen. Sie zogen durch

---

*) Anmerk. Bey der Feyer der Geburt des Monarchen wurde in diesen Sälen ebenfalls eine glänzende Maskerade gegeben. Personen, die als Kinder diesem Feste beygewohnt hatten, gingen an der Hand ihrer eignen Kinder durch die Säle, und erinnerten sich mit der innigsten Empfindung dieses Tages.

den Saal, schlossen einen Kreis um einen Pfeiler in der Mitte des Saals und tanzten eine Quadrille, deren Touren sich zuletzt in ein lateinisches A. endigten. In diesem Augenblicke fielen von dem Pfeiler die Verkleidungen nieder, der ganze Pfeiler erschien transparent, an der Vorderseite befand sich die mit Lorbeern bekränzte Büste des Monarchen, an deren Fußgestell, so wie an der Gegenseite des Pfeilers, an welcher man das Wapen der Stadt erblickte, passende Inschriften angebracht wären. An der dritten Seite sah man die Palme des Friedens um die Fackel der Aufklärung geschwungen, ruhend auf dem Schwerdt, und auf der vierten Seite befand sich ein Anker, unter welchem sich ebenfalls Inschriften befanden. Sobald die Verkleidung des Pfeilers gefallen war, schwang sich die russische Flagge hoch empor, und alle übrigen Flaggen senkten sich zur Erde. Dreymal erscholl ein lauter Vivat-Ruf. Nun trat unerwartet aus einer Seiten-Thüre der Geist des Erbauers von Riga Bischofs Albert von zween alten Rittern begleitet, schritt langsam und feyerlich in den Kreis und hielt an die Versawmlung eine Rede voll Kraft,

die auf alle Anwesenden den lebhaftesten Eindruck machte. Er verschwand, das Orchester spielte die Melodie des Liedes God save the King, und die ganze Versammlung begann mit dem innigsten Gefühl den Gesang, dessen Text eiligst vertheilt ward. Nach einer kurzen Frist zogen einige kleine Genien einen Wagen, auf welchem sich ebenfalls die Büste des Monarchen mit einer Inschrift befand. Ihnen folgten die sieben freyen Künste, die das Brustbild des Monarchen aufstellten, mit Blumen bekränzten, und dabey ein Gedicht austheilten. Bald darauf ertönte eine fremde Musik. Eine geschmackvolle Quadrille von russischen Kaufleuten mit ihren Damen zog mit eigner Musik in den Saal und ließ vor sich her eine erleuchtete Pyramide tragen, deren größere Hälfte jedoch mit Blumen-Guirlanden dicht umwunden und also verdeckt war. Als die Quadrille den oben erwähnten transparenten Pfeiler erreicht hatte, wurde die Pyramide ihm gegenüber nieder gesetzt, der Tanz begann und endigte damit, daß im Umhertanzen die Blumen-Guirlanden von der Pyramide sich loswickelten, worauf an der Vorderseite sich

das wohlgetroffene Portrait Sr. K. Maj. darstellte und die übrigen 3 Seiten ebenfalls transparent erschienen. Unter dem Portrait standen mit Flammenschrift die Worte: lebe lange zum Wohl deiner Unterthanen. Alle drey allegorischen Vorstellungen fanden darauf auch in dem Saale der kleinen Gilde statt. — Am 4ten October feyerte die Gesellschaft der schwarzen Häupter dieses frohe Fest durch einen geschmückten Ball, zu dem über 1000 Personen eingeladen waren. Kurz vor der Eröffnung des Balls rollte an einer Wand zwischen den Bildnissen Peters des Großen und Catharina der Großen die Verkleidung herab, es zeigte sich vor einem Obelisk die Büste des Monarchen mit einer Inschrift, worauf ein feyerlicher Gesang angestimmt wurde. Die hier wohnenden oder des Handels wegen gegenwärtigen Hebräer, nachdem sie in ihrer Synagoge Gott ihr Dankopfer dargebracht hatten, veranstalteten am 5ten Oktober unter sich eine Maskerade. Endlich versammleten sich am 6ten die Bürger der kleinen Gilde mit ihren Familien auf der kleinen Gildestube zu einer Maskerade. Das Corps des livländischen Adels befreyete

alle in den hiesigen Gefängnissen kleiner Schulden halber inhaftirte durch Bezahlung ihrer Schulden, und stellte jedem eine angemessene Summe zu, um ihn fürs erste vor drückenden Mangel zu schützen. Einige achtungswerthe Kaufleute brachten eine ansehnliche Summe zusammen, begaben sich in die Wohnungen verschämter Armen und reichten ihnen eine Unterstützung. Ein edler Mann schenkte zum Andenken an diesen Tag den ersten Fond zur Stiftung der Stadt-Prediger-Waysen-Casse, der in 500 Rthlrn. bestand. So endigten sich die Tage des Frohlockens, ganz im Geist Alexanders, mit Wohlthun. — Vom 22sten bis zum 30sten Oktober wüthete hier ein Orkan, der einen unbeschreiblichen Schaden anrichtete. Mehrere Fahrzeuge versanken zum Theil mit ihrer Ladung auf unsrer Rhede, viele strandeten und wurden äußerst beschädigt, ein Steuermann und 13 Matrosen ertranken. Die zeitherige Censur-Comität ward aufgehoben, und ihre zeitherigen Geschäfte übernahm zum Theil der Civil-Gouverneur. Am Schlusse dieses Jahres betrug die Zahl der hiesigen Einwohner 28,483.

Der 6te Mai 1802 machte sich durch eine seltne Feyerlichkeit merkwürdig. Nachdem von Seiten des Magistrats die Amts-Jubelfeyer des sehr verdienten Lehrers an der Jakobs-Schule Joh. Heinrich Flor beschlossen war, machte der damalige Rector und Inspector der Domschule, Albanus, einige Tage zuvor in einem Programm das Publikum auf diesen verdienstvollen Greis durch Mittheilung einiger Umstände aus seinem Leben aufmerksam. An oberwähntem Tage versammleten sich früh um 7 Uhr die Deputirten des Raths, sämmtliche Glieder der Krons- und Stadt-Geistlichkeit, die Lehrer sämmtlicher öffentlichen Schulen, mehrere Bürger und Einwohner und die Schüler der Jakobs-Schule in dieser Lehranstalt. Der älteste Burgemeister S. von Holst redete hierauf den Jubel-Greis im Nahmen der Obrigkeit an, und wünschte ihm in einer feyerlichen Rede Glück. Schreiber dieses sprach hierauf im Nahmen des Schulcollegiums, worauf der Jubel-Greis unter Vortretung seiner Schüler von allen Anwesenden in die Domkirche begleitet wurde. Beym Eintritt in die Kirche ertönte eine eigens

veranstaltete Musik, während welcher der Greis mit seinen Begleitern ihre Plätze im Kirchenstuhl des Magistrats einnahmen. Nach Beendigung derselben ward ein Gesang angestimmt, hierauf ein Dankgebet verlesen, alsdann noch ein Gesang angestimmt, da so dann der geistliche Inspector der Jakobs-Schule, der Pastor Thiel, die Kanzel betrat und zu einer sehr zahlreichen Versammlung sprach. Die feyerliche Gottesverehrung ward mit dem bekannten Liede: nun danket alle Gott, unter vollständiger Musik, Absingung der Collecte und des Seegens vor dem Altar beschlossen, und der ehrwürdige Greis wieder zur Schule in der vorigen Ordnung begleitet. Hier ward ihm im Nahmen der Stadt ein silberner inwendig vergoldeter Pokal mit einer passenden Inschrift überreicht. Seine ältern Schüler, die sich zum Theil in öffentlichen Aemtern befanden, bestimmten ihm eine lebenswierige Pension zum Beweise ihrer Dankbarkeit.

Am 24sten May genossen wir das Glück, unsern allgeliebten Monarchen in unsrer Mitte zu sehen. Se. Kaiserl. Majestät trafen gegen Mittag bey der Stadt ein. Die

reitenden Bürgergarden empfingen den Monarchen 4 Werst vor der Stadt, und die Bürgergarden zu Fuß hatten sich zu beyden Seiten der Gassen in Reihen aufgestellt. Als der Monarch bey der Rauenspforte (oder St. Petersburgischen Pforte) anlangte, hielt das in unzähliger Menge versammlete Volk den kaiserlichen Wagen unter dem lautesten Jubel an, und erhielt nach den rührendsten unablässigsten Bitten endlich die Erlaubniß, den Monarchen selbst bis aufs Schloß zu ziehen, wo dieser Zug unter unaufhörlichem Freudengeschrey, dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken nach 2 Uhr anlangte. Auf dem Schloßplatze stand die aus lauter jungen Bürgern neu errichtete Alexander-Garde. Nachdem Se. Maj. von der Generalität und den Behörden bewillkommt waren, und das Mittagsmahl auf dem Schlosse eingenommen hatten, begaben Sie Sich um 6 Uhr in das hiesige Theater, wo der Monarch am Eingange von zwey Reihen junger Mädchen empfangen wurde, die sich bis an Seine Loge gestellt hatten. Das Publikum empfing Ihn mit dem feurigsten Zuruf und stimmte ein Volkslied an.

Nach Endigung der Vorstellung beehrten Se. Maj. einen von der Gesellschaft der schwarzen Häupter veranstalteten geschmückten Ball mit Ihrer Gegenwart. Am folgenden Morgen ritt der Monarch über die Dünabrücke, wo alle Schiffe flaggten, nach den Ambaren, hielten hierauf die Wachparade, wohnten dem Gottesdienste in der griechischen Hauptkirche bey, und nahmen die Cour an. Darauf besuchten Se. Maj. das Nikolai-Armenhaus, und da HöchstDieselben dieses nicht in der Ihren Wünschen entsprechenden Ordnung fanden, geruheten Sie an den Herrn Kriegs-Gouverneur ein Rescript zu erlassen, daß derselbe seine besondre Aufmerksamkeit darauf richten möge, diese wohlthätige Stiftung zur möglichsten Vollkommenheit zu bringen, zu deren Erweiterung Se. Maj. auch 5000 Rubel anzuweisen geruheten. Die Mittagstafel nahm der Monarch auf dem Ritterhause ein. Nach der Tafel besahen Se. Maj. die Citadelle, das Militär-Krankenhaus, das Rathhaus, die Stadt-Bibliothek, das Himselsche Museum, und begaben Sich zum Ball nach dem Ritterhause. Am 26sten früh manöuvrirte das

Militär vor dem Kaiser, worauf Allerhöchst-Dieselben, nach eingenommenem Frühstück im Hause des Civil-Gouverneurs v. Richter, Ihre Reise nach Mitau fortsetzten. Am 21sten September wüthete ein sehr heftiger Sturm, wodurch vieler Schaden angerichtet wurde, und die Düna-Brücke in Gefahr gerieth, losgerissen zu werden. Um die Impfung der Schutzblattern zu befördern, eröffnete der Hofrath und Stadt-Physikus Dr. v. Ramm im Nikolai-Armenhause ein Impfungs-Institut, um Kindern die Blattern unentgeltlich einzuimpfen, welches auch mit sehr glücklichem Erfolge geschah. Im November erhielt der Adel die Erlaubniß zur Errichtung einer Privat-Leihbank, und die Statuten dieser neuen Anstalt, die in einem eigends dazu erkauften Hause in der Stadt eröffnet war, wurden allerhöchst bestätigt. Im Laufe dieses Jahres hatte der Monarch auch die Gnade, die Statuten der literarisch-praktischen Bürgerverbindung, deren erster Stifter der Sammler dieser Erinnerungen war, allergnädigst zu bestätigen.

Zu Anfange des Jahres 1803 begann die zur Errichtung eines beständigen Korn-

Magazins erwählte Kommittee ihre Geschäfte. Auf Verwendung und durch Veranstaltung des uns unvergeßlichen und um unsre Stadt so sehr verdienten damahligen Civil-Gouverneuren v. Richter ward das Stadt-Vorraths-Magazin errichtet, aus welchem zur Unterstützung der ärmern Volks-Classe selbst an hiesige Bäcker Mehl zu einem billigen Preise verabfolgt wurde, wenn ihre Vermögensumstände den Einkauf eines reichlichern Vorraths nicht verstatteten. Seit Errichtung dieser Anstalt waren am 1sten Januar 1806 bereits vorräthig an Roggen und Mehl 8157 Czwt. 6 Czwk. 5 Grz., und an Gelde 160,749 Rthlr. 15 Fd. Die äußerst strenge und anhaltende Kälte im Januar bewogen das Armen-Directorium, eine Collecte unter den hiesigen Einwohnern zum Holz-Ankauf für die ärmern Volks-Classen zu veranstalten. Die Milthätigkeit unsrer Mitbürger zeigte sich hier wie sonst immer in dem vortheilhaftesten Lichte, und dem Elende sehr vieler ward abgeholfen. 875 Faden Holz wurden unter 899 Personen vertheilt, und die Noth des harten Winters diesen Unglücklichen erträglicher gemacht. Ungeach-

tet des sehr strengen Winters hatten wir doch einen glücklichen Eisgang. Die Errichtung einer Brand-Assecurations-Anstalt für die Vorstädte kam in diesem Jahr völlig zu Stande. Es wurden überhaupt 655 Gebäude registrirt, deren Werth 1,287,969 Thlr. betrug. Die Wechsel-Tage, die zeither die Mittwoche und der Sonnabend gewesen waren, wurden auf den Dienstag und Freytag verlegt, und an selbigen der Wechselcours regulirt und notirt. Zum Kriegs-Gouverneur von Riga ward, an die Stelle des Fürsten Golizün, der Graf Buxhövden ernannt. Da sich seit einiger Zeit in verschiednen Gegenden der Stadt und Vorstadt das Scharlachfieber sehr heftig äußerte, so machten es sich die hiesigen Aerzte Kurzwich, v. Ramm, Sommer und Stoffregen zur Pflicht, das Publikum in einer gemeinnützigen Anzeige davon zu unterrichten und auf das Verfahren aufmerksam zu machen, wodurch den oft so höchst traurigen Folgen dieser Krankheit vorgebeugt werden könne. Um die Schutzpocken-Impfung noch wohlthätiger zu machen, verband sich der Hofrath Dr. v. Ramm mit dem Dr. Huhn, in dessen Wohnung von bey-

den an jedem Sonntage die dahin gebrachten Kinder unentgeldlich geimpft wurden. In 2 Monaten waren bereits 60 Kinder aus den geringern Classen geimpft und die Lymphe in mehrere Gegenden des Landes, wohin man sie verlangt hatte, versandt worden. Die hier eingegangene höchst traurige Nachricht von dem am 12ten September im 19ten Jahre erfolgten Absterben der Großfürstin Helena Pawlowna Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin erregte die wärmste Theilnahme an dem Kummer des Kaiserha ses. In diesem und in dem folgenden Jahre beschäftigte sich eine dazu auf kaiserliche Verfügung vom 21sten März eigends niedergesetzte Komität aus den 3 Ständen mit der Beprüfung der Stadtverfassung. Die Mitglieder derselben waren der Burgemeister Hofrath v. Jannau, der Rathsherr Stresow der Aeltermann der großen Gilde Raawe, und später der Aeltermann Wiggert, der Hofrath Bienemann, der Aeltermann der kleinen Gilde Dorndorff, der Aeltermann Mauer, und nach dessen Tode der Aelteste Langer. Sie hatte den Auftrag, die Verfassung der Stadt sorgfältig zu prüfen, und wenn

sich darin etwas den Zeitumständen gemäß, abzuändern fände, solches nach den Grundsätzen der bestätigten Municipal-Verfassung vorzuschlagen, und das Resultat der Arbeit durch eine Deputation Sr. Kaiserl. Maj. zur Bestätigung vorzulegen. Im Februar 1805 hatte sie ihre Arbeit vollendet, die durch den Hofrath v. Jannau, den Hofrath Bienemann und dem Aeltesten der kleinen Gilde, Straus, nach St. Petersburg überbracht wurde. In Betreff des Schulwesens ging eine große Veränderung vor, indem dasselbe der kaiserl. Universität zu Dorpat untergeordnet ward. Die Dom-Schule in drey Klassen abgetheilt, erhielt den Nahmen der ersten, und die zeitherige Navigations-Schule den Nahmen der zweyten Kreis-Schule. Die Oberaufsicht über sämmtliche Schulen des Gouvernements erhielt der Pastor der Stadt-Gemeine A. Albanus unter dem Titel eines livländischen Gouvernements-Schul-Directors, und zum Inspector unsrer Schulen ward der Secretair der öconomischen Societät, Friebe ernannt.

Im Januar 1804 erhielten wir die frohe Nachricht von der feyerlichen Verlobung J.

K. H. der Großfürstin Maria Pawlowna mit Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen von Sachsen-Weimar, Carl Friedrich; die Vermählung fand am 22sten Julius statt. Am 1sten März traf der General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Curland, Graf von Buxhövden hier ein. Es erfolgte in diesem Monate zum Besten der Schiffer und Steuerleute, die öffentliche Anzeige, daß nach den astronomischen Beobachtungen des Etatsraths v. Brückner die Polhöhe von Riga zu 56° 57′0″, anzunehmen sey. In Betreff der hieher reisenden Fremden wurden, um ihre Zulassung über die Grenzen des Reiches zu bestimmen, Allerhöchst die genauesten Vorschriften ertheilt. Auch für die Bauren des Gouvernements Livland erfolgte eine allerhöchst bestätigte Anordnung, die uns den überzeugendsten Beweis der milden Gesinnungen des Monarchen gegen diese Volksklasse darbot. Am 18ten August sahen wir hier zum erstenmal einen Aeronauten aufsteigen; früher war das Aufsteigen der Luft-Bälle untersagt. Der aus St. Petersburg hieher gekommene Professor Robertson bereitete uns an jenem Tage dieses Schauspiel.

Die Füllung des Luftballons, welcher 4000 Quadrat-Fuß brennbare Luft einnehmen konnte, geschah bey heiterm Himmel in der hiesigen Citadelle. Obgleich die Luft nachher trübe und etwas regnicht wurde, so unternahm derselbe dennoch um 6 Uhr Abends seine Luftreise, die bey einer unzähligen Menge von Zuschauern den erwünschtesten Erfolg hatte. Der Ballon nahm anfangs seinen Weg über einen Theil der Stadt und sodann nach Nord-Westen. Der Aeronaut ließ vorher zwey kleine Ballons aufsteigen, um die Richtung zu erfahren, die der große nehmen würde. Dann sahen wir das Experiment mit dem Fallschirm, indem ein größerer Ballon einen lebendigen Hahn mit sich in die Höhe nahm, welcher nachher wieder herunter kam. In dem großen Ballon befanden sich 70 Pf. Ballast und einige physikalische Instrumente. Obgleich er durch einige starke Windstöße zwischen den Häusern im Steigen gehindert wurde, so erhob er sich doch bald majestätisch und wurde von der ganzen Stadt und umliegenden Gegend gesehen. In 18 Minuten hatte er eine Höhe von 600 Toisen erreicht. Das Barometer

zeigte kurz vor dem Steigen 28 Pariser Zoll und 2½ Linie, das Thermometer 13 Grad Wärme nach Reaumur. Später stand das Barometer auf 23 Zoll, das Thermometer zeigte 5 Grad über Null. Nachdem der Ballon 20 Werste zurückgelegt, unter andern auch über den Jägelschen See den Weg gewonnen hatte, kam der Luftschiffer ¾ auf 7 Uhr in einem Walde bey Nagelshoff zur Erde. Abends 10 Uhr kehrte er unter froher Theilnahme wieder in die Stadt zurück. Am 1sten September trafen der Graf de Lille und der Herzog von Angouleme, unter dem Nahmen eines Grafen von Chatellerault aus Litthauen hier ein, wechselten jenseit der Düna die Pferde und setzten ihre Reise sogleich nach der Bolderaa fort, um sich von dort zu Schiffe nach Schweden zu begeben. Zur Aufmunterung der inländischen Manufacturen ergieng das Verbot der Einfuhr des weißen Metkalls, der Zitze, Halb-Zitze, Kattune, der baumwollenen Tücher, auch der auf Leinen gedruckten Tücher. Am 1sten October gegen Mittag trafen J. K. H. die Großfürstin Maria Pawlowna mit Ihrem durchlauchtigen Gemahl hier ein. Auf der

neuermühlenschen Brücke war eine Ehrenpforte errichtet, von welcher bey der Ankunft der hohen Personen Trompeten und Pauken erschallten. Drey Werste von der Stadt waren die reitenden Bürger-Garden aufgestellt, die Höchstdieselben unter dem Jubelruf des Volks in die Stadt bis zur Kathedral-Kirche in der Citadelle führten, woselbst sie von der Geistlichkeit empfangen, und von dort von den Garden in das Schloß begleitet wurden. Die mehresten hier versammelten Rangpersonen wurden zum Handkusse gelassen. Die Mittagstafel ward auf dem Schlosse gegeben. Nach der Tafel hatten die Damen die Ehre, J. K. H. vorgestellt zu werden, worauf Höchstdieselbe das hiesige Theater besuchten. Die Abendtafel ward bey Sr. K. H. dem Herzog Alexander von Würtemberg gehalten. Am 2ten Oktober begab sich die Großfürstin nach der Citadell-Kirche, worauf abermals große Cour war. Die Mittagstafel ward im Schlosse gehalten. Abends beehrten Höchstdieselben abermals das Theater mit ihrer Gegenwart und begaben sich nach geendigter Vorstellung in den Saal der Musse, wo ein glänzender

Ball angeordnet war. An beyden Abenden waren die Stadt und die Vorstädte, und insonderheit einige öffentliche Gebäude geschmackvoll erleuchtet. Am 3ten Oktober traten die hohen Reisenden, begleitet von den beyden reitenden Bürgergarden, ihre weitere Reise an. Von den Schiffen, die an der Düna-Brücke lagen, waren alle Flaggen aufgesteckt und ein feyerliches Abschiedsrufen erschallte von allen Seiten. J. M. die verwittwete Kaiserin hatte die Gnade, in einem Schreiben an den Grafen v. Buxhövden allen Behörden und Personen ihren Dank zu bezeigen, die ihre Anhänglichkeit und Liebe an die erhabene Prinzessin zu erkennen gegeben hatten. Am 27sten Oktober trafen der Graf von Lille und der Herzog von Angouleme nach einer sehr gefährlichen Seereise von Colmar hier ein. Heftige und widrige Winde hatten die Ueberfahrt 14 Tage verzögert. Am 7ten November starb im 83sten Lebensjahre, der um seine Vaterstadt so höchst verdiente vormalige Bürgermeister der alten Stadt-Verfassung, J. E. Schwartz. Die Theilnahme des gesammten Publikums und die zu seinem Gedächtniß veranstaltete seltne

Leichenfeyerlichkeit waren die sprechendsten Beweise von der öffentlichen Achtung, die ihm seine Verdienste erworben hatten. Man erbat sich von seiner Familie, die Beerdigungs-Ceremonie vom Rathhause aus anzuordnen. In dem Saale, wo er einst für Gerechtigkeit und das Wohl der Vaterstadt mit der strengsten Gewissenhaftigkeit und dem redlichsten Eifer gesprochen und gewirkt hatte, waren der Chef der Provinz, die vornehmsten hier anwesenden Staatsbeamte und Mitglieder der Behörden, der Rath und das Publicum aller Stände versammlet. In diesem ehrwürdigen Kreise war Referenten die Pflicht geworden, sein Bild aufzustellen und sein Andenken zu segnen. Die Treppe des Rathhauses war mit schwarzem Tuch bedeckt und mit Trauerlampen besetzt. Gleich vor dem Eingange zum Rathssaal stand der Sarg. Als der Zug beginnen sollte, traten zwölf der angesehendsten Bürger die Herren Stoppelberg, Bienemann, Klein, Schmidt, Collins, Bencken, Poorten, v. Wiecken, Harmens, Schmemann, Kuhlmann und Elsingk hervor, trugen den Sarg von seiner Stätte zur Bahre, und begleiteten dieselbe nebst 4 aus

dem Korps des Raths hierzu erwählten Deputirten Rathsherrn zur Gruft. Ein zahlloses Gefolge schloß sich an die von den geachteten und dankbaren Repräsentanten der rigaischen Bürgerschaft umgebne Bahre. Die gesammte Gemeine dieser Stadt, die mit ihrer Obrigkeit ein Gefühl, die Anerkennung des Verdienstes um Gemeinwohl theilte, brachte den entschlafnen Patrioten zu seiner Ruhestätte. Unter den Thränen seiner Familie und den Seegenswünschen seiner Freunde ward der Vollendete von den Biedermännern in die Gruft hinabgesenkt, denen er im Leben mit Freundes- und Vaterliebe zugethan, war und die auf dem ganzen Wege bis zu seiner Ruhestätte hinaus seine Bahre nicht verlassen hatten. Ueber seinen Sarg reichten sich die edelsten und besten die Hände und seine Begräbnißfeyer ward ein hier noch nicht gesehenes herzerhebendes Trauerfest. Der Werth der verschifften Waaren in diesem Jahre betrug 12,166,912 Rubel 68 Cop. Vom 10ten Oktober 1803 bis zum 6ten März 1804 waren in dem errichteten Schutz-Pocken-Institute 444 Kindern und erwachsenen Personen die Schutz-Pocken ein-

geimpft und kein Impfling gestorben. Vom 8ten März bis zum 9ten August wurden 979 Kinder und Erwachsene geimpft.

Im März 1805 erging der Befehl, daß zur Verhinderung der weitern Ausbreitung des in Amerika, Spanien und Italien ausgebrochenen ansteckenden Fiebers, keines aus einem dieser Länder kommende Schiff in einen russischen Hafen eingelassen werden sollte, es habe denn vorher in Christiansund Quarantaine gehalten, und führe zum Beweis davon eine grüne Flagge auf seinem Mastbaume. Am 5ten September ward die neue Töchter-Schule der Stadt, deren Mangel man schon lange empfunden hatte, feyerlich eingeweihet und eröffnet. Die Feyerlichkeit fand im vormaligen kaiserlichen Palais, welches der zweyten Kreis- und Navigations-Schule eingeräumt war, statt, worauf die Zöglinge in das eigends von der Stadt dazu gekaufte Haus sich begaben. In der Nacht vom 24sten auf den 25sten September und fast ununterbrochen drey Tage nach einander wüthete ein Orkan, vielleicht der furchtbarste, dessen wir uns je erinnern, der einen unermeßlichen Schaden anrichtete. Bey Magnus-

holm, Bullen und Bilderlingshoff strandeten und scheiterten 10 Schiffe, deren Mannschaft sämmtlich gerettet wurde. Noch scheiterten und zerbrachen 4 Schiffe, von denen kein Mann gerettet ward. Unter den letztern befand sich das lübeckische Schiff, geführt von P. D. Lunau, davon die sämmtliche Mannschaft, gegen 20 Passagiere und der Lootse ertranken. Am 25sten November riß ein heftiger Sturm das Eis der Düna wieder auf und trieb es hinunter. Im Laufe dieses Jahres legirte der Bürger und Kaufmann Iwan Danilow Scheluchin den Armen, ohne Unterschied der Religion, 5000 Rubel B. A. Der Rathsherr J. G. Stresow schenkte zum ersten Fond eines Lombards 1000 Rthlr. Alb., zur Bezeugung seiner Freude über die glückliche Wiederkehr Sr. kaiserl. Majestät von der Armee in Mähren. Kurz darauf ward dieser Fond von dem vormaligen Assessor J. Ebel noch um 1000 Rthlr., zur Steurung des Wuchers und zur Unterstützung armer Bürger vermehrt, und dadurch der Grund zu einer höchst wohlthätigen Anstalt auf die edelmüthigste Weise gelegt. Am 17ten December ward wegen der glücklichen Rückkunft

Sr. kaiserl. Majestät unsers allgeliebten Monarchen, auf Anordnung des Raths, in sämmtlichen Kirchen der Stadt ein Dankfest gefeyert, und die Armen in sämmtlichen milden Stiftungen bewirthet. In den letzten Tagen des Jahres starb der ehemalige Stadtdiener Andreas Stuhbben, in einem Alter von 104 Jahren und 3 Monaten. Die Zahl der Verstorbenen war in diesem Jahre überhaupt sehr groß; allein bey der größern Schiffahrt hielten sich einige tausend Menschen mehr als in andern Jahren hier auf; von den vielen verunglückten Strusen wurden viele Kranke hier eingebracht, die hier ihren Tod fanden. Der Werth der eingebrachten Waaren betrug in diesem Jahre 2,811,419 Rubel 4½ Cop.; der ausgeführten dagegen 16,513,060 Rubel 9 Cop.. Die Zahl der hiesigen Einwohner, mit Ausnahme des Militairs und der in der Citadelle wohnenden Personen, betrug 32,023. Im November ward der Herr Etatsrath Du Hamel von Sr. kaiserl. Majestät zum Vice-Gouverneur von Livland ernannt. Am 27sten December feyerten der Kaufmann C. G. Hatz und seine Gattin A. M. Baade ihre 50jährige Jubel-

hochzeit. Landwärts waren in diesem Jahre an baarem Gelde aus dem Auslande eingegangen 397,185 Thlr. und 453,685 Ducaten.

1806. Am 20sten Junuar trafen Se. K. H. der Großfürst Constantin aus Deutschland hier ein, und setzten ohne Verzug ihre Reise nach St. Petersburg fort. Ihm folgte am 1sten Februar der Herzog von Braunschweig. Der Sommer dieses Jahres war sehr naß, wodurch die Feldfrüchte ungemein litten. Vom 26sten bis 27sten September richtete ein heftiger Sturm aus Nord-Ost großen Schaden an. Auf der Rhede geriethen 9 Schiffe auf den Strand, ein anderes hatte die Masten gekappt, war aber noch flott, ein heranseegelndes lag auf der Drooge-Bank, dessen Mannschaft gerettet ward. Bey der Dünabrücke und dem Heeringskay versanken 2 Schiffe und 9 Strusen, ein paar andre geriethen nahe bey der Stadt auf den Strand. Am 11ten November ward in unsern Kirchen ein Dankfest wegen der glücklichen Entbindung unsrer erhabnen Landesmutter von einer Prinzessin, die den Nahmen Elisabeth erhalten hatte, gefeyert. Abends waren die Stadt und Vorstädte er-

leuchtet. Das Rathhaus zeichnete sich durch seine Erleuchtung vorzüglich aus. Bey dem Civil-Gouverneur v. Richter war Ball, desgleichen auf der kleinen Gildestube und am folgenden Tage auf der Musse. Die Armen in allen 4 Armenanstalten, die alle erleuchtet waren, wurden an diesem festlichen Tage bewirthet, wozu ein Ungenannter 100 Rthlr. Alb. geschenkt hatte. Die Anhaltung der russischen Fahrzeuge in Frankreich veranlaßte bereits zu Anfange dieses Jahres von Seiten unsers Hofes eine Erklärung, die sich auf den zwischen beyden Staaten bestandenen Handelstractat bezog. Die Versuche Rußlands, die allgemeine Ruhe zu erhalten, waren auch vergeblich gewesen, wie ein unter dem 30sten August erlassenes Manifest uns belehrte, die Kriegsflamme loderte in Preußen auf, und die Gränzbesitzungen unsers Monarchen wurden bedroht. Die Lage der Dinge führte eine Kriegserklärung gegen Frankreich herbey. Die russischen Truppen eilten an die preussische Gränze, in unsrer Provinz ward eine temporelle Land-Miliz organisirt und die Bürger unsrer Stadt bezogen die gewöhnlichen Wachen. Zur Fort-

setzung des Kriegs lieferten alle Stände willig ihre Beyträge.

In einem unter den 22sten Januar durch den Druck bekannt gemachten Manifest Sr. Kaiserl. Maj. wurden der Kaufmannschaft neue Vortheile, Auszeichnungen, Vorzüge und Hülfsmittel zur Verbreitung der Handelsgeschäfte allergnädigst verliehen. Am 11ten Februar, früh um 3 Uhr, bemerkte man hier eine Erderschütterung; die Bebung war zwar schwach; jedoch fühlbar. Am 5ten März trafen S. K. H. der Großfürst Constantin aus St. Petersburg hier ein, untersuchten den Zustand der aus der Schlacht bey preußisch Eilau hieher gebrachten und in dem ehemaligen Palais, wie auch in der kleinen Gildestube verpflegten Verwundeten, die sich unter der rühmlichen Behandlung der hiesigen Aerzte und der menschenfreundlichsten Verpflegung der Bürger, in baldiger Heilung ihrer Wunden munter und muthvoll befanden, und deren Zahl sich beynahe auf 4000 belief. Der Großfürst verweilte, kurz vor der Ankunft des Kaisers, der ohne Verzug sich zur Armee begab, einige Tage in unsrer Stadt, und führte die schönen Gar-

den durch dieselbe zur Armee nach Preussen. Auch für die an der Grenze befindlichen tapfern Krieger, die sich zu unsrer Beschützung den größten Gefahren muthig entgegen gestellt hatten und im Kampfe verwundet worden, sammlete man hier Charpie, Leinen, Strümpfe, Bettlaken u. s. w., wobey sich unsre Mitbürgerinnen besonders thätig erwiesen und einen ansehnlichen Vorrath, der in mehrern Transporten dorthin gebracht wurde, einsammleten. Der Eisgang dieses Jahres war fürchterlich und verheerend. Das Eis brach bereits am 30sten März, früh Morgens; allein sein langsamer Fortgang ließ vermuthen, daß es sich unterhalb der Stadt gestaut haben müsse. Auch stieg das Wasser bis zu 11 Fuß über die gewöhnliche Wasserhöhe. Als in der folgenden Nacht ein starker Frost eintrat, wagten sehr viele den Uebergang über die zusammengeschobenen Eisschollen. Am 31sten setzte sich das Eis gegen Mittag wieder in Bewegung und verursachte sehr großen Schaden. Nachmittags setzte sich das Eis wieder fest, und stand unbeweglich bis zum 3ten April. Am 5ten aber stieg das Wasser zu einer solchen

Höhe, daß selbst die Stadt von Gefahr bedroht wurde, wie denn wirklich schon der reißende Strom durch mehrere nah am Flusse gelegene Thore, insbesondre durch das Schaalthor nach dem Markt, durch das Jakobsthor über den Paradeplatz drang, und verschiedne Gassen unter Wasser setzte; doch stieg das Wasser nicht so hoch als 1744, sondern war 4 Zoll niedriger. Der Ambaren-Damm ward 75 Faden lang, durchgerissen, und mehrere gefüllte Ambaren nach der Spilwe fortgeführt. In der Citadelle riß es das an der Düna liegende Ravelin und einen Theil des Hauptwalles ein. Am 7ten sah man oberhalb der Düna Masten und andre Hölzer, verschiedne Möbeln und sogar einige Häuser nach der See schwimmen. Auch der Catharinen-Damm ward durchgerissen und die ganze Vorburg dadurch unter Wasser gesetzt. Das Geschrey der nach Hülfe rufenden Unglücklichen tönte zu uns herüber. Da entschloß sich der hiesige Kaufmann Christian Michael Klatzo mit 12 Matrosen, seines eignen Lebens nicht achtend, jenen Bedrängten Hülfe zu leisten, und er rettete auch wirklich gegen 80 Personen vom Untergange.

Viele kamen jedoch um. Eine Mutter ertrank mit ihrem zehnjährigen Sohne, die ein andrer junger Mann retten wollte, es aber nicht vermochte, weil sein Fahrzeug leck wurde und untersank, so, daß er sich durch Schwimmen kaum noch retten konnte. Einige Stellen der Stadt und Vorstädte, wie auch des Weidendammes, waren so hoch überschwemmt, daß die Bewohner der untern Zimmer mit äußerster Gefahr in die höher gelegenen Wohnungen und auf die Böden zu fliehen genöthigt wurden. Die mehresten Gärten wurden zu Grunde gerichtet. Pferde und anderes Vieh ertranken. Die Salzkeller in der Stadt litten einen sehr bedeutenden Verlust, desgleichen einige Kornspeicher. Die edeldenkenden Einwohner unsrer Stadt sammleten für die Unglücklichen eine beträchtliche Summe milder Gaben ein. Auf den an den Monarchen eingegangenen Bericht über die angerichteten Verwüstungen hatte HöchstDerselbe die Gnade, dem Kaufmann Klatzo eine goldne Medaille mit des Kaisers Bildniß und der Aufschrift: für Rettung seiner Mitbürger, an einem Bande des Wladimir-Ordens auf der Brust zu tragen, zu über-

schicken. Alle diejenigen, die sich zur Rettung der Unglücklichen thätig bewiesen, wurden kaiserlich belohnt, und den Beysassen und Kopfsteuertragenden, die bey dem Eisgange gelitten, wurden auf 3 Jahre sämmtliche Kronsabgaben erlassen. In der Nacht vom 24sten zum 25sten April entstand in der moskauschen Vorstadt im Hause des Kaufmanns Panin, Feuer, wodurch 5 Gebäude in die Asche gelegt wurden. In der Mitte des Maimonats hielt ein Sturm, der großen Schaden anrichtete, mehrere Tage an. Bey der Stadt sanken 2 beladne Strusen und 3 Schiffe geriethen auf den Strand, viele Holzflösser wurden zerschlagen, und das Holz fortgetrieben. Der in den ersten Tagen des Junius eingetretne Sturm richtete ebenfalls großen Schaden an. Am 15ten Junius erhielten wir die frohe Nachricht von dem am 10ten mit dem französischen Kaiser abgeschlossenen Waffenstillstand; am 30sten wurde durch Abfeurung der Kanonen von den Wällen die eingegangene officielle Nachricht kund gethan, daß am 27sten der Friede zwischen Rußland und Frankreich zu Tauroggen glücklich zu Stande gekommen sey, Abends waren die

Stadt und Vorstädte erleuchtet und am folgenden Tage ward in allen Kirchen ein Dankfest gefeyert. Am 2ten Julius traf unser allgeliebter Monarch in erwünschtem Wohlseyn von der Armee hier ein. Unter dem Vorritt der beyden Bürger-Garden, die der Monarch selbst anführte, und dem Donner der Kanonen hielt derselbe seinen Einzug zu Pferde, ward mit lautem Jubel empfangen, und setzte seine Reise am 3ten fort. Am 6ten Julius folgten ihm Se. K. H. der Großfürst Constantin nach St. Petersburg. In der Nacht vom 26sten auf den 27sten September erhob sich abermals ein heftiger Sturm, der über 24 Stunden dauerte, das Wasser über 4 Fuß erhöhte und viele Fahrzeuge, ja selbst die Floßbrücke, beschädigte. Am 10ten Oktober beobachtete man hier einen Cometen hoch am westlichen Horizont, im Arm des Herkules, beynahe zwischen den Sternen β und γ, sehr deutlich mit bloßem Auge. Durch ein dreyfüßiges Fernrohr erschien der Kern als ein Stern dritter Größe und befand sich nach ungefährer Schätzung im Aequator in 246° gerader Aufsteigung. Die Länge seines Schweifs betrug etwas

über eine Vollmonds-Breite. Nach erfolgtem Frieden ward die Landmiliz oder temporelle Bewaffnung, um deren Organisirung sich der General Bekleschow im vorigen Jahre so viel Verdienst erworben hatte, entlassen, und statt der Bürger wurden die Wachen wieder von dem zurückgekehrten Militair besetzt. Zur Bezeugung des kaiserlichen Wohlwollens wurden goldne Medaillen am Wladimir-Ordensbande für die Beamten bey der Landmiliz ausgetheilt und ihnen die Tragung der Uniform zugestanden. Der Herbst dieses Jahres war sehr schön. Am 26sten Oktober ward jede Communication mit England aufgehoben, alle Verbindung zwischen beyden Mächten hörte auf, die Basis der bewaffneten Neutralität, dieses Denkmal der Weisheit Catharinens der Großen, ward bestätigt und die Erklärung hinzugefügt, daß keine Verbindung zwischen Rußland und England wieder hergestellt werden könne, bevor Dännemark nicht befriedigt worden sey. Diesem nach ward auf alle in russischen Häfen befindlichen Fahrzeuge und auf das in diesen Fahrzeugen sowohl, als an der Börse und in den Tamoschna-Packhäusern befind-

liche Eigenthum der Engländer ein Beschlag gelegt, alles unbewegliche und nicht in Waaren befindliche Vermögen derselben nach wie vor gelassen, aber nicht gestattet, dasselbe zu verpfänden, zu verkaufen, oder in andrer Hände zu geben. Unter dem 8ten November wurden auf allerhöchsten Befehl die anzugebenden Capitale der Kaufmanschaft nach folgendem Maaßstabe bestimmt. Die Kaufmannschaft der ersten Gilde giebt ein Capital von 50,000 Rubel und mehr an, der zweyten Gilde ein Capital von 20,000 Rubel und mehr, der dritten von 8000 Rubel und mehr an. Die Ausfuhr des Salzes ins Ausland ward aus allen baltischen Häfen und auf der Landgränze bis zum schwarzen Meere verboten. Am 20sten November feyerte der hiesige Bürger und Mitglied der Brauer-Compagnie Haberkorn seine 50jährige Jubelhochzeit. Am 5ten December, Abends gegen 8 Uhr, brach bey einer ziemlich starken Kälte im obern Stocke des Vietinghofschen Hauses ein Feuer aus. Das Posthaus, die Musse, und ein in der Kalkstraße daran stoßendes Haus befanden sich in großer Gefahr. Es schien nach aller angewandten Sorgfalt

und Mühe, daß das Feuer bereits gedämpft sey, als plötzlich das Dach in Flammen gerieth. Nur die untern Stockwerke wurden gerettet, und von den benachbarten Häusern jede Gefahr glücklich abgewandt. Es verdient hier wohl bemerkt zu werden, daß wir in einem Zeitraum von fast 40 Jahren hier nur fünf Feuerschäden zählen, in welchen bey den guten Feueranstalten der Stadt nur immer ein einzelnes Haus, bald mehr, bald weniger, litt. Auffallend war es, daß in diesem Jahre in der Stadt und Vorstadt 1184 Menschen mehr gestorben als gebohren waren; allein unter den Todten befanden sich viele verwundete Soldaten und noch mehrere vom Lande in die Stadt gekommenen Landleute, unter denen eine bösartige Krankheit herrschte, und die statt der gehoften Rettung hier zum Theil den Tod fanden.

Am 10ten Februar 1808 erfolgte von russisch-kaiserlicher Seite eine nachdrückliche Erklärung gegen das Benehmen der Krone Schweden, in Betreff der Verhältnisse mit England. Kraft der Definitiv-Tractate, die zwischen Rußland und Schweden bestanden, wurde der König eingeladen, sich mit Ruß-

land und Dännemark zu vereinigen, um England bis zur Erreichung des See-Friedens das baltische Meer zu verschließen. Die Antwort des Stockholmer Hofes entsprach den Verpflichtungen desselben nicht, und die Folge davon war ein neuer Krieg. Schwedisch-Finnland ward durch das Glück der Waffen, dem russischen Kaiserthum auf ewig einverleibt. Im April erhielten wir die traurige Botschaft von dem Ableben der Großfürstin Elisabeth Alexiewna K. H. im 2ten Jahre ihres Alters. Am 22. Junius erging der Befehl: es solle kein ausländisches Fahrzeug, welcher Nation es auch gehöre, und für wessen Rechnung es auch geladen sey, auch wenn es ohne Ladung wäre, im Fall es aus einem schwedischen Hafen komme oder in selbigen angefahren sey, in russische Häfen zugelassen werden. Auch sollten unter keinerley Vorwand Fahrzeuge mit oder ohne Ladung in schwedische Häfen abgeschickt werden. Am 23sten Julius starb in unsrer Mitte der um Riga und Livland mehrere Jahre hindurch so verdiente General und vormalige General-Gouverneur von Beklesschow, dessen besondre Anhänglichkeit für

Riga und ihre Einwohner in allen seinen nachmaligen Verhältnissen unverändert blieb. An seinem Grabe weinten tausende, die er im vorigen Jahre und in diesem Frühlinge durch seine Anstrengung vom Hungertode gerettet hatte. Er ward mit allen, seinem Stande gebührenden Ehrenbezeugungen unter Begleitung aller Militair- und Civil-Behörden am 27sten zur Erde bestattet. Unter dem 31sten Julius war durch das See-Zollabgabe-Reglement zur Aufmunterung der eignen Schiffarth befohlen, von den Waaren und Sachen, die in Rußland erzeugt und fabrizirt, und von Ausländern aus einem russischen Hafen in den andern verführt würden, keine Aus- und Einfuhr-Abgaben zu erheben. Da aber unter solchen zu verführenden Waaren auch solche ausländische Sachen seyn konnten, die nach dem Tarif verboten, in diesem Reglement aber nicht benannt waren, so erging der Befehl, daß, um sie nicht der Confiscation auszusetzen, selbige als unbenannte Waaren durchgelassen und von ihnen 30 pro Cent Zollabgaben erhoben werden sollten. Am 2ten September eilten Se. K. H. der Großfürst Constantin

hier ohne Verzug durch unsre Stadt nach Deutschland. Am 4ten traf unser geliebte Monarch hier ein, verweilte nur 2 Stunden und setzte seine Reise ebenfalls nach Deutschland fort, von der er am 15ten Oktober in der Nacht zurückkehrte und ohne Aufenthalt seine Rückreise nach St. Petersburg antrat. Unter dem 8ten Oktober ergieng die Verordnung, daß die Reverse nicht in allgemeinen Ausdrücken blos auf den Inhaber desselben; sondern auf den Nahmen dessen, dem zum Besten sie ausgefertigt werden, und dessen Ordre ausgestellt werden sollten. Da die Reverse eigentlich anstatt der kontanten Bezahlung gegeben würden; so müßten sie auch sogleich bey Präsentation oder Extradirung derselben zu zahlen lauten. Unter dem 3ten Novbr. wurden die Preise des, von der hohen Krone verkauft werdenden Salzes öffentlich bekannt gemacht; auch wurden die Renten von allen Capitalien wieder auf 6 Procent gesetzt. Am 1sten December feyerten der Commerzienrath Bernhard Tilemann von Huikelhoven und seine Gattin Anna Elisabeth Haffstein ihr 50jähriges Ehefest. Am 18ten December Abends traf der König von

Preußen mit seiner Gemahlin und Suite hier ein. Die beyden reitenden Bürgergarden ritten vor dem königlichen Wagen, dem eine Bedeckung von Cuirassieren folgte. Sie logirten auf dem Schlosse und beehrten bey ihrer Anwesenheit das Theater und den Ball auf der Musse mit ihrer Gegenwart, wohnten auch einigen militairischen Uebungen vor dem Sandthore bey. Bey ihrer Ankunft und Abreise wurden die Kanonen von den Wällen gelöst. Sie traten letztere am 20sten Vormittags an, ohne daß die Garden sie begleiteten. Der Werth der in diesem Jahre eingeführten Waaren betrug 4,008,051 Rubel, der ausgeführten 5,881,678 Rubel.

Am 23sten Jan. 1809 trafen der König und die Königin von Preußen KK. MM. von St. Petersburg hier wieder ein, traten im Schlosse ab, und setzten am folgenden Tage ihre Reise nach Preußen fort. Tages zuvor waren auch die königlichen Prinzen Wilhelm und August von Preußen auf ihrer Rückreise hier eingetroffen. Die am 30sten April vollzogene Vermählung J. K. H. der Großfürstin Catharina Pawlowna mit dem Prinzen

George von Oldenburg ward auch hier unter den besten Wünschen für das Wohl des hohen Paares gefeyert. Am 12ten May sahen wir die Großfürstin Maria Pawlowna K. H. und ihren durchlauchtigen Gemahl, die sich nach Weimar begaben, in unsern Mauren. In der Nacht vom 28sten zum 29sten May wüthete über der Stadt und der umliegenden Gegend ein heftiges Gewitter mehrere Stunden nach einander, das indessen keinen beträchtlichen Schaden verursachte. Auf die hier eingegangene Nachricht, daß am 5ten September der Friedenstractat mit Schweden unterzeichnet worden, ward ein allgemeines Dankfest gefeyert. Durch den zwischen Frankreich und Oesterreich geschlossenen Friedenstractat hörte auch der Krieg Rußlands mit dieser letztern Macht auf. Die Witterung in den 3 letzten Monaten des Jahres war äußerst gelinde.

Am 19ten März 1810 traf die durchlauchtige Prinzessin Amalie von Baden hier ein, trat auf dem Schlosse ab, beehrte am folgenden Tage das Schauspiel mit ihrer Gegenwart und setzte nach drey Tagen ihre Reise nach Deutschland fort. Um die Stadt-

Quartier-Casse, deren unbestimmte Einnahme der Zeitumstände wegen, das nicht beyzutragen vermochte, worauf in dem unter dem 12ten September 1807 bestätigten Doklad gerechnet worden war, ergieng eine neue Aufforderung zu Beyträgen. Man hatte vom Jahre 1804 bis 1805 die Anzahl der bequartierten Truppen auf 7100 Mann zum Maaßstabe angenommen. Im Jahre 1808 wurden in der Stadt, den Vorstädten und jenseit der Düna überdem 554 Mann, also über $\frac{2}{3}$ mehr, bequartiert, daher die Casse zu kurz schießen, und auf ihre Vermehrung bedacht seyn mußte. Endlich brach der für uns so merkwürdige 4te Julius an, der allen im frohen Andenken bleiben muß, die ihn erlebten, wie ihn unsre Nachkommenschaft spät noch segnen wird.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

5/77
Buchbinderei
Marktplatz 23
Kirchseeon

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bergmann, Liborius von,

Erinnerungen an das unter dem Scepter des russischen Kaiserthums verlebte Jahrhundert

Riga 1814

Russ. 12 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10782022-3